Exeg. 1348 $^{\underline{a}}$ (1

<36610464510013

<36610464510013

Bayer. Staatsbibliothek

1 F

Die

Völkertafel des Pentateuch.

I.

Die Japhetiden

und ihr

Auszug aus Armenien.

Von

Joseph v. Görres.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

(00)

Görres Völkertafel 1

15 Hs

Regensburg.
Im Verlage von G. J. Manz.

1845.

Ab/51/442

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Die Rede, die ich im Jahre 1844 am Stiftungstage der k. bayr. Akademie gehalten, liegt als Text der Ausführung zu Grunde, die ich dem damals Gesagten gegeben, damit sie mir zu einer Art von Einstand bei meinem Eintritt in die Akademie dienen möge. Diese hat mir dagegen gestattet, eine Anzahl von Abdrücken dem Buchhandel zur größeren Verbreitung hinzugeben, und ich habe zu diesem Zwecke den speziellen Titel der schon bearbeiteten besonderen Abtheilung dem Allgemeinen der beabsichtigten Größeren untergeordnet. Der Grund, warum es sich Jahr und Tag damit hingezogen, hat in der Charte gelegen, und den vielfältigen Arbeiten, die die Lithographen abgehalten.

Mein Absehen war besonders darauf hingerichtet, die Frage von der Abstammung und Versippung der Völker bei ihrer Wurzel anzufassen, in der sie in der Erde und in der Natur sich eingeschlagen finden. Der Mensch ist zuerst aus der Natur herausgestiegen; wie aber in ihm Inneres und Aeusseres harmonisch sich entsprechen; so werden auch Beide insgesammt wieder mit der Natur nach abwärts, wie mit Gott nach aufwärts in einem solchen harmonischen Verbande stehen. Die Erde wird auf das Erdgeborne deuten, und die Gliederung der Mutter wird in der Gliederung des Kindes sich wiederfinden. So wird zwischen den Stämmen in der Entfaltung des Geschlechtes, und ihren naturbestimmten Sitzen, die aus der Entfaltung der Erde sich gestaltet haben, ein natürlicher Verband bestehen; man wird

mit Sicherheit von der einen Ordnung auf die Andere schließen mögen. Auf diesen Grund ist die Ausführung gebaut, historische Thatsachen und Erinnerungen haben hilfreich bei ihr mitgewirkt und das Gefundene zu befestigen gedient; die Namengebung, die früher bei der Behandlung des Gegenstandes weit vorwiegend geherrscht, macht hier nur auf eine Würdigung in dritter Rangordnung Anspruch. Es ist dem Verfasser hauptsächlich darauf angekommen, die Untersuchung, bei ihrer übergroßen Ausbreitung in Raum und Zeit, zu stets klarer, unverworrener Uebersicht möglichst zusammen zu halten. Er hat es daher unter Andern aufgeben müßen, die vielfach abweichende und tiefer eingehende Begründung der beiliegenden Charte im Einzelnen zu motiviren, und in ihren Gründen nachzuweisen. Das würde den Umfang des Werkes mehr als verdoppelt haben. Er hat daher gethan, wie die Mathematiker und Astronomen zu thun pflegen; er gibt die Resultate des Calcüls und die gewonnenen Formeln jeder Prüfung hin, ohne das Netzwerk der Wege aufzureissen, auf denen sie gewonnen worden; dazu wird ein andersmal vielleicht Rath werden. — Wenn übrigens die Pfade der Völker wie gangbare, getriebene Straßen eingetragen sind, dann soll mit ihnen nur das Naturgemäße, Gesetzliche, durch die Umstände Gewiesene aufgefaßt uns angegeben seyn; ohne damit das Zufällige, Launenhafte, Abspringende bei diesen Wanderungen auszuschließen. Das Naturgebotene stellt nur die Mittellinie fest, um die alle diese Willkürlichkeiten und Absprünge zum Gleichgewichte ausschwankten.

München, Anfangs Mai 1845.

J. v. Görres.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Derjenige unter unsern Collegen, der vor sechs Monaten an dieser Stelle gesprochen,*) hat sich zu seinem Gegenstande das geologische System gewählt, das die Erde aus Krieg und Zwietracht, unter Kampf und Streit, durch des wilden Feuers Grimm hervorgehen läßt, und also den Geist der Verneinung in der Natur zu ihrem Bildner macht. Das verächtliche Schweigen der in ihren Einbildungen tief verstrickten Zeit zeigt, daß er einen wunden Fleck an ihr getroffen. Das ist dem, der nach ihm an dieser Stiftungsfeier zu reden berufen worden, ein Antrieb gewesen, auf der vom Vorgänger eingeschlagenen Bahn weiter fortzugehen, und die Erörterung in das Feld der Geschichte hinüber zu führen. Dort nämlich grassirt auch ein System, das die Geschlechter der Menschen, die Racen und die Völker nicht aus der Einheit und dem wurzelhaft Einen den Ursprung nehmen, und von da in Vielgestaltigkeit sich entwickeln läßt; sondern aus dem Entzweiten, Verworrenen, Zerrissenen sie ableitet, und sie nun einer abstracten Einheit entgegenführt. Die Völker- und Stammestafel im Pentateuch ist bekanntlich die Urkunde für die, welche zur ersten Anschauung sich bekennen; aber Jene, welche die andere Lehre zur ausschließlichen zu erheben sich bemühen, sind über den Ursprung dieser Tafel längst schon ins Reine gekommen. Es sind phönicische Schiffersagen und Berichte der Caravanenführer, spät erst zusammengestoppelt, und daher unzureichend, lückenhaft, und aller authentischen Gewähr entbehrend.

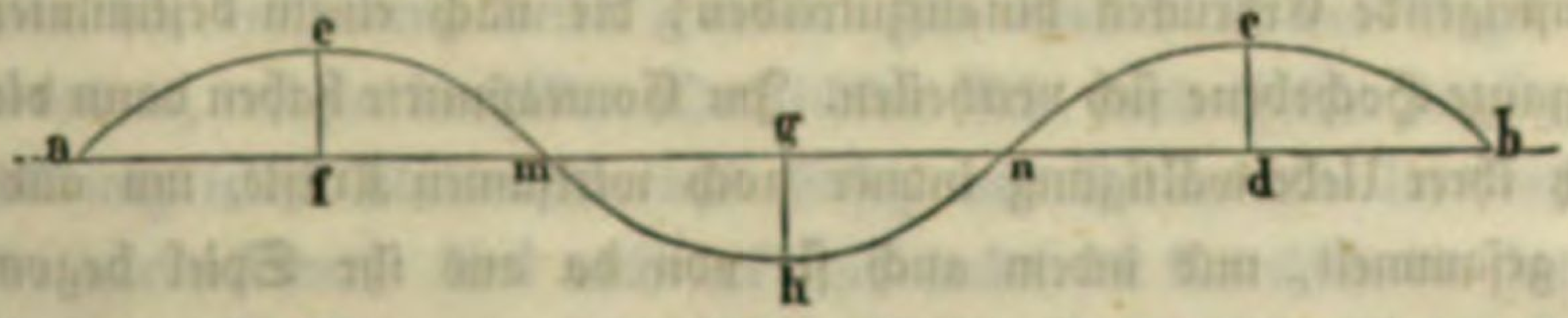
*) Prof. Schafhäutel in seiner Festrede vom 25. August vorigen Jahres.

Wie die Bäume des Waldes sind die Menschen ein erdentsprossenes Geschlecht; nachdem der Sonnenbräutigam die Erdbraut heimgeführt, hat er auch, als die Zeit gekommen, Geburtshilfe ihr geleistet; und indem nun jede Erdrichtung ihren lebendigen Träger an's Licht geboren, ist diesem Gut und Bös als Angebinde der Erdnatur eingewachsen; wer mag wehren, daß die scharfen wie die milden Säfte in den Gefäßen steigen und zur Blüthe treiben! Schöpfung, Sündenfall und Erlösung sind also unnöthige Zuthat im Haushalt der Natur. Der gewöhnliche Weltlauf scheint diese Doctrin zu bestätigen mit allen ihren Folgensätzen; die Männer der Klugheit, die bei seiner Leitung betheiligt sind, haben mit Freude in ihr die Grundsätze ihrer Geheimlehre erkannt; nur die einzige Furcht trübt zur Zeit noch ihre Freude: ob es nicht zu frühe sey, solche Weisheit von den Dächern zu predigen? Längst schon wäre sie siegreich über die Erde gegangen, hätte sie nicht zwei unversöhnliche Widersacher in der Brust des Menschen selbst gefunden; ein in seiner sittlichen Region ansässiges Priesterthum und einen dem Geiste eingebornen Adel. In diesem erkennt die geistige Einheit sich, als die in ihrer angeborenen Würde Bevorzugte, vor Allem was sonst vom Getheilten unsere Natur befaßt. Indem sie also, wie billig, der höheren Einheit sich unterordnet, gestattet sie im Gefühle dieser ihrer Würde nimmer, daß die Vielheit, sich ihr gegenüber als ebenbürtig aufwerfend, sie für das Gesammtproduct von sich selbst ausgebe; sondern, sie übrigens in ihrem Bestande nicht anfechtend, ist sie sich bewußt, daß sie ihr zuerst selbst ihre Bekräftigung verdanken müsse. Der andere Widersacher ist das immer wache Gewissen, das fort und fort nach aufwärts deutet; nach abwärts aber auf dem spezifischen Unterschied von Gut und Bös besteht, und durch keine Künste der Bestechung in seinem Urtheil sich irren läßt. Die beiden sitzen nun in der Stille und Einsamkeit des Nachdenkens beisammen, und lösen behend wieder auf, was die Männer der Klugheit im Lärme des Marktes gewebt; und so ist es gekommen, daß noch immer, wie in den Tagen Hiobs, die Welt in dieser Frage getheilt erscheint. Wir unsererseits haben just Demuth und Stolz genug, uns zur Einheit und ihrer Macht über die Zweiheit zu bekennen; und wollen für jetzt an der Völkertafel nachweisen, daß sie zugleich authentisch wohl begründet und vollkommen aus-

reichend in ihrem Umfange sey. Wir nehmen sie nämlich als die Ueberlieferung, im Hause der Abrahamiden von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt. Dies Haus aber konnte die Wahrheit wissen; sein Stammvater wohnte ursprünglich in Chaldäa, wo der ganze Völkerstock einst beisammen lebte. Er zog dann nach Mesopotamien hinauf, dem zur Seite im Morgen die Aschur, im Westen die Aramäer, im Norden die scythischen Reiche ihre Stelle hatten. Er gieng dann zum Jordan über, verkehrte mit Cananäern und Arabern, und wanderte nun unter den Hycsos in Aegypten ein, wo er vielfache Berührung mit denen von Misraim hatte. So konnte er leicht das Wahre erfahren; kein Grund ist zu entdecken, warum er das Gefundene der Tradition seines Stammes vorenthalten hätte; dieser aber hatte alle Mittel, das Ueberkommene fortzupflanzen. Vor dreißig oder vierzig Jahren hätte diese Behauptung großen Widerspruch herausgefordert; seit aber die Necropolen von Aegypten die Beschauer ins dritte, vierte Jahrtausend zurückversetzt, als ob sie mit den Menschen dieser Zeiten lebten, die doch des Unterrichtes der classischen Völker nicht genossen, dürfen wir ohne weitere Rücksicht auf die Einwürfe des verneinenden Geistes im Werke voranschreiten. Seit den Zeiten Bocharts ist ungemein viel Förderliches ihm zum Vorschub geschehen. Die historische Welt der classischen Völker hat sich erweitert, und im zunehmenden und eindringlicheren Verständniß hat sie sich zugleich vertieft. Die gälischen und germanischen Völker haben neben ihnen ihre Mythen und Sagen gleichfalls in den die Welt umkreisenden Ideenstrom ergossen; Armenier, Slaven und andere Völker, denen nur Trümmerhaftes übrig geblieben, haben wenigstens diese Reste dem großen Gemeinbesitze nicht vorenthalten. Was die indische Sanscrita so manche Jahrtausende in sich beschlossen gehalten, was die Chinesen in ihrer Bilderschrift für die Erinnerung gebunden, was die Achämeniden in ihrer Keilschrift niedergelegt, was die ägyptische Sphynx in ihren Hieroglyphen verborgen, es hat sich alles gelöst und aufgethan, und Geheimniß um Geheimniß muß sich fort und fort enthüllen. Denn der menschliche Geist ist seiner im Medium der Sprache sich bewußt, und wie er sich in ihr erkennt, so scheint er sie in ihrem innern organischen Zusammenhange in sich wieder zu finden; und so ist sie ihm eine Führerin auf allen seinen Wegen der Forschung und

des Nachdenkens geworden. Andererseits hat bei seinen Wanderungen kein Theil der Erde auf die Dauer sich ihm verschließen mögen; auf allen Wegen ist er gewandelt, alle Pfade hat er betreten, und was das scharf zuschauende Auge gesehen, hat die Hand in die graphische Darstellung eingetragen, und so ist das Chartenwesen in unseren Tagen zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gediehen. Eine ungemeine Masse von Thatsachen über Oertlichkeiten und örtliche Verhältnisse, über die Völker in ihren Stämmen und Geschlechtern, über ihre Art und ihr eigenthümliches Wesen, über ihre Traditionen und Erinnerungen, ihre Wanderungen und ihre historischen Verhältnisse hat sich angehäuft, und diese haben in Ritter schon einen Mann gefunden, der sie vom geographischen Gesichtspunkte aus, mit dem Blicke eines Feldherrn aufgefaßt, und all sein Leben daran gewendet, das im Geist Erschaute mit einem Eifer und einer Beharrlichkeit, die man nie genug loben mag, in der Wirklichkeit bewährend auszuführen. Es ist darum an der Zeit, all diesen reichen Vorrath einmal auch mit einem historischen Blicke, so viel ein einzelner Mensch fassen mag, zu überschauen und nachzusehen, um wie viel tiefer wir von dieser breiteren Standlinie aus in die Dunkel der Vergangenheit dringen mögen. Versuchen wir, ob es uns gelinge, zu irgend einem bedeutenden Ergebniß zu gelangen.

Den Völkerstämmen sind ihre Sitze zum voraus von der Natur bereitet, und den ihnen eingegebenen Instinkten ist es überlassen, die Bereiteten aufzusuchen; wie der Zugvogel in ihnen immer wieder seine alte Heimath sucht und findet. Betrachtet man aber nun den Bau der Erde an ihrer Oberfläche, so findet man, im allgemeinsten und äußersten Gegensatze, sie in den Hochländern emporstrebend und im Meeresgrunde eingezogen; zwischen beiden in der Mitte liegt das Flachland, ohngefähr in wassergleicher Ebene. Man muß annehmen, daß dieser Bau in der Wechselwirkung der vier elementarischen Formen auf Erden, unter Lenkung der Centralthätigkeit der Sonne entstanden, und daß da, wo die Positiven in der Form der Luft vorgeschlagen, das Hochland aufgestiegen; dort aber, wo das styptische Erdelement das Uebergewicht erlangt, der Meeresgrund sich ausgetiefet; während die Ebene um die Mitte her die Signatur des überall zum Waagerechten hin strebenden Wassers trägt. Soll man dies Bildungsgesetz etwa in einer Curve der Kräfte formuliren, so wird diese durch die folgende Linie dargestellt:



Hier wird a b die waagerechte Horizontallinie ausdrücken, c d und e f die Erhebung der Hochlande, g h die Vertiefung des Meeresgrundes, während um m und n das Tiefland sich ausbreitet; das Gesetz aber, das in dieser Linie wirkt, wird dasselbe seyn für die großen und allgemeinen Verhältnisse von Land zu Meer, wie für alle andern, die in ihm begriffen sind,

bis zur besondersten Bildung hinunter. Im Urflüssigen aber hat dies Gesetz gewaltet, analog der Weise, in der das Organische bei der Ausbildung eben in's Daseyn eingetretener Organismen sich geltend macht. Wie hier im werdenden Gebilde zuerst, nach einem bestimmten organischen Typus, Knotenpuncte für das Ein und Aus, als Mitten aller weiteren Ausgestaltung entstehen, und von diesen, im Vorgang und im Rückgang, immer weiter ausgreifende Strömungen sich verbreiten, — solche, die concentrisch von einem Puncte, und andere, die peripherisch von einem Kreise ihren Ausgang nehmen, — und wie die Einen nun das plastischgediegene Organ aus dem Flüssigen, sich zum Leiter, niederschlagen; während die Andern, weitere und engere Höhlungen bildend, sich mit dem Festen umgeben, in dem fortan ein Flüssiges oder Gasartiges pulsiren muß: so hat es auch mit diesen Erdbildungen einen ähnlichen Verlauf genommen. Der Meeresgrund, indem sich jene Curve in ihm wieder nach demselben Gesetz gegliedert, ist einerseits in solchen concentrischen Knotenpuncten, den Inseln, aufgestiegen, und hat sich andererseits in abgründigen Vertiefungen abgesenkt, während die Untiefen den Uebergang von einem Gliede zum anderen gebildet. Eben so hat das Hochland in derselben Linie sich abgegliedert. Wie sich nach einem bestimmten Gesetze, auf der Scheibe oder auch im Flüssigen, die Knotenpuncte der Klangfiguren in Thätigkeit versetzen; so sind auch da, wo im Flüssigen die positiven Thätigkeiten zur Gestaltung desselben sich bereitet, solche culminirende Kräfte erwacht, und indem sie von ihnen aus das Spiel ihrer Wirkungen begonnen, haben sie die Anlage begründet, über die Mittelhöhe des entstehenden Hochlandes, noch höher ansteigende Erdrücken hinaufzutreiben, die nach einem bestimmten Gesetze über die ganze Hochebene sich vertheilen. Im Contrapuncte haben dann die negativen, trotz ihrer Ueberwältigung immer noch wirksamen Kräfte, um andere Knoten sich gesammelt, und indem auch sie von da aus ihr Spiel begonnen, hat dies zum entgegengesetzten Ergebniß geführt: in dem Maaße, wie jene das Hochland über sich selbst und seine Mittelhöhe hinausgehoben, haben sie es unter diese hinabgedrückt, und die Anlage zu muldenförmigen Vertiefungen des Hochlandes hervorgerufen. Indem nun beide Anlagen in Erdmassen sich wirklich realisiren, wird das Hochland nun mit massigen Buckeln besetzt, denen

andererseits wieder Einsenkungen zur Seite stehen, in denen das Hochland viel sich eingezogen. Aber Erhöhungen über und Vertiefungen unter die Fläche des Tafellandes, sind in ihren Gipfeln und Abgründen nur untergeordnete Mitten bejahender und verneinender Bildungskräfte gewesen, die von da aus ihre Strömungen in dem Urflüssigen hervorgerufen. Werden nun auch diese Strömungen in Erdmasse realisirt, dann wird der Erdrücken zum Bergstock, an dem die einzelnen Bergeszüge die Richtung der Strömungen bezeichnen. Strahlenförmig, in der Richtung der Radien, gehen die Wirkungen aller positiven Kräfte von einer Mitte aus; strahlenförmig, und wieder in feinere und feinere Aeste sich vertheilend, vergleichbar den positiv electrischen Figuren, werden daher auch an diesen Bergstöcken die Bergzüge von einer Mitte, oder nahebei von einer solchen, ihren Ausgang nehmen, und von da aus nach allen Seiten über den Erdrücken hinlaufend, sternförmig in die Weite sich verbreiten. Alle negativen Kräfte aber erscheinen in ihrer Wirkung vielmehr, als giengen sie von einem engeren oder weiteren Umkreis aus, um in ihm sich so zusammenzunehmen, als wären sie in einer Mitte geeint, der sie entgegenstrebten. Sie bilden daher, wie die negativen electrischen Figuren des Harzkuchens, abgerundete, kreis- und mondförmige und elliptische Figuren ohne Seitenausstrahlung. Während daher die Einsenkungen des Hochlandes, wie die des Mondes, mit Ringgebirgen sich umgeben, die nach innen hin in die Vertiefung ihre Wässer senden, die sich in ihrem tiefsten Abfall zu einem See verbinden; so werden dagegen die hohen Landrücken ihre Bergeszüge um eine Mitte her zusammenschieben, und von da aus ihre Wässer nach allen Seiten hin entsenden; beide Formen aber werden in der Regel miteinander verbunden, oft in derselben Oertlichkeit sich wiederholen müssen. Bei der Bergbildung selber aber wird das Gesetz der Curve nur im Besonderen ausgewirkt, wiederkehren. c d und e f sind dabei die Durchschnitte der beiden ein Flußthal einschließenden Gebirgszüge, g h aber des Hauptthales selbst, in dessen größter Tiefe h der Fluß in seinem Bette strömt. Die Linie a b wird durch die Quellen der Nebenströme in den Seitenthälern begränzt, und da von Stufe zu Stufe h tiefer und tiefer zu liegen kömmt, so wird auch mit ihm a b tiefer und tiefer sinken, und sohin die ganze Thalbildung in einer

geneigten Ebene liegen, die nur am Meere endet. Das Flußbett ist sohin die Wasserader, die begleitenden Bergeszüge aber sind die Träger und Leiter der magnetischen und galvanischen Strömungen im Medium der Wärme. Nach diesen Gesetzen hat also der ganze Erdbau sich vollendet. Das ganze europäisch-asiatische Hochland von Dschin bis nach Hispanien, und das afrikanische zwischen dem Mittel- und Südmeere, sie erscheinen stellenweise mäßig aufgeworfen, und wieder muldenförmig ausgehölt; die Bergzüge entstrahlen den Erhöhungen und umspinnen die Absenkungen; die einzelnen Bergknoten und Erdmulden erscheinen massenhaft verbunden, und wo mehrere solcher Massen sich ferne stehen, die getrennten wieder durch vermittelnde Bergzüge verbunden, denen zur Seite wieder Anwürfe in geneigten Ebenen gehen; und so erscheint das gegliederte Ganze wieder unter sich geeint. Auch das Flachland, nach dem Meere zu, hat sich in gleicher Weise innerlich gesondert und getheilt; neben dem Hügelplateau, z. B. dem Walday in Rußland, oder dem von Orleans in der französischen Ebene, haben auch Vertiefungen mit Seen, wie in Finnland und in der Bresse an der Mittelrhone, sich ausgebildet, und was oben Bergeszüge sind, zieht hier als niederer Landrücken an den Wasserscheiden hin; während die Inseln, aus dem Meere ragend, auch nach aussen die Gliederung seines Bodens kund thun, der von ihnen durch die Sandbänke in die grundlose Tiefe niedersinkt; aber in anderer Gliederung der Ozean die Binnenseen sich gegenüberstellt, die Meerbusen dann den Uebergang von dem einen Gliede zum andern bilden.

Armenien ist nun ein solcher Erdrücken, über die Mittelebene des Hochlandes aufgebaut; und seine Bergzüge nehmen, nicht zwar von einem geometrischen Punkte, wohl aber von einer in ihrer Ausbreitung möglichst umschränkten Mitte ihren Ausgang, und ziehen von da aus strahlenförmig sich in die Weite. Die bildende Naturkraft hat zu seiner Hervorbringung sich in sich selbst gesammelt, das Emporstrebende in ihr hat die niederziehende Kraft der Schwere überwältigt, die Masse ist der Kraft gefolgt, und hat jene Erhebung gebildet; und die innere Gliederung der emporgehobenen Masse, um den Scheitel ihrer Höhe her, hat sich im Gesetze der Radiation dann vollführt. Einerseits der Hochebene von Iran, andererseits der von Kleinasien aufgesetzt,

dann wieder durch den Anwurf Mesopotamiens ins chaldäische Flachland, und eben so im Caucasus zum gleichnamigen Nordischen niedergehend; seitlich bis zu den Ufern des schwarzen, des mittelländischen und des caspischen Meeres sich versenkend; steigt sie kuppelförmig von allen Seiten, bis zum Schlusse ihrer Wölbung um die Euphratquellen im Bingheuil, zu einer Höhe von 6 — 7000 Fuß empor. Von dieser Höhe aus umspinnt sie nun das Netzwerk der Berge, in ihren Thälern rinnen ihre Flüsse allen Weltgegenden zu, baumarme aber kräuterreiche Ebenen geleiten diese in ihrem Laufe, und eine Luft umfängt das also geartete Land, in der die erschlaffende Wärme der südlichen Lage mit der schärferen spannenden Kälte der Höhe streitend, sich verbindet. Dies Land nun war, nach der Angabe der Urkunde, die Stätte, wo das Anbeginns geschaffene Menschengeschlecht sich zuerst gefunden, und wo das zweite aus der rettenden Arche ausgestiegen. Es war aber auch dem Hause in diesem Geschlechte, das am fruchtbarsten von Allen am weitesten sich auszubreiten die Bestimmung hatte, dem der Japhetiden, zur ersten Heimath bestimmt. Darum ist es ihnen zu einer Landveste, und ursprünglich alle ihre Stämme umhegenden Völkerburg gebaut. In vielen größeren und kleineren Thälern, Dsor in der Landessprache, ausgegliedert, hat es die allmählig erfolgende Gliederung jenes Hauses in zahlreiche Verzweigungen vorbedeutend eingeleitet, und zum Theil, von der Naturseite her, die Theilung fördernd, sie erwecken helfen. Die in ihrer Höhe schwer zugängliche Lage des Landes hat diesen Prozeß auf lange hin vor jeder äußeren Störung bewahrt. Innerhalb ihrer Bergmauern wohl geschützt, mochten die Bewohner der Burg sich mehren, und in der bunten Mannigfaltigkeit ihrer Stämme wohl gedeihen; ohne daß durch Verrückungen und Verschiebungen, wie sie im offenen Lande nur allzuleicht eintreten, die sich bildende Eigenthümlichkeit immer wieder sich getrübt und verwirrt hätte. Die Veste war, je nach den Weltgegenden hin, ins Gevierte von vier Bollwerken flankirt; die zugleich als Widerhalter dem Erdrücken, ihn zwischen sich haltend und fassend, vorgelegt erschienen. Wie bei Bauwerken deutscher Kunst solche Widerhalter, gleich den Säulenbündeln, aus vielen Pfeilern sich zusammenkuppeln; so er-

scheinen auch diese Stützen des Naturbaues aus Bergeszügen, durch ihre Thäler getrennt, geeint; die sohin untergeordnete Mittelpuncte für die Bergstrahlung bilden. Ein solcher Widerhalter ist im Nordwesten am schwarzen Meere aufgebaut, um auf dieser Seite Hocharmenien zu stützen. Alle die Bergeszüge, die in der Richtung von Ost nach West, und dann zum Meere dem Laufe des Halys, Licus, Thermodon und der kleineren Küstenflüsse folgen; alle die den Absorrus in entgegengesetzter Richtung begleiten, setzen dieses erste Bollwerk zusammen, das also bis tief in die Mitte der Halbinsel reicht. In der Nähe des heutigen Baiburt kommen die Quellen aller dieser Flüsse sich am nächsten, und dort ist also der Ausstrahlungspunct dieser Berge. Im Südwesten erbaut sich das zweite Bollwerk, in der Tiefe am mittelländischen Meere wohl fundirt. Aus allen den Zügen des Taurus, die dem Sihon und dem Dschihun folgen, so wie denen die zum Orontes übergehen, bindet dieser Widerhalter sich zusammen; und sein Ausstrahlungspunct wird im Beginn des Ammanus im heutigen Marasch zu suchen seyn. Der dritte im Südosten, entsprechend dem südwestlichen, setzt aus den Gebirgszügen der Quellthäler des Zab sich zusammen; oben auf der Höhe an das Ringgebirge des Vansees gelehnt, und zum Theile auch an das des Urmia, und eben so dem Hochlande Iran eingefügt, wie der Taurus und Payadrus gegenüber dem von Kleinasien. Endlich wird der vierte, im Nordosten dem Lande vorgelegt, in der Wasserebene des caspischen Meeres und der Steppe Moghan und Talisch, aus den Gebirgszügen des Karasu und Araxes sich zusammensetzen, und an den Parachoatras der Alten nach oben sich anlegen. Die vier Bollwerke des Landes sind nun wieder durch Bergeszüge miteinander verbunden, die die umwallenden Grenzmauern und naturgebauten Pfahlwerke der großen Landveste bilden. Und zwar verbindet der Masius, östlich in die Gordyäischen Gebirge übergehend, das südwestliche im Taurus mit dem südöstlichen an dem matienischen Gebirge. Der Niphates und die caspischen Gebirge bewirken dann weiter die Verbindung mit dem nordöstlichen; vom Parachoatras hinüber geht sofort die dritte Brustmauer, um den Sevangsee sich beugend, als Wasserscheide zwischen Cur und Araxes, bis zur Quelle des ersten Stromes hinauf und

verläuft dort in den Paryadrus und den nordwestlichen Strebepfeiler, der dann endlich durch die Züge, die, Kleinarmenien umfassend, am Euphrat hinunterlaufen, mit dem südwestlichen Widerhalter verbunden wird. So ist diese Völkerburg, um uns eines Ausdruckes von Ritter zu bedienen, um und um geschlossen und wohl bewehrt. Aber im Norden geht ihr Abfall in scharfer Böschung bis zur Ebene der ihr anliegenden Meere nieder. Da ist aber nun, in einiger Entfernung zwischen ihr und den Nordlandsebenen, — die nach dem Ausdrucke des späteren Orients die Quellen der Finsterniß in sich beschließen, und von denen alle Uebel hinüberdrohen, — als Vorwerk aus Schiefer, Sandstein, Jurakalk, Kreide und Tertiärgebilden, im Caucasus eine neue Bergmauer von Meer zu Meer ihr vorgebaut; in ihrem Laufe zur Höhe des eigentlichen Armeniens emporgehoben, theilweise sie überragend, und in ihren Wartthürmen, dem Elbrus, dem Casbek und dem Schahdagh, nahe an die Höhe der Hochwarte der Länderburg selber, des Ararat nämlich, reichend, damit sie ihm ein Damm sey und eine Düne, Anbeginns gegen das alte Meer, später gegen die Völkerbrandung. Die Niederung zwischen dem Vorwerk und der Veste dient ihr als Burggraben nach dieser Seite; da aber nun die moschischen Gebirge und die anliegenden Hochebenen die Verbindung zwischen beiden Werken bilden, so erscheint dieser Hohlgraben, das Coelearmenien, in zwei getheilt: Colchis nach der Westseite, Iberien und Albanien nach der Ostseite hin, in der Mitte aber mit den Wässern des Phasis und des Kur erfüllt. So ist es um dies Land beschaffen, einst gemeinsames Vaterhaus des Geschlechtes; dann Sitz der Japhetiden, die, in frühester Zeit mit dem gemeinsamen Namen Scythen bezeichnet, mit den Aegyptiern, nach Herodot, jenen Streit über Vorzug des Alters ihrer Lande geführt, und dabei von dem Ihrigen rühmten, daß alle Flüsse ihm entströmten.

Das Tafelland von Iran, dem Armenien nach Osten hin aufgesetzt erscheint, hat sich gegen seine Mitte hin ausgetieft; und diese Mitte ist wohl einst mit einem See von bedeutendem Umfang erfüllt gewesen, der aber, indem er im Bette des Budur durch das südliche Belludschenland durchgebrochen, den Zarehsee

an der tiefsten Stelle zurückgelassen; umgeben von jenen die Umgegend mehr und mehr versandenden Salzwüsten, in der alle concentrisch gegen die Mitte gerichteten Wässer des höher ansteigenden Uferrandes sich verlieren. Auf dies Tafelland gestützt, erhebt sich weiter im Osten massenhaft und in gewaltiger Plastik ausgeführt, jenes mächtige Erdknotengeflechte, in dem das östliche Hochasien zur Höhe strebt. In innerster Mitte erscheint auch dies Geflechte in der Mulde der hohen Tatarei abgesenkt, die, vom Mußtag und dem Kuenlun umfaßt, ihre größte Tiefe in der Nähe des Sees von Dschin oder dem Lopmoor gefunden, dem alle ihre Wässer zuströmen; die einst auch sich in einen größeren See ergossen, der, sich verlierend, nur Wüsten zurückgelassen. Diese größere Centraleinsenkung erscheint auf zweiter Stufe mit anderen peripherischen umstellt, die in ihren Ringgebirgen Binnenseen oder sich verlaufende Wässer beschliessen; im Süden Khor und Khatscha, im Norden die Ringgebirge der Dsungarei, und im Osten die allmählich abfallende Wüste Gobi oder Schann. Darüber erheben sich wieder andere massige Erdrücken, im Südwesten im Beloro und dem breiten Hochthal Pamer, dem die Flüsse gegen Sonnenuntergang und ihre Bergzüge entstrahlen. Im Nordwesten dann der Bergstock, dem Irtisch und Ob und Jenisey entspringen; im Nordosten jener dritte, dem die Lena und der Amur entströmen; im Südosten endlich Khu-Khunoor, dem der Hoangho und alle Ströme Hinterindiens entfliessen. Wie aber Armenien im Norden den Caucasus mit Cur und Phasis vorgebaut hat; so dies hinterasiatische Knotengeflechte im Süden das gleichnamige Gebirg; weiter im Osten in den Himalaya übergehend, hinter denen Indus und Ganges ihren Ursprung nehmen. Wie einerseits aber dem iranschen, so erscheint auch Armenien andererseits dem kleinasiatischen Tafellande aufgesetzt, und auch dies Land ist in seinem Kerne, in Karamanien, ausgetieft; aber die vielen dort zerstreuten Seen deuten darauf hin, daß diese Einsenkung in vielen Unterabtheilungen gegliedert sey. Am Fusse des südlichen und westlichen Abfalles dieses Hochlandes hat sich nun das Becken des mittelländischen Meeres im Continente ausgehöhlt, und breitet sich, durch das Vorschieben von Griechenland und Italien in sich untergetheilt, bis zur Meerenge bei Gibraltar aus. Südlich wird es durch die Hochlande der Berberei und die Wüstenplateaus,

bis zur Niederung von Aegypten hin umfaßt, jenseits welcher sich ihm parallel das Becken des binnenafrikanischen Sandmeeres der Sahara zieht. Weiter südlich dieses Sandgolfs erhebt sich dann mit dem Tiefland Soudan, ein anderes massives Erdknotengeflecht, das Afrikanische; im Norden in Habesch und Mandingohochland in die Wüste vorgebaut, und nun von da dem Südtheile des Welttheiles, in einer noch unerforschten Weise, sich eingliedernd. So hat also das gesammte Hochland der alten Welt in drei Massen sich zusammengewirkt: das erste hochasiatische Knotengeflechte im Osten, das südafrikanische im Westen und im Süden, und das armenische Astralgeflechte in der Mitte. Und die drei Massen sind im sphärischen Dreiecke vertheilt, also, daß die erste im Ostwinkel an der Grundlinie, die zweite am Westwinkel derselben steht, die armenische aber ihre Stelle oben in der Spitze des stumpfen Winkels am Scheitel hat. Die beiden großmassigen Geflechte werden dann an der Grundlinie durch die arabischen, die südlich iranischen und indischen Hochländer verbunden; während die nördlich iranischen an der Verbindungslinie zwischen Armenien und Hochasien liegen; Kleinasien aber, mit dem ganzen Umkreis des mittelländischen Meeres dasselbe Armenien mit Südafrika, die dritte Linie entlang, verkettet. Nach Norden, bis zum Eismeer hin, liegt nun diesen Hochländern zunächst das Mittelland und dann höher hinauf das Flachland vor, in dem die beiden die Erdoberfläche gestaltenden Kräfte sich nahe in der Schwebe halten. Dies Tiefland erscheint nun durch die sibirischen Bergeszüge, den Ural, die Fiöllen in Norwegen und die englischschottischen Gebirge und ihre Ausläufer wieder in sich gegliedert, und taucht am Meeresufer unter die Wasserebene. Das Meer, um den Pol her ausgegossen, dringt in den amerikanischen Seen ins Continent der abgewendeten Erdhälfte; das nördliche Flachland steigt dann wieder aus den Fluthen, und erhebt sich allmählig ansteigend zum amerikanischen Hochland. Aber dies Hochland richtet sich auf dieser Erdseite nicht von Osten nach Westen, sondern von Norden nach Süden mit etwas östlicher Neigung; das Dreieck zieht sich in dieser Richtung, sein Scheitel liegt im mexikanischen Hochland, die Seitengeflechte nordwärts im Felsgebirge und in den Cordilleren südlich, im Geleite von Anwürfen und Tafelländern, die ihnen zur Seite gehen. Im Süden herrscht dann wieder

die einziehende Kraft am Meeresboden vor, der Südpol ist daher weithinaus vom Wasser umflossen; erst auf der Höhe von Neuholland ist die landbildende Kraft wieder erwacht; und steigt nun, in ihrer Wirksamkeit sich auslassend, durch die Inseln, und das Deckan dem Erdknotengeflechte hinter dem Himalaya entgegen. Das Alles ist in der Wissenschaft schon bekannt und größtentheils angenommen; wir konnten aber hier nicht vorübergehen, weil auf diesem Naturgrund alle ethnographische Ordnung ruht.

Ist nun aber Armenien ein strahlendes Bergland, dann werden seine vier Strebepfeiler und der Caucasus sein Vorwerk, wenn sie wirklich ausstrahlen, in die Centralketten aller Bergeszüge der Erde ausgehen. Die Abfälle der Hochländer betrachten wir hier als normgebend, indem sie durch ihre herrschende Richtung den ganzen Zug bedingen; während die einzelnen untergeordneten Bergketten strahlenförmig von ihnen nach aussen gehen. So läuft also vom südöstlichen Widerhalter, am Westrande des Iranplateau, der Zagros aus, die östliche Wasserscheide des Tigris bedingend; beugt sich dann im Süden nach Osten um, dem südlichen Rande dieses Hochlandes folgend, und in das Netzwerk der persischen Küstenflüsse sich verzweigend; wendet sich im fernen Osten abermal gegen Norden hin, die westliche Wasserscheide des Indus abgrenzend; und dann am indischen Caucasus zum drittenmal und jetzt gegen Westen umbeugend, läuft er in den Paropamisaden und dem Alburszuge zum nordöstlichen Widerhalter zurück, zwischen sich das Land Iran beschließend. Ihm südöstlich erhebt sich unter dem Himalaya das Dekan mit den Indus- und Gangesbrahmaputra-Niederungen, die Heimath der Hindu. Gehen wir darauf wieder zum Caucasus zurück, dann sehen wir sein rechtes Horn in Daghestan, längst dem caspischen Meere, bis zum Coisu nordwärts laufen; dort verliert sich die bergbildende Kraft in die Ebene, taucht aber jenseits der untern Wolga in der Otscheysirt wieder auf, umzieht den Uralstrom, und erhebt dann, nordwärts bis zum Meere wirksam, das Uralgebirge. Von dem südlichen Anfang dieses Gebirges streicht dann der Landrücken weiter östlich um die Quellen des Sarasu, Tschui, Talas, Sihon und Gihon, bis er im Hinduhkuh mit den Paropamisaden zusammen-

geht, und dann mit ihnen und dem Elburs an der südlichen Wasserscheide des Gihon zum nordöstlichen Widerhalter zurückkehrt. Innerhalb dieser Grenzen ist das Becken des caspischen Meeres und des Arals eingeschlossen; und das wird das Scythien diesseits des Imaus der Alten, das untere Turan der Orientalen seyn. Oben auf der Höhe des mittelasiatischen Hochlandes wird dann das obere Turan seine Stelle finden; im Osten aber das ganze Becken der dortigen Einsenkung mit den Ringgebirgen zur Seite sich ausbreiten. Was aber nun im Norden von der Wolga und dem Ural an, in den Flußgebieten der dem Eismeer zuströmenden Flüsse, als nordasiatisches Tiefland, sich an das mittlere Hochland anlegt, wird das nordische Scythenland seyn; während vom Amur an alle Flußgebiete, deren Ströme östlich dem stillen Meere und abwärts dem südchinesischen Meere in der hinterindischen Halbinsel zufließen, also im Norden die Mandschurey und Mongoley, China in der Mitte, und die Länder der Thays und Malayen im Mittage, dem Dschin und Madschin der Orientalen, angehören. Ganz Asien wird also in ein südliches, Arabien, Iran und die beiden Indien; in ein mittleres, die beiden Turan bis nach China herüber, und ein nördliches, Scythenland im weitesten Umfange, getheilt erscheinen. — Das linke Horn des Caucasus läuft nun weiter, von Colchis aus, längst der Ostseite des schwarzen Meeres hinauf, bis in der Nähe der Straße von Kertsch die positive Erdkraft, von der negativen einziehenden auf eine Zeit überwältigt, sich in der Tiefe des schwarzen Meeres birgt; dann in den taurischen Bergen von neuem sich erhebt, abermals im Meeresboden der negativen die Herrschaft überläßt; nun aber am Liman wieder auftaucht, längst dem Dniester, allmählich mehr anstrebend, die Ebene zum Landrücken aufwirft, und endlich das carpathische Waldgebirg erhebt. Von da läuft der Landrücken um die Dniesterquellen, zu denen des Dniepr und weiter zu denen der Wolga hinauf, und um die Quellen aller ihrer nordischen Zuflüsse sich beugend, geht er in den Ural zurück. Diese Linie umschließt den nördlichen und östlichen Theil des Wasserbeckens vom schwarzen Meere, und innerhalb dieser Grenzen ist von der Natur das Slavenland ausgeschieden. — Folgt man aber den Karpathen weiter, zwischen Oder- und Marchquellen hindurch, längst dem mährischen und böhmischen

Gebirge, dem Frankenwald und der Rhön und bis dahin, wo am Teutoburgerwald der Gebirgszug in die Ebene sich verliert; so strömen alle Wässer von hier nordwärts dem Becken des baltischen Meeres und der Ostsee, und ihrer Verbindung mit der Nordsee zu; und dies Becken, im Norden von Scandinavien, im Osten vom Ural und dem russischen Landrücken umschlossen, ist in diesem letzteren Theile noch den scythischen und slavischen Völkern eingeräumt; im Süden, Westen und Norden aber die natürliche Heimath der germanischen Völkerschaften. Wieder sehen wir den Strahlungspunct im südwestlichen Widerhalter, durch den Amanus in den Taurus der kleinasiatischen Halbinsel in westlicher Richtung ausgehen; dann durch Phrygien nach Norden umbeugen, und an den Quellen des Sangarius wieder nach Osten zurückkehren; und zuletzt in den Bergeszügen des Halys und Thermodan, im Strahlenpunkte des nordwestlichen Widerhalters, sich sammeln, das innere Hochland zwischen sich beschließend. Der nördliche Gebirgszug wird über die byzantinische Meerenge setzen, sich nach aufwärts zum Hämus wenden; dann an Sau und Drau hinauf in die Alpen übergehen, und in ihnen das südliche Flußgebiet der Donau begränzen; dann zum Quellgebiete des Rheines laufen, und nun dem westlichen Flußgebiete des Stromes, bis nahe zu seinem Ablauf an der Nordsee, folgen. Zwischen diesem Zuge und dem der nördlichen Vorberge, die nördliche Wasserscheide der Donau hinauf, und den Rhein hinab, liegt Mitteleuropa, dem Turan auf der asiatischen Seite entsprechend. Die Alpen aber, nachdem sie jenen Zug den Rhein entlang gesendet, wenden sich in der Richtung nach Süden um; gehen sofort durch die südfranzösischen Hochlande, nehmen dann in den Hochländern Spaniens nochmal mächtig sich zusammen, um den Uebergang in den hohen Atlas in Africa einzuleiten; dieser aber geht in den kleinen Atlas sich verlängernd, durch die afrikanischen Küstenplateaus hindurch, zur Halbinsel Sinai über, dann am Jordan hinauf und am Orontes herniedersteigend, und verläuft sich zuletzt wieder in den südwestlichen Fuß Armeniens. Alle diese Bergeszüge werden das Becken des mittelländischen Meeres umgränzen, das einst in seiner östlichen Hälfte die Mitte des griechischen Weltreichs befaßt; während es später ganz in den Umkreis des Römischen eingetreten. Indem

es also einerseits den Uebergang der japhetidischen Stämme nach Africa vermittelt, erscheint es westlich und nördlich und östlich großentheils von romanischen und griechischen Stämmen umwohnt, und darum wieder innerlich in untergeordnete Becken gegliedert. Der Taurus, indem er an der Küste Kariens, von der negativen Kraft überwältigt, ins Meer abstürzt; erhebt sich theilweise in der Inselbrücke, und dann bleibend auf dem Continente in Attica; geht durch den Parnaß in den Pindus über, zieht sich um die Quellen der Drina, und fügt sich am Argentaro dem Hämus ein. So findet das Becken des ägeischen Meeres sich abgeschlossen, und das wird im Norden von den Thraziern, Macedoniern, Hellenen, Inselgriechen und den Kleinasiatischen umwohnt; während im Süden der Halbinsel von Lycien bis Cilizien gleichfalls mit der griechischen Geschichte eng verschlungene Völker sitzen. Eben so beugt im Westen das Südende der Alpen am Meere sich nach Osten um, und streicht parallel mit dem griechischen Bergzuge im Appenin durch die Halbinsel Italien; am Ende einerseits gegen Hellas, andererseits gegen Sicilien sich spaltend, und durch die Insel dem Atlas entgegenstrebend. So wird das Becken des adriatischen Meeres ausgesondert, einerseits von den östlichen italischen Völkerschaften umwohnt; andererseits von Illyriern, Pelasgern im Epirus und wieder im Süden von Hellenen. Westwärts fällt dann endlich das Becken des tyrrhenisch-gallischen Meeres, im Abend von den Stämmen der Iberier umfaßt, östlich von den Westitaliern, in der Mitte von den Galliern, die sich über ihre Hochlande hinaus auch in die nordische Ebene ausbreiten. Nämlich alle Flüsse, die diesem Hochlande und der westlichen Wasserscheide des Rheins entströmen, fließen dem Kanale zu; und indem in England neuerdings das Maasgebirge, das am Meere abgebrochen, sich erhebt, und hinauf bis Schottland und den Inseln zieht, wird zwischen England, Scandinavien und Belgien das Becken der Nordsee abgeschlossen, am bretonischen Westen und dem französischen Süden von Gälen umwohnt; im Osten aber von Norwegen bis nach Jütland und nach Friesland hin von germanischen Völkern; Gälen, Germanen und Slaven haben also mit einigen scythischen Stämmen das ganze nordische Tiefland, von den Pyrenäen bis zum Ural, und wieder den nördlich umschließenden Berggürtel besetzt; und so wird Mitteleuropa am

Rheine und der obern Donau ein Gegenstand des Kampfes zwischen Gälen und Germanen, an der untern Donau aber zwischen Germanen und Thraziern seyn. So sind von der Natur selbst alle die Inseln der Völker abgegrenzt, die sie dem Hause des Japhet bestimmt; dessen weite Ausbreitung man nur dann überschaut, wenn man diesen Gebieten auch noch Amerika, in seinen drei Abtheilungen in Nord und Süd und Mitte, hinzufügt, und von den Inseln des Südmeeres, so weit japhetisches Blut sie erfüllt. Die Insel der Chamiten im Westen aber ist an Armenien im Libanon schon angedeutet, der vom Amanus sich lösend, über die geneigten syrischen Flächen und in seiner Fortsetzung durch Palästina zum todten Meere streicht, und in den Landrücken der Halbinsel des Sinai sich verlaufend, mit den beiden Hörnern des rothen Meeres sich in zwei Bergzüge löst, die, indem einer ostwärts, der andere westwärts an ihm hinablaufen, sein Becken zwischen sich beschließen. Indem die westliche Kette nun nach Habesch hinüber, und durch die Mondsberge nach Hochsudan im Westen, und sofort durch die Dünen nordwärts bis zum hohen Atlas hinübergeht; wird Mittelafrica mit dem Niger und seinen Seen, vom Hochland Südafricas nach abwärts, im Norden aber von den Atlastafelländern, im Osten vom Nilgebiete, im Westen von dem des Senegal umschlossen. Die östliche Kette aber wird am Ausgange des rothen Meeres sich nach Osten wenden; an der Ecke von Omen aber wieder nordwärts zum persischen Meerbusen streichen, und so allmählig sich verflachend, bis zu seinem innersten Winkel aufsteigen, und alle diese Züge werden die Abfälle des arabischen Hochlandes bilden. Zwischen dem Libanon und der Kette am Westufer des rothen Meeres und dem Zagros, sowie an seinem Verlauf, der Ostküste des persischen Meerbusens entlang, ist die Heimath dem Semitenstamme bereitet, der nur in den Lydiern über diese Gränzen vorgegangen. Die östlichen Chamiten aber haben, den chamitischen Grund der Bevölkerung bildend, durch den Süden des asiatischen Welttheiles bis zu den indischen Halbinseln, und von da theilweise in den anliegenden Inseln sich angesiedelt. Ein Blick auf die Charte wird das Gesagte leicht zur klaren Anschauung bringen.

So erscheinen alle diese Bergeszüge in die armenische Mitte zusammenlaufend; und es will scheinen, als habe der Urberg der Iranier, aus dem

alle Gebirge der Erde sich entfaltet, auf dieser Höhe gestanden. Auf der kugelförmig gerundeten Erde kann man diese Mitte freilich in jedem Hochland suchen, weßwegen eben jener Albordi auch mit den Völkern um die Erde gewandert; aber die eigentliche wahre Mitte wird sich doch durch eine gewisse organische Gliederung, durch das centrale Zusammenstreben der Richtungen hervorgerufen, verrathen, wobei die Masse keineswegs allein entscheidend ist. In dieser Masse ist allerdings das mittelasiatische Hochland bei weitem vorherrschend; aber es steht gleichsam nur an dem negativen Pole der bildenden Erdkraft der alten Welt, dem positiven in Armenien gegenüber; weiter nach dem Norden gehen nur beschränkte Bergeszüge von ihr aus, und dann öffnen sich die Tiefen des breiten stillen Meeres. In Bezug auf das Massenhafte ringt dann das südafrikanische Hochland mit ihm um den Vorzug, und es ist kein Grund vorhanden, nicht etwa ihm geologisch das Principat zuzutheilen, oder wenigstens die Gleichheit seiner Ansprüche gelten zu lassen; dann aber wären wir wieder in der Zweiheit, die wir nicht anerkennen. Mehr noch, zu der Richtung von Nordost nach Südwest, etwa parallel mit der Ecliptik, in der die hebende Kraft in der alten Welt gewirkt; ist in der Neuen, die mehr senkrecht auf sie gestellte, von Nordwest zu Südost, hinzugetreten, die nordwärts zu der ersten, etwa in der Richtung des Urals, zurückstrebend, und wieder südwärts über Indien durch die Inseln bis Neuholland und Seeland sich verlängert. Auch die in dieser Richtung gestellten Massen würden gleichfalls das Primat in Anspruch nehmen, oder wenigstens zu Theil gehen mit den andern; und man wird in Mitte der Dreizahl oder Vierzahl, die alsdann sich aufgeworfen, eine erste Einheit nur dann gewinnen, wenn man von der strahlenden Mitte zwischen Allen den Ausgang nimmt; übrigens jene Vielheit untergeordneter Mitten in ihrem nahe gleichzeitigen Hervortreten anerkennend nach Gebühr. Hat aber eine solche Centralität bei der Efflorescenz der Gebirge gewaltet; dann wird sie auch den Feuerwirkungen nicht fehlen, insofern diese elementarische Form sich an die festen Berggebilde gebunden. Als nämlich mit dem Geisterfall, an dem auch das Menschengeschlecht auf Erden sich betheiligt, das moralisch Böse zuerst in der geistigen Schöpfung hervorgetreten, und in diesem Geschlecht auf Erden einen Vulkanism der Leidenschaften entzündet, der das riesenhaft Ungeheuere

ins Daseyn eingeführt; da hat auch gleichzeitig das Naturübel sich zuerst hervorgethan; und in des Feuers ungemessener Kraft ein physischer Vulcanism sich entzündet, der das alte stille Keimen und Sprossen in harmonisch geregelter Ordnung, wie es unter dem Walten der guten Mächte stattgefunden, abgebrochen, und dafür das im Mißklang ins Ungethüme Verzogene, die Carricatur der Schöpfung, an die Stelle früherer Wohlordnung gesetzt. Ueberschauen wir aber die Spuren, die diese unharmonische Feuerwirkung auf der Erde zurückgelassen, dann sehen wir sie, insofern ihre Wirkung zu unserer Kenntniß gelangt, an der Richtung jener Bergeszüge von Armenien ausstrahlend, und daher auch dahin wieder zusammenstrahlend. Die ganze kleinasiatische Halbinsel hat dem Alterthume als ein Feuerland gegolten; der Argäus bei Mazaca in seinem Hochland war schon nach Strabo weitumher von solchen durchbrannten Strichen umgeben, in denen zur Nachtzeit Flammen aufschlugen. Aber auch der Südabfall des Taurus, wie der Nordabfall der pontischen Berge, war von dem Element durchwühlt; und von da ist es ausgegangen und hat, das schwarze wie das mittelländische Meer umlaufend, sich bis zum atlantischen Meere und bis zur Nordsee hin ergossen. Da ist nun Cilicien, um den südwestlichen Widerhalter ausgebreitet, ein berufenes Land, in dem die Feuermächte gehaust. Dort war die Höhle Arime oder Inarime, in der Zeus den Blitz verborgen, als er den Tantalus zu erzeugen sich gerüstet. Am Rauche, der aus der Höhle dampft, erkennt der Riese Typhon nach Nonnius den Verborgenen; er raubt ihn und erschüttert damit die Welt, bis Cadmus mit der Pansflöte den Horchenden besänftigt, daß er den Geraubten in der Höhle niederlegt; wo ihn dann Zeus, in eine Wolke gekleidet, wieder gewinnt, und nun den Riesen im Kampfe niederwirft und den Aetna auf ihn wälzt. Der Drache aber wühlt sich unter der Erde in das nahe Aramäerland nach Syrien hinüber, und die unterirdische Bahn, die er aufgewühlt, wird Bett des Flusses, nach ihm Typho, später Orontes, genannt. Ihm zur Seite, im vielbewegten Erdbebenland, erhebt sich dann der Mons ferreus mit seinen Basalten; von den Vorbergen der Tauruskette über Aleppo, Höms, Damask läuft das Werk der Feuermächte, bis zur Hochebene von Huran erheben sich die Basaltkuppen, und bis zum Tiberiassee erscheint alles

Land mit diesem Gestein bedeckt; Batania, Basan, Bithan haben, wie es scheint, ihre Namen davon erlangt, und bis zum arabischen Golf und nach Arabien hin, setzen die Züge fort. Daß das Werk dieser Feuermächte auch über Aegypten hinaus noch weiter sich fortsetzt, beweist der vier Tagreisen breite Zug schwarzer Basaltberge, der Harisch, der im Osten von Fezzan, von Süd nach Nord, bis gegen Gadamos durch die Sahel läuft, in den kleinen Atlas fortsetzend; während nördlich die vielen Bäder, die die peutingerische Tafel, besonders im carthaginensischen Gebiet, angiebt, das gleiche bezeugen. Der Pic von Teneriffa, der Fuego, sie begrenzen ihre Thätigkeit in dieser Richtung. Aber nordwärts wendet sie sich hinüber nach Spanien, breitet über Cap St. Vincent sich bis zum Tajo und nach Galicien aus; läuft dann, da und dort hervorbrechend, an der Südküste bis nach Catalonien hin; setzt von da zu den Cevennen über, wo in der Auvergne und seiner Nähe drei vulkanische Feuergarben sich entzündet, die vom Velay, von Cantal und vom Puy de Dome; schlägt sofort einerseits südlich zum Var und den Seealpen bei Genua hinüber, und verfolgt den Lauf des Apenins durch Toscana, den Kirchenstaat, Neapel bis nach Sicilien hinunter; andererseits aber im Forez und weiterhin da und dort aufathmend, steigt das Wirken in das Rheingebiet hinauf, in den Gebirgen zu beiden Seiten durch die warmen Quellen sich verrathend, und zuletzt in der Eifel noch einmal mächtig aufflammend. Zum dritten aber sind sie durch die Cottischen und Peninnischen Alpen zu den Rhätischen durchgedrungen, haben in den Euganen bedeutende Erhebungen hervorgerufen, und sich dann unter den carnischen und julischen Alpen fortsetzend, folgt ihre Hauptwirksamkeit dem Hämus; und indem die aquae calidae nahe seinem Abfall am schwarzen Meere, und die Gigantenfelder bei Pallene ihre Nähe verrathen, erreichen sie auf diesem Wege die Meerenge bei Byzanz; während eine andere Verzweigung durch den Pindus in Griechenland eindringt, und nun in schiefer Richtung über die Inseln in den Hauptstrom fällt, der von Cilicien herüber kömmt. Zwischen der Gegend, wo diese Strömung, vom Taurus her, mit der von Hellas sich verbindet, und der Endung der Hämusströmung bei Byzanz, aber liegt noch in der Mitte, am obern Hermus und Mäander, in Mäonien oder Mysien, jene berufene Catacecaumene, die den

großen Erdbebenkreis um sich gezogen, der besonders zu der Römerzeit so viele Städte Kleinasiens niedergeworfen, daß sie allesammt ihren Untergang gefunden: Apamenea, Sardes, Calaeno und der Sipylus, aus dem der Strom Cayster: der Brennende entspringt; sie liegen in Mitte dieses Feuerlandes von der Flammen-Gewalt durchglüht, mit weiten Aschenfeldern bedeckt, mit Lavaströmen übergossen, aus denen schwarze Schlackenberge sich erheben, und andere aus Bimsteinen gehäuft; in deren Mitte rauchende Seen dicke, brennbare Dünste hauchen. Dieses Land, von Höhlen innerlich durchzogen, von Blitzen ohne Unterlaß getroffen, vom Erdbeben unaufhörlich erschüttert, darum auch Poseidon dem Erderschütterer geweiht; nicht Baum noch Pflanze duldend, nur die Rebe ausgenommen, die dort unter der warmen Asche einen trefflichen Wein zeitigt, weil Bachus im Feuer geboren worden: dies Land war, nach dem Lydier Xanthus bei Strabo, einst von dem Arimus als König beherrscht. Dort war also auch die Höhle Arime, dort bis nach Cilizien war des Ahriman Typhons Lager; von dort war er nach Aegyptischer Sage zum Nil herübergekommen; von dort, als der Riesenkampf gegen ihn entschieden, war er über Thrazien nach Trinacria geflüchtet. Hier ist also der Knotenpunkt, in dem die südlichen Feuermächte des Mittelmeeres mit denen des Nordens sich vereinen, und in dieser Einung haben sie, nach alter Sage, bei Byzanz Asien von Europa abgerissen, und die schwimmenden Symplexgaden sollten der Ueberlieferung Zeugniß geben. Längst der Südküste des schwarzen Meeres sind sie dann bis zum colchischen Winkel hingelaufen; die mephitischen Höhlen, durch deren Eine Heracles in's Unterreich hinabgestiegen, bezeugen in diesem Laufe die Nähe der plutonischen Mächte, und die Basalte stehen auch hier als Wegweiser am Eingang ihres Reiches. Dort umlaufen die Flammen dann den Phasis bis zum Ratscha, haben den Elborus höher über den Kaukasus hinausgehoben, und der Berg, der in der Griechensage den gefesselten Prometheus angeschmiedet hielt, hat ihn unter den Blitzen des Zeus auch in den Abgrund begraben sehen. Eine Zeit lang ist das Feuer dann dem Coraxgebirge folgend, an der Ostseite des schwarzen Meeres hingelaufen, und hat sich weiterhin unter den Kreidegebirgen in der Tiefe verborgen, ist aber in den Tauern der Halbinsel wieder gewaltsam aufgeschlagen, also daß es bei Sebastopel

selbst im Meeresgrunde einen Crater noch geöffnet. Abermals in die Tiefe setzend, ist es dann an der Wasserscheide der Donau in Siebenbürgen wieder zu Tag getreten, und im karpathischen Waldgebirg um die Theiß und Latorza her fortgehend, hat es Böhmen dann erreicht; ist über Voigtland, den Frankenwald und die Rhön nach Hessen vorgeschritten, und hat zuletzt mit den Feuerfeldern am Rheine sich geeinigt. Uebers Meer ist dann die zerstörende Macht nach den brittischen Inseln hinübergegangen, und im Norden Irlands bei Bennemor hat Fingal aus Basalten den Riesenweg über den Meeresgrund und die Insel Rachlin nach Schottland hinübergebaut, um sein Volk, die Bergschotten, darüber hin in seine neue Heimath einzuführen. Immer weiter nach Norden haben die ergrimmten Mächte vorgestrebt, endlich haben sie auf Island ihre letzte Kraft im Hekla und acht andern Feuernschlünden der Insel gesammelt; als sey hier Muspelzheim aufgebaut, und gegenüber im Norden Niselheim mit seinen Strömen giftiger Kälte aufgethan, und als wollten die sprühenden Funken aus der Feuerwelt, in den Reifen und Gletschern und Eisbänken des Poles, eine neue, aber dämonische Schöpfung wirken; so haben die kämpfenden Kräfte hier, in Wuth entbrannt, sich gegen einander erhoben. Aber aus ihrem grimmigen Thun ist nur eine einsame, unfruchtbare, verbrannte Insel hervorgegangen; der Feuerstrom aber, an des Winters Macht gebrochen, hat hier sein Ziel gefunden. So ist es nun um die Feuergüsse im Westen von Armenien bestellt; der Osten durch die Beobachtung minder aufgeschlossen, zeigt doch hinreichend, daß sie auch nach dieser Seite ausgegangen. In der obern Hälfte des Zagros sind zwar noch keine Heerde aufgezeichnet, aber die Erdbebenkreise, die ihn erschüttern, zeugen für ihre Anwesenheit; und Edrisi redet vom Feuerberge Aderewan am Kuran im Cossäerlande, in der Nähe der Stadt Achek an der Gränze von Fars, der immer Flammen und Rauchwolken auswerfe, dem Aetna ähnlich, aber nie verlösche. In Farsistan selber zeigen die jährlich um Gamron her wiederkehrenden Erdbeben, und die warmen Bäder Abigerm, daß ein noch glühender Heerd sich in ihrer Nähe berge, der seine Wirkung über Car, Jahrun bis Schiras, durch ganz Laristan ausbreitet, und überall vulkanisches Gestein hervorgetrieben, und von schwefelhal-

tigen Wassern und Naphtaquellen sich begleitet findet *). Weiter ostwärts in Kerman und Beludschistan, in den Brahon und Solimanbergen, verläßt uns die Beobachtung abermal. Wieder aber zeigt sich in den Elbursbergen, die vom nordöstlichen Fuße Armeniens ihren Ausgang nehmen, der Demavend mit seiner Schwefelhöhle, in der Zohack gebunden worden, und umher ein großer Erschütterungskreis, der sich nordwärts über Masanderen, südwärts über Rhagae und die ganze zerrissene Gegend weit umher verbreitet. Ein anderer solcher Kreis weiter im Osten, der sich von Cabul, in dem ganzen Ascatanca bis nach Turkestan hin, am Westabhang der hinterasiatischen Höhe, dehnt, verräth sich eine neue vulkanische Mitte dieser convulsiven Bewegungen. Noch tiefer im Osten, im nördlichen Randgebirge von Oberturan dem Thianschan, hat der Feuerberg Pe Schan im Jahre 92, nach den chinesischen Annalen im Norden von Kutsché ununterbrochen Feuer und Rauch ausgestoßen, und Lava über seine Feuerfelder ergossen; noch östlicher über Turfan aber brannte der Vulkan der Feuerstadt Ho Tscheou, der allnächtlich glühend rothen Rauch ausstieß. Nordwärts am Fuße des Thianschan liegen zwischen beiden Vulkanen die Solfataren von Urumtsi; ihnen im Westen, auf der Grenze von Ili und Kansu, der tiefe Kessel, 13 Stunden im Umfang, die Wände mit Schwefel und Salz bedeckt; nordwestlich, von da am Khobok das heiße Geklüfte am Hügel mit Salmiakanflug in seinen Höhlen; während auch der Issekulsee warmes eisenhaltiges Wasser enthält, der Araltube im Ala Kul aber ehemals Feuer ausgeworfen **). Wie hier die Erschütterungen über die ganze Dsongarei sich ausbreiten, so liegt nordwestlich ein anderer solcher Kreis von Bebungen um den Baikalsee her, dessen südwestliches Ende ausser den Basalten auch Laven zeigt, die sich weit in der von Vulkanbergen umringten Steppe bei Selenginsk und gegen Westen hin ausbreiten. So eilt die Feuerströmung auf diesem Wege dann dem Becken des stillen Meeres zu, dessen umfassende Ränder durch den Zug aller Gränzgebirge Asiens von Südwest nach Nordost, die

*) C. Ritters Erdkunde von Asien. Bd. VI. I. Abth. S. 741 u. 756.

**) Ebendas. S. 334, 347, 388 nach den chinesischen Annalen und Humbold.

an der Behringsstrasse in die von Nordwest gegen Südost übergeht, gebildet werden; und in denen nun jener Meridiankreis feuerspeiender Berge sich entzündet, die in den asiatischen Inseln wurzeln; dann durch die Philippinen, Niphon, Jesso, Kamtschakta aufsteigen, über die nordische Inselbrücke nach Amerika übergehen, und seinem Bergzuge entlang dem westlichen Theil des Continents folgend, hinziehen. Die hundert drei und sechzig Vulkane, die man als noch brennend und rauchend in allen Welttheilen kennt, geben Zeugniß von der Macht des Elementes in jener wilden Zeit.

Wie die Ströme des Wassers von den Centralketten ihren Ausgang nehmen, und dann durch die Seitenthäler abfließend, sich in größeren Flüssen sammeln; so sind die Feuer, wie man sieht, durch das Innere dieser Ketten hingegangen. An ihrem Marke zehrend, haben sie bald im Tiefinnersten sich verborgen; dann aber wieder der Oberfläche nahend, haben sie Erhebungen bewirkt, und sich da und dort in Ausbrüchen Luft gemacht, und glühende Massen ausgewürgt. Wie aber nun alle Centralketten auf Erden an Armenien, als die gemeinsame Mitte aller ihrer Knotenpunkte, anknüpfen; so muß man auch Armenien als den gemeinsamen Heerd anerkennen, wo die Flammen zuerst gezündet, und zu dem alle andern Heerde in einer bestimmten Beziehung gestanden. Da die vier äusseren Knotenpunkte seines Bergsystemes, nebst dem Caucasus, in die Hauptverkettungen der Gebirge ausgestrahlt; so werden auch von der innersten Mitte heraus, die vier Hauptfeuerheerde dieses Atropatene, im höheren und allgemeinen Sinne, an ihren Flammen sich angezündet haben. Und so finden wir ganz Akhalsikhe bis nahe zur Phasismündung der Feuer und plutonischen Formation angehörig. Während diese Formation, von der ein Bogen das ganze Phasisgebiet umschlingt, durch die moschischen Gebirge einerseits bis nahe zur Mündung des Phasis sich ausdehnt; andererseits durch den Casbek und den Elbrus, wie wir gesehen, in den Corar übergeht; läuft sie andererseits an denselben moschischen Gebirgen südlich bis zu den Kurquellen, und zur Einfügung des Tschildirgebirges in den Saghanlu fort; dann sehen wir sie noch weiter südlich an dieser Wasserscheide, zwischen dem Pontus und Armenien, im Geleite von warmen Schwefelquellen, Basaltstellungen, Blöcken und Lavagetrümmer, von Kars hinunter, das selber auf

einem Basaltfelsen steht, über Berdas, Meschingert bis zu den warmen Bädern von Elija bei Erzerum und den nördlichen Euphratquellen streichen. Von da aus sind die Flammen dann weiter westlich im Paryardes der Alten vorgegangen, und haben den Gebirgszug längst dem schwarzen Meere bis zum Canal entzündet. Von den Euphratquellen aus sind sie eben so dem Gebirgszuge, an der rechten Wasserscheide des Flusses, weiter südwärts nachgegangen; bei Arabkir schwarze Basalte und trachitische Bildungen zu Tage treibend; bei Telek, einem anderen Elegia, wieder in heißen Schwefelquellen aufsiedend; bei Gerger alle Nebenthäler mit Basaltmauern einschließend, bei Segvare mit Trümmern derselben Masse alle Berge überstreuend, und selbst den äußersten Abfall des Gebirges bei Orfa und Birra noch mit dergleichen Blöcken bedeckend. Durch Marasch wird von da die Entzündung des Taurus im cilicischen Widerhalter geschehen seyn. Vom plutonischen Bingghöl bei Erzerum aus sind dann die Flammen, an der nördlichen Wasserscheide des Murad, nach Osten vorgegangen, in ihr die Kreidelagerungen durch Basalte auftreibend, die wieder die Burg von Khines tragen; während sie südlich über den Euphrat setzend, am Goldschiksee, wo die Tigrisquellen, die südliche Wasserscheide zwischen ihm und diesem Tigris erreichen, und nun auch an ihr hinzundernd, und sich am Djebel Nimrud mit dem nördlichen Strom verbindend, das große vulkanische Bassin des Vansees erreichen; das selber wieder mit dem vom Urmiasee zusammenhängend, seinerseits im Zagros bis nach Parsis und weiter hin den Feuerstrom entsendet. Die Flammen haben dann von diesen Seen aus auch nordwärts sich gewendet; am Alaghez den Arares übersetzend, haben sie das Feuerthal von Kapan erfüllt; einerseits über Choncha das nordöstliche Bollwerk Armeniens durchfressen, und von da sich ostwärts wendend, den Heerd im Demavend, und durch ihn die Anderen weiter im Aufgang in Brand gesetzt. Andererseits haben sie sich nordwestlich wendend das Ringgebirge des Sevangsees ergriffen, daß es in lichter Lohe aufgelodert; und sind dann, der Nordgränze folgend, über den Pembak und den Besobdat durch die Vulkane Iberiens nach Triuleth und Akhaltsikha, von wo wir den Ausgang genommen, zurückgekehrt. So waren also die vier Bergmauern der großen Völkerburg mit ihren Vorwerken in Flammen aufgegangen; wie die Stätte,

wo Brynhildur von Othins Schlafdorne berührt, im langen Schlafe gelegen; so war der Ort des Entstehens des Menschengeschlechtes von den Flammen umlodert; und wie es den Glasburgen im Norden Brittaniens geschehen, haben diese Flammen die Mauern dieser Burg verglast und verschlackt zurückgelassen. Typhon, nachdem er dort die wüthenden, zweibeinigen, feuerschnaubenden Stiere an der Kette in den Pflug gespannt, ist nun aus den Thoren der Veste in diesen Vorwerken im Sturme ausgefahren, und hat sie durch die Bergeszüge über die ganze Erde hingetrieben. Wo er die Pflugschar aufgehoben, sind die alten Berge äusserlich unberührt geblieben; wo er tief mit ihr eingeschnitten, haben die Geschiebe und die Schichten des Gesteines wie mächtige Schollen sich an die Furche angelegt, und Funken sind der Reibung von Stein und Metall entstoben. Wo das Eisen noch tiefer sich eingewühlt, hat es die nach dem Winkelmaas gestalteten Werke der Tiefe heraufgehoben; zur Seite haben Basaltbastionen in Stufen sich übereinandergethürmt, andere haben sich gegeneinander gestellt und über wagrechte Quadern noch andere senkrecht sich hergestürzt; bis ins Kleinste hinab gegliederte Säulen haben zu Hügeln sich gehäuft, Basaltstufen mit Prismen sich eingefaßt oder zum Cirkus sich gerundet, in gewundenen Zügen fanden anderwärts Hügel von ihnen sich umschlossen; zu Brücken haben sie sich über die Wässer gewölbt, die anderwärts schäumend über sie herabbraußen; wie Scheiter in Kuppen haben sie sich zusammengelegt, oder muldenförmig in ihre Krümme sich geordnet; Höhlen vom Meer gefüllt, haben sie wie auf Staffä gebildet; und indem sie also in viel mannigfaltigen, wunderreichen Anordnungen an den Tag getreten, hat die Einbildungskraft staunend die Gebilde dieser Feuermächte sich angesehen, und sich beredet: das wüthende Element sey in den Haushalt der Riesen des Unterreiches eingedrungen, und habe ihre Palläste und all ihr Hausgeräthe in seinem Grimme an das Tageslicht herausgeworfen. Mehr Naturtakt als die gegenwärtige Zeit hat daher das Alterthum bewiesen, als. es alle jene Stellen, wo das Feuer Ueberreste seiner Wirksamkeit auf Erden zurückgelassen, als Schlachtfelder erklärt, wo die Titanen, und die ungethümen Geburten der Erde mit den Göttern des Himmels gekämpft, und nun überall die Spuren des wilden Getümmels hinter sich gelassen. Wieder um Armenien her liegen diese

Schlachtfelder in die Runde; bei Babel haben die Götter gestritten und am Demavend, und am Boreas im Norden, eben jenem Feuerberg Elbrus im Caucasus, hat im Norden jener Kampf des Zeus mit Kronos und seinen Bundesgenossen geendet. Im Niedergang hat er in Phrygien sich gestritten, und so im Phönizierlande; nach Thrazien hat er sich dann hinübergespielt, ist nach Italien übergewandert, und im fernen Atlaslande, wo bei Tartessus die Sonne zum Meere niedergeht, erst zu seinem Ende gekommen. Als die Geister sich von ihrem Schöpfer abgewendet, und statt mit den Kräften, die er ihnen angeschaffen, an seinem Reiche bauen zu helfen, diese vielmehr, ihre Selbstsucht zur Mitte nehmend, gegen ihn gerichtet; da hatten sie auch gleichzeitig die Harmonie unter den Naturkräften gestört, das Feuer hatte die Schranken des gemäßigten Temperaments durchbrochen, und die bösen Flammen hatten zu rasen angefangen. So wurde denn die sittliche Wohlordnung zugleich mit der physischen gestört, und mit dem moralischen Vulkanism, der durch die Theilnahme des Menschen an dem Aufstand auf Erden eingetreten, war auch vulkanische Zeit in der irdischen Natur eingetreten. Die Geister hatten auch ihrerseits am Schöpfungswerke Theil nehmen wollen; aber weil ihrer Keiner wider Gott etwas vermochte, konnten sie nimmer erbauen, nur zerstören; und so mochte ihre Schöpfung nur ein Zerrbild der Creation der Gottheit seyn. In der armenischen Heimath des Geschlechtes hat, in der Mitte der Harmonie, diese carrikirte Welt des Mißklangs sich erhoben, und den Garten der Lust in eine Solfaterra umgewandet. Der Mensch wurde, als Alles um ihn in der Lohe aufgegangen, ausgetrieben; und die Flammen, die hernach alle Burgmauern umspielten, sind das Feuerschwert, das der Cherub geschwungen. Aber als er aus dem Feuerhaus geflüchtet, war der Brand ihm auf dem Fuße gefolgt, in den Eingeweiden der Bergeszüge fortgeleitet. Weiter und weiter hatte er in den Tiefen um sich gefressen; von den Vorrathskammern brennbarer Stoffe, die sie beschließen, war eine nach der andern von dem wüthenden Element erbrochen worden; es schien unabwendbar, daß der ganze Planet in Feuer aufgehe, und alle Geschichte zu Ende laufe. Da trat jene conservative Compensation, die der Schöpfer seinem Werke eingeschaffen, und die das Wunder der Schöpfung in einem andern Wunder der Erhaltung peren-

nirend macht, rettend und erhaltend ein. Feindlich zuwider der reißenden Feuermacht ist vor Allem des Wassers allumfassende, umhüllende, geschmeidig allerwärts eindringende, den Brand abschließende und langsam tilgende und löschende Macht. Das Wasser aber, das mässige Feuer nährend, wird von dem stärkern aus seine Lagerstätte im Innern der Erde aufgetrieben, deren Brunnen die Flammen entsiegelt; während die Orkane, die von aussen den großen Naturbrand umwüthen, die Wässer der Höhe, in Catarrakten niedergießen; das Meer aber theilweise durch das Ueberwiegen der hebenden Kräfte in seinem Boden, und durch die ununterbrochenen Bebungen der Erde ins Schwanken gebracht, in seinem Schwerpunkte durch das Feuer verrückt, über seine Gränzen tritt. So bricht die große Fluth über die Erde herein; das Element über alle Gipfel ausgegossen, hat allein die Macht, jene brennenden Feuerheerde auszulöschen, und die Feuerkette also zu zerreissen, die sich um die Erde hergezogen. Mit der physischen Verwüstung wird aber auch der sittlichen Einhalt gethan, auch hier wird das riesenhaft Ungethüme gebändigt und gekürzt; und fortan soll das Verderben nur sporadisch da und dort in vereinzelten Cratern sich auslassen, aber nicht mehr zusammenhängende Masse bilden.

Die Einheit des Feuersystemes führt uns zur Einheit des Wassersystemes hinüber. In Armenien selber erscheinen zwei große Seen, der Van und der Sevang, und zwei kleinere, der Tschildir und der von Arghana Maden, nahe in die vier Winkel des Hochlandes vertheilt, dem auch der Urmiasee noch angehört, obgleich auf dem Tafellande von Iran schon bedeutend vorgeschoben. Aber in aller Mitte, im Araresthale, vom Fuße des Ararat nach aufwärts und nach abwärts, hat ein weitgedehnter Centralsee gestanden, der die Spuren seiner Ufer in den umgebenden Bergen zurückgelassen, als er beim Durchbruch durch die Alaghazberge abgelaufen. Nun sagt die Urkunde: vom Garten der Lust ging ein Wasser aus, um das Paradies zu tränken, das sich von da in vier Häupter theilte. Der Name des Einen Phison, der das Land Hevilath umfließt, wo Gold und Onyx und Bdellium sich findet. Der Name des zweiten Flusses aber ist Gehon, der alles Aethiopien umkreist. Der dritte Fluß heißt Tigris oder Hideckel, der zu den Assyriern geht, der

vierte aber ist der Frat. Da der Tigris und der Euphrat die Oertlichkeit hinreichend bestimmen, so sind die Andern gleichfalls durch sie gegeben; wir nehmen also den Phison für den colchischen Phasis, den Gehon aber für den Kuraraxes. Die Vierzahl dieser Flüsse wird wieder durch den Bezug zu der umliegenden Ländermasse bedingt. Der Tigris fließt zur Linken, er deutet auf das südöstliche Asien, Südpersien, die beiden Indien, und alle dortigen Inselgruppen hin. Der Euphrat bezieht sich auf das ganze südwestliche Asien und auf Afrika und sein Hochland. Eben so wird der Gehon gegen die innerasiatischen Hochlande mit ihrer ganzen Umgebung gerichtet seyn, und bis gegen das westliche Amerika seinen Wirkungskreis ausbreiten; während der Phison zu ganz Europa und dem östlichsten Amerika im Bezuge steht. Was also die vier Vorwerke der Veste in der Configuration des Landes bedeuten, Hauptausstrahlungspunkte für die Gebirge; das werden die vier Flüsse im Wassersysteme bedeuten, die in ihrer Nähe entspringend, oder doch wie der Araxes das Seinige durchbrechend, von da aus ihren Beziehungspunkten entgegeneilen. Die Urkunde leitet sie nun Alle von einer Wurzel ab; ein Strom gieng aus von Eden, um das Paradies zu tränken, und theilte sich von da in vier Häupter. Früher bei der Schöpfung des Pflanzenreiches, das nicht aus Samen gekeimt, weil Niemand den Acker zuvor gebaut, und es noch niemal geregnet auf der Erde, gieng ein Wasserstrom von dieser Erde aus, ihre ganze Oberfläche wässernd. Alles war damal in der Einheit der elementarischen Form beisammen, und das Erdelement war in dieser seiner Wurzel mit der Wurzel des Wasserelementes verbunden. Als aber im Fortgange der Schöpfung die Dinge in der Vielheit sich gesondert, da wurde auch in Mitte von Eden an der fließend gewordenen Elementareinheit das Paradies angepflanzt; es erhielt seine Bewässerung von ihr, worauf sie sich dann in vier Häupter oder Quellen theilte. Denn dies Paradies sollte Himmel auf der Erde seyn; seine Stelle war daher an der peripherischen Erdeinheit, weil das Wesen des Himmels nothwendig vor der Einheit; da aber wo er niedersteigend an der Erde sich begränzt, die irdische Vielheit, hier als Vierzahl, aus der Zweiheit aufgebaut erscheint. Die Urkunde hat sich also in aller Schärfe, ganz der Natur des Gegenstandes gemäß, ausgedrückt, als sie den ersten

Schauplatz der Menschengeschichte auf Erden, der wie der Mensch selber vom Himmel und seiner Einheit ausgehen mußte, uns beschrieben; und dabei den Grundsatz nicht verletzen wollte: Alles was unmittelbar von Gott ausgeht, muß wurzelhaft die Prinzipien aller ihm angehörigen Dinge, harmonisch und regelrecht geordnet, in sich beschließen. Ein Wasser soll in der Mitte ausgehen, das sich selber dann theilend, die vier Häupter der andern Wässer auf Erden zeugt; und so hat sie jenen Centralsee, wie es scheint, für diese mittlere Einheit genommen, und ließ die vier Quellströme etwa seinem Ringgebirge entquellen. Aber diesen Stand der Dinge hat nur der Ahnherr des Geschlechtes gesehen, so lange er selbst in Einung mit der ersten Einheit geblieben; als aber in sie von seiner Seite ein Widerstreit eingetreten, haben auch nach aussen die Verhältnisse anders sich gestaltet; und auch hier hat sich die richtige Ordnung verschoben, und die Vielheit, in Zwietracht getheilt, hat die Einheit unkenntlich gemacht. Ganz Eden, die alte ursprüngliche Völkerburg, ist, wie wir gesehen, zuletzt zu einem Feuerhaus geworden; das ungeregelte böse Feuer aber ist zuerst in seiner Mitte ausgebrochen, da wo das zwieträchtige Gewächs gestanden; in der Nähe des guten Wassers hat sich auch der Brunnen des wüthenden Feuerelements entsiegelt, und seinerseits sich gleichfalls in vier Häupter theilend, hat es erst die nächste Umgebung überzogen und umgestürzt, und dann auch die übrige Erde angezündet. Nirgendwo haben die Flammen aber ärger gewüthet, als gerade um jene Mitte, im jetzigen Thale des Arares her; da wo jener See gestanden, an dessen Ufer die Urkunde das Paradies versetzt. Neun Crater, die man an der Südseite des Sevansees gezählt, haben ihre Feuerströme gegen das Thal gespien; der Alaghez gegen Norden, nahe zu 13,000 Fuß hinaufgestiegen, hat in der Richtung von Norden nach Süden die Seinigen in dies Thal entsendet; der zweigipfliche Ararat und der Sinak sind in entgegengesetzter Richtung wirksam, mit ihren Auswürfen hinzugetreten, und südlich von Bajazid haben wieder andere Crater ihren Inhalt ausgewürgt. So sind die Berge umher vielfach zerrissen und verschoben worden, und ehemalige Thäler ausgefüllt; der Seeboden hat sich gehoben, und seine Ufer sich verengt; das Wasser, aus seinem Bett verdrängt, im stetem Erdbeben schwankend, hat auch seinerseits mit Wuth am Elementenkampfe

Theil genommen, und endlich den Bergdamm am unteren Arares gebrochen, der es bisher in seinen Ufern hielt. So ist an der Stelle des Sees die Araresebene erschienen; ein großes Feuerfeld, bis hinauf an die Quelle mit Obsidian und vulkanischen zertrümmerten Gläsern und Schlacken bedeckt; von Laven durchgossen, und von Sprüngen und Rissen durchfurcht; aber immer noch fruchtbar, wo Wasservorrath dem Trieb der Erde und Luft und des Sonnenfeuers entgegenkömmt *). So waren denn auch die vier Häupter der Flüsse von ihrer gemeinschaftlichen Mitte durch Verschiebung abgerissen, und hatten fortan nur denselben Bergstock mit einander gemein.

Die ursprüngliche, gediegene Einheit ist in eine zerstreute zerfahren, aber die Tradition, die Erinnerung und der Mythos haben das Andenken an die Erste aufbewahrt; ja der Letzte hat, was die Urkunde von den vier Centralflüssen berichtet, auf das Wassersystem der ganzen bekannten Erde ausgedehnt. Alle Flüsse sind dem Alterthume zunächst peripherisch durch den die Erde umfließenden Ozean verbunden. Aber auch die Binnenmeere verknüpfen ihm häufig entlegene Ströme, die dann durch die zwischenliegenden Meereswässer ungesehen durchfließen. Der Mäander, im phrygischen Feuerland entspringend, fließt auf solche Weise unter dem Meere her; und wird in Griechenland zum Asopus, dem phlyasischen im Peloponnes, dem böotischen aber in Nordgriechenland. Dem zum Beweise hat der hellenische Strom die Flöte des Marsyas auf den griechischen Feldern ausgeworfen, und Asopia im Norden und im Süden ist daher das griechische Feuerland Phrygia und Arimäa; es ist das Goldland, das der brennende Phlegyas in Orchomene mit seinen Schatzkammern besitzt; es ist das Neptunsland, von unterirdischen Wassern durchdrungen, darum häufig von Erdbeben erschüttert; der See aber mit dem sprechenden, singenden Rohr, der bei Celene in Phrygien steht, findet sich auch in Asopia wieder. Es ist der orchomenische Copaissee, der in regelmässigen Perioden alle neun Jahre übertritt, und in dessen Brüchen ganz Griechenland

*) Man sehe die Carte générale geologique des Systemes caucasien et Taurique par Fried. Du Bois 1832 — 35. V Serie geolog. Coupes, plans I, Nr. II.

nach Plinius (XVI. 64.) aus dem beim Uebertritt ausschlagenden, sogenannten auletischen, unbehaarten Rohr, beim Aufgange des Arctur, sich seine Pfeifen schnitt, die erst nach drei Jahren brauchbar wurden. Man sieht, in dieser Sage hat der orientalische Strom in den occidentalischen sich fortgesetzt; mit ihm ist auch die Landesart in die neue Heimath hinübergewandert; oder vielmehr die Uebereinstimmung in ihr hat die Richtung des Flusses unter dem Meere bestimmt. Aber neben dieser Verbindung wußte Sage und Mythos noch um eine andere; viele solcher untergeordneten Knotenpunkte, wie sich ein Solcher in Armenien in die Mitte stellt, kannte die Weltanschauung des Alterthumes. Die Häupter von etwa vier Flüssen, die ihren Ausgang gegen die vier Weltgegenden hin nehmen, waren hier einander ganz nahe gerückt, und theilten sich von da an auseinander. Es lag nun auch nahe, sie als von einer gemeinsamen unterirdischen Einheit ausgegangen zu betrachten; als die Fäden eines Wassernetzes an einen bestimmten Punkt geknüpft. Die unterirdischen Wasserkammern jeder Quelle öffneten sich in eine innerste Brunnenstube, die sie also Alle in sich einte; so daß mithin, wer stromaufwärts fuhr, wenn er nur immer dem Laufe des Wassers folgte, zuletzt von ihm ins Berginnere und Innerste geleitet wurde; und dann wieder beim Haupte des in entgegengesetzter Richtung abfließenden Stromes zu Tage trat. So kömmt Herzog Ernst von Bayern, im altlateinischen Gedicht *), nachdem die Greifen ihn und den Gefährten vom Magnetfels weggetragen, an den Arasmus (Arares) ähnlich dem gelben Sand wälzenden Pactolus. Beide suchen einen Furth, der Strom aber reißt sie hin, bis wo ihn der himmelhohe Berg verschlingt, den kein Vogel überfliegt. Sie nun machen ein Floß, und fahren auf ihm durch den Berg, der in seiner Mitte einen Stein beschließt, sonnengleich glänzend, den Ernst abschlägt, und der in der deutschen Krone fortan prangt; jenseits aber finden sie sich im Lande Arimaspia. Man sieht, die Anschauung der Alten ist hier in die Dichtung aufgenommen.

---

*) Ernestus seu carmen de varia Ernesti Bavariae ducis fortuna autore Odone: Martene Thesaurus. III. p. 308.

Die orphische Argonautica, wenn sie auch den Onomacritus zur Pisistratidenzeit zum Verfasser hätte, ist sicher ein altes Priesterwerk. Der Priester ist daher in ihr vorzugsweise Führer; er hat die Argo mit seinem Sange ins Wasser gelockt, dem Centauren im Wettkampfe den Segen abgewonnen, die Cyanischen Steine zum Stehen gebracht; vor diesem Sange öffnen sich die Pforten des colchischen Haynes, der Drache wird von ihm in Schlaf gesungen, und nachdem er die Sirenen besiegt, wird die Blutschuld auf Malea durch ihn gesühnt. Und so schlägt auch durchhin die priesterlich ethische Richtung durch; die Dichtung weilt mit Vorliebe bei Beschwörungen und Göttersegen, den Kräutern des Haynes, der Macht des Liedes und der rächenden Nemesis. So wird sie denn auch ihren Stoff aus Tempelsagen und priesterlichen Ueberlieferungen von den alten Wanderungen der Völker, und den Aussagen derer, die etwa die Gaben der Hyperboreer nach Delos brachten, genommen haben. Diese Dichtung nun geht von eben dieser Anschauung aus, und knüpft in ihr die pontischen Flüsse an Armenien. Sie läßt ihre Colchisfahrer an der Chalyber und Tibarener Küste und an den Mosynen vorübersegeln. Dort zieht tiefer noch ein weitgedehntes Bergjoch nordwärts, wo hohe Bergeshäupter weithin sichtbare Thäler überragend, die tiefe Bucht einschließen. Dort auch ist der Berg Symes, und einen unermeßlichen Wiesengrund durchströmt des rauschenden Araxes Fluth; dem der Thermodon, der Phasis und der Tanais entfließen; wo der Colchen berufenes Volk und die Heniochen und Araxonen wohnen. An ihnen vorüber laufen sie dann in den Phasis ein, und nachdem sie in der Burg des Aetes ihren Zweck erreicht, aber durch den Mord des Absyrtus den Fluch auf sich geladen: nur auf weitem Umweg die Heimath wieder zu erreichen, irren sie über Nacht stromaufwärts durch die Mitte des Colchierlandes und der wilden Cerceten und Sinder Wohnsitze. Dann geht ihr Lauf durch die enge Erythia in Mitte des Volkes der Charandäer, die die Gipfel des Caucasus umwohnen. Der Morgen führt sie zur kräuterreichen Insel, vom breiten Phasis und dem ruhig hinströmenden Sarangis eingeschlossen, den durch das Land lärmend der Mäotis durch Sumpfkräuter ins Meer sendet. Sie schiffen durch den Bosphorus, an den Mäoten vorüber und den Gelonen, Sauromaten, Geten und Gymnäern;

dann durch die Cecryphen und die trotzigen Arimaspen. Durch Stromengen müssen sie sich mühsam hindurchwinden, wo die Wirbel, deren Brausen in den Wäldern wiederhallt, sie ängsten; bis nachdem sie durch lanzentragende Scythen, Tauren, hyperboreische Nomaden und Caspier neun Tage und Nächte sich durchgewunden, und in den riphäischen Thälern gelandet, die Argo am zehnten in das saturnische Meer, den hyperboreischen Pontus und die todte See einfuhr. Ermüdet und ausgehungert landen sie dort in den stillen Wässern, die kein Hauch bewegt; kommen dann am sechsten Tage zu den lang lebenden Macrobiern; darauf zu den Cimmeriern, zu denen am Morgen die Riphaen und das Bergjoch Calpe, im Abend die Alpen jedem Lichtstrahl den Zugang wehren; weiter zum rauhen Vorgebirg und dem windstillen Hafen, wo der goldführende Acheron die Silberwelle wälzend, dem schwarzen Sumpfe zurinnt, von dem Geschlecht der gerechtesten Menschen umwohnt, nahe der Pforte des Unterreiches und dem Volk der Träume. Nun geht die Fahrt an Hibernia vorüber, an der fichtenbewachsenen Insel mit dem Tempel des Demeter vorbei; sie landen auf der Insel der Cice; erreichen hinter der Mündung des Tartessus die Säulen des Hercules, und lenken nun vollends ein ins homerische Gebiet. Man sieht, das ist eine Reise durch das Land der Dichtung; aber es ist auch Wahrheit in dieser Fabel, die man nur ausscheiden muß. Das höchste Bergjoch, das die Argonauten am tiefsten im Binnenland gesehen, wird Symes genannt. Die armenische Geographie kennt aber ein solches Joch Sym, freilich in der armenischen Fortsetzung des Taurus in Sasunia gelegen, und darum am Pontus nicht zu sehen; aber auch an den Quellen des obern Euphrat liegend, würde es sich in Unsichtbarkeit verbergen *). Der Wiesengrund, den des Arares rauschende Fluth durchströmt, ist Ararena, das Feld in seinem Thale. Sein Ursprung liegt auf der Ostseite des Abius, auf dessen Westseite der obere Euphrat entspringt. Mit diesem Quellbrunnen dachten die Argonauten nun die drei der anderen Flüsse in Verbindung: den des Phasis

*) L'armenia opera di Giuseppe Cappeletti, Firenze 1841. I. p. 124. Moses von Chorene sagt: einer der Söhne der Xisuthros Simus oder Sem habe ihm den Namen gegeben, und einer seiner Abkommen, Tarban, habe in Tarona oder Daron sich niedergelassen; was auf semitische Bevölkerung dieses Berges und des nahen Daron deutet.

in der Mitte, des Tanais im Norden und des Thermodon im Süden. Einige meinten nun, nach Strabo's Zeugniß, der nördliche Tanais, im Caucasus entspringend, durchströme im weiten Bogen den Norden, und beuge sich dann zum Mäotis um. Die Sache aber liegt weit einfacher. Der Phasis zieht seine Quelladern aus dem Halbrund der moschischen Berge, die ihn umgeben. Dies Rund verlängert sich südlich und westlich durch die südliche Wasserscheide des Absorus, aus der auch der Thermodon entspringt; während sie nordwärts zum Elbrus geht, aus dessen Nordseite der dritte Strom, der südliche Tanais, der Hybristes des Aeschylus, den die Jo im gefesselten Prometheus wandelt, der Hypanis der Alten, der Sarangis der Argonauten und der Kub an der Neuern, entquillt. Die Quellen des nördlichen und südlichen Flusses in dem, den Südostwinkel des Pontus umfassenden Gebirgsbogen, vom Elbrus bis zum Ursprung des Thermodon hin liegend, dachte sich nun das Alterthum durch die unterirdischen Wasserkammern dieses Bergzuges mit den Phasisquellen verbunden; sowie wirklich beide sammt allen andern Küstenflüssen in diesem mittleren sich vereinigen würden, wäre der Südostwinkel des Pontus nicht vorhanden, und flöße dieser Strom ungehindert weiter dem Westen zu. Die Enge Eurythea ist der Eintritt dieser Wasserverbindung in den Elbrus, und die Argonauten, durch sie in den Sarangis geführt, folgen seinem Laufe bis zum kräuterreichen Taman, von seiner Mündung und dem nordwärts verlängerten Phasis bespült. Sie durchschiffen dann den Mäotis, an sarmatischen und scythischen Völkern vorüber, und fahren in den nördlichen Tanais ein. Die Strömungen, durch die sie bis zu den Riphäen sich durchdrängen, sind vom Borysthenes hinübergezogen, denn er und Tanais und Wolga fließen hier in eines zusammen. Da, wo sie bei der nordischen Wasserscheide anlangen, müssen sie noch durch eine zweite Enge Eurythea hindurch, die sie etwa im Waldayplateau aus den Quellen der Wolga in die Quellthäler des Ru-don oder der Düna führt; der folgend sie dann endlich in den zweiten Mäotis, das baltische Meer, mit seinen cimmerischen Finsternissen, gelangen. Alle die genannten und durchschifften Flüsse im Norden gehen daher vom Phasis durch den Hypanis aus; der colchische Strom selber aber ist dann, durch dieselben Wasseradern im Bergzug, auch mit dem Araxes verbunden.

Der Phasis gegen Westen zu unter dem Pontus verlängert, nimmt seine Richtung gegen die Mündung der Donau hin; diese also wird eine Verlängerung von ihm seyn, und er wird in ihr sich fortgesetzt finden. Eine andere Argonautica, die des Apollonius, erwirkt die Rückkehr der Colchisfahrer in dieser Richtung. Das ist nicht Priester, sondern Heldenfabel; nicht Orpheus steht hier in erster Linie, sondern Jason, der Heros und der Seekönig jener Zeit, hat mit der Medea den Lauf gegen den Ister hin gerichtet. An der dreieckten Peuce segeln die Minyer vorüber, die anwohnenden Hirtenvölker staunen die Argo an; denn sie haben nie dergleichen gesehen, und es will sie bedünken, ein Seeungeheuer sey an ihnen vorübergeschwommen. An den laurischen Wiesengründen vorüber geht in einsamer Gegend die Fahrt stromaufwärts; über das Bergjoch bei Nauportus wird das Schiff getragen; die Argonauten gelangen an die Insel Electris im Eridanus. Es erfolgt der Tod des nachsetzenden Absyrtus, die verfolgenden Colchier zerstreuen sich, den Mördern aber sendet der rächende Zeus Windessturm, der sie von der geraden Bahn abtreibt. Sie werden daher in den Eridanus verschlagen; da wo dieselben Blitze den Phaethon getroffen, und die Schwestern den Bernstein weinen, deren Klagetöne sie zur Nachtzeit fort und fort vernehmen. Sie segeln aufwärts, bis wo der Strom seine Wellen mit denen des Rhodanus mischt; nahe bei den Quellen der Nacht und dem Sitz der Träume bricht er in einem Quellstrom aus der Erde hervor, von da an sich dreifach theilend; mit der einen der drei Strömungen dem Ozean zueilend, mit der andern dem jonischen Meere entgegenfließend, mit der dritten in sieben Mündungen sich in's sardische Meer ergießend. In dieser Zuglinie werden die Minyer durch günstige Winde, die Here ihnen gesendet, getrieben; weithin durch der Celten Land schiffen sie dahin, die Göttin hatte schon vom hercynischen Berge hinab vor den Klippen des Ozeans sie gewarnt; so an vielen gallischen und den ligurischen Völkern vorüberschiffend, erreichen sie endlich wieder das Meer an der Stromesmündung, und werden nun von ihm auf die Heimfahrt geleitet. Die hier zu Grunde liegende Sage wußte: die Quellen des Eridanus, des Rhodanus und des Rheins lägen im Alpengebirge einander nahe gerückt; daß auch der Danubius im Oenus in der Pyrene, dem Brenner, entspringend,

diesem Bergknoten nahe zu Tage gehe, war ihr gleichfalls nicht unbekannt. Aber Oertlichkeiten und die Oekonomie der Dichtung bestimmten den Dichter, die Nebenverbindung des Ister durch den Timavus mit dem adriatischen Meere zu benutzen, und die Schiffenden durch den Eridanus zu jenem Knoten hinzuführen. Dort vermehrten sich nun ihre Mühsale, schlugen sie die Straße zur Rechten, durch den Rhenus, zur Nordsee ein; Here leitete sie darum auf besserem Wege zur Linken hin, und so erreichten sie auf der Rhone glücklich des Meeres Fluth. Diese Wasserstraße am vierfach getheilten Kreuzwege aber ist nun die Heldenstraße des Occidents; den Nordweg ist der germanische Ulisses des Tacitus gezogen, als er am Unterrheine Asciburg gebaut, und die Todtenhügel an der Grenze Rhätiens im Donaugebiete aufgeworfen. Herakles wird, als er den Adler des Zeus, der die Leber des Prometheus verzehrt, mit seinem Pfeile getroffen, vom Titanen auf ihn hingewiesen. Am Ister aufwärts soll er das Land der Hyperboreer durchwandern, bis zur Insel des Geryoneus im fernsten Westen; dann soll er südwärts zum Lande der Ligyer (der iberischen Cyneten des Herodot) sich halten; weiter wird sein Weg ihn über die Meerenge nach Lybien zum Atlas und dem Garten der Hesperiden führen. Auch auf dem Rückweg hat er mit den Rossen des Geryoneus und den Sonnenrindern dieselbe Straße auf dem Südweg eingehalten, von Iberien zum Rhodanus ziehend; dann durch die gräischen Alpen ins Eridanusgebiet übergehend, und nachdem er Italien durchzogen, bis zum fernen Osten vordringend. Nicht aus priesterlichen Tempelsagen, sondern aus heroisch heraclidischen ist also diese zweite Form der Dichtung zusammengesetzt; und so kann es uns denn auch nicht in Verwunderung setzen, daß im epischen Kreise der neuen Heldendichtung, diese innereuropäische Heroenstraße noch fortbesteht, und daß die Niebelungenhelden aus dem Rheine in die Donau schiffen. Was aber also Sage und Dichtung vorweg genommen, das hat in neueren Zeiten die Industrie wirklich ausgeführt; — der Wasserweg ist nun durch den Kanalbau wirklich hergestellt, und unser König hat die Niebelungenstraße und die Verbindung mit dem Phasis vollends wiederhergestellt, indem er den letzten Damm gebrochen, und was im Beginne des vorigen Jahrtausends der Gesammtmacht des ersten großen Kaisers nicht gelingen wollte, durch die wohl-

gerichtete Kraft eines Sondertheils des Ganzen, am Beginne des zweiten Jahrtausends vollführt.

Das dritte Glied des aus seiner Einheit dreigetheilten Phasis bleibt uns noch zu verfolgen übrig, und darüber berichtet uns nun die Sage der Arcadier: der Thermodon im Pontus sey der Vater des Alpheus, indem er auf der arcadischen Höhe wieder entspringend, eine Zeit lang mit dem Eurotas in gleichem Bette fließe; dann aber unter der Erde von ihm sich trennend, westlich strömend bei Triphylia sich ins jonische Meer stürze; während der Eurotas sich ostwärts wendend, der Laconen Land durcheilt. Nach Zoilus bei Strabo im IV. Buch bildete Tenedos eine Mittelstation, weil auch dort der Alpheus aus der Erde vorbreche. Aber noch weiter westwärts setzte dieser verborgene und wieder zu Tage tretende Lauf sich fort. Die Mythe erzählt: Alpheus sey gegen die Arethusa in Liebe entbrannt gewesen, diese aber sey vor ihm nach Sicilien zur Insel Ortygia bei Syracus geflohen, und habe zur Göttin gefleht, sie in eine Quelle zu verwandeln. Alpheus aber, als er die Gewähr der Bitte vernommen, habe zu den Göttern um die gleiche Gunst gebeten; und nachdem er sie erlangt, ströme er auf verborgenen Wegen unter dem Meere hin, und entspringe aufs Neue an der Quelle von Ortygia. Dem zum Beweise wies man den goldnen Becher auf, der von Olympia durch den Fluß zur Quelle geführt worden; wie auch bei jeder olympischen Feier die Quelle von den Festunreinlichkeiten getrübt erschien. Die Linie, von Thermodon nach Tenedos über den Eurotas zum Alpheus und zur Insel Ortygia hinüber, verlängerte sich nun wahrscheinlich, in verlorengegangenen Sagen, in der Richtung des Apennin nach dem Festlande von Italien hinüber. Der Phison Phasis umschließt also, wie auch sein Name anzudeuten scheint, eine Vielheit von Wässern; er ist ein Fluß der Flüsse für den gesammten europäischen Welttheil. Denn in drei Rinnsale getheilt, ist der nördlichste, der Hypanis, die Mutter aller Flüsse von Nordeuropa, die von der Wolga, dem mittlern Gränzflusse nach Osten hin, bis zum Tyras und von ihm zur Weichsel alle durch den Pontus mit ihm zusammenhängen. Mit dem eigentlichen Phasis im engeren Sinne sind alle Flüsse von Mitteleuropa, Donau und

Rhein vor Allen; dann auch Rhone und Eridanus, und durch sie Liger und Garonne, und so weiter die iberischen Flüsse in der Sage verbunden. Der Thermodon endlich steht mit den Flüssen Südeuropas in Verkehr, und sein Rinnsal, mit dem der kleinasiatischen Flüsse verbunden, geht nach Hellas hinüber, und von da nach Italien. Alle Wässer Europas schöpfen also in dieser Anschauung des Alterthums aus ihrem Urflusse dem Phasis.

Nach dem Osten geht von Armenien aus eine zweite Strömung, der Geon, hinüber. Alles was von der Höhe dieses Landes nach dem Aufgange abfließt, sammelt sich in den Araxes, den Werokesche des Zendavesta; was von der südlichen Abdachung des Caucasus und der nördlichen des Hochlandes niederrinnt, fließt alles im Kur zusammen, und mit jenem dann vereinigt dem caspischen Meere zu, dem auch im Norden Wolga und Ural zuströmen. Genau der Mündung der vereinten Flüsse gegenüber liegt aber die alte Oxusmündung im Balkanbusen; dahinter und durch ein anderes altes Flußbett mit ihm verbunden, dann der Aralsee, der wieder den Sihon, und ehemals den Talas, den Tschui und den Sarasu aufgenommen: Flüsse, von denen dann etwas weiter westlich die alte Verbindung dieses Binnenmeeres mit der Nordsee durch die Landniederung ausgegangen. Das ganze Flußsystem, das vom Osten her der caspischen See zufließt, ist also, verbunden mit dem was der Nordabhang von Iran ihr zusendet, Ergänzung dessen, was vom Westen her ihm zukömmt, und der Kur Araxes ist mit ihm durch die Vermittlung dieser See verbunden. Aristoteles, dieser Mann des schärfsten Verstandes, in einer Zeit schon lebend, die der alten Synthese minder zugeneigt, schon überall auf analytische Scheidung ausgieng, ohne darum die Einung des Geschiedenen zu verläugnen, hatte durch die Berichte der Gefährten Alexanders den Gedankenkreis dieser seiner Zeit bis zu jenen Gegenden hin erweitert. In seinen Meteorolog. (I. 33) sagt er: „In Asien sieht man dem Paropamisus viele und große Ströme entfließen. Unter Andern entströmt ihm nämlich der Bactrus, der Choaspes und der Araxes, von dem wieder der Tanais, der ein Theil desselben, in den Mäotis abgeleitet wird. Auch der Indus fließt aus diesem Berge, der unter allen Flüssen die größte Wassermasse wälzt."

Er weiß es also, daß alle diese Ströme einem Bergstocke entquellen; die alte sagenhafte Auffassung von ihrer innern Einheit hat den Glauben bei ihm verloren; die Seine schwebt zwischen ihr und der neuen von gänzlicher Geschiedenheit in der Mitte. Darum macht er den Tanais zu einem Theile des Araxes; denn die Gefährten Alexanders, die vom Araxes oder Orus zum Jaxartes gekommen, hatten diesen Strom Tanais genannt; weil sie an ihm nach Strabo (IX. 59) Scythen mit Eichenlanzen angetroffen, die überall als europäische sich verhielten, und weil er zum caspischen Meere abfloß. Die alte Anschauung, von der Quelleneinheit sich nahe entspringender Flüsse, hatte sie dann auf die Meinung gebracht: dieser Tanais sey ein Theil des Araxes-Orus, wie der Hypanis ein Theil des Phasis sey; und so hatten sie, immer noch in derselben Anschauung, wie auch Herodot thut, dies östliche Wassersystem eben so in sich verbunden, wie im westlichen der andere Araxes dem Cor oder Cur sich beigesellt. Diese selbe Anschauung schlägt daher auch noch vor in dem, was derselbe Aristoteles vom caspischen Meere berichtet: „am Fuße des Caucasus sey ein Sumpf, dem die Anwohner den Namen eines Meeres beilegten, das viele und große Flüße aufnehme, keinen sichtbaren Abfluß habe, aber unter der Erde durchgehe, und bei einem Orte mitten im Pontus, Bathea ponti genannt, das ist die Tiefe, weil er dort grundlos sey, 300 Stadien vom Ufer, wo man aber noch den Caucasus erblicke, wieder hervortrete, und in süßem Wasser aufquelle." Man sieht die Kunde von der früheren überirdischen Verbindung der einst höher stehenden caspischen See mit dem Pontus, war in alter Art nur in eine unterirdische umgewandelt. Hatte sich nun durch den Augenschein früher die Einigung des östlichen Wassersystemes in einem Bergstock festgestellt; dann lag es nahe, diese nur für die Fortsetzung des westlichen, im Curarares in einem andern westlichen Bergstock geeinigt, zu nehmen. Wie nun beide Systeme durch die caspische See wieder untereinander verbunden waren, so wurden die zum Curararesorusjaxartes Verbundenen eben so mit dem dritten, dem Hypanisphasisthermodon, wie an der Quelle durch die Einigung von Phasis und Araxes im Symes, so im Verlaufe durch die Verbindung des caspischen Meeres mit dem Pontus, aneinander geknüpft. Diese Zuglinie der Wässer verlängern aber nun die Chi-

nesen noch weiter nach Osten hin. Sie leiten nämlich den Hoang-ho, das ist den gelben Strom, — also genannt, weil gelb die Farbe der Erde ist, und die des Reichs der Mitte, — schon zur Zeit der Han aus dem Kuenlun, und den Gebirgen Yu-tschi, in denen der Justein bricht, ab. Seine sichtbare Quelle ist im Sifan, wo er im ebenen Sumpfland aus mehr als hundert Quellen, — nach dem Ausdruck des Mathematikers Tuschi, den der Kayser Khublai dahin gesendet, — wie die Sterne des Himmels aneinander gestellt, und darum mongolisch Hotun-nor, das Sternenmeer, genannt, entspringt.[1]) Aber weiter über diese Quellen hinaus liegt den Chinesen die eigentliche und wahre Quelle in der kleinen Bucharey; dort am Hochland Pamer entspringend, fließe er als Yerkan in den Lop-Noor, und dann unter der Erde sich verbergend, ströme er weiter nach Osten, und trete zuletzt an erstgenanntem Gebirge als Hoang-ho hervor. Der vermittelnde Strom ist dabei der Oechardes des Ptolemäus, jener große Steppenfluß Tarim der großen mittelasiatischen Einsenkung, der in seinem Ascatanca oder dem Beloro entspringend, in den Lopnoor verläuft. Sein Flußgebiet wird im Norden von dem Auracitischen Gebirge, das ist dem von Auracia oder Aksu, dem Muztag oder Thian Schan begränzt; im Süden von dem Cassius, das ist dem Gebirge des Yusteines, weil Kash der Name dieses Steines ist, wovon dann Cassia regio oder Caschgar den Namen hat, wie die bei Cothen Chatae heißen; während südlich des Kassius das heutige Katsche Achasa regio bei ihm genannt wird, das westlichere Khor aber das Land der Chauranei scythae. Die Casii montes verlängern sich ihm dann östlich bis zu den sichtbaren Haupt-Hoanghoquellen; gehen weiter nordwärts an das Gebirg Thagurus oder Ithagurus über, denen die andern Quellzuflüsse des Stromes entfließen; der dann weiter nordwärts die asmiräischen Gebirge und Asmiraea regio vorüberfließt; also das Eingangsland ins eigentliche China, am Westende der großen Mauer begränzend. Der Oechardes leitet also zum Hoangho über, ihm aber giebt Ptolemäus drei Quellen. Eine nördliche über Aksu; eine östliche im Lande Asmiraea, wahrscheinlich der damal noch durch die Wüste zum Lopsee strö-

---

[1]) Ritter Erdkunde III. pag. 494.

mende Bulunghir, und eine südliche im Lande der Issedonen, im seither versandeten Lande Senchan, bei Issedon **scythica** am alten Mongolenland entspringend; da zu diesem noch eine vierte aus dem See des Beloro hinzukömmt, so wird das mehr als hinreichend seyn, um die Verbindung aller Flüsse Ostasiens durch ihn zu erwirken. Bautis nennt Ptolemäus den Hoangho; den Jan-tsekiang, der in Wahrheit mit ihm zusammenfließt, betrachtet er als einen seiner Quellzuflüsse, und läßt ihn südlich des Cassius da entspringen, wo nordwärts der issedonische Quellzufluß seinen Ausgang nimmt. In diesem Strome kann also der südlichste Hoangho gründen, während der nördlichste mit dem östlichen Zufluß des Oechardes zusammenhängt. Der nördliche Quellstrom aber wird wieder durch die dortigen Seen mit dem Irtysch verbunden, während die Kaschgarzuströmung das ganze Wassersystem mit dem des caspischen Meeres, dem Jaxartes und dem Oxus, dem Ouei-ho der Chinesen, dem Behrud des Zendavesta verknüpft. So sind also alle Ströme Hinterasiens in dieser Anschauung eine Fortsetzung des Geon bis zum stillen Meere hin.

Der Hideckel und der Frath fließen nun nach Süden ab; sie werden sich in den Strom zur Rechten und den Strom zur Linken theilen, und wie von den beiden nordwärts abfließenden der Curarares dem mittleren und dem nördlichen Ostasien, der Pischon dem ganzen europäischen Welttheile angehört; so wird der Tigris auf das südliche Hochasien, der Euphrat aber auf Africa sich beziehen. Was den ersten betrifft, so sagt der Paraphrast des Dionys (**V. 1069. IV. p. 31**) ausdrücklich: „der Indus schöpfe sein Wasser aus dem Choaspes, dieser aber, südwärts von Hamadan entspringend, fließt mit dem Tigris zusammen." Vermittelnd traten bei dieser Verbindung des indischen Flusses mit dem chaldäischen also die binnenländischen Ströme Irans ein. Bei dem über ganz Iran verbreiteten unterirdischen Wasserbau, dem gemäß unter Schah Abbas der Zendehrud mit dem Karehrud durch die Durchstechung des Berges Zareh, und wieder dieser Kareh mit dem Carun in Susiane verbinden sollte, dachte man sich die Verbindung dieser Flüsse eben so unter der Erde hergestellt. Den Leiter bildete also eben jener Zendeh-rud, der neben dem Choaspes unter Hamadan entspringt, und Chardin berichtet aus solcher Sage: wie dieser zwischen Ispahan und Kerman bei Yesd sich in einen Berg

verliere, von wo dann der Uebergang zum Zarehsee leicht gewesen, der nun durch den Helmend zum Cabulstrom hinauf und so zum Indus hinüberführte. Dies Tigrissystem hängt aber nun wieder mit dem nordischen Gehonsystem auch bei Aristoteles zusammen; denn der Indus entspringt bei ihm mit dem Choaspes aus den Parapomisaden. Und in der That, während die nördlichste Quelle des Indus am Puschtikhur der Pamerhöhe liegt, die nach Westen auch den Oxus entsendet, während die südlichste Quelle des Jaxartes in demselben Hochland Pamer sich findet, wird die Südquelle des Indus im Caylasagebirg fließen, dem auch der Brahmaputra entströmt, und so werden alle diese Ströme untereinander verknüpft erscheinen. Der Euphrat endlich wird nach Südwestasien und nach Africa hinüberdeuten. Nach Pausanias (II. 5) sagten die Egyptier: „der Nil sey Euphrat, der sich in einen Sumpf verliere, und über Aethiopien wieder als Nil zum Vorschein komme." Hier ist wahrscheinlich von einer Verbindung unter dem Meere die Rede; während in anderer Sage, die den Sirbonsee am Eingange von Aegypten als das vermittelnde Glied nennt, wahrscheinlich der Typhonorontes und der Jordan durch die Quelle Kapharnaum am See Gennesar, die nach Josephus (de bell. juda. III. 10) für eine Ader des Nils galt, weil sie seine Fische führte, beide miteinander verbunden hielt. Noch Alexander, als er in Indien Crocodile und Bohnen fand, urtheilte nach Strabo: im Acesinus sey er an die wahre Quelle des Nils gelangt, und rüstete eine Flotte dahin aus. Das hing mit einer dritten Argonautenfahrt zusammen, von der Hecatäus der Milesier berichtete: „aus dem Phasis seyen die Schiffenden in den Ocean gekommen, durch diesen in den Nil, dann ins tyrrhenische Meer, auf dem sie endlich ihre Heimath wieder erreicht." Dies bestätigt auch der Scholiast zu Pindars pythischen Gesängen, wenn er (IV. 44) berichtet: durch den Phasisstrom seyen die Argonauten bei der Heimkehr in den Ozean gefahren, und weil hinter Lybien das Meer seicht und unfahrbar gewesen, hätten sie auf den Rath der Medea das Schiff über Land bis zum Tritonsee getragen; und dort habe Eurypylos, nach Akesandros ein Bruder des Triton und Sohn des Poseidon und der Atlastochter Kelanie dem Euphemos, der gleich ihm ein Poseidonssohn gewesen, die Scholle darge-

reicht. Diese Fahrt war also vom Phasis zum Geon hingerichtet, bis wo dieser in den Asien und Afrika umfließenden Ocean sich ergoß; die Argo wird dann zehn Tage durch die Lybische Wüste hindurch getragen zum Tritonsee, und nun durch seinen Ausfluß ins Tyrrhenische Meer geführt. Die Mythe setzt das Flußsystem des Euphrath-Nil aber noch tiefer im afrikanischen Binnenlande fort. Denn Prometheus, als die bremsengestochene Jo, auf ihrem vielverwirrten Wege, ihn am Caucasus besucht, hat ihr weissagend verkündet: „darauf wirst du fern im fernsten Land zu einem schwarzen Volke kommen, das am Quell der Sonne wohnt, längst dem Aithiopenstrome. An seinen Ufern schreite fort, bis daß du nahst dem Felsendurchbruch, wo von Biblos Bergen her der Nil herabgießt seines Stromes fruchtbare Fluth; der wird den Weg dir weisen ins dreieckte Land Neilotis, wo ein neues Heimathland du Jo, für dich und deine Kinder finden wirst." Man sieht, die Bedrängte wird auf ihrem westlichen Laufe an den Niger hingewiesen, der im hohen Sudan seinen Ursprung nimmt, und dann östlich fließend, sich in den Binnensee verliert; damals aber schon war er in der Sage mit dem Nil, und sohin mit dem Euphrat verbunden, zu dessen System also auch der Senegal und die Flüsse Guineas gehören. So theilt sich das Wasser, in des Paradieses Mitte, im Lande Eden in vier Häupter, und die werden die Mitte von vier großen Flußsystemen seyn, die in alle Welt ausgehen, und mit denen alle Flüsse der Erde zusammenhängen. Dies Wassernetz aber ist nun dem Bergnetz eingelegt, in diesem hat dann zu seiner Zeit das Feuer seine Strömungen gebildet; des milden Wassers, der nährenden Erde und der brütenden und treibenden Wärme Grund und Mitte aber ist in Mitte des gottgeschaffenen Edens gewesen; während das böse Wasser, die dornenbedeckte Erde und das grimme Feuer mit dem, durch das Böse verwüsteten Eden, im Zusammenhange stehen.

Aber an jenen Flüssen hinauf und hinunter knüpft sich ein viertes Netzwerk, das seine Maschen um die Maschen der Naturelemente schlingt; und dies wird das Netz der Völker, Stämme und Geschlechter der Menschen seyn, deren jedes sich der ihm bereiteten Länderinsel eingewohnt. Aelter als dies Geschlecht auf Erden ist das Pflanzenreich gewesen; zwischen seiner und der

Menschen Schöpfung liegen drei Zeiten in der Mitte, in deren Verlaufe es sich allerdings bewurzeln mochte, so daß alle Berge und alle Thäler mit dem Urwalde bedeckt erschienen. Noch Plinius weiß mit Erstaunen vom unberührten teutschen hercynischen Urwald zu erzählen, und von seinen unsterblichen Rieseneichen, deren Wurzeln, wenn sie sich begegnen, mit solcher Kraft einander entgegenstreben, daß die Erde, umher in Hügeln aufgetrieben, wenn sie nicht ferner ihrem Wuchse folgen kann, ihnen gestatten muß, über sie hinauszutreten, und also in weiten Bogen offene Thore zu bilden, durch die ganze Geschwader durchreiten mögen; oder von denen im Cauconenlande, die, wenn von den Meereswellen untergraben und von den Stürmen losgerissen, ganze durch ihre Wurzeln zusammengehaltene Inseln mit sich ins Meer hinausführen, die mehr als einmal die römischen Flotten erschreckten. Aber auch das Thierreich war drei, zwei und wieder eine halbe Zeit, je nach seinen verschiedenen Classen, älter als das Menschengeschlecht; und so hatten auch die Thiere hinreichende Zeit gefunden sich zu mehren, und den Urwald zu erfüllen. Das Dickicht, mit Brüchen und Sümpfen erfüllt, von ungeschlachten Bestien in der ungeschwächten Urkraft erfüllt, mußte den hülflosen Menschen der ersten Zeit undurchdringlich seyn, und mit seinen Schrecken jeden Fortschritt in der gänzlich unbekannten Baumeinöde hemmen. Dieser Schrecken hat in jenen Gegenden, wo der Urwald sich bis in die Römerzeit erhalten, nachgewirkt. Unter den Manuscripten in Bern erzählt die **Chronica Hollandiae, Frisiae, Seelandiae etc.** Nro. 41: „da Octavian Kaiser und ein gemeiner Frieden über der Welt war, da kamen die wilden Niedersassen, und überfielen die Slaven unversehens, die aber behielten die Oberhand, und vertrieben die Sassen und gewannen großen Raub. Diese Slaven waren auch gleich wilden Leuten, und waren sehr stark. Sie waren, von Brutus aus Albyon vertrieben, in Schiffen über die See gekommen, und landeten in dieser wilden Sassen Lande, das nun Brisland heißt; die aber wehrten sich sehr, und erschlugen ihrer Viele. Sie hatten daher ihre Segel wieder aufgezogen, und waren dahin gekommen, wo nun Vlaerding steht, und hatten sich dort niedergelassen um da zu wohnen, und ein groß Castell gemacht, das Slauenburg hieß; und bei dieser stand der große Busch, der darnach über mannig Jahr

hieß: dat wilde Want sonder Ghenaden, und das war der erste Begriff von Holland gewesen. Aber als nun Claudius Kaiser wurde, und dieser bezwang England, und da er von da zurück kam, stach er mit dem Wind ins Land von Slauenburg. Da stritt er gegen die vreden Slaven, daß er mit großer Mühe den Streit gewannn. Da gieng er mit seinem Volke in den großen Busch. Da erhörten sie den großen, freislichen Galm von den wilden Bestien, die im Busch waren, von Bären, Leuwen, Eberschweinen, wilden Thieren, die so freislich gebarten, daß sie allen Menschen Grauen machten. Da fragte der Kaiser darauf, ob Niemand in dem Busche wohne? sie sagten: Herre! da sind als so viele wilde Thiere, daß ihr mit all der Wehr, die ihr hier habt, nicht durch dürft gehen. Da fragte der Kaiser: wie groß und weit er wäre? Sie sagten wieder: er ist wohl zehn Meilen lang, und drei Meilen breit! Der Kaiser fragte: ob da Niemand wohne an der andern Seite des Busches? Sie sagten: ja Herre! da wohnen die wilden Niedersassen, die an Niemand Trost geben auf Erden; und wenn ihr die Aventur habt, daß ihr mit diesem Volke durch den Busch kommt, dann sollt ihr von den andern bestritten werden! Da sagte der Kaiser: dies Holz mag wohl heißen das wilde Holz sonder Genaden! Das war nach Christo 44 Jahr, und von der Zeit hieß der Wald also." So war es um die Schrecken dieses Urwaldes beschaffen. Sollten nun die Stämme aus ihrem gemeinsamen Vaterhaus einziehen in die ihnen von der Natur bereiteten Sitze, dann bedurften sie eines Führers und Wegweisers durch die ihnen undurchdringlichen Wildnisse, der ihnen zugleich wenigstens einigen Schutz gegen ihre reißenden Bewohner gewährte. Das waren nun die Flüsse und die Ufer aller Wässer insgesammt, in denen ihnen die Uferränder der Landschaften wegsam wurden und die zugleich tiefer in ihr Inneres eindrangen. Die auf der Hochfläche wohnten, konnten auf ihr, so lange ihre wildlosen aber begrünten Flächen ihrem Viehstand Unterhalt gaben, am Saume des Waldes hinziehen; endeten diese aber durch Abfall in den Niederungen, dann blieb ihnen kein anderer Ausweg übrig, als an den Flüssen hinabzuziehen. Früher als Erde, Feuer und Wald, haben die Menschen das Element des Wassers bezwungen, und mit Kähnen oder Flößen es zu befahren gelernt. Sie fuhren also etwa das

Meeresufer entlang, bis die Mündung eines bedeutenden Flusses sie ins Binnenland einlud. Sie folgten seinem Laufe, an seinen Ufern nach und nach den Wald ausrodend, in seine Nebenflüsse Colonien aussendend, und so Stufe nach Stufe das ganze Flußgebiet erfüllend. Die, deren Sinn in die Weite gegangen, nachdem sie bei dem Ursprung des leitenden Stromes angekommen, suchten im Gebirge eine in entgegengesetzter Richtung abfließende Quelle, die entweder selbst für sich zu einem großen Strome erwuchs, oder doch zu einem solchen leitete; und ein neuer Haufe wanderte dann über das Gebirg von Quelle zu Quelle, in das neue Stromgebiet ein. So verbreitete sich allmählig, von Strom zu Strom, die Bevölkerung auf den Wegen, die wir vorgezeichnet, und wie das Netzwerk der Flüsse sich um die Erde hergesponnen; so legt das Gewebe der Stämme sich an ihnen um dieselbe Erde her; und wie das viergetheilte Flußsystem von einem Wasser in der Mitte ausgegangen, so hat auch das gesammte Menschengeschlecht, in allen seinen Stämmen, den Ausgang von der concreten Einheit genommen.

Die Erde wird so umwandert, und erhält von denen, die ihr beschieden Theil gefunden, nach und nach ihre Bevölkerung. Aber diese Bewurzelung der siedelnden Stämme ist nicht dem Zufall hingegeben, sondern sie ist an ein bestimmtes Gesetz gebunden, und das fügt, wo ja der Zufall mitgewirkt, bald auch ihn unter seine Regel. Als der Mensch ins Daseyn trat, war die Ausbildung der Erde der Seinigen vorangegangen, und er gründete mit einem Theile seines Bestandes in ihr; denn in ihm wiederholte sich das im untern Naturkreise eben geschlossene Werk, nur in einem Höheren. Die Genesis des Menschen war daher nur eine wiederholte höhere Erdgenesis; was die Erde in sich beschlossen, alle die Richtungen, in denen sie sich entfaltet; alle die Kräfte, die dabei wirksam gewesen, und alle die Gesetze, in denen diese Wirksamkeit sich geregelt; sie wurden nur in die Bedeutung des neuen Kreises übersetzt, und kehrten in ihrer Metamorphose insgesammt in dem neuen Gebilde zurück, das sie Alle in sich innerlich gesammelt hielt, und äusserlich sie weiterbildete. Es bestand also eine Correspondenz zwischen dem Bau des Menschen und dem Erdbau; weil analoge Kräfte, entsprechend denen, die hier

Werkmeister gewesen, auch dort das Werk gefördert. Solche Kräfte, einwohnend dem zwiefachen Kunstwerk, bleiben nun miteinander in harmonischem Verbande, wie sich ihre Werke ineinander spiegeln; dieser Verband aber äussert sich in dem Instincte, vor allem lebendig in jener frühen Zeit. Alle Grundrichtungen im Menschen entsprechen daher den Fundamentalrichtungen der Erde; es besteht ein innerer, geheimnißvoller Bezug von Einem zu dem Andern; sie ziehen sich gegenseitig an, und ruhen nicht, bis sie in ihrer instinctartigen Wechselwirkung zur Ergänzung und Sättigung gelangt. Wie aber nun diese Richtungen im Erdenrund sich aufgeschlossen, und nach den verschiedenen Radien, eine um die andere sich aussondernd, zur Vorherrschaft gelangt; so hat dasselbe äusserlich im Bau des ersten Menschen und den Gebilden desselben sich steigernd wiederholt; und was dort aus dem Keime sich in eine geschlossene Persönlichkeit entfaltet, im Menschengeschlechte dann durch die Zeugung, indem auch eine Radiation um die andere herrschend geworden, sich ausgebreitet. Diese Radiationen haben aber nun in der Menschengattung die verschiedenen Stämme und Stammeszweige begründet; am Aeussern der Erde aber die verschiedenen Configurationen der Oberfläche, die Welttheile und die Inseln der Völker; zwischen dem Einen und dem Andern wird jener geheimnißvolle, durch den Naturinstinct vermittelte Bezug bestehen. Wie nun die Gesammtheit aller Stämme berufen ist, die Erde zu erfüllen; so hat jeder Einzelne einen inneren Beruf, einem gesonderten Theil derselben gerecht zu werden; er ruht nicht, bis er ihn erreicht, wie der Zugvogel, vom gleichen Trieb geführt, nur in der alten Heimath zur Ruhe kömmt; der Willkühr ist dabei nur geringer Spielraum, zur Rechten oder Linken hin, gegönnt. Grundrichtung im Menschen und der Erdnatur ist aber nun die vom zeitlichen Innen zum räumlichen Aussen in ihrem Gegensatze, und die zum Innenaussen sie vereinigende höhere geistige Einheit. In der Natur ist dieser Gegensatz durch das Verhältniß von Kraft und Stoff ausgesprochen; das sie Einende aber ist das, was die Kraft dem Stoffe einwohnend, und diesen jener dienstbar macht. Im Menschen wird das Innen der freien Selbstthätigkeit zukommen, das Aussen ihrem Träger und Organe. Beide werden Gegensätze bilden, das dritte aber, dem Freien einwohnend, das Gebundene befassend, wird Eines aus

Andere ketten, also daß es seiner selbst mächtig auch des Andern mächtig wird. Eine zweite Grundrichtung in beiden Naturen wird die von Oben zu Unten seyn; in ihrem Gegensatze durch die einende Mitte zum Obenunten verbunden. In der Natur sind es bewegende Kräfte, die, dem beweglichen einwohnend, und fortschreitend es bewegend, dem einen Gliede angehören; während massive chemische Kräfte, in greifbaren plastischen, nur innerlich beweglichen Stoffen wirksam, das andere bilden; endlich das Einende wird durch die strahlenden Kräfte, den bewegenden Kräften einwohnend, und die tieferen begreifend, die Verbindung im dritten Gliede wirken. Im Menschen wird das Oben durch das Vorherrschen spontaner Triebe in ihren Stoffen bezeichnet seyn; das Unten durch das Uebergewicht der Plastizität im Leben, und jener gegen die Tiefe hingerichteten ungeflügelten Kräfte, einer bildsamen aber äusserlich durch sie unbewegten Masse einwohnend; während jene vermittelnden, überragenden Einheitskräfte erster Ordnung, in leicht beweglichen Hüllen wirksam, Kräfte des Geistes sind. Ein drittes und viertes Grundverhältniß wird das von Vorn zu Hinten, und das von der Rechten zur Linken und ihre Vermittlung seyn. Die Natur, in allen Regionen des vorigen Verhältnisses von Oben zu Unten, hat positive Kräfte, in ihnen entsprechenden Stoffen wirksam, die von einem concreten Strahlenpunkte in die Weite schlagen, dabei stets ihren Wirkungsraum erweiternd; sie hat andere Kräfte mehr negativer Art, die in ihren negativen Stoffen, aus der Weite gegen einen abstracten Sammelpunct einstreben, die also ihren Wirkungsraum stets zu engen suchen, und also jenen Ersten sie begränzend entgegenwirken; ein gegenseitiges Verhältniß, das dann durch die dritte Art der an beiden Naturen Theil nehmenden Kräfte sich gemäßigt und zur Gemeinsamkeit vermittelt findet. Endlich hat jede Art von Kräften, so im Leben wie in der Natur, und jede Art ihnen verbundener Stoffe, eine rechte und eine linke Seite, in denen sie polarisirt erscheinen; und in direkter Wirkung und Gegenwirkung, durch eine dritte Kraft, zur activen Ruhe oder Handlung, gleichsam wie zur Interferenz sich verbunden finden.

Alle diese Grundrichtungen einigen sich nun im Menschen, wie in der Erde, die zu bewohnen ihm bestimmt gewesen; sie werden also auch ihren

Einfluß bei der Besitzergreifung derselben durch die Stämme geltend gemacht haben. Wir gehen, um die Art ihres Hervortretens deutlicher zu machen, von der ersten Occupation des Vaterhauses durch die drei Grundstämme des Geschlechtes: Sem, Cham und Japhet, aus. Dies erste Vaterhaus, es begreift uns Armenien und das Flußgebiet der beiden Flüsse, deren Strömung mittagwärts geht: denn der erste Auszug der Gesammtheit ist allerdings aus Armenien geschehen; aber das Geschlecht, zwischen Freiheit und Naturgebundenheit in der Mitte, sollte nicht bloß von Naturverhältnissen, sondern eben so auch von andern ausgehen, die es selbst hervorgerufen. Sie zogen daher von Osten, d. i. zeitlich Urbeginns, räumlich vom Aufgang her, in die Ebene von Schinear. Dort nun wollten sie siedeln, und einen Universalstaat gründen, nachdem jeder den seiner Natur entsprechenden Antheil sich ausgewählt. Babel sollte die Metropole dieses Reiches seyn, der Thurm in Mitte der Tetrapolis ihr Capitol; das gemeinsame Zeichen, um das geschaart Alle gegen die Zerstreuung gesichert seyen. Der Menschen Entwürfe aber waren nicht die Absichten der Vorsehung; die ganze Erde sollte der Gesammtstaat seyn, in ihrer Runde alle sonderheitlichen Richtungen duldend und befassend, nicht aber im Eigenwillen und der Unvernunft sie aufhebend und vernichtend. Darum kam Zwietracht unter die, welche unter falscher Einheit sich gesammelt; die Sprachen verwirrten sich, und die Völker wurden nun erst in alle Welt zerstreut. Vorher aber hatten sie das ganze Vaterhaus von Armenien bis südlich zum Meer erfüllt; und von dieser ihrer Siedlung im ersten Weltstaat wollen wir zunächst hier reden. In drei Massen war das erste Urvolk gesondert, die gleichsam seine drei Stände gebildet; und die drei sind durch die drei Söhne des Stammvaters uns bezeichnet. Unter ihnen ist Sem, dem Seth des vorigen Menschengeschlechts entsprechend, der nach dem Bilde und Gleichniß des Vaters, das ist seiner, wenn schon gestörten Einheit gezeugt war, und mit dem besten Segen Noës gesegnet worden in Jehova. Dieser Segen hat den Gesegneten verbunden mit dem, an den er sich gerichtet; Jehova ist sein Gott, und er ist der Priester dieses Gottes; die höhere Einheit im Menschen ist in ihm am vollkommensten ausgedrückt, und so ist er würdig, daß die höchste Einheit bei ihm einkehre. Im jüngsten Sohne Chams aber hat der Fluch

theilweise den Vater selbst getroffen; er soll der Knecht der Knechte der Brüder seyn. Er ist also der Gegensatz von Sem; spiegelt in diesem sich die Einheit am vollkommensten, so ist hier die Zerrissenheit durch die Sünde und die Verzerrung am entschiedensten ausgedrückt; er ist im neuen Geschlechte, was Cain im vorigen gewesen, die vom Himmel gegen die Erde gewendete fleischliche Gesinnung; und wie diesen, den Mörder, daher als Strafe die Verbannung aus dem Vaterhause getroffen, so den andern, den Schänder und den Spötter, die Dienstbarkeit; ein Fluch, der in vielen Stufen abgestuft, im ganzen Geschlechte Chams bis zu dem Aeussersten in Canaan geht (**servus servorum**), von jedem aber durch sein Benehmen erst angeeignet werden muß. Japhet endlich ist, was Abel in alter Zeit gewesen, der Hirte unter den Brüdern; wie der Jüngere die Blöße des Vaters und seine Schwäche den andern kund gethan; so hat er der That des Aelteren, der Verhüllung sich beigesellt. Wie daher beide Gemeinschaft im Guten hier gemacht, so sollen sie auch fortan Genossen in der Geschichte seyn; Japhet soll wohnen in den Gezelten Sems, als sein Gastfreund, sein politisch Verbündeter, und später auch als sein Glaubensgenosse. Wie der Theil Sems Jehova gewesen, und der Himmel vorzugsweise, die Knechtschaft, auch Japhet gegenüber, aber das Loos des andern; so soll der dritte, wie es schon in seinem Namen liegt, von Elohim gebreitet werden, die Erde und ihre weit gebreitete Oberfläche soll ihm zu Theile werden. So also hat sich dieser erste Segen und Fluch, vom Stammvater ausgehend, und darum als prophetisch durch die ganze Geschichte sich bewährend, unter die drei Söhne vertheilt: daß alle Grundrichtungen im Menschen sich in ihnen aufgeschlossen, und jede, je von einem aus der Dreiheit, ausgedrückt erscheint. Das Aeusserliche, Untere, Linke und das Hintere wird überall als der Theil des Cham ausgeschieden. Das von Innen nach Aussen Gehende, das Obere, das Rechte und das nach vorne Strebende wird dem Japhet zugefallen seyn. Endlich die Einheit und die Vermittlung, die der Einheit in allen Gebieten angehört; jene Vermittlung in der höchsten überweltlichen Einheit der Gottheit, deren Priester er ist; oder der innerweltlichen, der Autorität im Staate, die nach aussen das Oben mit dem Unten, das Rechte mit dem Linken, das Vordere mit dem Hinteren aus der Mitte heraus verträgt und

eint, sie werden dem Sem zugesprochen seyn. In Cham tritt also vorherrschend das Leben mit allen seinen Trieben, Neigungen und Instincten hervor. Das Leben aber wurzelt in der Erde; seine Sympathien sind also vorzüglich gegen diese hingerichtet, und zwischen ihm und ihr verläuft nun jener Prozeß, der wesentlich als Lebensprozeß sich geltend macht. Auf der Erde aber ist alles Höhere aus der Wechselwirkung der elementarischen Formen hervorgegangen. Das Feuer in der Hülle der Lebensluft wirksam, und die Erde im Wasser aufgelöst, sie haben die Vegetation unter Einwirkung der höheren Schöpferkraft hervorgetrieben, und den vegetativen Lebensprozeß eingeleitet; aus dessen Mitte ist alsdann im weiteren Verlaufe der schöpferischen Evolution mit der Animalisation auch der animalische Prozeß hervorgegangen. Im Feuerothem, zusammenwirkend mit der feuchten Nahrung, beruht nun auch die lebendige Wechselwirkung, die zwischen dem einzelnen Menschen und der entsprechenden Natursphäre verläuft; sie wird um so lebhafter von statten gehen, und die Lebensflamme um so heller brennen, je mehr die vorherrschende Anlage nach abwärts gerichtet, und je mehr die Natursphäre in gleich überwiegender Anlage ausgebildet ist. Wo also eine scharf bebrütende Feuerluft mit einer stoffgetränkten Feuchte zusammentrifft, dort wird Cham siedeln und wohl gedeihen. Wo die tropische Sonne in Mitte einer fruchtbaren Dammerde die Fülle der Tropenwelt in Pflanzen und Thieren hervorruft; dort, wo dem Feuer von oben noch etwa gar das Erdenfeuer von unten entgegenkömmt, und nun noch größere Fülle in den Erzeugnissen zum Vorschein bringt, dort wird Cham sich heimisch fühlen, und dahin werden ihn alle seine Instincte ziehen. Da nun alle diese Bedingungen nirgend vollkommener als am Fuße der africanischen Hochländer, im untern Sudan, sich erfüllen; so ist auch der innere Lebensmagnet vorzüglich dahin gerichtet; und dies Land ist der Hauptsitz des Stammes Cusch geworden, in dem der Vitalprozeß nach der negativen Seite hin solche Fülle des Stoffes zuführt, daß das Lebensöl in seinem Andrange nicht ganz aufgebrannt, in der Schwärze des ganzes Hautsystemes sich absetzt. Aber überall auch dort, wo nur die Lebensfactoren in der geforderten Energie zusammenwirken, sind die Chamiten zu Hause; am liebsten da, wo die Natur ihnen von selber ihr Bedürfnisse spendet; sonst aber wohl auch

keine Mühe scheuend, es ihr abzugewinnen: überall aber sind sie **glebae adscripti**, und vergleichbar den Bäumen des Waldes in ihr wurzelnd. Die Japhetiden aber sind die Strebsamen, aus ihrem innerlich beschlossenen Willen in das Aeussere hinaus. Straff nach vorwärts ist all ihr Thun gerichtet, während das Rückwärts ihnen nur als Halt und Anlehnungspunct dienen mag; im Gegensatz mit den Chamiten, die vor der Macht, auf die jene keck angegangen, vielmehr zurückweichen, und nur wo sie ihren Vortheil ersehen, nach vorwärts um sich greifen. Lieben diese daher mehr mit der Linken die Schutzwaffe zu führen, während die andern die Truzwaffe mit der Rechten zu handhaben vorziehen; so bilden sie von dieser Seite auch Gegensätze, und so werden die Japhetiden die Männer des Schwertes seyn, mit dem sie um sich her aufräumen; die Chamiten aber müssen allerwärts den Ungestümmen weichen, oder werden in die Dienstbarkeit gebracht; und so ist dem Kriegsmuth der andern die ganze Weite und Breite der Erde hingegeben. Und wenn das Haus des Cham überall die feuchte, schwüle, fruchtbare Niederung sucht, und unter ihr nach den Schätzen der Erde späht; so steht diesen Männern des Goldes gegenüber, der Sinn der Männer des Eisens auf die Höhen der Erde, auf ihre Tafelländer und ihre Berg- und Alpenzüge hingerichtet; dort nur athmen sie frei; dort geht ihr Lebensprozeß, bei minderer Fülle des Stoffes, mit größerer innerer Energie von statten; und die Weisse ihrer Haut und das blonde Haar, und das blaue Auge, die im Extreme dieser Richtung hervortreten, sie deuten auf die Ueberwucht des Athmungsprozesses hin. Ihr Instinct ist also einerseits nach Norden, und wieder gegen das Hochland und Gebirg und die Steppe in der Niederung hingerichtet; andererseits aber wird vorzüglich das Berg- und Alpenland sie anziehen. Das Haus des Sem aber ist, in der Mitte zwischen den beiden andern Häusern; ihnen übergesetzt. In ihm also soll der auswärts strebende Trieb des Einen, mit dem nach einwärts gehenden des Andern vermittelt werden; das Tiefere soll ins Höhere getragen werden, und dieses hinwiederum jenem sich eingeben; das rechtläufige soll mit dem rückläufigen sich zum rechten Maaß verbinden, und eben so der Antagonism der Polaritäten seine Ausgleichung und seine Spannung finden. Alles wahrhaft aus seiner höheren Einheit Vermittelnde ist aber das, in Mitte

der Bewegung standhaft Ruhende und Beharrliche, und durch diese Beharrlichkeit überwindet es eben die Unruhe des Beweglichen. Während daher die Instincte im Hause der Chamiten gegen den Süden deuten, und gegen die massenartige Vertiefung des africanischen Hochlandes, und seiner östlichen Ausstrahlung im australischen Insellande gerichtet sind; während andererseits im Hause Japhets der Magnet gegen den Norden deutet, und wieder einerseits gegen die Massenanhäufung Centralasiens, und andererseits die Bergausstrahlungen Europas anschlägt; wird das Haus des Sems mit einer Art von Lebensgravitation gegen die geologische und historische Mitte zwischen dem Norden und dem Süden, dem Osten und dem Westen, dem Aufstrebenden und Niederstrebenden neigen, und in dieser seiner mittleren Stellung beharrlich sich zu behaupten suchen. Die Gegensätze, die in den beiden andern in ganzer Schärfe herausgetreten, mäßigen sich in den Semiten gegenseitig, ohne dadurch von ihrer Spannung und Energie einzubüßen; und davon giebt nach Aussen hin ihre Complexion, zwischen Lebensfülle und Lebensenergie die Waage haltend, Zeugniß.

Aus diesen Elementen hat nun Sem das erste Reich auf Erden erbaut, in dem der eigene Stamm lehren, der der Japhetiden wehren, der der Hamiten nähren, und bis hinunter zum Canaan dienen sollte. Vermitteln sollte das Haus des Sem die Gegensätze von Innen zu Aussen in seiner Einheit; die höhere Weisheit sollte also herrschen in ihm; es mußten sohin Priesterkönige seyn, die dort geboten im Namen des ersten Stammvaters, dessen Bild und Autorität auf die Väter dieses Hauses von Geschlecht zu Geschlecht übergegangen. Aber auch die andern Gegensätze sollten in ihm vermittelt werden. Darum war dies Priesterreich in Schinear erbaut. Schinear war im Beginne jenes ungemein fruchtbare Land, das sich zwischen den beiden Flüssen Frath und Hideckel, von der Stelle, wo sie sich am nächsten kommen, bis dahin, wo sie beim heutigen Kornah sich einigen, beinahe eine vollkommen abgeschlossene Insel, sich hinzieht; also das spätere Chaldäa, das sich, bei zunehmender Bevölkerung über ganz Naharaina oder Mesopotamien, bis zum südlichen Fuß des armenischen Hochlandes, ausgedehnt. In diesem

Schinear, und zwar mit westlicher Vorneigung, ward Babel die Hauptstadt nun erbaut. Ueber ihm lag das höher ansteigende Bergknotenland Armenien; tiefer unter ihm die Niederung der vereinigten Flüsse bis zum persischen Meerbusen, und längst demselben an beiden Seiten hinunter; das Flußdelta als ihre Mitte. Das Naharaina in der oberen Vorstufe Armeniens und dem chaldäischen Uebergang in das Tiefland, vereinigte also in seiner Mitte vollkommen das Oben mit dem Unten. Das ganze Geschlecht war von Osten in Schinear eingezogen; es hatte also sein Gesicht nach Westen hingewendet, sein Rücken aber war gegen diesen Osten hin gerichtet. An den Tigris also war das Hinten dieses Reiches gelehnt, an den Euphrat aber sein vorstrebendes Vorne. In dieser Stellung wies seine Rechte nach Norden hinauf, wo die Männer des Schwertes es hüteten, die Linke nach Süden, wo die Lebemänner die Herzseite eingenommen; Schinear, im Durchkreuzungspunkte aller dieser Richtungen, vermittelte sie insgesammt. Die Semiten also betrachteten die Halbinsel als das eigentliche Vaterhaus des Geschlechtes, dem alten Eden am nächsten liegend; sie erkannten sie als das ihnen angewiesene Erbe, und die zugetheilte Heimath, verbreiteten sich also in ihr, und erbauten ihren Heerd, von dem sie in der Zerstreuung späterhin nur ungern, und nie in Masse weit sich fernen mogten. Die innere Anlage des Hauses, in andere Häuser sich zu spalten, hatte wohl Raum in ihm gefunden, sich leise zu entfalten: mit dem Ansteigen des Landes zum Japhetidischen, mit dem Fallen desselben zum Chamitischen vorneigend, hatte in ihr zugleich gegen den Tigris hin mehr das Regressive, gegen den Euphrat das progressive Element sich entwickelt. Aber inselartig abgeschlossen, wie das Land sich ausgestaltet, blieb der Stamm, wenn auch das Mannigfaltige in ihm sich zu regen begonnen, doch in seiner gedrungenen Einheit abgerundet. Und so ließ er im fruchtbaren Lande die Tetrapolis erbauen, und ordnete in Mitte ihres Städtewesens den Dienst und aus ihm das Gesetz. Neben ihm in der heissen, von der Blutwärme des dortigen Himmels durchquollenen Feuchte des Deltas und der Niederung umher, hatte Cham mit seinem Hause sich angesiedelt. Die Wasserlilie, die Nymphäa ist das sprechende Symbol der überschwenglichsten Zeugungskraft in der Natur; die Lilie wurde daher Ausdruck des Landes, in das sich dieser Stamm bei seiner Ver-

mehrung ausgebreitet; Cissia, Lilienland, wurde es genannt, und seine Hauptstadt Susa oder Cissia die Lilienstadt; Cissier, Cossaier oder Cuschiten aber seine Bewohner, die vor allen andern Stämmen durch das Uebermaaß jener fruchtbar zeugenden Lebenskräfte ausgezeichnet waren. Im Dickicht des Urwaldes, der üppiger mit seinen urweltlichen Palmen nirgend anderswo aufgegangen, hatten sie sich eingewohnt; in den unabhängigen Stämmen, etwa wie die Schamgallas in den ostafricanischen Wäldern, im steten Kampfe mit dem gleich übermächtigen Thierreiche jener Zeit befangen, durchstreiften sie als wilde Jägervölker diese Einöden; und entwickelten je nach den Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Localitäten, die ersten Keime der Besonderheiten, in denen sie später auseinander gegangen. Endlich die Japhetiden, von einem Heimweh nach den bergfrischen alten Sitzen des Geschlechtes in Armenien ergriffen, waren durch die Pässe des Landes allmählig hinaufgestiegen, und hatten in seine Thäler sich ergossen. Die Natur dieses Landes hatte sie bald zu einem Hirtenvolke ausgeprägt; im Kampfe mit den Elementen, von denen sie sich umgeben fanden, hatten sie sich stark gerungen; und indem das Eisen in ihrem Wesen sich im scharfen Luftzug der Höhe gehärtet und gestählt, hatte die Natur sie zum Schwert für die Geschichte ausgeschmiedet. So waren Priester, Städter mit ihren Gewerben, edle Wehrmänner und wilde Riesen im Walde, dienstbare Hände in der Gesellschaft, Alle in dem großen, ersten Priesterstaat verbunden; der diese Elemente zusammenhaltend, sie in der Casteneinrichtung auf immerdar in dieser Ordnung zu festigen sich vorgesetzt. Der Stamm der Semiten sollte für immer herrschen in priesterlicher Macht; der der Japhetiden immer als Bundesgenosse dieser Macht sie schirmen und bewahren; der Stamm der Chamiten aber unablässig in den Banden der Dienstbarkeit gefangen bleiben: so hatte ja der Stammvater in seinem Segen und Fluch es geordnet und festgestellt. Aber sie hatten darin die Absichten der Vorsehung gleich sehr, wie die Meinung des Stammvaters verkannt. Jene wollte nicht, daß die Menschheit, um die falsche Einheit in der Eigensucht geschaart, beisammen bleibe; dem zum Zeichen diese eben jenen Thurm, auf ihren Eigenwillen gegründet, zur Höhe hinaufgebaut. Sie sollten vielmehr, über das gesammte Erdenrund vertheilt um die höhere Einheit her, sich orga-

nisch zu einem Ganzen gliedern; das die Selbstständigkeit der Glieder voraussetzte, ohne dadurch ihr Auseinanderfallen herbeizuführen. Mit seinem Segen und seinem Fluche hatte der Stammvater auch keineswegs, die Einen als die Bevorzugten, die Andern als die Verworfenen mit Naturnothwendigkeit prädestinirt; sondern er hatte nur auf die Weise, in der die Brüder sich gegen ihn gehalten, seinen Ausspruch über ihre Disposition gegründet, und auf die wirkliche That persönlich den Segen oder Fluch gesetzt; den Nachkommen dasselbe Loos zum Guten oder Bösen verkündend, wenn sie handelten in der im Blute auf sie übergeerbten Disposition. So ließen die Semiten sich vom falschen Prinzip zum Hochmuth, die Japhetiden zur Gewaltthätigkeit nach aufwärts und nach abwärts verleiten, und die Hamiten setzten ihnen nun den ganzen Trotz und Frevelmuth ihres entzündlichen Blutes entgegen. So bildeten sie, sich emanzipirend, nicht blos vom widerrechtlichen Drucke, sondern von aller gesetzlichen Ordnung, den *ersten Aufstand*; aus dem, wie aus einem Brunnen des Frevels und jeglicher Verwilderung, alle folgenden Revolutionen in der Geschichte sich abgeleitet. Weil aber jeder, der der Sünde sich hingibt, ein Knecht dieser Sünde wird; so geschah es auch hier, daß der Fluch des Vaters sich an ihnen nun erfüllte. Der zügellose Aufstand wurde von sich selbst gebunden; er gebar aus seinem Schooße sich selber seinen Zwingherrn, der jenen Fluch vollzog. Nimrod war sprüchwörtlich ein starker Jäger vor dem Herrn; Thiere mit List zu berücken und mit Gewalt seines Armes niederzulegen, darin hatte er lange sich geübt, und sich dadurch die Fertigkeit erworben, auch Menschen zu jagen mit List und Gewalt. So wurde er bald mächtig auf Erden; unter den aufgestandenen Hamiten, die das erste Reich gesprengt, kam er, der erste Jäger unter Jägern, bald zu Ansehen und Gewalt; der Anfang seines Reiches wurde Babel und Arach und Achad und Chalanna, und der Thurm wurde nun ganz eigentlich Ausdruck seiner Herrschaft. Das ist also der Ursprung nicht der *Monarchie*, wie man wohl geglaubt, sondern des *Aufstandes* und der *absoluten Gewalt*; Gegensätze in die jede bürgerliche Ordnung, zu einem Aeusserſten hingetrieben, nothwendig sich zersetzt; die daher auch gegenseitig sich herausfordern und bekämpfen, bis wieder die Ordnung aus dem Kampfe hervorgegangen.

So hat die neue, gemeinsam geübte Missethat des Geschlechtes, einen allgemeinen Sturz der gottgewollten, aber von den Menschen mißbrauchten alten Ordnung herbeigeführt. Wie die urweltlichen Vulkane da und dort der Ueberfluthung entronnen, und auch, nachdem diese abgelaufen, noch fortgebrannt; so hat auch ein Theil des Vulcanismus im Leben die Fluthen überdauert, und die Gesellschaft zu erschüttern und in Brand zu setzen angefangen. Es will scheinen, als sey das Blut der alten Nephilim noch nicht ausgetilgt auf Erden; sondern im Hause Chams, in Cusch und Canaan insbesondere, hat wieder das erstickte Gift gezündet, und einen neuen Brand herbeigeführt. Darum hat Alexander bei Eusebius (de praepar. ev. IX. 17.) aus dem Eupolemus berichtet: „die Giganten, die der Fluth entronnen, hätten, wie Hestiäus hinzusetzt, nachdem die Priester die Heiligthümer des Zeus Enyalius nach Senaar in Babylon gebracht, dort den bei allen Geschichtschreibern berufenen Thurm gebaut; weil sie, nach Abydenus, auf ihre Körperkraft vertrauend, sich stärker als die Götter gewähnt. Als aber das Werk nahe an den Himmel gereicht, da hätten diese einen Sturm gesendet, daß der Bau über ihren Häuptern zusammengestürzt, aus dessen Ruinen Babylon dann entstanden. Die Menschen, die bisher einer Sprache gewesen, wären fortan vielsprachig geworden, und die bauenden Giganten in alle Welt zerstreut; was denn auch die Sibylle bestätigt, und nun sey der Krieg zwischen Chronos und den Titanen eingetreten." Der Aufstand, der sich erhoben, und das Getümmel des Völkerkrieges, der entstanden, war nämlich ein Abbild jenes großen Götterkampfes mit den titanischen Mächten, der früher im Geisterfalle eingetreten. Das Resultat desselben war das Zerreissen des falschen, krankhaften Völkerorganismus in seine integrirenden Theile, durch die Sprachverwirrung treffend ausgedrückt, die jene Zerstreuung der Völker zur Folge hatte. Die Zungen wurden nämlich nicht getheilt, was in der Absicht der Vorsehung lag, sondern verwirrt, daß sie nicht mehr organisch sich ergänzten; denn in den geistigen Gedankenkreis, dessen Ausdruck die Sprache ist, war dieselbe Verwirrung, nicht gottgewollte Theilung, durch die Uebermacht der entbrannten Leidenschaft hineingekommen; und so hatte in allen Gebieten des Daseyns dem Glauben, dem Wissen und Wollen und Können wieder ein gigantisches,

maßloses Element sich entwickelt, und das Ungethüme war neuerdings wieder aufgetaucht. Was dienen sollte, war zuletzt im Vaterhause herrschend geworden; und was den Beruf zum Herrschen gehabt, sollte jetzt dem Absolutism dienstbar seyn, und also in völliger Umkehr das Unten über dem Oben stehen; das Vorwärts hinter das Rückwärts treten, und das Linke sich zum Rechten steigern, weil das Aussen das Innen aus sich herausgedrängt. Wer mit dieser Umkehr sich vertrug, blieb in der alten Heimath in Dienstbarkeit zurück; die Andern wanderten aus, wie Thare aus Ur oder Chaldäopolis ausgewandert. So löste also der primitive Staat sich in die Elemente auf, aus denen er künstlich zum Aftergebilde sich gebildet; was zuvor präfigurirt in ihm gelegen, entfaltete sich nun in seiner Selbstständigkeit, um in der tieferen Zeitenferne sich wieder in eine bessere Ordnung und Einheit zu verbinden.

Caschdim oder Chaldäa war nun ein cuschitischer Staat mitten im Gebiet der Semiten geworden; was von Semiten in ihm zurückgeblieben, erhielt cuschitische Signatur; darum ist es als colluvies gentium, gebildet aus der Hefe der andern Stämme, nicht in der Völkertafel aufgeführt. Um dasselbe her ergoß aber nun der, im Auswandern gelöste Stamm der Semiten, sich in die Runde aus; die Auflösung aber geschah in demselben Gesetz, in dem er im Ausgange sich gesondert hatte. Wie nämlich die Noachiden in Semiten, Japhetiden und Chamiten sich getheilt; so zerfallen die Getheilten jetzt wieder in derselben Gliederung, indem auch die Nachkommen Sems wieder in semitische, japhetidische und chamitische Semiten sich theilten; also daß der vorherrschende Stammescharacter sich nur in der dreifachen Abgestuftheit verschieden färbte. Die beiden großen Flußgebiete der gemeinsamen Heimath waren auch hier entscheidend. Die, welche über den Euphrat mit der Sonne zogen, hatten das vorwärts gewählt; die, welche über den Tigris gegen die Sonne gingen, waren rückläufig geworden. Die, welche sich mehr nach Mitternacht hielten, waren die Rechten für die Vorwärtsziehenden; die nach Mittag aber die Linken; während die Obern die Quellen der Wässer suchten, die Untern aber gegen ihren Ausfluß geführt wurden. In die Mitte aller dieser Richtungen sollte, in vielgetheilten Stämmen, das Vaterhaus gesetzt werden; es sollte in Meso-

potamien, nur höher und fern von Babel sich erbauen. Dort tritt nun Arphachsad an die Stelle von Caschdim ein. Arphachsad aber erzeugt den Sale, von dem Heber ausgegangen, der seinerseits wieder den Phaleg erzeugt, den Vater der Hebräer, zu dessen Zeit eben die Wanderung der Völker eingetreten, endlich den Jectan, den Stammherrn der Araber. Die Hebräer werden nun, nicht durch die Natur, sondern durch die Wahl der höheren Macht, zum Kernvolk des ganzen Stammes erlesen; und die Innerlichkeit desselben ist durch das priesterliche Volk ausgedrückt, während alle Andern der Aeusserlichkeit verfallen. Nicht auf dem Wege des gewöhnlichen Laufes der Dinge kömmt daher dies Geschlecht ins Daseyn, nicht durch seine Naturinstincte wird es zu der ihm bereiteten Heimath hingeführt; sondern das Gebot leitet das Widerstrebende mitten in das Chamitenreich Palästina, in dem es unter höherem Beistand mit gewaffnetem Arm sich festsetzte. Dort ins Jordangebiet ist also nun die Einheit und die Mitte des gelösten Semitenstammes verlegt, und um dasselbe her schließen sich dann die zunächst verwandten Stämme der Arphachsadier an; im Süden die Araber, im Norden die Mesopotamier des Nachhor, die in Naharaina zurückgeblieben. Von dieser Halbinsel bis zur arabischen hinunter über Israel reicht daher das zweite semitische Centralland; und Jerusalem ist das neue Vaterhaus, das die Berufenen ihm gebaut. Wie aber im ersten Stammland die Euphratseite das Vorwärtsstrebende bezeichnet, die Tigrisseite aber das Zurückstrebende, und zwischen Nord und Süd sich Rechts und Links vertheilt; so erscheint das zweite Stammland der Zerstreuung von zweien andern peripherischen Gliederungen umschlossen, deren eine westlich und nördlich des Euphrat liegt, die andere sich östlich und nach Süden vom Tigris zieht. Jene erste wird im kleinasiatischen Hochland an seinem westlichen Abhang liegen, und dort werden die gegen Europa und Africa vorwärtsstrebenden, rechts gewendeten Ludim in Lydien wohnen; hinter ihnen im Rücken aber, näher dem alten Stammland und gegen die Linke hin, die Aramäer in Syrien, die in den Leucosyriern auch ins Hochland aufgestiegen; sie werden die semitischen Japhetiden seyn. Jenseits des Tigris werden in Assur im nordischen Assyrien, die in dieser Richtung links gerichteten Rückläufigen ausgedrückt seyn; während Elam, der zuerst im Gebiet

des Choaspes sich ausgebreitet, und dem ein Theil des Tafellandes von Iran, südwärts der Wasserverbindung mit dem Indus, zugetheilt gewesen, die rechts Gerichteten darstellt. Und so wird das zweite Semitenland um das erste her, von jenseits des persischen Meerbusens bis zum rothen Meere, und vom mittelländischen durch das jonische bis zum Pontus reichen, und also genau in die Mitte zwischen Asien, Africa und Europa sich einschieben. Dreilappig also, wie ein Kleeblatt, ist dies Semsland gestaltet. Im mittleren Lappen bilden die Phalegianer die Mitte, und ihr eigentliches Innen, während den Jectaniden ihr Aussen zufällt: zwei Stämme, in deren einem seiner Natur gemäß, im Judenthum und in der Folge im Christenthum, die weitverbreitetste innerliche Religion gegründet worden; während der andere im Mohamedism und dem darauf gegründeten Chalifat, den nach aussen mächtigst wirksamen Dienst hervorgerufen. Der nördliche Blatteinschnitt wird in den Ludim die zur Rechten Vorstrebenden befassen, die in Crösus wenigstens den Anfang eines Weltreiches aufgerichtet; während die Aramäer unter diesen Vorstrebenden die Linke bilden. Aschur und Elam werden dann im dritten Einschnitt unter den Rückläufigen, der Erste die dem Norden Zugewendeten, Elam die links nach Süden Vorneigenden ausdrücken. Die chamitische Ergänzung aber wird tiefer südwärts im Cuschitenreich des Nimrod, und seinen ihm angefallenen semitischen Bestandtheilen gegeben seyn.

Im Entstehen dieses Reiches waren ursprünglich die vier chamitischen Häuser, entsprechend den vier Elementarformen der irdischen Natur, und seiner Tetrapolis Babel, Erech, Achad, Chalne, am untern Euphrat und dem Tigris noch beisammen. Das Haus hat seine Ausbreitung in der Folge in dem westlichen und dem östlichen Africa, den indischen Halbinseln und Inseln erlangt. In Westafrica sind es besonders drei Stämme, welche die Masse seiner Bevölkerung bilden. Zuerst die östlichen Berbern, wie die Aegypter sie in ihren alten Kunstdenkmalen und Königsbildern aufgefaßt: ein kräftiger, in den Extremitäten straffer, scharfgezeichneter, in der Gesichtsbildung edler Menschenschlag; in dem der africanische Character sich in der schwellenden Unterlippe und dem Schnitt des Mundes und der Augen zeigt. Durch die Ein-

sassen des africanischen Sennar geht dieser Schlag in die Abyssinier oder Habesch auf dem Hochland über; die von den Hamyar semitisirt, durch große Augen mit runden Brauen, ihre Schlankheit und dunkle Bräune, bis zur Weisse bei den Frauen gehöht, sich auszeichnen, und dann in gleicher Mischung auf der Ostküste bis zu den Kaffern hinuntergehen. Das werden die africanischen Semiten seyn, an deren Spitze die Aegyptier, das Priestervolk in Africa, gestellt erscheinen. Hier werden also die Misraim mit ihren Geschlechtern hervortreten. Ihnen gegenüber ordnen sich die westlichen Berbern, um den hohen schneebedeckten Atlas, dem Dyr oder Tur, Turana in einheimischer Sprache, im Lande Magreb, dem Vorlande des japhetidischen Europa; darum in seinen Bewohnern, den Marusaniern oder Mauren in Marokko, theilweise von Hispanien her, zu einem edeln schönen Menschenschlage japhetisirt, der an der Nordküste bis zu den Syrten reicht; durch alle Oasen der Sahara sich ins Binnenland ausbreitet, und durch das innerafricanische Hochland gegen den Süden in den Gallas versiegt; überall aber als Eroberer und Unterjocher auftritt. Sie werden daher die africanisch chamitischen Japhetiden seyn, und Phut in Fetz wird als ihr Stammhalter erscheinen. Endlich die Neger, die von der Ostküste durch das mittlere Tiefland Sudan, sich bis zum Westen auf das dortige Bollwerk hinaufgezogen, wo die Mandingos und die Fuhlas wohnen: kriegerische Negerstämme, durch lichte Farbe und schöne Gestalt vor den Strandnegern ausgezeichnet, und durch den Senegal von den westlichen Berbern oder Mauern getrennt. Sie werden daher wieder Japhetiden im Negerstamme seyn, die im Süden seine Chamiten, die im Osten im alten Goldreich Zanguebar aber seine Semiten. Das ganze schwarze Geschlecht in Africa aber wird durch Cusch und drei seiner Söhne Saba, Sabatha und Sabatacha oder die Zendsch bezeichnet. Endlich wird Chna oder Canaan folgen; der Rührige, Thätige, Bewegliche, Strebsame; der Schänder des Stammvaters, den daher auch sein Fluch am unmittelbarsten getroffen; er der ursprünglich nicht in Africa eingewandert, sondern in der Erbe der Semiten sich festgesetzt, und dort das Land zum Feuerheerde chamitischen Vulcanisms gemacht. Alle diese Stämme waren nun Urbeginns um das Euphrat- und Tigrisdelta her zusammengedrängt. Was die Misraim

betrifft, so deutet die ägyptische Sage vom Memnon, der in Abydus am Nile wohnte, auf Cissia und Susa hin. Denn Cissia war die Mutter dieses Memnon bei Stephan von Byzanz (voc. susa); er hatte Susa und ihre Burg, die Lilienstadt im Lande der Lilien, das von der Mutter den Namen hatte, gebaut; und dies Wasser- und Feuerland am Euphrat, von wo die Memnonien über Asien sich verbreitet, war die zweite Heimath der Aegyptier, wie ihr Nil sich vom Euphrat in Sinear ableitete. Von den Phut ist keine Nachricht auf uns gekommen. Chna oder Canaan aber saß ursprünglich nach Herodot am erythräischen Meere, oder dem persischen Meerbusen, wo Naturrevolutionen ihn ausgetrieben. Tilos und Arados, oder Tyrus und Aradus, zwiefach an diesem Meere vorkommend, in den Doppelinseln Bahhrain und denen von Ormus, geben noch bei Ptolemäus Zeugniß von ihrer Anwesenheit in dortiger Gegend; auch Szur und Häms kömmt in diesem Altphönizierlande am indischen Meere, wie am mittelländischen Meere vor. Cusch endlich war der herrschende Stamm im Nimrodreiche von Chaldäa; denn Nimrod selber gehörte diesem Stamme an, und es entsteht die Frage: welche der verschiedenen Wurzeln insbesondere in ihm zur Herrschaft gelangt. Chaldäa hieß nach Strabo von Byzanz und Herodot (VII. 61) in ältester Zeit Cephenia; von Cepheus, dem Gatten der Cassiopea und Vater der Andromeda, die dem Perseus den Perses geboren; nach dessen Tode, sagen die Berichte, seyen die Einwohner ausgewandert, und nun das Land erst Chaldäa von einem Chaldäus genannt worden. Die Wurzel in Cepheus und Cephenia, ist nun Ceph oder Civ, was nach den verschiedenen Dialecten mit Umwechslung der Vocale Caph, Chiph, Choph und Chuph gelesen werden kann; Lesarten wieder, bei dem Uebergange verwandter Consonanten, in Cab, Ceb, Cib, Cob und Cub, und eben so in Hav oder Av, Ev, Iv, Ov und Uv übergehend. Chavila hat nun die gleiche Wurzel, und Chabila wird nur eine andere Form des gleichen Wortes seyn, Chabul aber eine leichte Veränderung. Cavila oder Hevilat hieß daher auch in ältester Form Chaldäa, auch Cabul oder Cabulistan; Cavila, oder mit griechischer Endung, Cepheus, war König und Stammvater der Chepheiden in diesem Reiche; die Stammmutter aber war Cassiopea. In anderer Form: Cepheus hatte mit der Erdenmutter in Canaan

d. i. mit der Asa von Joppe oder der Cissia, die Cephenen erzeugt, die daher auch Aethiopen bei den Griechen genannt wurden.*) Nimrod ist also der Sohn des Chavila, des Sohnes von Cusch, des Vaters aller Aethiopier; Führer der fleischfressenden Jäger, dieser Riesen der Urzeit, gegen die primitiven Ackerbau treibenden Culturvölker. An den Himmel also haben diese auch ihn gesetzt, an den sie die ganze erste Geschichte geschrieben. Die rettende Arche zuerst mit dem Canopus, die auf den Fluthen geschwommen, von dem Ungethüm ausgespien; nachdem die Fische den Strom verschlungen, der Opferaltar; dann weiter jener Nimrod Orion, der Jäger, den Hasen unter seinen Füßen, die Hunde im Gefolge, mit dem Schilde bewehrt, und mit der Keule den Ackerstier bestreitend; über ihm Perseus dann, und Cepheus und Cassiopea und Andromeda: Cepheus, der Letzte im Hause der äthiopischen Cephenen, wo dann ein anderes Haus, das der japhetidischen Perseiden, an ihre Stelle tritt. Der Prophet des Nimrod aber war jener Oannes, oder Jonetho, wie ihn Comestor nennt; der Fischcentaur, der, aus dem persischen Meere auftauchend, ihn und seine Wald- und Wassermänner, Städte und Staaten bauen gelehrt. Die andern Stämme der Hamiten, als das Haus sich mehr und mehr gemehrt, waren unterdessen auf den Pfaden, die ihnen die Natur gewiesen, vorgegangen. Durch den Euphrat und Tigris schon in die nach vorwärts und die nach rückwärts getheilt, waren diese mit Chavila, nachdem sie dort die Elamiten in das doppelte Elymais, das eine im Gebirge, das andere in den Sümpfen am Meere, gedrängt, gegen Germasir, am Südrande von Iran, und das siebenarmige Indusdelta vorgedrungen; während Saba, Sabatha und Sabatacha, durch Mahrah und Hadramaut, am Südrande Arabiens, bis nach Yemen vorgegangen. Hier im glücklichen Arabien, dem Besitz der späteren jectanidischen Hamyariten, dem Vorlande von Africa, weilten sie eine Zeitlang an der Meerenge von Bab el Mandeb; wo nach den Orientalen ein Mensch von diesseits einen von jenseits mit dem Auge erkennen mag, Angesichts der ihnen bereiteten künftigen Heimath. Hinter ihnen saß noch Regma, der vierte Sohn des Cusch, mit seinen beiden Häu-

*) Stephan von Bizanz v. Joppe.

fern Saba und Dadan. Regma hat seinen Namen in der Hafenstadt auf der arabischen Seite des persischen Meerbusens zurückgelassen; den Namen Dadan aber führt eine der Bahhramsinseln; wie denn auch Assaber bei Ptolemäus am gleichnamigen äußersten westlichen Vorgebirge, das die Straße bildet, wohnen. Die Araber unterscheiden in ihren Stammgeschichten die noch bestehenden Stämme von den Erloschenen. Jene leiten sie von Kahtan, das ist Joctan oder Jektan, Sohn Ebers; Adnan aber von Ismael ab. Die, welche vergangen, sind ihnen viergetheilt: die von Ad, Thamud, Tesm, Jadis. Von Ad nannten sie alles Alte Schian Adia, gleichzeitig dem Ad, wie die Griechen das Aelteste Ogygisch genannt; er aber war ein Sohn des Aus, der von Aram abgestammt. Sein Stamm wohnte in Hadramout, und war Götzendiener geworden; ihm wurde daher der Prophet Hud gesendet, und da sie sich nicht bekehrten, wurden sie alle durch siebentägigen Orkan ausgetilgt, und die, welche sich aus dem Sturm gerettet, in Affen verwandelt. Auch die Thamud, Troglodyten zwischen Hedschas und Syrien, die Thamudeni der Alten, stammend von Gether, wurden ausgetilgt; wie die Jadis gleichen Stammes, und die Tasm von Lud abgeleitet. *) Die Araber nehmen diese Völker also insgesammt als Semiten, Aramäer und Lydier; aber die älteste arabische Geschichte, besonders in ihren Anknüpfungen an die hebräische, seit den Zeiten Mahomeds, ist sehr unzuverlässig; deßwegen möchten wohl jene Andern, die den Ad von Amlek, dem Vater der Amalekiten, und diesen von Cham ableiten, also dies Volk für ein chamitisches erklären, den Vorzug verdienen; und die Sage wird alsdann jene Kuschiten, die vom Süden herauf in die Halbinsel eingedrungen, während die Joctaniden vom Norden her in sie eingewandert, damit bezeichnen wollen. So war also der Stamm der Cuschiten, mit seinen gegen den Sonnenlauf wandernden Stämmen in zweiter Heimath gegen das Indusdelta vorgeschritten; die aber, welche mit der Sonne gegangen, waren bis zum glücklichen Arabien vorgedrungen, sich zum Uebergange nach Africa rüstend; und auch Misr und Phut hatten den gleichen

---

*) Specimen histor. arabum, sive Abulsfaraji de origine et moribus Arabum. Op. i. st. Ed. Pocockii. Oxoniae 1657.

Weg eingeschlagen. Hinter ihnen aber war einerseits auf der arabischen Seite Regma-Ad, im Oman und Mahrah zurückgeblieben; Gegenden nach Abulfeda noch jetzt von einem unvermischten, von den Arabern gänzlich verschiedenen wilden Volk, eigenthümliche barbarische Sprache redend, bewohnt; östlich aber hatten die Cissier oder Cossäer eigene Gliederung cuschitischer Ostäthiopen gebildet, während die Mitte von den eigentlichen Cephenen des Nimrod besetzt geblieben. Auch die Chamiten haben sich also bei dieser ersten Zerstreuung in ein dreigetheiltes Südland, unter den gleichfalls dreigetheilten Semiten, ausgebreitet; dessen erster östlicher Flügel die rückgehenden Aethiopen, die von der Linken und von der Rechten, in sich beschloß; während der westliche die Vorstrebenden, zur Linken und zur Rechten, befaßte. Die Mitte endlich hielt das eigentliche, centrale und herrschende Volk in diesem Stamme, an dessen Spitze der Gründer der Beliden oder Derectiden sich gestellt.

Die Japhetiden haben unterdessen Armenien erfüllt, und in ihm in ihren Stämmen und Geschlechtern sich ausgebreitet. Nun aber wollen die Gränzen dieses Landes, bei immer steigender Bevölkerung, auch sie nicht länger fassen, und sie treten nun nach Westen, Norden und Osten über dieselben aus. Nach Westen hin werden die Geradläufigen, mit der Sonne wandernd, von ihren Instincten hingetrieben. Dort im Niedergange aber liegt nun Europa ausgebreitet, und dahin ist ihr Zug gerichtet. Die Rückläufigen werden nach Osten gezogen, und nach diesem liegt das ganze Hochasien, nebst seinen nördlichen, Mittel- und Unterländern, ihnen vor. Die nach Norden hin fühlen den Trieb, geradeaus, in der Mitte zwischen den beiden andern, in die nordische Ebene hinüber zu siedeln. Alle diese Triebe aber, nur erst erwacht, führen sie zuerst zu den Vorlanden hin, von denen sie später weiter wandernd, ihnen genug thun mögen. Diese Vorlande aber werden nun durch Binnenseen und große Meeresarme abgegränzt, die, in das feste Land einschneidend, es spalten und theilen, in Massen und Untermassen, die, um das Mittelland sich anlegend, den Uebergang in die ferneren und größeren Ländermassen bilden. Solche Meeresarme sind im Süden das mittelländische Meer, in der Mitte das schwarze, im Osten das caspische und oben auf der Höhe das Sandmeer von

Iran. Das mittelländische Meer und das schwarze, sie schließen zwischen sich ab Kleinasien, das man zugleich Klein-Europa nennen möchte. Zwischen dem schwarzen Meere und dem caspischen in der Mitte, und nordwärts der Tanais- und der Wolgamündung, wird eine andere Halbinsel ausgeschieden, das heutige Flachland von Kaukasien; das wieder als das Vorland der ganzen nordeuropäischen und nordasiatischen Ebene betrachtet werden kann. Endlich zwischen dem caspischen Meere und jenem Sandmeere von Iran findet sich ein drittes Land ausgeschieden, das die Wasserscheide zwischen beiden Meeren in sich befaßt; also der östlichen Gränze von Kaukasien entlang die West- und Südufer des caspischen Meeres, den nördlichen Abfall im Alburs-gebirge bis zu den caspischen Pässen, und ebenso den südlichen gegen die iranische Einsenkung, bis zu den Parthern, und so am Zagros hinunter bis zu der Perser und Elamiter Gränzen in sich schließt. Das wird also oben Atropatene oder Aderbeidgan, das Feuerland längs dem Kizilosein, und unten das Kurgebiet, bei seinem Ausfluß in das caspische Meer, und den West- und Nordrand Mediens in sich befassen. Diese drei Vorlande legen sich daher um das Hochland Armenien im Halbkreise an. Kleinasien öffnet, in leichten Uebergängen, durch sein Tafelland den Zugang in seine westlichen nördlichen und südlichen Abfälle, und sonach Mittel- und Südeuropa. Die Ebene von Caucasia, nur an den Rändern von seinen Bergzügen umfaßt, breitet sich am Fuße des Caucasus aus; und alle seine Thore öffnen sich in die Halbinsel, und sohin die nordische Ebene. Das Kurthal unten und Atropatene oben, sie bilden die Zugänge zu Mittelasien und zur iranischen Höhe, von Armenien her. So setzen also die drei Ländermassen gleichfalls, der Form nach, in ein Kleeblatt mit drei Blattabschnitten sich zusammen. Die Japhetiden nun, Bewohner Hocharmeniens, gleich den Zugvögeln dem Magnete in ihrer Brust folgend, der gegen Westen, gegen Norden und gegen Osten gerichtet war, traten ihre Wanderung damit an, daß sie von der Mitte eccentrisch in diese Vorlande hinüberzogen, so daß also, was oben in der Höhe nur knospenhaft in sich zusammengedrungen bestanden, in seine drei Kelchblätter sich entwickelte. Die, welche nach Westen, nach Kleinasien hinüberzogen, hatten die Bestimmung, die eben genannten europäischen Lande mit ihren Geschlechtern zu er-

füllen, und daneben noch den größeren Theil der Bevölkerung von Kleinasien selber in der Halbinsel zurück zu lassen. Südeuropa aber finden wir nun bewohnt von Iberiern im äußersten Westen; dann von der Bevölkerung Italiens, weiterhin Pelasger ihnen gesellt; alsdann die Hellenen und diesen zur Seite die Thrazier, die zugleich einen Theil von Mitteleuropa eingenommen. Hinter ihnen aber sitzen Gälen und Germanen, die den ihnen angehörigen Theil der nordischen Ebene besaßen. Wir sehen also zwei Grundrichtungen in diesem nach Westen wandernden Stamme angelegt: eine südliche und eine nördliche, die durch eine zwischen innen liegende, die sich unter beide theilt, vermittelt werden. Diese innere Scheidung wird nun äußerlich, durch die Natur des kleinasiatischen Hochlandes, gefödert und vollends ausgebildet werden. Dies Hochland hat nämlich einen südlichen Abfall in den Thälern des Taurus, die Cilicier, Pamphilier und Lycier besetzt; alle zu einem größeren, den Hellenen verwandten Stamm verbunden: dort werden die meisten südeuropäischen Stämme durchgewandert seyn. Das Hochland hat aber auch einen Abfall gegen den Norden, in dessen weit auslaufenden, strahlenförmig mit Armenien verbundenen Thälern, sich die Vorbereitung für die nordische Bevölkerung bildet, und die Stämme werden Spuren ihrer Durchwanderung überall auch dort zurückgelassen haben. Das Hochland hat aber auch einen westlichen Abfall in den schönen Thälern gegen das jonische Meer hin. In diese aber sind die Ludim eingewandert und haben dort Lydier, Carier und Mysier, nach Herodot engbeschlechtete Völker, gegründet. Ebenso haben auf das Tafelland selber, neben den Phrygiern, im alten Kappadocien sich semitische Syrier oder Leukosyrier eingedrängt. So ist also auf diesem Hochlande nur das mittlere Land zwischen dem einen semitischen Lande, vom Halys begränzt, und dem andern, vom Euphrat abgeschlossen, allein den Japhetiden übrig geblieben, die phrygische Einsenkung nämlich. Hellenen also, Pelasger, Italier und Iberier sind am Rande des Südabhanges hingewandert; Thrazier, Gälen und ein Theil der Germanen haben sich an den nördlichen gehalten; in der Mitte sind sie in Phrygien sich begegnet; und Phrygien gilt daher, in der Sage der westlichen Völker, überall als das zweite Heimathsland, aus dem die Völkerwurzeln mit dem Sangarius über Troas, bis zu dem zwiefachen

Bosphorus, dem vermittelnden Zwischenmeere, sich ausgebreitet. Soviel also können wir vorläufig über die Wanderungen nach dieser Seite hin feststellen.

Während Diese auf solchen Wegen ihrer Richtung nachgegangen, haben Andere durch den Kaukasus den Zugang zur kaukasischen Ebene, und durch sie zur großen Länderfläche des Nordens sich geöffnet. Diese Fläche aber dehnt sich, an den Abfällen des nordasiatischen Berglandes in Sibirien, durch alle dortigen Flußgebiete, dann durch die der Wolga und des Tanais, der Weichsel und aller norddeutschen Flüsse gegen die Abfälle des Gallischen hin. Diese ganze Ausdehnung wird nun im Osten von jenen Völkern eingenommen, die das Alterthum unter dem Namen der Skythen zusammengefaßt; über die Mitte haben die slavischen Völker sich verbreitet; der Westen endlich, bis an Mittel-Europa und darüber hinaus, wird von den Germanischen besetzt. Die Wurzeln dieser drei großen Völkerschaften werden daher in Kaukasien zusammengehen; und die Pfade, auf denen sie hingewandelt, werden sich ostwärts und westwärts und in der Mitte durch dies Land hinziehen. Endlich wird das östliche Vorland sich gegen die hohe und mittlere Asia hinziehen. Die Völker, die die Bestimmung dahin in sich aufgenommen, werden daher diese Vorstufe durchwandern, und in ihr das Gepräge ihrer gesonderten Richtungen erlangen. Wie aber nun ganz Asien massenhaft ist und in sich zusammengeschlossen, und wenig nur durch große Binnenwässer getheilt; so wird auch seine Bevölkerung einen gleich massenhaften Charakter tragen. Den skythischen Völkern in seinem Norden, die von Kaukasien ausgegangen, wird eine zweite Völkermasse sich anschließen, jene von Turan nämlich; die am Oxus und Jaxartes hinaufwandernd, die hinterasiatische große Höhe bestiegen, und sich über die größere Hälfte ihres Tafellandes ergossen, und ihren nördlichen und westlichen Abfall und einen Theil des südlichen erfüllt. Die Zuglinien dieser Turanier werden vom Kur und den Ufern des caspischen Meeres ausgehen, und sie werden in diesem Winkel ihr Gepräge erlangen. Endlich wird das, Armenien mit Hinterasien vermittelnde Hochland, und dessen Fortsetzung nach Indien hinüber, Iran, das Lichtland, seyn; und es wird seine Bevölkerung von dem Urmiasee her gewinnen. Diese aber wird ihre Vorbereitung in Atropatene, dem

Licht- und Feuerland erlangt haben. So haben also auch hier in der Durchgangszeit in den Völkern schon die allgemeinen Grundrichtungen sich abgetheilt; und die drei Stämme: Sem, Cham und Japhet, indem sie ein zahlreiches, schon nach Massen gegliedertes Volk geworden, haben sich in eine Räumlichkeit ausgebreitet, die vom Bosphorus bei Byzanz bis Bab el Mandeb hinunter geht; und von dem Mäotis und längst der Westseite des caspischen Meeres hinunter bis zum Demawend, und so am Zagros und durch die Abfälle Irans im Süden, gegen die Ausflüsse des Indus sich ausbreitet.

Jetzt aber nimmt ein neuer Anstoß von jenem Cuschitenreich in Sinear seinen Ausgang. Von Nimrod wird nämlich gesagt: er ging aus von Babel gen Assur und baute Ninive und Resan und Chale. Die Vulgata übersetzt: von dannen ging Assur aus, und baute die vier Städte; allerdings mit gleicher Wahrheit. Aber der Grundtext will auch andeuten: erobernd hätten die Beliden gegen Assur sich bewegt, und der Städte seines Besitzthumes sich bemeisternd, sie umgebaut und umgenannt. Ninive aber ist nach Ninus oder Ninyas genannt; der Belide also, der die Eroberung gemacht, hat diesen Namen geführt. Ninive aber war nach Ammianus Marcellinus zwiefach: ein östliches, beim heutigen Mosul am Tigris, und ein westliches am Euphrat; wahrscheinlich Hierapolis oder Bambyce, nach der Eroberung auch Ninus genannt. Die Herrschaft der Beliden beschränkte sich also nicht bloß auf Assyrien, sondern breitete sich auf Syrien, und wahrscheinlich auch auf die andern Semiten aus; und selbst gegen die Japhetiden ist sie gegangen, wie dann die Züge des Ninus auch in die kleinasiatische Halbinsel bis Lydien sich ausgedehnt. Es war also die semitische und ein Theil der japhetidischen Bundesgenossenschaft, gegen welche die Beliden ausgezogen; nur Assur wird in der Geschichte allein erwähnt, weil es wahrscheinlich an der Spitze des Bundes gestanden. Das Reich der Cephenen, das zuvor ein ausschließlich babylonisches gewesen, wird also jetzt ein assyrisches, und seine Geschichte spielt sich als die assyrische Geschichte ab. Die geschichtliche Sage jedes Volkes, zurück bis zu ihrem Anfange gehend, setzt natürlich diesen Anfang in den eigenen Stamm; und so wird denn, was in der hebräischen Urkunde Babel ist, in

der Assyrischen Ninus oder Ninive seyn. Ninive war der Ort, von dem Bel Nimrod und die Beliden ausgegangen; und von Assur sind sie gen Babel gezogen, und haben die babylonische Vierstadt gebaut. Aus dem großen assyrischen Ninus und Semiramisepos aber hat Ctesias bei Diodor seine Auszüge gemacht; und will man diese eccentrisch gewordene Geschichte reduciren auf die wahrhaft centrale, wie die Urkunde sie aufbewahrt; dann muß man die wahre Mitte wieder an die Stelle der abgeleiteten Falschen, und Babel als den Anfang des Beliden und Dercetidenreiches setzen. Ninus, der Belide, das ist also, nach Art der Sage, der fortgesetzte Nimrod selber, herrschte in Babel; kriegerisch vor Allen bewaffnete er, nach Größerem begierig, die Chaldäer; schloß Bund mit den Söhnen des Cusch, die im südlichen Arabien sich niedergelassen, und sie zogen gemeinsamer Hand gen Assur, wo Ninive noch nicht bestand, aber andere Wohnplätze der Assyrer, die er unterwarf und seinem Reiche einverleibte. Dann gingen die Verbündeten nach Armenien, brachen mehrere Städte, die Uebrigen, vom König Barzanes geführt, unterwarfen sich gleichfalls diesem Reiche. Dann wälzte sich der Zug nach Medien, dessen König, in der Schlacht überwunden, ans Kreuz geschlagen wird; sein Reich aber in eine Satrapie verwandelt. Cephenien begreift also jetzt Chaldäa, Assyrien, Armenien und Medien, und nun wandelt die Lust den Sieger an, ganz Asien zu unterwerfen. Jetzt beginnt der große epische Umzug um die Erde, siebenzehn Jahre dauernd, und die ganze alte Welt zweiter Region, umgreifend. Von Aegypten durch Phönizien, Cölesirien über Cilizien, Pamphylien, Lycien, dem Taurus entlang, nach Carien, Phrygien und Mysien im westlichen Abfalle Kleinasiens, dann durch Troas, Phrygien am Hellespont, und sofort am Süduser des schwarzen Meeres, durch Propontis, Bithynien, Cappadokien, die barbarischen Völker auf der Ostküste des schwarzen Meeres bis zum Tanais hinauf; dann längst dem caspischen Meere durch der Cadusier Land oder Masenderan, die Tapyren, Hyrcanen, Drangen, Derbicier, Caramanier, Choromnäer, Borcanier, Caspier und Parther; darauf bei den caspischen Pforten südwärts beugend, und mit den Parsen und Susiana den Kreis abschließend. Der Zug ist also genau an den Gränzen, die wir früher als die zweite Heimath des damaligen Menschengeschlechtes ausgeschieden, vorübergegangen; und dieser Kreis beschließt

neben der alten Heimath der Chamiten das ganze Semitenland, und von der japhetidischen Erbe, das Kernland Armenien und in zweiter Linie seine drei Vorlande: das westliche oder ganz Kleinasien, das nördliche oder Caucasien, und das östliche in Vorturan und Voriran. Jenseits liegt in dritter Linie der Rest der alten Welt: westlich ganz Europa, nördlich die nordische Ebene, östlich Niederturan und Hochturan, und Bactra und Indien, südlich Lybien und Aethiopien, im Epos schon erwähnt, und das übrige Africa, sowie Australien. Chaldäa, das erste Reich des Nimrod, hat sich nun in jenes größere des Ninus erweitert; und sind vor der wachsenden Macht jenes ersten die Japhetiden schon in Armenien, und bald auch in die Vorlande eingewandert; so werden sie jetzt vollends von der verhaßten Zwingherrschaft in das dritte Stadium ihrer Wanderzüge hineingedrängt, und erfüllen nun bald die dritte Region. Die Zeit des Ninus wird aber von den Chronologen in die des Abraham gelegt, der im zehnten Geschlecht nach Noe, bei den LXX. 1049 nach der Fluth gelebt. Im fünften dieser Geschlechter hat unter Phaleg die Wanderung nach dem Thurmbau begonnen, durch fünf andere Geschlechter hat sie angehalten; die Japhetiden haben Armenien und seine Vorlande erfüllt, und sind schon theilweise über ihre Gränze vorgegangen. Hinter ihnen hat die stets sich erweiternde Cephenia auf sie gedrängt, und indem sie immer vor ihr ausgewichen, beginnt nun die Ueberwanderung sich vollends auszuführen. Aram und Assur bilden jetzt die Mitte dieses semitisch-cuschitischen Reiches, und die beiden Elemente desselben personifiziren sich in Ninus und Semiramis; die im syrischaramäischen Typhonslande Ascalon, von dem Fischweib Derceto geboren, von den Tauben gepflegt, und später als Taube davonfliegend, weil Dercetidin und Ausdruck des chamitisirten syrischen Aramäerstammes, dem Beliden Ninus in Assyrien sich beigesellt, und nun Babel erbaut, wie der Gatte Ninive. Die asiatischen Japhetiden aber, die dem Cuschitenjoche sich nicht zu unterwerfen Sinnes geworden, hatten mit den gleichgesinnten Semiten nach Bactra im Osten sich gezogen, und dort ein zweites Ost-Japhetidia gegründet. Oryartes gebot in diesem Reiche, das allein noch seine Freiheit gegen die westliche Unterdrückung behauptete. Ninus veranstaltet einen zweiten Zug dahin, wird geschlagen, und verdankt es nur der

Semiramis, d. i. dem Aramäerstamme, daß er Bactra gewinnt, und die Ueberwundenen noch weiter in den Osten auf die Landhöhe vor ihm entweichen. Nun tritt er selbst vom Schauplatze ab, statt seiner beginnt dann Semiramis ihren Umzug. Mehr nach Süden ist ihr Kreis gelegt; von dem erneuten Babel nimmt er seinen Ausgang, und über Medien zieht er sich nach Persien hin. War der Zug des Ninus ein heroischer, den Widerstand brechend, und mit dem Schwerte niederwerfend; so ist der ihre weiblich, mehr pflanzend und gestaltend; Gärten, Wege, Wasserleitungen, Seen, Häfen werden gebaut, Todtenmale werden errichtet, Berge durchgebrochen, oder Denkmale für die Erinnerung an ihnen aufgestellt. So geht der Zug nach Aegypten bis Lybien und Aethiopien und wieder zurück. Nur an Indien scheitert die Macht der Amazone; trotz ihrer List erliegt ihr Heer am Muthe der Indier, von Stabrobates geführt; sie kehrt heim, und wird hinweggenommen, um bei den Ihren göttlicher Ehren zu genießen. Ninus aber, in wiefern er auch Medien unterjocht, ist nun der Zohak der persischen Sage, und ihrer Periode Keschans. Von Ninus sagt nämlich der Dichter Phönix von Colophon bei Athenäus: „er habe ein Meer von Gold besessen, und der Güter mehr, als das caspische Meer zu fassen vermochte. Das Feuer nach der Magier Weise zu verehren habe er unterlassen, mit dem Stabe es berührend; den Göttern nicht Opfer gebracht und keine Gerechtigkeit den Unterthanen gewährt," was auch das Schahnameh vom Zohack berichtet. Er heißt im Zend: Dehako Beürosch pete Dengheoie, d. i. Dehako, Herr von zehntausend Bezirken oder Rossen; darum auch kurzweg Beweras im Pehlvi, Puraspi oder Pwrasbi im Parsi, im Chaldäischen Bijraspi Ajdahaka, d. i. Azdehak. Ihn kennt unter diesem Namen, sowie als Bijrasp und Centaur Prydem oder Prijdea Moses von Chorene, und berichtet: wie er im Dienste des bösen Prinzips mit Hilfe der bösen Geister Zauberkunst getrieben; und übereinstimmend mit dem Schah Nameh, wie Ahriman ihn zum Vatermord verführt, und ihn endlich von Stufe zu Stufe zum Fleischessen und zur Völlerei angeleitet, und dann die beiden Schlangen ihm an die Schultern geküßt, die er nur mit Menschengehirn zu beruhigen gewußt. So habe er zuerst die blutige Nahrung und das Menschenopfer in die Welt gebracht, und werde darum Zuehak mari, d. i. Mar-

docentes der Schlangenträger, Asdeha Fesch oder Astyages der Drache, auch Dehak, der mit den zehn Lastern, genannt. Als Dschemschid der Iranier im Stolze sich erhoben, wurde er gegen ihn gesendet; Dschemschid entweicht in den fernen Osten vor ihm, also nach Bactra; Zohak verfolgt ihn dahin, im Schweife des Drachen, d. h. in den Extremitäten seines Reiches, hat Dschemschid sich verwickelt, und er wird in zwei getheilt: d. i. auch sein Ostreich wird gelöst, und die Japhetiden ziehen nach Oberturan hinauf; alles wie es auch das Ninusepos erzählt. Die Westjaphetiden aber haben eben so, während die Ostjaphetiden nach Bactra und weiter sich gezogen, vom Thuras dem Assyrer in seinen Kämpfen mit dem Riesen Caucasus gedrängt, ihre Ueberwanderung nach Europa fortgesetzt.

So hat also, nachdem die Bevölkerung der zweiten Heimath, in den Zeiten gleich nach Phaleg und Nimrod sich beendet; in den folgenden Altern die Auswanderung in den Rest der alten Welt begonnen, und gleich nach Ninus, der schon jedes Volk, im engeren Kreise seines eroberten Reiches, an seinem Platz gefunden, sich vollendet. Was aber diesen Wandertrieb in den Völkern noch mehr gefördert hat, war ausser der schnellen Vermehrung, und dem Drang, der Herrschaft der Cuschiten im Rücken der Wandernden sich zu entziehen, insbesondere auch ein anderer Trieb gewesen, der in ihnen erwacht. Die Tradition vom Wohlbefinden der Väter im alten Eden erfüllte noch lebendig die Erinnerung der folgenden Geschlechter, die den Verlust solchen Glückes nicht verschmerzen konnten. Sie hatten die Lande nun alle durchzogen, wo dies Heil zuvor geblüht, und überall das Unheil eingedrungen gefunden; alle Mühsale der Erde hatten sie hart gedrückt, und weiter und weiter gehend, suchten sie überall das sie fliehende Glück, und es wollte nirgendwo sich finden lassen. So hatten sie zuletzt gewähnt: es sey aus der Mitte gegen den Umkreis hin entwichen; und nun trieb die fernste Ferne ihre jugendliche Einbildungskraft gerade am stärksten an, das verlorene Paradies in ihr zu suchen. So zerstreuten sie sich vollends nach Norden und nach Osten, nach Westen und nach Süden hin. Was die, welche nach Mitternacht gezogen, bestimmt zu ihrer Fahrt; der Mythos von den Hyperboreern hat es in

der Folge ausgesprochen und ausgeführt. Die immer kreisende Weltachse lag im nordischen Lande nach Marcianus Capella (VI. 142); nicht gieng dort nach Mela (III. 5) die Sonne wie bei uns alltäglich auf und unter, sondern in der Frühlingsnachtgleiche sich erhebend, gieng sie in der herbstlichen erst nieder; die Hyperboreer säten nach Plinius (IX. 26) daher am Morgen, ärndeten am Mittag, pflückten am Abend reife Früchte in immer grünen Gärten, und durchschliefen dann, wie es scheint, die lange Winternacht. In dieser Ortygia, dem Monde wie dem Himmel nahe gelegen, wohnte nun Apollo und die Schwester, und das Volk war ihm ein heiliges Priestervolk: nach Abfluß der neunzehnjährigen Mondperiode stieg immer wieder der Gott hernieder, um das große Sternenjahr mit seinen Priestern freudig zu feiern; während diese Macrobier von Zwietracht und Krankheit frei ein glückliches Leben ohne Mühsal, mit freiwilligem Tode endeten. Was die andern Wanderscharen gegen den Aufgang hingeleitet, es war, was Plinius (IV. 20) von den Attacori berichtet: die auch ein glückseliges, den Hyperboreern verwandtes Volk gewesen, das in seinem milden Hügellande, gegen alle schädlichen Winde geschützt, ein schuldloses Leben führte; wie Amanetus von ihnen berichtet, der über sie ein eigenes Buch, wie Hecatäus über die Hyperboreer, geschrieben. Dort im Osten grünten auch die beiden redenden Bäume der Sage, der Baum der Sonne und der des Mondes. Der Lebensbaum war in dem Einen wieder ausgeschlagen, während, wie der Mond in Schatten und Licht sich theilt, so auch in seinem Baume, der Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen wieder aufgegrünt; bei ihnen aber war der Jungbrunnen auch entquollen. In den Ländern des Unterganges hatte diese Sage ein drittes Paradies gepflanzt. Als die Atlanten einen Einbruch in den europäischen Welttheil gemacht, und triumphirend über alle Völker bis zum nordischen Hyperboreerland gekommen, hatten sie, erzählte die Sage, die Einwohner so vernünftig und fromm gefunden, daß sie dieselben ungeirrt in Ruhe ließen. Denn es wären ihre Stammverwandte in anderer Himmelsgegend; wie jene um die Erdachse, so wohnten sie in Hesperien, wo Atlas den nach dieser Weltgegend niedergehenden Himmel trug; dort war der Hesperidengarten angepflanzt, die glückseligen Inseln waren ihre Ortygia; Cimmerier hüteten auch bei ihnen die Pforten des Un-

terreiches; bei ihnen lag Elysium, sie hatten sogar ihre Amazonen, die nach Hecatäus von Milet vom Atlas niederstürzend, über Griechenland bis nach Kleinasien gedrungen. Was endlich die Chamiten nach Asien hinübergetrieben, es hat sich im Sonnentische der frommen Aethiopen, der allnächtlich sich mit Speisen füllte, symbolisch ausgesprochen. Allen diesen Paradiesen ihrer Zukunft sind also die verschiedenen Stämme, jeder auf seinem Pfade, das gemeinsame Paradies ihrer Jugend und Vergangenheit im Rücken, entgegen gewandert. Der Stamm Chavila mit jenen Genossen der cuschitischen Bruderstämme, die den Ostweg eingeschlagen, ist vom Indus zum Ganges, und zu den andern Strömen der beiden indischen Halbinseln hinübergegangen, sie mit seinen Geschlechtern erfüllend, und von da weiter südwärts durch die Inseln sich verbreitend. Dabei auch nordwärts am Indus sich hinaufziehend, hat er gleichfalls die Thäler seiner Seitenzuflüsse bevölkert; darunter insbesondere das Thal des Cabulstromes. Der Cabul heißt aber bei Strabo Cophis, das Land umher Cophene, in den Schriften der Chinesen Kipin. Cabul ist also ein anderes östliches Cophene oder Chavila; Cabila oder Hevilath ist sohin der älteste, im Westen gangbare Name von Indien gewesen, und so hat es mit zum Nimrod und Zohaksreich gehört. Es hat sein östliches Bactra gebildet; bei der Troglodytenstadt Bamyan, an den Eingangspässen in das Japhetidische, steht die Zohaksburg; und dieser indische Zohak hat von da aus mit dem Assyrischen, dem Ninus, gegen den japhetidischen Oryartes vor seiner Burg gestritten. Andererseits sind die drei cuschitischen Stämme über das rothe Meer nach Africa hinübergegangen; Phut und Misr haben auf ihren Straßen gleichfalls ihre Sitze in dem neuen Welttheil errichtet, und nach und nach in ihren Stämmen und Geschlechtern in ihm sich ausgebreitet, in welcher Wanderung wir sie am anderen Ort verfolgen werden. Auch Canaan hat sich frühe schon, von seiner ersten Heimath am persischen Meer, zur zweiten am mittelländischen in Bewegung gesetzt. Verbündete des Cuschitenreiches sind die Cananäer, mit vielen Aethiopen dieses Stammes, mit Lybiern, auch Amazonim genannt, wahrscheinlich den Euphrat hinauf gezogen; haben dann westwärts sich gewendet, und nun, wie Herodot berichtet, am Sirbon-See, am Eingange Aegyptens bei Awaris, sich niedergelassen; und dann längst der

Meeresküste bis in die Niederungen des späteren Philisterlandes, und landeinwärts um Gerar, mit ihnen sich niedergelassen. Dort also wurde, wie Procopius Gazäus in seinem Commentar zum Oktateuch (Tigurii 1555 S. 550) berichtet, von den Ankömmlingen ein neuer Aethiopenstaat gegründet; ein neues Cephenia, vom Oestlichen am persischen Meerbusen, mit den Einwandernden ans mittelländische Meer verpflanzt. Denn auch hier, wie dort, herrschte Cepheus mit der Cassiopeia, d. i. mit der Asa von Joppe, der Aethiopenkönigin in Jaffa; auch dort wurde Andromeda an den Fels geschmiedet und vom Perseus befreit, der auch hier mit ihr den Perses erzeugte, und mit ihm eine neue Zeit begann. Dies neue Aethiopenland und die ihm verbundenen Cananiter, haben nun in großen Kriegen, die sie mit den benachbarten Semiten geführt, und von denen der Syncelle redet, ihnen Phönizien nach und nach abdringend, sich in dem Erbe der Semiten in ihren Stämmen allmählig niedergelassen. Das Cephene, von dem sie dabei ausgegangen, ist das westliche Cabulisthan; und das Cabul, das im Rücken des alten Tyrus gelegen, bezeichnet den Fortgang dieses Reiches in seinem Fortschritte nach Nordost hinauf. Es ist aber dies Cuschitenreich das Reich der Avim oder Hivim des Pentateuchs, das in der Folge die von Aegypten einwandernden Philistim vorgefunden. Dies Land der Avim oder Japhim ist daher wieder eins mit Jopia oder Phönizien, von Joppe, seiner Hauptstadt. Die Avim aber sind auch wieder die Schlangenmänner, beschlechtet mit den Hevärn, die auf dem Libanon im Osten wohnen; daher auch Cadmonim, die Oestlichen genannt, von denen Cadmus nach Samothrake und Hellas ausgezogen. Ihr Name leitet sich von Hiviah, Haviah, Schlange, in der Mehrzahl Hivim ab; sie daher, listig wie die Schlangen, und gleich ihnen als Troglodyten in Höhlen wohnend, haben dem Cadmus die Saat der Drachenzähne hergegeben. Dies Troglodytenreich der Avim, Havim oder Cephenen hat sich also vom Euphrat auf den Nil übertragen; aus ihm ist Asa, die Aethiopenkönigin, die mit Typhon gegen Aegypten sich verschworen in der Mythe; in der Geschichte aber der Einfall der Hycsos in das Nilland ausgegangen. In der späteren Zeit haben die Aethiopen, die mit ihren Einfällen die Hebräer bedrängt, nicht minder von diesem Aethiopien ihren Ausgang genommen.

Während also die Völker des Süden nach vorwärts gewandert, haben nicht minder auch die Japhetiden im Norden, nach vorn gezogen, von hinten gedrängt, über alle Gebiete ihrer Erbe sich vollends ausgebreitet. Die, welche gegen Sonnenaufgang sich gewendet, sie hatten das ganze von Semiten und Cuschiten noch nicht bevölkerte Asien, in seiner dreifachen Gliederung vor sich, und haben daher gleichfalls dreigliederig sich abgetheilt. Das erste dieser Glieder ist durch das Haus der iranischen Völkerschaften befaßt. Diese sind über Atropatene nordwärts, längs dem nördlichen Rande der großen Einsenkung, zum östlichen Rande hinüber, und ebenso westlich am Zagrosrande, und dann mit der Wendung des Gebirges dem Osten entgegen gewandert, und haben alle diese Landesstriche mit ihren drei Stammeswurzeln besetzt. Im Norden, längs dem Elbrus, und im Westen an der Ostseite des Zagros hinunter, hat der medische Stamm sich angepflanzt. Dann im Süden, an der Verbindung des Tigris mit dem Indus, der persische; endlich im Osten, am südlichen Fuße der Parapomisaden, im Gebiete des Hirmend, und südlich bis zum Meere, der der Arier. Früher schon ist eine andere Wurzel dieses Stammes nach Vorderindien vorgedrungen, und die dortigen kopheniscchen Aethiopen bekämpfend und verdrängend, aber theilweise sich mit ihnen mischend, hat er den Sanskrit redenden Stamm der Indier begründet, weßwegen dieses Indien sich auch nach ihm Arjawarta nennt. Die Art und die Natur dieser Iranier, in dem einen Drittheile der asiatischen Erbe wohnend, hat Ammianus Marcellinus XXIII. 6 uns aufbehalten. „Sie sind alle fein gebaut, blaßgelblich, mit Ziegenaugen finster blickend, mit kreisförmig verwachsenen Augenbraunen, stattlichen Bärten und zottigen Haaren. Den Lüsten sind sie überaus zugeneigt, in Speise und Getränk aber sehr enthaltsam. So aufgelöst, und mit schlottrigen Gliedern im unstäten Gange einherschlenbernd, daß man sie für weibisch halten sollte; sind sie doch die nachhaltigsten Krieger, aber mehr durch Geschick, als durch Kraft ausgezeichnet, und darum von Ferne furchtbar. In eiteln, unsinnigen und ungeschliffenen Worten großsprechend, immer wichtig und grimmig thuend, dabei drohend im Glück wie in Widerwärtigkeit, verschlagen, hochmüthig, grausam und Macht über Leben und Tod ihrer Untergebenen ausübend." Dies Bild wird auch mit einigen

Modifikationen auf die Hindu passen. Die zweite asiatisch-japhetidische Masse wird die turanischen Völkerschaften in sich begreifen. Der eine ihrer Stämme wird sich aus dem Kurthal hervor, längs der Südseite des caspischen Meeres; der andere längs seiner westlichen und nördlichen hinbewegen. Am Jaxartes und am Oxus werden beide sich begegnen, und zwischen beiden Strömen werden sie, an ihnen hinauf wandernd, beinahe das ganze Becken des caspischen Meeres, bis an die Gebirge des östlichen Centralasiens, mit ihren Ausläufern erfüllen. Sie werden dann durch die Quellthäler jener Flüsse und die Pässe, die zum Hochlande führen, auch die Einsenkung auf ihm erreichen, und sie gleichfalls mit ihren Stämmen erfüllen; in älterer Zeit, wie es scheint, das ganze Flußgebiet des Dechardus bis zur Wüste Gobi hin besetzend; und in neuerer, nach vielen Auswanderungen immer noch die westliche größere Hälfte bis gegen Turfan hinüber. Von da aus haben sie auch seitlich in die andern Einsenkungen, Hochländer und Terrassen, mit stets wechselnden Grenzen, sich ausgebreitet; und also Hochturan, neben Niederturan im Becken des caspischen Meeres, gegründet. Ein dritter Grundstamm von ihnen ist über den Caucasus gewandert, hat einen Theil der nördlichen Abhänge dieses Gebirges und Caucasiens erfüllt; und ist dann, über den Tanais gehend, unter dem Namen der alanischen Völkerschaften, an dem gleichnamigen Höhenzug in den Norden hinaufgestiegen, und hat dort in seinen Stämmen und Abkommen das dritte oder europäische Ostturan begründet. Alle diese Völker sind in enger Naturverwandtschaft miteinander verbunden, und durch einen gleichartigen, wenn auch vielfach verschieden abgewandelten Stammescharacter ausgezeichnet. Die chinesischen Geschichtschreiber vom vierten bis zehnten Jahrhundert, wenn sie von den Volksstämmen auf dem Hochlande redend, bei Turfan angekommen, berichten: „von hier an gegen West, hätten alle Bewohner tiefliegende Augen, und hervorstehende Nasen; eine Form, die ihnen barbarisch schien, und die sie mit dem Namen der langen Pferdegesichter bezeichneten. Sie haben dabei eine durchgängig hohe Gestalt, bei europäischem Profil gelbliche Hautfarbe, lockiges Haar und lange Bärte. Das ist also der Stammcharacter aller turanischen Völker, nur den Grundtypus in den verschiedenen Stämmen umstellend, wie die Sprache sich in den verschiedenen

Dialecten umsetzt. Die Stromgebiete des Oxus und Jaxartes sind großentheils mit solcher Bevölkerung gefüllt; das ganze Stromgebiet des Oechardes oben auf der Höhe hat sie eingenommen, und in älterer Zeit haben die Hiongnu und die Thukhiu oder die Osttürken ihr angehört. Die türkisch-tatarischen Stämme haben die gleiche Signatur geführt; denn die Oigur, Yguren oder Yugern, die Ithaguri des Ptolemäus, die ursprünglich auf dem Hochlande gesessen, dann nach der Songarei übergewandert, und als bucharische Völker an den Oxus, als Wogulen bis zum Ural, und in ihren weitesten Ausläufern als Finnen bis zum Nordcap, und als Madscharen bis zur Donau sich ausgebreitet; die samojedischen Völkerschaften dann, die vom Altai ausgegangen; am Abhange des Belur in Turkestan weiter die Westtürken oder Turkian in den Uzen, Turchmannen und Usbeken bis zur Wolga sich verbreitend, in den Türken bis zum Hämus; endlich in den Alanen vom Caucasus an den Aral, und am westlichen Lias bis zu den Quellen des Borysthenes und darüber hinaus bis nach Lithauen sich ausbreitend: sie Alle gehören diesem Stamme an. Der dritte Grundcharacter asiatischer Völkerstämme endlich, den die Chinesen, diesem turanischen gegenüber, stillschweigend voraussetzen, ist nun der eigene, den wir den scythischen, oder in der Sprache des Orients, den von Dschin und Madschin, im weitesten Sinne nennen können. Es ist das stumpfe Profil, mit den breiten und rohen Zügen, vorstehenden Backenknochen und starker Kinnlade, eingedrückter Nasenwurzel, breiten Nasenflügeln, großem breitlippigen Munde, und eigenthümlich scheinbar schiefer Stellung der vordringenden Augen; dabei straffes, dichtes, schwärzliches ins Rothbraune hinüberspielendes Kopfhaar, bei starken Augenbraunen dünner Bart; rothgelbes, waizenfarbiges Gesicht, und sonst starker, im Massigen kräftiger Körperbau. *) Alle diese Stammeszeichen, sind gleichfalls vielfach wechselnd und sich schärfer oder schwächer ausprägend, nach der Verschiedenheit der Sprossen, in die sich diese, in ein Dickicht aufgeschossene Völkerwurzel getheilt. Auch sie hat, zunächst über den Norden, Osten und einen Theil des Südens von Asien sich ergießend, nach dem drei-

*) Ritter, Erdkunde II. p. 350.

gliederigen Prinzip in drei Wurzeln in ihrem tiefsten Grunde sich getheilt. Die erste dieser Wurzeln wird jene seyn, aus der alle jene scythischen Stämme hervorgegangen, die am nächsten zur alten Urheimath im Caucasus sich gehalten, und unmittelbar auf die östlichsten europäischen Japhetiden sich gesetzt. Das werden die Scoloten des Herodot (IV. 6. 13) seyn, die nach ihm jenseits des Araxes oder der Wolga ursprünglich gewohnt. Hinter ihnen aber hatten die Massageten, oder nach Aristeas die Issedonen gesessen, die nun von den Arimaspen gedrängt, ihrerseits diese Scythen über den ihnen vorliegenden Strom geworfen; daß sie also in das Cimmerierland einwandernd, die Einwohner wieder aus ihren Sitzen getrieben, und an ihrer Stelle sich am nördlichen Pontus aufgestellt. Sie waren also ursprünglich, als nächste Nachbarn der Turanier, ansässig am untern Ural bis gegen den Irtysch hinauf; und die turanischen Issedonen haben vom Jaxartes her, aus diesen ihren ersten Sitzen sie verdrängt, und von ihren Stammverwandten, den ephthalischen Scythen am Talas, sie abgesprengt. Hippocrates schildert sie uns ihrem äusseren Ansehen nach: „als zum Dicken geneigt und aufgedrungen, von feuchter Complexion, in allen Absonderungen wässerigter Natur, weil Boden und Clima nicht zur Trockne neigten. Darum seyen sie Alle in ihren Formen gleichartig; um der Feuchte zu begegnen, gebrauchten sie sich daher des Feuers; ihre Farbe werde von der Kälte roth gebrannt; die Fruchtbarkeit ihrer Frauen sey nur gering, und die Männer verlören häufig das Zeugungsvermögen ganz und gar.*) Wenn nun **Ammianus Marcellinus (XXXI. 2)**, sie Hunnen nennend, hinzusetzt: „weil sie den Kindern schon mit Eisen die Wangen einschneiden, um durch die Narben den Bartwuchs zu hemmen, blieben sie wie Verschnittene bartlos; ihre Glieder seyen bei breitem Halse gedrungen, aber so häßlich, krumm und ungeschlacht, wie bei zweibeinigen Bestien, und gleich grob geschnitzten Klötzen auf den Brückengeländern," dann leuchtet auch in dieser Beschreibung der Grundtypus des ganzen Stammes durch. Der zweite große Stamm dieser scythischen Völkerschaften nimmt im Vorschritt von West nach Ost die Mitte ein. Ihm gehören zuerst die Mongolen an, in Kalkas

---

*) De aeri. et Locis. Opera Oia. Francof. 1595. p. 75.

am Nordrand der Wüste Gobi, und Schara am Südrande bei Khokhonor, getheilt. Die alten Durot oder Eluten sind die Wurzel, von der die Kalmücken zunächst stammen; und die Kergisen, die Dsongaren, Teleuten, Buraten und Jakuten gehören ihnen an. In zweiter Linie haben als Mittelvolk die Tibetaner, vom Khukhunor bis zu den Gangesquellen, sich aufgestellt, und Eluten am See, die ihre Sprache reden, bilden den Uebergang von den Mongolen zu ihnen. Ein stilles, enthaltsames Volk haben sie unter den drei Stämmen dieser scythischen Wurzel zu einem priesterlichen sich erhoben; indem sie den Dalai Lamaism des Buddhacultus aufgenommen. Endlich bilden die dritte Wurzel in dieser zweiten Ordnung die Bewohner des Alpenzuges, der sich als Himalaya von Kaschmir bis zum Golf von Tonkin zieht, und seiner südlichen Thäler, im Grenzlande zwischen dem Norden und beiden Indien. Sie alle Nepaleser, Bhutaner, die Carainer, wie es scheint, Wurzel der Birmanen, wie die Kanis die der Malayen, die Lolo's und die Miaotse, tragen das Gepräge ihres Stammcharacters; aber ihr Alpenland hat sie zu einem stämmigen, starken, tapfern Alpenvolke gemacht. Zuletzt erscheint die dritte östliche Grundwurzel des scythischen Stammes, von Norden nach Süden, am stillen Meer hinunter wieder dreigetheilt. Im Nordosten von Asien unter ihnen die Ersten die Mantschu, von den Niutsche auf der Höhe stammend; das ganze Gebiet des Amur und Corea besetzend, und den Tungusen stammverwandt. Dann in zweiter Linie die Chinesen, das Mittelvolk, um das Kernland Honan zwischen seinen beiden großen Strömen, das eigentliche Maha-Tschin oder Madschin oder Manzy in seinen fünfzehn Provinzen bewohnend; diesem in Norden die sechs Provinzen von Katay, im Süden aber die Wald- und Bergprovinzen. Endlich in dritter Linie die Bewohner von Hinterindien in seinen Flußgebieten und theilweise die der Inseln; hier Tunkinesen und Cochinchinesen den Uebergang bildend; die Laos dann, die Birmanen, die Siamesen, die Arakaner, die Malayen, gehören dieser Gruppe an. Der gemeinsame Stammcharacter, nur südlich erweicht, hat in allen sich erhalten; die Sprache aber hat in dem getheilten Lande in viele Dialecte sich gelöst. Der in Vorder-, Mittel- und Hinterasien dreigetheilte Scythenstamm hat also eine ungeheuere Ausbreitung erlangt; und möchte, rechnet man die Amerikaner, die großentheils von der

letzten Wurzel ausgegangen, noch hinzu, vielleicht die Hälfte des Menschengeschlechts befassen. Doch wiegt er in der Geschichte kaum mehr, als einer der andern Stämme, damit sich auch hier bewähre, daß die Masse im geistigen Reiche wenig Geltung habe!

Asien ist also in seiner Bevölkerung dreigetheilt, um Europa im Westen wird es eben so beschaffen seyn. Auch dieser Welttheil ist dreigegliedert. Vom Ural läuft die nordeuropäische Ebene westwärts bis zum europäischen Mittellande, das von der Donau zum Rheine und so fort nach dem nördlichen Frankreich geht. Südlich grenzt dies Mittelland an das europäische vieldurchschnittene Südland, das von Kleinasien aus längs dem mittelländischen Meere hinläuft. Dies dreifache Europa nimmt sich in dem weitgedehnten hispanischen Tafellande noch einmal zusammen, um den westlichen Uebergang nach Afrika zu bilden; wie der Libanon und seine Anwürfe zu beiden Seiten, den östlichen begründen. Europa also, wie Asien, vorerst aus drei Massenabtheilungen zusammengesetzt, wird gleichfalls wie der Osten, seine Bevölkerung von drei großen Stammeshäusern erlangen. In seiner Wurzel von zweien Binnenmeeren, dem mittelländischen und dem schwarzen ausgehend, wird ihm auch von da seine Bevölkerung zukommen; und das Flußgebiet des Phasis, den Strom im weitesten Umfang genommen, wo er alle Küstenflüsse des Pontus in sich befaßt, wird die Hauptwasserader seyn, durch die es vom Aufgang her vorzüglich den Zufluß dieser Bevölkerung gewinnt. Ueber Kaukasien, in wie ferne es dem schwarzen Meere angehört, und über Kleinasien gehen also die Zuglinien aller seiner Stämme; und diese werden alsdann, im Welttheile angelangt, je nach seinen Flußgebieten sich gliedern und vertheilen. So ist, um von Osten anzufangen, das Volk der Slaven, indem es vom Albrus, seinem heiligen Berge, in dem der Cuban entspringt, seinen Ausgang genommen, dem Strome und dem Ostufer des schwarzen Meeres gefolgt; hat auf diesem seinem Wege den Mäotis und die Mündung des Tanais erreicht; ist alsdann längs der Nordküste des Meeres zu den andern Flußmündungen des Danaper, Tyras, Bug vorgegangen; und indem es allen diesen Flüssen dann ins Innenland gefolgt, auf der nordischen Argonautenstraße ziehend, auf der späterhin auch das Christenthum vom Süden her ihm zugekommen, hat es den ganzen Raum von der Wolga

bis zur östlichen Wasserscheide der Weichsel, und bis zur nordischen Quellenhöhe der Wolga, als seine ihm eigenthümliche Heimath in Besitz genommen, und mit seinen drei Stämmen: Slaven, Anten oder Hemeten, und Veneten oder Wenden in allen diesen Flußgebieten erfüllt. Vor ihm aber ist das Volk der Germanen, das weitere Räume durchwandern sollte, abgezogen. Es hat westlicher und südlicher sich gehalten, theilweise die Straße am Kuban und im Süden des Pontus, wie es scheint, mit einem andern Theile einschlagend. Als es in Europa angelangt, hat eine Masse sich gegen die Quellen der Weichsel und des Bug hingezogen; und im ganzen Stromgebiete dieses Flusses, von dem sumpfreichen Grenzwald an der östlichen Wasserscheide, bis zum westlichen an der Oder, und bis zur Ostsee hin gesiedelt, und Ostgermanien oder Vandalien gegründet. Der zweite Stamm ist dann weiter ins mittlere Hyperboreerland gedrungen, und weiter hinauf in den Norden gezogen, als die Schwalbe ihm zu folgen, und der Storch zu nisten sich getraut. Der dritte Stamm hat sich, von den Mündungen der Donau an, immer an den Strom gehalten; ist rechts an ihm am linken Ufer bis nach dem heutigen Böhmen hinaufgezogen, wo er die Quellen der Elbe, und nach und nach der andern nordischen Ströme, diesseits des Rheins, erreicht; und hat an ihnen hinunterziehend alle ihre Thäler mit seinen Stämmen erfüllt, und also die dritte Germania, die westliche in ihren drei Grundwurzeln: Istewonen, Hermionen und Ingewonen gegründet. Andererseits sind die Hispanier vom kaukasischen Armenien ausgehend, über Kleinasien, ihrem fernsten Lande zuerst zugewandert, im Rücken von andern nachwandernden Stämmen immer vorwärts gedrängt. Auf den Wegen, die nach ihnen Herakles gegangen, sind sie über Thrazien und den dortigen Ebro nach dem Norden Italiens hinübergezogen, bis wo der Appennin sich in die Alpen fügt; haben das dortige Sikanerland durchwandert; sind dann ins Rhodanusgebiet eingezogen, und von da längs dem mittelländischen Meere weiterziehend, haben sie endlich die Pyrenäen, und die ihnen bestimmte iberische Halbinsel erreicht, und in drei Grundstämmen: Lusitanen, Bätiker und Tarraconeser sich bewurzelt, auch mit einem hesperischen Bruderstamm selbst ins Atlasland hinüberziehend. Mit ihnen oder hinter ihnen sind die Stämme, denen Italien seine Bevölkerung verdankt, über den thrakischen

Hebrus gegangen; haben Macedonien durchwandert, und sind dann auf den Wegen, auf denen später die Argonauten ihnen nachgezogen, an den südlichen Zuflüssen der Donau hinauf, über die Tragstelle der Argo, oder auf dem Pfade der späteren longobardischen Einwanderungen, über die julischen Alpen in ihr Stammland eingedrungen, und haben dort am Eridanus hinauf und im Apennin festen Fuß gefaßt. Von dort aus haben sie dann in drei Stämmen, dem der Tuscer, dem der sabinischen Völkerschaften auf den Höhen, und dem leichtblutigen der ausonischen Südländer, in ihrer fruchtbaren Niederung, in der Halbinsel sich seßhaft gemacht. Ihnen zur Seite und im Rücken sind alsdann die celtischen Völkerschaften, am südlichen Ufer des Danubius, landeinwärts vorgedrungen. Fruchtbar vor den andern in ihren Häusern, haben sie im Ziehen alle südlichen Flußgebiete, von Pannonien aufwärts, mit ihren Geschlechtern erfüllt; und einer ihrer drei Stämme nach Appian, der illyrische, hat am adriatischen Meere bis zu den Alpen hin gesiedelt. Der andere dieser Stämme, der älteste unter den Brüdern, der der Kymri nämlich, ist weiter hinauf, der Donau bis zur Quelle nachgezogen; in Helvetien dann ins obere Rheingebiet übergegangen; auf seinem Zuge, in Thälern und Höhen seinen Stamm anpflanzend, ist er dann stromabwärts am linken Ufer des Rheines bis nach Belgien vorgedrungen, und hat zuletzt seitwärts zum Liger gegen Aquitanien hin sich gewendet, gleichfalls alles Land bevölkernd. Hinter ihm aber hat der dritte Bruderstamm in der Ordnung, der der kriegerischen Gälen oder Galater an die Straße sich gehalten, die vor ihm die Italioten gezogen, und ist in die italische Halbinsel hinter ihnen eingewandert. Er hat das linke Pothal und seine Alpenthäler mit ihrer Bevölkerung erfüllt, und ist auf der zweiten Argonautenstraße, immer vorwärts ziehend, durch die Alpenpässe ins Rhodanusthal und die südfranzösischen Hochlande, und so weiter in das Gebiet des Liger und der andern Ströme, die hier ihren Ursprung nehmen, eingedrungen. Dort nun mit den Kymrys zusammentreffend, sind diese allmälig vor seiner Uebermacht entwichen, und haben nach den Inseln Brittaniens sich hinübergezogen, sie mit drei Stämmen: Bretonen, — wieder in Kimbern, Loegrian und Albanakten getheilt, — dann mit Iren und schottischen Albaniern erfüllend. Ihnen ist ein anderer Stamm gefolgt, der der Pelasger nämlich.

Ueber die trojanisch-phrygische Dardania sind sie ausgezogen; in Samothrake haben sie geweilt; von der Südküste Rumeliens sind sie dann in Makedonien eingewandert; und überall Wurzeln in die Erde treibend, sind sie in Epirus angekommen, und haben dort im druidischen Eichenhaine die redende Eiche des Zeus bei Dodona zu ihrem Stammesheiligthum erhoben. Von dort aus sind sie theilweise in die Gebiete der Illyrier eingedrungen; südwärts in den Peloponnes eingewandert, und dann von da dreizehn Menschenalter vor dem Sturze Trojas, in das von Neptun trocken gelegte thessalische Ringgebirge eingewandert, und haben nun das mächtige Pelasgerreich gegründet, das sich vom Strymon bis zum fernen Sonnenuntergang, und zum Bergwald von Dodona, und von den Päonen im Gebirge, bis nach Argos und darüber hin, ausgebreitet. Aber auch bis zur italischen Oenotria sind diese Wanderstörche hinübergeflogen, und haben im Süden der Halbinsel ein anderes Westreich, ihrem Oestlichen zur Seite, gegründet. Die Hellenen waren ihnen nach über die südliche Straße des Hellespont gezogen; während die Thrazier über die nördliche in Europa angelangt. Die nach vorwärts strebenden Hellenen fanden den Zug der Völker stockend, und ihr Gebiet von diesem Pelasgerreich zum voraus schon besetzt. Es mußte zwischen den Vorwandernden und den Nachwandernden zu einem Kampf gedeihen; und so entzündete sich der blutige Stammeskrieg zwischen den Pelasgern und Hellenen, in dem die letzteren siegreich wurden, die ersteren aber zum Theil in die Knechtschaft der Sieger kamen. Das Pelasgerreich wurde gesprengt, die Trümmer breiteten sich allumher unter den umwohnenden Stämmen aus; der Stamm selber aber kam in ein Verhältniß zu den Siegern, wie die Juden nach der Zerstreuung. Die Hellenen aber wanderten sofort in drei Stämmen: Aeolier, Dorier und Xuthier, die wieder, da die Xuthier sich in Achäer und Jonier lösten, die Vierzahl in sich aufgenommen, in die ihnen abgekämpften Gebiete ein. Die Thrazier, aber gleichfalls in drei Grundstämmen: Dahen im Gebirge, Geten im Mittellande, und solche von der Niederung, siedelten sich hinter ihnen in den Flußgebieten des Hämus nördlich und südlich an. So ist die europäische Ebene, von der Wolga bis zum Rheine und darüber hinaus längs dem Meere, und dann das westlich-europäische Mittelland vom Rheine bis zur Rhone, von

drei einander näher verwandten Völkern, den Slaven, den Germanen und den Gälen besetzt; und die letztern, ins Donaugebiet sich drängend, haben mit den Thraziern und einem Theile der Germanen ganz Mitteleuropa besessen. In dem vom Meere viel durchschnittenen Südeuropa hat gleichfalls ein, untereinander in seinen Stämmen näher versipptes Haus, Besitz ergriffen. In Kleinasien die beschlechteten Cilicier, Pamphylier und Lycier, in Griechenland die Hellenen, darüber die Pelasger und endlich die Bewohner Italiens. Drei große Häuser haben sich also in Europa getheilt: das große nördliche in drei Stämmen, übergehend in das mittlere der Thrazier durch die Rhein-, Rhodanus- und Donauvölker, und endlich das südliche der vier Stämme. Was im asiatischen Osten Iran ist, wird im europäischen Westen die letzte Familie seyn; was dort Scythien bedeutet, wird hier als jene hyperboreische Ebene hervortreten; was im Aufgange Turan ist, werden im Niedergange die Thrakenvölker, und der Südgermanen und Nordgalen kriegerische Geschlechter bezeichnen. Wie die Bergeszüge aber, gegen den Atlas lenkend, vor dem Uebergange in den andern Welttheil noch einmal in den Hochflächen Spaniens sich zusammennehmen; so fügt ein viertes Haus sich den drei andern, ihre äußersten Ausläufer in sich verknüpfend, bei, und das wird das der Hispanier seyn; eben so in dieser seiner Geschlossenheit an Africa tretend, wie der Zusammenschluß der asiatischen Dreiheit in Hinterasien der neuen Welt entgegentritt.

Drei chamitische Häuser haben die Bevölkerung Africas begründet. Andere Stämme, aus der Wurzel des Cham, haben in Mittelasien neben diesem chamitischen Westreich ein Mittelreich unter Nimrod zu errichten gesucht; und dem Canaan oder Chua ist es gelungen, als verbindendes Mittelglied in der Erbe der Semiten sich zu behaupten, und er hat darum semitische Sprache angenommen. Andere Stämme haben in Indien und auf den Inseln ein chamitisches Ostreich erbaut. Eben so ist der Kern des Semitenlandes in Arphachsat, Assur und Aram dargestellt, die um das Centrum dieses mittleren Semslandes in der hebräischen Theocrazie sich hergestellt. Diese Mitte hat nun in Yectan ein Verbindungsglied mit Africa hervorgetrieben,

von dem ein westlich-chamitisches Semsland ausgegangen; während in Lud ein gleiches Glied gegen die westlichen Japhetiden zu einem japhetidischen Semsland sich gezogen; in Elam aber ein neuer Ausläufer zu einem östlichen Semsreiche hervorgegangen. So hat denn auch das Haus des Japhet, von seinem Kerne aus, erst in zwei und dann in drei große Stammhäuser sich getheilt: die im westlichen Japhetidenreich, in vier Stammwurzeln ausgedrückt; die der östlichen Japhetiden, in drei große Stämme getheilt; und zuletzt die in der neuen Welt, in Nord-, Mittel- und Südamerika in drei Wurzeln auseinandergehend; letztere, weil noch damals nicht vorhanden, in der Stammtafel fehlend, die also jetzt durch sie ergänzt werden muß. Sieben alte Häuser bilden also in der Tafel die Gesammtheit des Japhetidenhauses, wie fünf die des Sems, vier die des Cham befassen. Diese Gliederung ist von der ersten Einheit ausgegangen, die anfangs in die Dreiheit sich erschlossen. Dieser Dreiheit hat eine dreifache, erste Heimath entsprochen: die der Semiten in Sennar und Mesopotamien, der Japhetiden in Armenien, und der Chamiten an den unteren Strömen, in dem Mesene ihres Delta, und in Mardocea, dem alten Drachenlande an den Sümpfen. Dann hat diese Dreiheit, in dieser ersten Heimath schon vorbereitet, in der zweiten sich in die Zahlen 7, 5 und 4 weiter aufgeschlossen. Diese Erschließung ist für die Japhetiden in den Vorlanden geschehen, die in zweiter Linie Armenien in Kleinasien, Caucasien und dem Eingangslande zum östlichen Asien umfassen. Diesen dreigetheilten japhetidischen Vorlanden wird sich dann das dreilappige Semitenland anschließen, das, die erste Heimath umfassend, die zweite gebildet; in der sich dieser Stamm in seine fünf Unterstämme vollends ausgegliedert. Beiden wird dann endlich die gleichfalls dreigegliederte zweite Chamitenheimath folgen, die zu beiden Seiten in der Stromniederung, durch Cissia nach Germasir, und andererseits durch der Phönizier alte Heimath am persischen Golf, und dann durch Südarabien bis zum rothen Meere hingegangen; und in der dieser Stamm, in seine Verzweigungen sich aufschließend, zur Weiterwanderung und völligen Entfaltung in Africa, und Hinterasien sich vorbereitet. Es entsteht nun zuerst die Frage, wie die sieben Stämme, in die getheilt die

Japhetiden diese ihre dritte Region betreten, zu den Völkern sich verhalten, die wir bei unserer Ueberschau als noch gegenwärtig bestehend vorgefunden? Die drei ersten dieser Folge: Gog, Mosoch und Madai werden sich nach Morgen gewendet haben; die vier letzteren aber, Gomer, Thiras, Javan und Tubal, dem Abendlande zugewandert seyn; und so sehen wir bei näherer Betrachtung, daß die Zahlen drei und vier der Zahl der von der Natur abgegränzten Stammessitze, und in ihren Untergliederungen der Gliederung des Bodens, der Berge, der Meerbusen und der Wässer entsprechen. Madai, der erste in der Reihe, erklärt sich durch sich selber; man hat nie gezweifelt, daß er die Meder, und mit der ältesten Wurzel der Iranier sohin das Volk von Iran bis nach Indien hin bezeichne. Das werden also die Südasiaten seyn. Gog im Magog wird eben so als der Ausdruck für die sämmtlichen nordischen Vor-, Mittel- und Ost-Asiaten gelten. Gog in Magog, bezeichne nun Magog Land oder seine Bewohner, wird als die Unterabtheilung eines größeren Ganzen, des Magog nämlich, bestimmt; also, daß in Ma-gog, dem großen Gog, Gog selber nur ein Element des größeren Ganzen bezeichnet; etwa wie bei den Orientalen, die in demselben Hause Tschin und Matschin als getheilte Gliederungen unterscheiden. Der ganze Complex von Völkerschaften, die sich vom Ural durch den Norden Asiens, um seine Centralhöhe bis zum stillen Meere, und an ihm hinunter durch Hinterindien gegen Polynesien ziehen, wird also Gog in Magog angehören. In der Mitte zwischen diesem Gogaria, im Lande nordischer Kälte und Finsterniß, und dem Lichtlande Iran; in dem größeren Theile des caspischen Beckens und des centralasiatischen Höhenlandes mit seinen Abfällen, kurz im Turangebiet, wird dann Mosoch mit den Stämmen aus der Wurzel des Thur seine Stelle finden. Damit hat Ostasien und aus ihm Amerika seine japhetidische Bevölkerung erlangt. Auch dem Westen ist die seine aus den vier übrigen Häusern unter den sieben zugekommen. Das Haus des Gomer hat sich dort zum Norden gehalten. Gomer aber ist, bei der Gleichgültigkeit der Vokale in den orientalischen Sprachen, auch Gamer, Gimer oder Gumer; und wieder, da G in C und Ch übergeht, Cimer oder Cimmer, Kamer oder Kamber; und seine Abkommen werden Gomro, Kimaro, Kimmern, oder Cimbern, ihre Sprache aber wird Gomeräg oder Kimbreg seyn.

Nun aber heißen die slavischen Völker in alter Zeit Kimmerier; Kimmeria, der kimmerische Bosphorus, die kimmerische Halbinsel, von Slaven umsessen und bewohnt, zeugen für diesen ihren ursprünglichen Namen. Unter dieser Benennung wurden sie von den erobernden Skythen, aus der Wurzel des Gog, verdrängt; unter ihm haben sie dann über Kleinasien sich ergossen, und dort eine andere Kimmeria gegründet. Denselben Namen haben die orphischen Argonauten oben im baltischen Meere vorgefunden. Als sie im hyperboreischen Mäotis, dem todten Lebermeere Morimarusa angekommen; und nachdem sie dort am reichen Volk der Makrobier am sechsten Tage vorübergefahren, haben sie diese Kimmerier erreicht. Sie hütheten, nie vom Lichte beschienen, in der Nähe des Acheron und der elysischen Felder, gleich allen Kimmeriern, die Zugänge zum Unterreich. Das sind die germanischen Kimbern gewesen, die in früher Zeit an dieser zweiten Mäotis eine große Kimmeria, ein weit im Norden ausgebreitetes Kimbernreich, von der kimbrischen Halbinsel aus gegründet. Endlich giebt es noch eine dritte Kimmeria, das große Reich der gälischen Kymry nämlich, dessen der zweite Argonautenzug erwähnt; wo der Eridanus und der Rhodanus mit dem Rhenus zusammengehen, dort begann es, und breitete mit den Strömen sich in die Runde aus. Diese dreifache Kimmeria wird nun auf ein dreifach getheiltes Haus des Gomer deuten. Es wird also Gomeriten, Anwohner des schwarzen Meeres geben; andere, die am baltischen Meere wohnen, und endlich dritte, die von der Verschlingung und Theilung der westeuropäischen Flüsse ihren Ausgang genommen. Das werden also slavische, germanische und gälische Kimmerier seyn. Nun theilt die Völkertafel aber das Haus des Gomer in drei untergeordnete Stämme: die des Riphat, des Thogarma und des Askenas. Wieder geben die alten Geographen an: der Tanais entspringe in den riphäischen Gebirgen; die Argonauten, stromaufwärts fahrend, müssen, ehe sie im baltischen Meere anlangen, sich durch diese riphäischen Berge drängen, deren Schatten im Verfolge der Reise sie umhüllt. Der Tanais nun, oder vielmehr die Wolga, entspringt im Waldayplateau; das also und seine Fortsetzung an der Wasserscheide, werden die riphäischen Berge seyn. Die Umwohner dieser Riphäen werden also die Riphat seyn, unter deren Namen die Völkertafel die slavischen Kimmerier aufgenommen. Andererseits leitet die

Sage der gälischen Kymrys die Ursprünge ihres Volkes auf den Hu oder Hi zurück, der dies sein Volk zuerst auf friedlichem Wege in sein Besitzthum eingeführt, und es dort angesiedelt. Er nun wird Hygadorn, Hy der Erhabene, aber auch Hy Isgwin, der anstrebende Hy genannt. Die, welche im Mittelalter diese gälische Sage in lateinischer Sprache aufgefaßt, haben ihn Hysicion oder Isicion genannt; der wieder derselbe ist mit dem Askanius dieser Sage, dem Stammvater des Brut oder Prydain, der die Bretonen auf ihrer Insel angepflanzt. Isicion Askanius aber, der Stammvater der gälischen Kymry, ist ein und derselbe mit Askenas in der Völkertafel. So wird denn Thogarma für die germanischen Kimmerier, oder die deutsche Arimania, Wehrmania oder Garmania übrig bleiben. Thyras wird das zweite Haus der westlichen Japhetiden genannt, und seine Völker werden, wie sich von selbst ergiebt, die Thraker seyn. Kriegerische Völker schon im Blute, nannten diese sich daher Kinder des Ares; ihr Land aber nach Euripides die Heimath des Ares, das ist Aria oder Asa. Eines ihrer Hauptvölker, die Doloncen, leitete sich auch von der titanidischen Nymphe Thrake mit dem Kronos ab; derselben, die nach Arrian (**Eustath. perieg.** V. 323.) des Zaubers und der *φαρμακα* kundig, dem Lande, das ehemals Perce geheißen, den Namen gegeben; so wie sie auch nach Stephan von Byzanz mit dem Zeus den Bithynus erzeugt, von dem das thrakische Bithynien am Pontus den Namen führte. Trachia, die Rauhe, wird der Thraken Heimath wohl auch genannt; Odryssa, gleichfalls von dem mächtigen Hauptvolke der Odryssä, Odryssier oder Odryssithä, das ist **O-Thyras-ii**; eine andere Form von Thrakesii oder Thraces, wie auch im thrakischen Volke der Drausi oder Thrasi das Thyras als Grundwurzel hervortritt, die selber wieder zusammengesetzt erscheint, und als Thyr-as aus Thyr und As sich bildet. Der Fluß Thyras, der östliche Gränzfluß des Volkes, drückt gleichfalls vollkommen diese seine Wurzel aus. Das südliche Europa ist ferner von den Völkern aus dem Hause des Javan bevölkert worden. Jaones werden bei den Barbaren, nach dem Scholiasten zu den Acarnanen des Aristophanes, die Griechen genannt; Javanas ist der Name, den die Indier den ihnen benachbarten Hellenen in Baktra beigelegt. Die Aegyptier nennen in ihren Hieroglyphen unter Menephthah die Jonier Huinin. Aber nicht

Thogarma = Garmania ?

blos Griechen werden unter diesem Namen befaßt; sondern vier miteinander beschlechtete Häuser sind in ihm begriffen. Die Griechen selber sind nämlich Elisa, eine Wurzel, die in den Hellenen, in Elis, in den Aeoliern und in vielen andern Formen wiederkehrt. Aber auch die italischen Völker leiten sich von Janus, Jaonus oder Javanus ab; Italien aber heißt bei Moses Kithim. Kitim wird also dem zweiten javanischen Volke angehören. Dodona finden wir überall, wo Pelasger sich seßhaft gemacht, in Epyrus und Thessalien, überall ihr Stammesheiligthum bezeichnend. Dodanim wird also der Name ihres Hauses seyn. So wird denn Tarschisch übrig bleiben für den vierten Stamm in diesem Hause, der sich nach Josephus in Cilizien niedergelassen; das vor Alters nach ihm Tarschisch hieß, wovon der Name seines Hauptortes Tharsus sich genannt. Tubal wird dann endlich für die Iberier bleiben, und immer hat ihn dies Volk für sich in Anspruch genommen. Das ganze vielmaschige Gewebe dieser zwölf Stämme hat sich aber am Wassergewebe in das Berggewebe hineingelegt.

Sehen wir nun zu, ob diese uralten Sprossen frühester Stammgeschlechter, deren Nachkommen wir eben in den neueren Völkern in ihren Sitzen erkannt; obgleich viele aufgeschwemmte Lagen späterer Perioden sie bedeckt, auf der Höhe von Armenien als Urgestein, noch das spätere durchbrechend, zu Tage treten. Haben wir dergleichen ausgefunden, dann wird das Gefundene in seiner historischen Wahrheit sich uns vollends bewähren; wenn wir auch die Zuglinien der Wandernden, wie wir sie hier vorausgesetzt, in den umliegenden Vorlanden Kleinasien, Kaukasien und dem hinterasiatischen Vorlande am kaspischen Meere und auf der Höhe wiederkennen. Zieht man aber nun, dem Laufe der Gebirge folgend, eine Linie von den nördlichen Euphratquellen, die südliche Wasserscheide des Arares entlang, bis zur kaspischen See hinüber; dann scheidet diese Linie die Wasser Armeniens, die nach Norden abfliessen, von denen, die nach Süden strömen. Zieht man eine andere Linie, vom Casbek durch die Moschischen Verbindungsgebirge mit Armenien, zu eben jenen Quellen des Euphrat hin; dann um die Quellen des Arares an dessen südlicher Wasserscheide hin, bis in die Nähe des Ararat, und weiter um die

Tarsis auf Spanien (

Quellen des Murad, an dessen südlicher Wasserscheide, bis zu den Quellen des Tigris hin; dann scheidet diese Linie ebenso alle Wasser, die gegen den Aufgang fallen, von denen, die gegen den Niedergang abfliessen. Die erste Linie kreuzt sich in der Nähe des Ararat mit der südlich aufsteigenden Hälfte der andern; während deren vom Norden herabsteigende zweite Hälfte zwischen den Nordquellen des Euphrat und des Arares mit der andern zusammengeht. Der Bingghenl und der Ararat bezeichnen also die beiden Brennpunkte des Landes, und zwischen beiden liegt sein Mittelland im Araresthal und seinem alten Seegrund. An den Durchkreuzungspunkten theilt sich das Land, um diese seine Mitte her, nach den vier verschiedenen Weltgegenden in vier verschiedene Räume, und man muß den Ursitz der Völker, die nach Norden gewandert, in den beiden nordwärts sich öffnenden; den der Wanderschaaren, die nach Süden gegangen, in den beiden südlichen aufsuchen; während die, deren Zug gegen die ostasiatischen Hochlande gewandert, von den beiden östlichen, die aber, welche mit der Sonne nach Europa übergezogen, von den beiden westlichen Abgränzungen ihren Ausgang genommen, und ihnen also dort nachgeforscht werden muß. So wird mithin, was östlich der Linie von Norden nach Süden liegt, dem ganzen Ostasien seine Bevölkerung zugesendet haben. Und in wie fern der Cur-Arares die Zuglinie bezeichnet, werden an seinem Ausflusse, wie die Rippen eines Blattes im Blattstiele sich verbinden, so auch die drei Grundstämme am Nächsten zusammentreten, und darum versetzten die orientalischen Sagen im Schach Nameh z. B. ein Iran, ein Turan und ein Tschin an diese Mündung, unter Iran und Turan das heilige Land der Magier an den Naphtaquellen von Moghan und Aran verstehend. In diesem Lande hat daher auch der Turanskrieg geendet, als Afrasiab in die Höhle bei Berdaa geflohen; wo der Einsiedler Hum oder Heomo ihn entdeckt, und Coresch ihn nun zum Tode bringt. Die Wurzeln von ganz Hinterasien liegen also hier beisammen, und die von Süden werden ins Besondere in dem darangränzenden Theile Armeniens die Ursprünge der beiden nordischen, der skythischen und turanischen, Völker erkennen. Nun aber nannten diese südlichen, die Perser, alle skythischen Völker in Aniran insgesammt mit dem Namen Saken, im Wortspiele mit Segan oder Hunde. Darum wird nun der nord-

östliche Theil Armeniens, besonders das Mesopotamien zwischen Kur und Araxes, den Armeniern als die gemeinsame Heimath aller dieser skythischen Saken gelten. Die Sage wird dabei nach ihrer Weise verfahren. Indem nämlich die Armenische Bevölkerung nach und nach in alle die Thäler eingedrungen, die die ausgewanderten Stämme zuvor besessen, wird sie in der Regel die Namen dieser Stämme für die neuen armenischen Einwanderer beibehalten; und indem sie diese vorgefundenen Namen den Führern der Nachwandernden beilegt, wird sie alle diese Führer durch die Bande der Abstammung, mit dem Grunde des ganzen Volkes, hier dem Haïk, verbinden. Wir sind also einerseits auf diese Stammlisten, die Moses von Chorene und Vahtang von Iberien uns aufbehalten, angewiesen; andererseits auf die alte geographische, ihr entsprechende Eintheilung des Landes; die glücklicherweise in der Geographie Armeniens sich uns aufbehalten. Als nämlich nach vielhundertjähriger Dauer das Geschlecht des Haik, zur Zeit Alexanders, mit Vitväe, der im Kampfe gegen die Heere des Eroberers gefallen, erloschen; da war die alte Ordnung Armeniens tief zerrüttet worden. Hundert und sechzig Jahre später aber endete dies verwirrende Zwischenreich mit der Herrschaft der Parther; indem Arsaces, von den Armeniern selbst begünstigt, das Land in Besitz nahm, und es seinem Bruder Waghaschach übergab. Die Armenier grüßten die Parther als ihre Stammverwandten, und der neue König ehrte ihr Alterthum; indem er, als sei in ihm das frühere Königsgeschlecht wieder hergestellt, ihre angestammten Ordnungen und Einrichtungen in alter Weise wieder herstellte. Alle verfallenen Denkmale wurden wieder aufgerichtet; Haïkachen, Armavir und andere alte Städte wieder aufgebaut, und Van erhielt ihren frühern Namen Schamiramigerda zurück. Er ließ aus den Archiven von Ninive, und nach Anleitung eines griechischen Buches, das Maribas von Cadina, dort gefunden, die Geschichte des Landes vom Anbeginne an aufstellen. Nachdem er aus dieser Geschichte und den sonstigen Ueberlieferungen, die alte Eintheilung des Landes erfahren; theilte er das Reich wieder in seine ursprünglichen Provinzen, Gaue und Thäler, und setzte diesen jedesmal Häupter aus den Geschlechtern vor, die dem dort einheimischen Stamme angehörten, und historisch mit ihm verbunden waren. Die ursprüngliche Einrichtung, bis nahe an die Ansiedlung des Stam-

mes im Lande hinaufreichend, war somit wieder hergestellt. Nun brach der Römer Macht über das Land herein, die Gränze zwischen ihnen und den Parthern durchschnitt Armenien; die innerlich getheilte Macht der Armenischen Könige vermochte nicht dem Drange zu widerstehen, und wurde der Spielball der streitenden Mächte. Das störte manches wieder in der hergestellten Ordnung; inzwischen war sie im Ganzen noch sehr unversehrt, als Ptolemäus von ihr Einsicht genommen, und in seine geographischen Bücher sie eingetragen. Wie überall, enthalten diese Bücher die beßte, im großen Ueberblick gefaßte Auskunft, über die Gliederung Armeniens und seiner Stämme; die man nur zuvor, aus der Kenntniß des Textes und der Anschauungsweise seines Verfassers, sich selbst ordnen und zurecht legen muß; da die Karten eine Arbeit späterer Zeiten, zwar mit großem Fleiß, aber ohne allen Takt und Einsicht nach diesem vielfach mißverstandenen Text entworfen sind.

Jener nordöstliche Winkel Armeniens ist nun den Einwohnern die Heimath der Saken oder Skythen des Nordens, er ist das Sacasena des Ptolemäus. Moses von Chorene berichtet darüber: Kegham in Armavir ließ seinen Sohn Harma in der Herrschaft dort zurück, und zog gegen Nordosten an einen See (den von Sevang). Dort wurde ihm ein Sohn geboren, Sisag; ein Mann, unermüdet, von hoher Gestalt, schön, beredt, ein guter Bogenschütze. Der Vater gab ihm einen großen Theil seines Besitzes mit vielen Sklaven, und bestimmte die Gränzen seines Erbes: von jenem See nach Osten, bis zu der Ebene, wo der Araxes, nachdem er lange enge Thäler durchlaufen, sich mit einem furchtbaren Tosen in die Ebene niederstürzt. Sisag bewohnte das Land, bedeckte es mit Häusern, und gab ihm dem Namen Siunikh, oder wie die Perser es besser nennen: Sisagan. Die Griechen (Constantinus porphyr. de. cer. cap. 44) aber nennen es Syne; es lag östlich vom Ararischen Felde und war noch im dreizehnten Jahrhundert von eigenen Fürsten beherrscht, die sich Haigagni, Abkommen des Haik nannten (**St. Martin 1. p. 213**). Der Stamm aber, der vom Sisag ausgegangen, erbte auch noch überdem die Ebene des Aghovan, und das Bergland, das an dieselbe gränzt, vom Schloß Huneragerd bis zum Araxes. Dies

Land Aghovan oder Alban, ist nicht das Albanische oder Aranische, sondern die Ebene zwischen dem Arares Gebirge und dem Kur. Ein Abkomme des Sisag nämlich war Arhan, ein ausgezeichneter Mann, im Kriege gewandt, im Rathe von großer Erfahrung. Der saß an einem großen Flusse, der, Kur genannt, eine weite Ebene durchströmt; und man berichtet, von diesem Arhan seyen ausgegangen die Stämme der Udier, der Khartmanier, der Zokier, und die Herrschaft der Karkarier. Die Udier saßen längs dem Kur, im alten Othene, das nach Plin. 6. 13. der Arares von Atropatene trennte. Nördlich über ihnen lagen die Khartmanier in Khartamanig. Von Udin aber sind wieder, nach gemeiner Meinung, die von Dzanar, dem Gebirge über Schirwan, da wo die Pforte von Tzakhan im Kaukasus sich öffnet, ausgegangen. Das ist der Armenische Bericht von dieser Sakasena. Man sieht, sie befaßt viele Stämme in sich, die alle der skythischen Wurzel angehören; zuerst also ist es Syunia, das Land der Synen oder Syne. Es ist nach Capelletti (in seiner **Armenia p.** 68) in zwei Provinzen getheilt, Groß-Syunia und Klein-Syunia oder Arzak, östlich von dem andern. Syne aber ist gleichbedeutend mit Sacasene; denn die Sacen hießen in alter Zeit auch Soi, Sei oder Sii; Siun und Sisagan sind mithin synonim. Diese Sacen oder Sei mögen freilich bei ihrem Einfalle in Kleinasien, dessen Herodot erwähnt, diese Provinz besetzt, und den Namen erneuert haben; aber nur weil sie das Land als ihre alte Heimath erkannt. An seinem Abfall in den Porphyrthälern, die ihre Wässer dem Strome zusenden, und in der Ebene an ihm hinunter aber lag nun Othene, das sich längs des Flusses bis nach Gogarena hinaufzieht. Dies Othene der Alten ist daher das Udi der Armenier, das von dem engern Udi um Berdaa her, den Namen führt. Die Umlande um dies Berdaa gehören dem Armenischen Bardos an, von dem die Armenier die Parther ableiteten, die Justin skythische Auswanderer nennt. Othene, von Sisag angepflanzt, ist daher gleichfalls ein Skythenland. Othene, Uti, Otia, Utia, Udia, Udinia, Budinia, auch Uttia und Vittia genannt, bezeichnet in skythischer Sprache das Wasserland; von Woten, Waten oder Woden, Wasser. Es ist also die Heimath der skythischen Wassermänner, der Woden, Othenen oder Oten; die von hier aus zuerst über den Kur, und dann durch die Pforten des Kauka-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

sus in den Norden hinaufgezogen. Ihnen in Mitternacht, weiter am Kur hinauf, liegt nun bei Ptolemäus Gogarene, das Armenische Gugarkh oder Gogarkh. Das ist das Land der Gagarkh, oder der Abkommen Gogs, des Vaters aller Skythen. Der ganze mittlere und untere Lauf des Kur bis zum Araxes hin war also das Urland der nordasiatischen Skythen; in deren Nähe jenseits des Kur in dem alten Kambysene die Steppe bereitet war, in der sie die Vorschule zu ihrem künftigen Steppenleben gefunden. Ihnen nördlich, gegenüber im Caucasus, nennt nun die Peutingerische Charte die **Para-locae scythae**, und diese deuten auf das Lekos der georgischen Sage des Vakthang; der ein Bruder des Haos, des Vaters der Armenier, und des Khartlos, des Gründers der Georgier, das heutige Lesgistan, oder das Lesgierland bewohnt. Lekos befaßt den ganzen östlichen Caucasus mit seinem Wassergebiete, bis zur Rha oder Wolga hinauf dem caspischen Meere angehörig. Ptolemäus unterscheidet in diesem Gebiete nicht deutlich den östlich fortschreitenden Zug des Caucasus, von dem nach Norden zum Coisu, im Rücken von Daghestan sich hinwendenden Zweig; und ihm ist daher das ganze linke Kurgebiet, auf der zweiten Thalstufe, von der Quelle des Alasan bis zum Meere, und wieder an demselben hinauf bis zu den Ebenen am Coissu, Alania. Ueber diesem Alania, in den Hochthälern des Caucasus, nennt er nun drei Hauptvölker: westlich die Tusci, östlich die Sanarei, in der Mitte die Diduri. Das sind die Tuschen, über den Albanern am obern Alasan oder Alanus; die Dzanar im östlichen und nordwärts umbeugenden Caucasus, endlich die Dido oder Didoeti in Didousi um die Mitte. Vom Rhafluß bis zur Nordgränze von Alania in Daghestan, setzt er vier Flüsse; den Udon als den nördlichsten, dann die Alonta, weiter die Soana, und der alanischen Grenze nahe den Gerrus. Die Soana läßt uns diese vier Ströme leicht erkennen. Die Sundscha oder Sonscha, d. i. Sun-dsu oder Son-dschin, ist aber Son oder Sun-fluß; also der Name dieses Flusses Sone oder Soana. Südlich von ihm fließt der Gerrus; der also kein anderer seyn kann, als der Coissu mit dem Aksai. Nördlich von der Soane strömt die Alonta, die wieder nothwendig die Kuma ist. Es bleibt also der Udon noch allein zurück; und unter diesem Namen muß er entweder die Folge von Steppen-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Seen befassen, die südlich bei der Wolgamündung in die Salgina sich einigen; oder wahrscheinlicher die alte Verbindung des caspischen Meeres mit dem schwarzen, von der im Jerik Amaka und der Kette von Seen landeinwärts noch der letzte Rest zurückgeblieben. Er setzt nun diesen Flußgebieten entsprechend eine Reihe von vier Völkern an die Ufer des caspischen Meeres: die Udä, die Olondä, die Isondä, und die Gerri. Die Udä werden also am Rha in seinem Delta, und seinen Steppen und um die Seen der Amaka her sitzen; die Olondä werden die Kuma umwohnen, die Isondä die Suntscha, während die Gerri im Coissugebiete sitzen, wo Thabilaca, das alte Balk, oder Esky Endery an der großen Handelsstraße ihr Hauptort ist. Ptolemäus bezeichnet endlich noch drei Völker, die östlich der Ceraunischen Berge wohnen, die ihm vom Caucasus an gegen den Manitsch hin, die Wasserscheide zwischen dem schwarzen und dem caspischen Meere bilden; in denen daher die Quellen des Terek, der Alonta, und des Udon liegen. An die erste setzt er die Orinäi, an die zweite die Vali oder Thalli, an die dritte endlich die Serbi. Die vier Stämme, die unten am Meere sitzen, werden daher gegen die Flußquellen hinauf, im Binnenlande bis zu einer gewissen Höhe, so weit nämlich die Ebene reicht, ihre Wohnsitze haben. Die Gerri reichen also etwa bis zur östlichen Umbeugung des Coissu hin; über ihnen im obern Flußlaufe bis zur Quelle hinauf aber werden andere verwandte lesgische Stämme siedeln, die Ptolemäus unter dem Namen Diduri begreift. Diese Dido wohnen im Thale der beiden Aksai und des Coissu in vielen Stämmen, und ihnen gehören die in ganz Lesgistan gebietenden Avaren oder Uarkan an, die sich selbst Mamlal oder Bergbewohner nennen. Nach ihrer Sage haben sie schon seit unfürdenklichen Zeiten im Caucasus gelebt, und theils durch das Ansehen, das ihnen dieser alte Besitzstand gewährt; theils durch die Bande der Stammverwandtschaft, die sie mit den umwohnenden gleichsprachigen Stämmen eng verbunden hielten, beherrschte ihr erblicher Fürst, unter dem Namen Awarkan bekannt, auch Lekfikan, in mongolischer Mundart Hiung-zag-kan, großer Völkerbeherrscher genannt, von seinem Sitze in Avar aus, diesen ganzen östlichen Winkel vom Caucasus. Avar, aber ist Av-oior oder Ab-oior, Oior aber bezeichnet nach Herodot in altscythischer Sprache Männer; es sind also diese

Männer, Abier aus der Wurzel der alt homerischen gerechten Abier. Ell, All oder Ill aber heißt in dieser Mundart, Stamm oder Horde (Reineggs **I.** p. 96) und kömmt im ersten ihrer Stämme Ch=eli vor; während im andern Stamme Er=guna oder Chuna, das Wort Chun, gleichfalls scythischer Mundart, der Wurzel Er sich beifügt, wovon das Volk Uarchonniten bei den Byzantinern genannt wird. So wird klar, daß dies Volk der scythisch scolotischen Wurzel angehört, und alle die Lesgischen Stämme umher, die meist in All enden, wie Baktalall, Hadall, Ghewalall u. s. w. werden gleichen Ursprungs seyn. Die Diduri oben, die Avaren in der Mitte und die Gerri des Ptolemäus unten am Meere, in Chiroe der Tafel, sämmtlich Lekos oder Lesgier, unter die Hegemonie der Abier oder der Avaren gestellt, werden daher scythisch redend, auch Scythen in der Wurzel seyn. Die Sprache aber, die sie sprechen, und die sich in den verschiedenen Stämmen in viele Mundarten spaltet, zeigt eine starke Beimischung aus den Tschudischen Sprachen des Nordens. Nördlich von ihnen sitzen nun am Ausfluß der Sundscha, und in der Ebene stromaufwärts, bis zum Einfluß des Terek in der Ebene, die Issondae. Ueber ihnen wird dann, im Gebirge der Quellzuflüsse dieser Sundscha, ein anderer Stamm gesiedelt seyn, den Ptolemäus die Tusci nennt. Auch dies Volk ist in viele Stämme getheilt, worunter die Tschetschenzen, Kisti, Inguschen besonders ausgezeichnet, in den nördlichen Thälern des Caucasus wohnen; die Tuschen im engeren Sinne aber mehr die Südgehänge vom Alason bis zur iberischen Pforte bewohnen, und den Iberiern mehr zugethan, in steter Fehde mit den Lesgiern leben. Alle diese Stämme sind sprachverwandt, und reden jedoch einander sehr entfremdete Mundarten eines Idioms, das nach Claproth viel Aehnlichkeit mit dem Lesgischen, besonders dem Avarischen hat, sich aber einem eigenthümlichen Elemente angelegt. Dies erscheint am reinsten in der Sprache der Tuschen, die Pallas für eine Alanische erklärt; woraus sich schließen läßt, daß diese Gruppe, aus einer Einwanderung scythischer Elemente in Turanische entstanden, den vermittelnden Uebergang zwischen beiden Völkern bildet. In der folgenden Gruppe werden die Olondä die untere Alonta bewohnen, während an der obern die Vali oder Thalli sitzen; in vierter Gruppe werden die Udeni von der Rha bis gegen die Alonta

am untern Jerik Amaka sich ausdehnen; die Serbi aber die Seen, von denen er ausgeht, umwohnen.

Die acht genannten Stämme, insofern sie einartigen Elementes sind, bilden nun die erste Ausbreitung der großen scythischen Völkerwurzel des Gog, die mit ihnen in der gemeinsamen Heimath sich eingesenkt. Plinius, der (IV. 15) einen mit Ptolemäus vollkommen übereinstimmenden Bericht über die Völker an der Westküste des caspischen Meeres giebt, sagt unter Anderem: nordwärts an seinem sichelförmig gebogenen Halse rechts säßen die Udini, ein scythisches Volk, und dann, der Küste entlang, die Albani, von denen das Meer noch den Namen des albanischen führe; dies Volk aber, über den Caucasus ergossen, gehe bis zum Cyrus hinab und zur Gränze Armeniens, sowie nach Iberien hinauf. Alle scythischen Strandvölker bis zu den Alanen am Coissu sind also Udinen, die Otioscythä der Peut.-Tafel; ihr Gebiet ist Udia oder Outia, die Fortsetzung jenes Oudi oder Otene in Armenien, von dem sie ausgegangen. Nun setzt aber Dionis. in der Perigies., wie Priscian, überall an die Stelle, wo hier die Udini sitzen, die Hunnen: hinc Unnus sequitur, post fortis caspia proles v. 730; man sieht, das Wort ist nur eine Abkürzung von Udinus, und Eustathius bemerkt zu dieser Stelle: „diese Unni oder Thunni seyen, nach des Simocattus allgemeiner Geschichte, ein nordöstliches Volk, bei den Persern auch Türken (Turanier) genannt. Sie waren so reich, daß sie goldene Betten, Tische und Sessel gehabt, weil ihnen die Meder, um der Ruhe willen, alljährlich 40,000 Goldstücke bezahlt; doch hätten sie hernach die Babylonier zinsbar gemacht.“ Das werden also jene Scythen seyn, die, in früherer Zeit die nach Kleinasien auswandernden Cimmerier auf der unrechten Straße verfolgend, in Medien angelangt, und das Land zinsbar gemacht; später aber dort, an der Pforte des Einganges, bei den alten Stammverwandten sich niederlassend, die günstige Lage an dem Eingangsthore benützend, durch Handel mit Indien und Babylonien, und durch die Schatzung der Meder sich bereichert. Die Olontä werden wohl auch Utidorsi, das heißt Utoior, oder udinische Männer, oder Aor-sen genannt. Die Aorsi des Strabo (X. 506), die dem Pharnaces 20,000 Reiter geliefert, und die indische und

babylonische Waare aus Armenien holend, goldreich seyen, bezeichnen daher dieselbe hunnische Völkergruppe; und so dürfen wir uns nicht ferner wundern, wenn sie in der Völkerliste von Persepolis unter dem Namen der Huna schon verzeichnet steht; ja sie kömmt schon ein Jahrtausend früher, in den Hieroglyphen des Völkerverzeichnisses des ägyptischen Meneptha I., der 1604 vor der christlichen Zeitrechnung zu regieren angefangen, unter den Namen Onnus und Unut vor. Ihnen gehören auch die Sab-oior oder die Sabiri an, die bei Priscus von dem hunnischen Stamme sind, der ehemals die Meder zinsbar gemacht; und von ihnen haben seit dem IV. Jahrhundert die Byzantiner alle ostcaucasischen Scythen, Sabiren genannt; auch wissen die orientalischen Schriftsteller nicht anders, als daß jenseits der Pforte von Derbend Gog und Magog liegen. Vom östlichen Caucasus, wo der Berg Tersch, angeblich der höchste im ganzen Zuge, ihr heiliger Berg gewesen, ist dieser Stammzug am caspischen Meere zur Wolga, in seiner Sprache At-il oder Ud-il, von der gleichen Wurzel wie Udeni hinaufgezogen; über den Strom hinübergegangen, und hat sich dann in den östlich liegenden Steppen an den Jaik oder Ural, und so weiter nach Osten, nördlich von den turanischen Essedonen oder Issedonen, die nach der Peut.-Tafel ihnen im Süden am Jaxartes saßen, bis zu den Abii-scythen, oder den östlichen Avaren oder Abaren am Talas, den Quellen des Jaxartes und dem Isch-Kul und Balkasch sich ausgebreitet. Als aber die von Osten gedrängten Issedonen sich auf sie geworfen, haben sie den Kürzern gezogen, und sind, jene Abier im Osten in ihren Sitzen zurücklassend, in den Westen über die Wolga zurückgegangen, und haben 1000 Jahre vor Darius die Cimmerier aus ihren Stammsitzen im Norden des caspischen Meeres vertrieben; und nun in Mitte der nordwärts, westwärts und südwärts Versprengten ihr Scythenreich von der Donau bis zur Wolga hin gegründet. Die Scoloten also des Herodot, die Scythen des Zeusborysthenessohnes Targitaus, sind von jener caucasischen Wurzel ursprünglich ausgegangen, die jenseits der Wolga aus ihrer ersten Entfaltung, die sie am caspischen Meere erreicht, in die zweite übergegangen, und dann diesseits des Stromes in die dritte sich ausgebreitet. Die drei Söhne dieses scythischen Stammvaters, der älteste Leiporaïs, der mittlere Harporaïs und der jüngste Kolaraïs, bezeichnen die

drei Wurzelstämme seines Volkes, deren Rangordnung nun ein Gottesurtheil bestimmen soll. Da fallen dann drei goldene Geschmeide vom Himmel herab: die Opferschale als das Symbol des Priesters, die Streitart das des Kriegers, die Pflugschaar und das Gespannjoch das des Ackermannes, des Nährstandes gegen die Erde hingewendet. Das heiße Gold wehrt den Aeltesten ab, der zuerst hinzugegangen; eben so den zweiten, und es fallen also die Gaben dem Jüngsten zu, der nun in der Ordnung von Sem, Cham und Japhet König im Stamme wird, und die königlichen Scoloten oder die Paralaten begründet; während der ältere Bruder, Leiporais die Auchaten, der mittlere Harporais aber den Doppelstamm der Katiarer und Traspier in sich einiget. So nun auch ordnen sie sich im gewonnenen Lande, die Paralaten in der Mitte am Pontus, die Auchaten ihnen zur Rechten, Katiarer und Traspier aber zur Linken hin. Das ist einheimische Scythensage, den Gräzisirten der Hellenen am Pontus aber ist Targitaus der Herakles, der von Westen kömmt, die Rosse verliert, und in der Höhle des hyläischen Waldes sie bei der Echidna wieder löst. Von den drei Söhnen, welche sie von ihm empfangen, soll der König werden, der seinen Bogen zu spannen und seinen Gürtel sich zu umgürten vermag; das gelingt nur dem Jüngsten, und die Andern müssen mit ihren Stämmen auswandern, und der königliche wird nun Scythes genannt, der Aelteste Agathyrsus, der Mittlere aber Gelon. Das ist derselbe Grund, wie in der andern Sage. Der Sohn des Papa-Zeus ist hier nur der scythische Hercules, dessen Fußtritt am Tyras noch zu sehen; etwa wie der Turcha der armenischen Sage. Von den Söhnen ist der Aelteste, Agathyrsus, nur die griechische Form für Auchata; Auchat-oior oder Oeor, in der Mehrzahl Oiors, auchatische Männer; was den Griechen nun wie Agath-yrs klingen mußte. Gelonen, der mittlere Stamm, aber hießen die scythischen Hellenen, die unter den Budinen sich gesetzt, die eben diese Sage also umgebildet; der eigentliche scythische Stamm selber werden also die Budinen seyn, denen sie sich eingefügt, und in denen der Doppelstamm des Arporais erscheint. Die Scythen werden endlich die Scoloten im engeren Sinne begründen. Die Auchaten, auswandernd, haben nun die goldreichen, üppigen Agathyrsen im heutigen Siebenbürgen angepflanzt. Die Scoloten werden, das Stam-

mesheiligthum in Hyläa umwohnend, sich am heiligen Landesflusse, dem Borysthenes, hinaufziehen; die blauaugigen, blonden Budinen, dann endlich jenseits des Tanais an der Wolga, unter den Sarmaten mit den Gelonen, sitzen. Zwanzig Tagreisen wird das Scythenland längs der Küste des Pontus, und eben so tief ins Binnenland sich stromaufwärts ziehen; im Norden umgeben von den Androphagen und Melanchlänen, ostwärts von den Sauromaten am Tanais fünfzehn Tagereisen hinauf, südwärts von den Tauriern und Mäoten, westwärts von den slavischen Völkern in den Carpathen; alles Bruchstücke des alten slavischen Cimmeriervolkes. Die Budiner sind aber nun auch Udiner, scythische Wassermänner; und in ihnen hängen diese Scythen am unmittelbarsten mit ihrer caucasischen Wurzel zusammen. Eben so werden sie eine solche Wurzel in den Abiiscythen, an der hinterasiatischen Höhe, zurückgelassen haben; sey es nun, daß diese vor der Auswanderung schon dort gesessen, oder mögen sie, wie man aus Herodot schließen mag, als Flüchtlinge der Paralaten, am Talas sich erst später niedergelassen haben. Abitalier vom Talas und auch Osthunnen genannt, rühmen sie sich, als Alexander über den Silis gegangen bei Arrian (**IV. p. 246 ed. Antr.**) sie seyen Europäer; und wenn der König an ihnen sich versuche, werde er erfahren, welcher Unterschied zwischen ihnen und den asiatischen Barbaren bestehe. Ihre Gesandte, die sie hinüber gesendet, erschienen auch nicht roh; sondern verständig, wie ein kriegerisch Volk, stets in Waffen, es immer nur seyn kann, und sie sprechen zu den Griechen ganz in der kurzen, derben scythischen Weise gesunden Hausverstand: „Aus Europa dringe du nach Asien, aus Asien wieder nach Europa; endlich wirst du mit Wäldern, Schnee, Flüssen und wilden Thieren allein zu kämpfen haben! Gaben sind uns verliehen, damit du der Scythen Volk nicht länger verkennest: ein Joch Pflugochsen, Pfeile und Schale. Davon machen wir Gebrauch gegen Freund und Feind. Die Früchte, durch der Ochsen Arbeit gewonnen, wenden wir den Freunden zu; die Feinde erreichen wir ferne mit dem Pfeile, in der Nähe mit der Lanze; in der Schale aber opfern wir den Göttern. So haben wir die Könige von Assyrien, hernach Meder und Perser besiegt, und uns stand der Weg bis nach Aegypten offen. Die unsern sagen: das Glück sey ohne Füße, und habe nur Hand und Flügel. Uebrigens mögen

wir zugleich als Hüter von Asia und Europa gelten; wir berühren Bactra, von dem uns nur der Tanais trennt; über dem Tanais wohnen wir bis nach Thrazien hin. Thrazien aber liegt, wie die Sage geht, bei Macedonien. Ueberlege du nun, ob du uns, die wir an deine beiden Reiche als Nachbarn grenzen, zu Freunden oder Feinden haben wollest!" Sie geben sich in dieser Rede offenbar für Brüder jener pontischen Scythen an, und ihr Gebiet als Fortsetzung jenes Scythenreiches; die Macedonier sahen Leute derselben Gestalt, Kleidung, Sitte und Sinnesart wie dort vor sich; die Sprachkundigen mußten auch dasselbe Idiom erkennen, und die Abii des Homer und seine Galactophagi, dergleichen wieder ganz in der Nähe wohnten, mußten sich ihnen von selbst aufdringen. Darum war es keine leere Schmeichelei, die sich Alexander anschwatzen lassen, als er der Meinung im Kriegsrath war: wenn er diese Scythen besiege, stehe auch Europa, wie seither Asien, den Siegern offen; und wenn die Hellenen über den Fluß, der vor ihnen liege, den Jaxartes, die Waffen getragen, seyen sie in Europa angelangt. Curtius drückt (VII. 6) die Meinung des ganzen Alterthumes aus, wenn er sagt: das eine und selbe Scythenvolk, ohnfern von Thrazien wohnend, dehne sich nach Norden und gegen Osten bis Bactra aus; ihnen im Norden seyen nur dichte Wälder und Wüsteneien. Unter den wilden Völkern dieser Gegend, sagt Ammian, sitzen einige milde und fromme, wie die Jaxartä und die Galactophagi, deren Homer erwähnt; eben diese aber hat Alexander gefunden, als er von Samarcand gegen den Jaxartes vorgedrungen. Später erscheinen eben dort die Ephthaliten des Procopius, Menander und Theophanes, die Abdelen des Theophylactus, die Hethalian, oder Hiatilla der Morgenländer, die ohne Verkehr mit den Hunnen, doch Theil nehmen an ihrem Stamm und Namen; sie haben eine weiße Haut allein unter allen Hunnen, nicht ungestalte Züge, andere Lebensweise unter eignem König, sind auf Tod und Leben in Stallbrüderschaften verbunden, und nicht unstät schweifend, sondern angesessen. Jener Winkel am Abfalle der hinterasiatischen Hochlande, war also ein neuer Mittelpunct für die Ausbreitung der scythischen Völker in Nordasien geworden. Von hier aus haben sie jene Stämme vorgeschoben, die in die Hochländer selber eingewandert, und dort, wie wir gesehen, Mogolen und Tibetaner, und die südlichen

Alpenvölker begründet. Die dritte Stammeswurzel ist gleichfalls am Muzdag weiter vorgeschritten, und hat in der Mitte die Seren in Sin oder Dschin, oben die Mansuren, und im Süden die hinterindischen Stämme und die auf den Inseln begründet. Unter diesen hat der erste Stamm der caucasischen Scythen seinen Mittelpunct im Gebirge immerfort behauptet, und um diese Mitte und seinen Stützpunct am Tersch etwa, dreht sich vorwärts und rückwärts in der Geschichte der Hebel, an den man die scythische Völkermasse befestigt denken kann. Als diese Völker über die Wolga vorgebrochen, hat sich dieser Hebel zum erstenmale von Ost nach West bewegt. Aber in der mithridatischen Zeit wurde auch dies Scythenreich gesprengt, und die von ihm zuvor aufgerollten Cimmerier kehrten nun mit den Alanen zurück. Beide stellten sich im Scythenlande auf, die Trümmer der Scoloten aber stoben nun auseinander, und so finden wir sie im Norden am baltischen Meere: Aorsen und Agathyrsen am Ladogasee und die Modocä an der Wolga; im Süden haben sie sich zu ihren Stammverwandten im Caucasus gezogen, im Westen aber sitzen sie als Chuni, Amadoci, Neuri: Alles nach der Darstellung des Ptolemäus. Der Hebel hat also wieder um seinen Stützpunkt gegen Osten sich zurück gewendet. Nun gründen die Gothen ihr großes Reich über alle diese Völker; das nach der Dauer einiger Menschenalter unter den Angriffen der Hunnen zusammenstürzt. Die gesprengten Scythen haben nämlich wieder sich um eine Mitte her gesammelt, unter Attila oder Ethele ergoß sich die große Hunnenfluth nach Westen; der Hebel hatte abermal sich gegen den Niedergang gedreht. — Unter dem Namen Sceto kömmt der Stamm dieser scythischen Völker häufig in den Hieroglyphen des Menephtah vor.

So haben wir also Gog in Magog nach Möglichkeit nachgewiesen, die nächste Völkerwurzel in der Ordnung der Dinge wird nun die von Turan seyn. Dieses Turan in seiner Ausbreitung begränzt und umfaßt nun im Westen in den Alanen die Scoloten; dann in der Mitte am Jarartes, im Osten und Süden endlich auf der mittelasiatischen Höhe, alle andern Völker aus der Wurzel des Gog. Ein analoges Verhältniß wird schon zwischen den ersten Anfängen beider Stämme bestehen müssen. Fassen wir diese Anfänge

gleich an der Wurzel im östlichen Caucasus, dann sehen wir die dortigen Scythen, südlich und östlich von den Alanen begränzt und umfaßt, die im linken Kurthal von den Quellen des Alason bis nahe an den Ausfluß des Coisson sitzen. Ihr Name ist ihnen von eben diesem Flusse Ala-ösen gekommen; ins Persische aber übersetzt sich derselbe Flußname in Ala-rud; die Anwohner werden daher Alarodier heissen, und so müssen die Völker dieses Namens, die im Satrapienverzeichniß des Herodot (III. 89) mit den Saspiren und Matienen verbunden vorkommen, Alanen seyn; wie diese Saspiren Iberier, die Matieni aber Meder sind. Nach abwärts sind es eben die Sanärai des Ptolemäus, die Dzanar der Armenier, die wo die Scythen östlich enden, an der Wendung eines Theils des Caucasus, beginnen; und an dem Nordzug hinauf, und am weiteren östlichen Vorlaufe des Gebirges ihre Sitze haben, und die ursprünglich alanische Bevölkerung Dagestan's bezeichnen. Später sind Einbrüche der Tatarischen Völker von Norden hinab, und arabischer von Süden hinauf erfolgt, die diese Alanen in die Berge gedrängt; wo sie noch gegenwärtig in viele Stämme getheilt sitzen, und die Alanische Grundsprache, in vielen Mundarten, sprechen. Diese Alanen sind nun allerdings ein Turanischer Stamm, aber noch nicht die tiefste Wurzel, sondern eine erste Ausbreitung derselben. Wir müssen diese also höher hinauf im Thale suchen, wo uns Iberien oder Saspiria, das Cyrd, Sperd oder Saperd der Keilinschrift von Persepolis zuerst begegnet. Dort zieht sich vom Elbrus bis zum Casbek und den Quellen des Terek, der Mittelcaucas hin; einerseits zur Rechten vom Oestlichen bis Daghestan, andererseits vom Westlichen, vom Elbrus durch die coraxischen Gebirge bis zum Mäotis hin umfaßt. In diesem Zuge entspringen nordwärts viele Quellströme: am Elbrus die Kuma und Podkuma; dann alle die Quellzuflüsse des Terek: die Malka, der Baksan mit dem Cend, Schaudan, Tscherek, Leken mit dem Argudan, Uruch, Durdur, Psechusch, Eskueskach nebst dem Aredon, Fok, Fitag und Pog, Meremedik, Kizil, Archun, Terek. Alle diese Flußnamen erscheinen zusammengesetzt aus dem Elemente der Strombenennung, und dem allgemeinen Namen für die Gattung. Darunter am häufigsten Ak, Ek, Ik, Uch und Uk, Ig und Ai; alles nur Umbildung des alten, auch durch die germanischen Sprachen gehenden Wortes Ach

und Acha, Wasser; so daß also der Ter-ek, der Diriodorus des Plinius, gleichnamig dem benachbarten Dur-dur, das Wasser Ter, Tir oder Tur bedeutet. Der Tscherek oder Siracus wird eben so das Wasser Tscher, Ser oder Sir bezeichnen; der Ur-uch den Ur, Ar oder Or. Dasselbe Wort kehrt auch im Altgeorgischen unter der Form von Agwi und Eki wieder; der Aragwi dort wird also nur das Arwasser seyn; eben wie der Lom-eki, der Name, den der Terek bei ihnen führt, von Lam oder Lom, Berg in der anwohnenden Inguschensprache, das Ganze also Bergwasser aussagen will. San, im Tscherkessischen Fluß bezeichnend, eben wie Oesen, Osen, Asan, Usen und Uschin, in den alanischen und türkischen Sprachen, wird ebenfalls beigefügt; und wie nun der Alasan wieder Bergwasser ist, so wird der Bek-san der Bek, der Lecksen oder Leksan der Lek, Leg oder mit lateinischer Endung der Lagous des Plinius seyn. Ein drittes Wort ist das ossetische Don, gleichfalls wieder Fluß bezeichnend; was dann in Are-don, Arge-dan, Sor-tan, Schan-don wiederkehrt; während Acha, auch in Ava, Aba, persisch Ab Wasser übergehend, im Tschir-an, Arar, Rur-up vorkommen. Dies wieder schärfer ausgesprochen, wird in Ar sich umbilden, mit griechischer Endung Ares, so daß also die beiden Arakwi und der Uruch gleichbedeutend mit Araxes werden, ein Uebertrag des Armenischen in das Caucasische. Wieder aber ist die Malka, auch Malga, Molga, Wolga oder Bolga; wie sie auch Baska heißt, und ihre früheren, jetzt seitab verdrängten Anwohner, auch Balkar, also auch Bulgaderen und Bulgaren genannt werden. Alle diese Flüsse, ausser der Kuma, vereinigen sich zuletzt in den Terek oder Turfluß; der also eben so alle Wässer des caucasischen Turans in sich einigt, wie alle anwohnenden Stämme im Gesammtstamme der Turanier geeinigt sind. Diese einzelnen Stämme, Plinius hat sie (VI. 7) aufgezählt; seine Carmacä sind die Anwohner des Gurm-ik; seine Orani eben so die des Or, Ar oder Urugh; die Cantocaptä, die so am Cendfluß sitzen, an dessen linken Ufer noch heute nach Reineggs (I. 271) der Stamm Cendtennir-kabak sitzt; die Pici werden den Pok umwohnen, während die Ascomarci auf den Eskuesk-ach zu deuten scheinen. Der Lagous aus den Cathäerbergen, in den der Ophar fließt, ist der Lek-san; und seine Stämme theilen sich daher in Cau-cadä, oder Kuh-cathae, Bergcathäer, und Opharitä,

Anwohner des Ophar. Alle diese Terek- oder Tursbewohner werden nun die Orinäi des Ptolemäus seyn, die im Winkel, den die ceraunischen Berge mit dem Caucasus bilden, eben an den Quellen des Terek, sitzen. Dort aber wohnt heute noch, neben einigen westlich eingedrungenen Nogäiern, das Kernvolk des Caucasus, die Osseten oder Ossi, Ousni bei den Orientalen. Osset, oder Ossed, gilt aber auch Issed gleich, in der Mehrzahl Issedon; und Issedonen nennt auch Plinius die an jener Stelle in den Bergjochen des Caucasus, als Nachbarn von Colchis. Diese Ossen, durchgängig ein blondes, blauäugiges Volk, nennen sich selber nun auch Ir und Ironen; ihr Land Ironistan, das ist Orinaerland, von ihrem Hauptstamm, den Orani, der den Namen von der Wurzel Ar, Ir, Or angenommen, die so oft in den Flüssen seines Gebietes, dem Argedon, Uruch, Arewon, Argun und den beiden Aragwa sich wiederholt. Ihr heiliger Landesfluß ist daher eben der Uruch, an dem der Adler, einst ihr Stammeszeichen, noch das Opferfleisch aus der Höhle davon trägt; und an dessen Quellen, da wo er mit dem Arap aus dem Schneegebirge stürzt, die Tscherkessaten, bei Pallas eine Abtheilung der Dugoren, in heiligen Hainen alljährlich sieben Tage das Andenken alten Dienstes feiern. Ihr heiliger Berg aber wird die Pyramide des vulcanischen Casbek seyn. Wie aber nun ihr Gebirg die Mitte zwischen dem östlichen und westlichen Caucasus hält; so wird auch in Caucasia, das sich nordwärts vor ihm ausbreitet, ein turanisches Mittelcaucasia zwischen dem östlichen scythischen und dem westlichen heniochischen sich einfügen. Die ceraunischen Berge, die sich zwischen den Quellen der Cuma und des Cuban, vom Caucasus ablösen, streichen, allmählig abfallend, zwischen beiden Strömen hin, und gehen dann in Landhöhen über, die da, wo die Cuma sich nach Osten, der Kuban sich nach Westen wendet, sich theilen, und mit dem einen Zweige gegen den Mäotis laufen, mit dem andern östlich der Cuma folgend, dann die Quelle des Manytsch umfassend, sich weiter nordwärts ziehen; an den Quellen der Serpa aber wieder sich erhebend, und an ihr hinunter die Scheide zwischen Tanais und Wolga bildend, von Ptolemäus die cissischen Berge genannt werden. Da wo dieser doppelte Landrücken sich an den ceraunischen Bergen theilt, entspringen aus ihm der Calaus und der Egorlik, die dem Manytsch zufliessen; und der dreieckige Raum von ihnen umfaßt, und nörd-

lich vom Flußgebiete des Manytsch und seinem Salzsee begrenzt, und mit dem Strome sich gegen den Mäotis öffnend, ist eben jenes Turanische Mittelcaucasien. Ptolemäus setzt nun unter die Jaramatä am Don und Sal, in diesen Raum die Siraci, ein mächtiges Volk, das nach Strabo dem Bosporaner Pharnaces 20000 Reiter zu Hilfe sandte. Siracene, sein Wohnsitz liegt nun am Menotharus oder Manytsch, am großen und kleinen Egor-lik, dem Oechard oder Og-or des Plinius, und am Calous, und in ihnen knüpft es sich an den Caucasus an. In seinem Stammesnamen ist Sir, Ser oder Tscher die Wurzel; dieselbe haben wir im Tscher-ek gefunden, und von diesem sind sie wahrscheinlich herabgezogen, und von ihnen haben die Cir-cassen oder Tscherkessen eben so wahrscheinlich ihren Ursprung genommen. Die Sage dieses Volkes weiß daher auch viel von den Kriegen zu erzählen, die ihre Väter mit den Emetsch oder Amazonen geführt, die unten an der Emetsch oder Serpa, dem Immyttíes der Alten, in den hippischen Bergen gesessen. Eben in der Nähe der Quellen dieses Flußes liegt bei Ptolemäus nun auch Mithridatis regio, zwischen den cissischen und ceraunischen Gebirgen; den leeren Raum zwischen beiden Bergzügen aber nehmen die goldgrabenden Surani oder Suarni, und die Socani oder Sacani, die Psaccani der Peut.-Charte, ein; zwei, wie nicht zu zweifeln, den Siracen stammverwandte Völker aus der turanischen Linie, der die Wurzeln Sir und Sac angehören. Nun aber liegt beim Gebiete der Osseten, das der Alanen; die georgischen Geschichten setzen neben Osseth westlich, an die Quellen des Kuban, und an die alte Strasse von Dioscurias, durch das Thal der Tsebelda, das Alaneth; und die Alanen, die schon zur Zeit Vespasians ihr Reich begründet, haben jene Gegend immer als ihr Stammland angesehen. Als die Gothen ihre Macht am Tanais gegründet, haben sie sich östlich von ihnen gesetzt, und die Siraken gegen das Gebirg hin drängend, als Alanen vom Don bei Ammian (XXXI. 3). das ganze mittlere Caucasien eingenommen, und von da aus auch östlich gegen den Aral sich ausgebreitet, wo die chinesischen Geschichten sie immer hin versetzen. Alanen also rechts im Curthal und links bis zum Manytsch, die Osseten in der Mitte, die also verwandten Stammes mit ihnen sind. Nun sagt, dies bestättigend, Tzezes: die I b e r i e r, die A l a n e n und

die Abasger sind masagetischen, d. i. Mosochischen Stammes; und er konnte diese Versippung der Stämme leicht wissen, denn seine Gattin war eine Abasgerin. Damit ist uns der Zettel zu diesem ganzen Stammgewebe in die Hand gegeben, und die tiefste Wurzel, aus der seine Fäden sich getheilt. Auch die Tuschen oder Tuscheten in ihrer turanischen Wurzel, abgesehen von ihrer Beimischung aus Gog, gehören diesem Stamme an; denn die benachbarten Lesghier nennen sie Mossok (Claproth p. 75). Dieser Mosoch oder Mesech und Meschech heißt nun bei den Georgiern Mtzkhethos, ein Sohn des Kharthlos, des Stammvaters der Georgier; und sie geben diesem Mosoch den Ouphlos, Dzavakhos und Odskhors zu Söhnen; dem Ersten das eigentliche Iberien zutheilend, von der Vereinigung der drei Quellzuflüsse des Kur abwärts bis zur Djora; dem Zweiten das mittlere Quellgebiet selber mit dem des Iberflusses; den Dritten in einen Theil des Tschorakgebietes versetzend. Das sind nun die Moschen oder Horomoschen, die Mizdschiqui, die im Gebirge zwischen dem Casbek und den Curquellen, in der Mitte zwischen Colchis und Iberien, in den fruchtbaren Berggeländen, sitzen, und an die sich dann zunächst die Osseten, und zuletzt die Tuschen schliessen. Das Stammeszeichen der Ersten war, wie es scheint, der Steinbock, der in ihrer Sprache Tschiqui heißt; das der Zweiten der Bergadler; der Dritten endlich die Katze, die ihnen vor allen geehrt erscheint. Alle diese Völker sprechen nun dieselbe Grundsprache, altgeorgisch nämlich, jetzt im tieferen Lande selten mehr verstanden; das uralte mizdschegische Stammidiom, nur in Dialecten bei den verschiedenen Stämmen wechselnd. Alle sind sie aber Massageten, und Ammian (XXXI. 2) sagt es ausdrücklich von den Alanen aus, wie Tzezes von den Iberiern und Abasgern; von ihnen hat Mschchita am Kur in Iberien, und Mazaca, die Stadt in Cappadokien, den Namen erlangt. Denn auch in Armenien hat dieser Stamm gewurzelt. Ptolemäus, wo er über das Hochland redet, beginnt in seiner einsichtigen Weise mit dem armenischen Mesopotamien, zwischen Euphrat, Kur und Araxes, von den einander nahen Quellen bis zum Zusammenflusse beider Ströme sich hindehnend. Nachdem er zwei Reihen Städte, die eine am Kur, die andere am Araxes aufgezählt, setzt er an die Moschischen Berge, über die Bachä, die Provinz Cotarzene, am Cyrrhus hin-

unter; dann Ossarene oder Tosarene, endlich Motene oder Otene. An den Arares aber Colthene, und unter ihr Soducene, am Pariades aber Syracene, und Sacapene oder Sacasena. Cotarzene muß Chorzene gelesen werden, im rechten Quellgebiet des Kur, oder Kor, wie er ursprünglich genannt wurde; auf der Höhe seines Mesopotamiens, im heutigen Paschalik Akhaltzike, und im moschischen Gebirgszug; da wo die Tachä oder Taochi im armenischen Daikh, jene Bachä des Ptolemäus, auf dem linken Ufer des Stromes, sitzen. Dann folgt im heutigen Somchetien Tosarene, das Gugarkh oder Gugaria der Armenier, vielleicht, wenn die Lesart richtig ist, Toscarene, von seinem Gau Tascir; weiter Otene, das Oudi, von welchen beiden schon die Rede gewesen. Ihnen schließt sich dann am Arares Colthene an, nahe den Quellen des Stromes bis in die Nähe des Harpasu oder Harpasus, das alte Chaldäerland; weiter dann am Fusse des Aragazigebirges Soducene, der armenische Gau Aragazodu; am Pariades sofort, aus dem der mittlere Arares entspringt, Siracena, vom heutigen Gau Sciragh oder Siraca, zu dem die Stadt Ain gehörte, den Namen tragend; endlich am unteren Arares Sacassene oder Siunik. Dies Sacassene ist nun auch ein Land turanischer Aramäer, vielleicht Arimaspen, wie die Perser nach Plinius die alten Sacen nannten; später vom armenischen Sisaca beherrscht. Siracene aber von Sarais, dem Sohne des Armais, und Enkel des Armenac, den armenischen Namen führend, mit Soducene in der Ebene am Fuße des Aragazi liegend, hatte die alten Siraken, die Väter deren in Caucasia, zu seinen frühesten Bewohnern, die aus der Wurzel des Alan, gleichfalls Turanier sind; denen sich dann unmittelbar die Moschen als dritte Wurzel gesellen. Da wir nun Oudi und Gogarene allein als die armenische Heimath der Scythen von Gog befunden, die durch die Lesginen im Kurthal mit ihrer Auswanderung in den Lesgen zusammenhängen; so finden wir sie nun wirklich von den turanischen Stammwurzeln allerseits umgeben: von den Tuschen zu den Osseten und den Moschen bis Corzene, und dann durch Siracene nach Sacassene, vom Norden zum Westen und Süden hinüber; und ihnen ist zur Auswanderung dadurch die Nordoststraße gewiesen. Diese Turanier sind nun in ihrer einen Wurzel nordwestlich an den Don gewandert, aber der Strom dann in die Albanischen

Höhen am Lias, an der Gränze zwischen Rußland und Polen, bis zum Waldey und bis zu den Lithauern hinauf gezogen, und haben viele Stämme dort angepflanzt. Ein zweiter Stamm ist aus dem Kurthal südlich am caspischen Meere hingezogen. Das Hyrcanien oder Dschordschan, das im südöstlichen Winkel des caspischen Meeres liegt, entspricht jenem andern nordwärts von der Kurmündung; das Siracene, das im Ersten liegt, zeugt dafür, daß die Hyrcanier Turanier sind. Alle die Stämme, die die Charte nach Ptolemäus am Südufer des caspischen Meeres aufführt, werden gleicher Wurzel seyn, der moschischen oder massagetischen nämlich, deren Zuglinie der Oxus ist. Der dritte mittlere Stamm, der Sacische, wird dann von Dagestan aus den Umzug um die Nordseite des caspischen Meeres angetreten haben; von da wird er weiter zum Aral und am Jaxartes hinaufgezogen seyn, und mit dem andern Stamme das ganze Mesopotamien am Oxus erfüllt haben. Oben am Ascantacasgebirge an der Höhe sitzen wieder Massageten und Sacen; die Peutingerische Charte setzt ihrerseits in den nordöstlichen Winkel des caspischen Meeres die Sacä-scythä, wie die Hyrcani in den südöstlichen; hinter sie an den Oxus die Essedones-scythä; über diese an den Jaxartes die Abioscythä, und gegen die Quellen hin, mit Bactrianoe auf gleicher Linie, abermals Sacä-scythä. So hat sich Unterturan allerwärts mit mosochischen Stämmen besetzt. Aber auch in die Einsenkungen und Erhebungen des Mittelhochlandes sind sie eingedrungen. Der Oechardus ist wieder ein mosochischer Egorlik; an ihm sitzen abermals im südöstlichen Winkel Essedones-scythä, ein großes Volk bei Ptolemäus; eine Casia regio im Kuh-cas findet sich dort, und Ascatancen und Chatä-scythä, die Chates-scythä der Peut.-T., und Achassa regio werden dort verzeichnet; alles Turanisch-türkische Völker, die bis zu den Hiongnu im fernen Osten hin, von dort ausgezogen.

Es folgt nun endlich die dritte asiatische Stammwurzel, Madai nämlich, in dem Lande Mad oder Medien der Keilschrift um Ecbatana her; in den Hieroglyphen des Pharao aber Matou, vielleicht auch daneben in Me-metu, d. i. Maha metu, Großmedien, gemeint; und wieder im Aodgem oder Adschem einer andern Unterabtheilung bezeichnet. Die armenische Geographie kennt östlich von Alznia eine Provinz Moghk oder Moce, südwärts vom Wansee

an der Gränze Mediens, von den sternkundigen Moghch oder Magiern also genannt, die dort wohnten; so daß dieses Gebiet also der Gau der Magier gewesen. Die einzelnen Unterabtheilungen dieses Gaues scheinen alle darauf Bezug zu haben: so Isero, der rettende Esel, Miusisero, das andere Isero; Isozio, Eselsgau, Moce im engeren Sinne, Arkaitz Cavar, Bezirk der Könige. *) Das ist also den Armeniern das Land, aus dem ihnen die drei Weisen des Morgenlandes nach Betlehem gekommen. In diesem Lande erhob sich nämlich, nach der Semitensage in der morgenländischen Kirche, der Berg Tschudi, auf dem die Arche geruht. Von dort ist Bileam gekommen, der die Erscheinung des Sternes verkündet. Dort also hat sich auch der Berg Väus gefunden, der weitum alle Lande überschaut; auf dem in der orientalischen Sage, die sich an die drei Könige knüpft, die Säule mit dem Bilde des Sternes gestanden; dort haben die Chaldäer zwölf Weise bestellt, die seine Erscheinung am Himmel wahrnehmen sollten; und die, als sie ihn nun wirklich aufgehen gesehen, ihm nachgezogen, bis sie an der Geburtsstätte des Kindes in Judäa angelangt. In der Nähe auch erheben sich die Inwarberge bis zur Höhe von 15000 Fuß, zur Stunde noch von chaldäischen Christen umwohnt. Alle diese Sagen müssen auf einer vorchristlichen Wurzel ruhen; das Land muß ein altes Magierland gewesen seyn, worin diese dem Sternendienst oblagen; es mußte wohl auch das innerasiatische Stammland einer Wurzel des Madai seyn, die von da aus über Persarmenien und Corgia oder Cortea nach dem Urmiasee und nach Atropatene, dem Lande seiner ersten Verbreitung, hinüberzog. Die Wortwurzel, die diesem Hause in seiner Ausbreitung überall zum Grunde liegt, ist Ar, Er oder Ir; das Land, das seine Abkommen bewohnen, ist daher Ariane, Eriene oder Iran, im Gegensatze von An-ariane; sie selber aber sind Arier, Arianen oder Iranier. Eeriene vedjo, das reine, ursprüngliche, ormuzdgeschaffene, also paradiesische Iran war nun in der medischen Sage, auf dem erstgeschaffenen Albordj, dem Urberg in Khunnerets in der Erdmitte, von dem alle andern Berge ihren Ausgang nehmen, und von dem alle Flüsse herabgekommen. Um ihn drehen sich die Sterne, Ormuzd und die Feruers thronen

---

*) Cappelleti L'Armenia I. p. 60.

auf ihm; kein Tod, keine Nacht, kein Widersacher ist dort zu finden, nur Friede und Heil, und die Quellen des guten Wassers fließen da; und der Lebensbaum Heomo steht, wo die Brücke Tschinevad zum Orte der höchsten Seligkeit hinüberführt. Dieser Albordj, in Mitte von Khunnerets-Eden, wird daher den Medern das bergausstrahlende Armenien seyn; die große Völkerburg ist dort aufgebaut, das Stammhaus des ganzen Geschlechtes wird dort sich finden; die Grundvesten des Hauses Madai sind in diesen Nabelberg, den Nasedhro oder Niphates, gelegt. Hier hat Dschemschid seinem Stamme den Ver, die erste Stammburg, deren weiter Umfang von vier Seiten begränzt wird, gebaut; und das vierseitig eingeschlossene Erdreich mit Menschen und Rindern, und Bäumen, und Feuern belebt, und Wege und Straßen, und einen Pallast der Höhe dort gebaut. Das ist nun Ver-ene, und man möchte es sich in Mitte jenes alten Magierlandes, und in der Nähe des Berges Vaus denken; wo auch ein Bezirk Arvene, armenisch Arveniz-Zor heißt. Als aber nun die Austreibung erfolgte, und, Ahriman die Schlange, Eden mit zehnmonatlicher Kälte schlug; da wanderte auch das Haus des Madai aus diesem seinem Stammsitz aus, ins wärmere Lichtland des Südens. Das Haus aber theilte sich inzwischen bald in drei Unterhäuser. Dem des gemeinsamen Stammvaters, das im priesterlichen Erstgeborenen sich fortsetzte, der sich am nächsten zur alten Heimath hielt, fügte sich nämlich das des Zweitgeborenen an; der als der Kriegsmann in diesem Hause nach dem Osten von Iran zog, und die bactrischen Stämme begründend, in der mittelasiatischen Höhe einen neuen Stüzpunct gefunden. Die Dreizahl ergänzte sich durch den Drittgeborenen in der Ordnung, den Perses oder Parsa, der am tiefsten in den Süden gezogen. Der Stamm, der also sich verzweigt, verästelte sich noch weiter in seinen Unterabtheilungen, und so hatte Iran allmählich seine Bevölkerung erlangt. Aber nicht friedlich war diese Einwanderung geschehen; die Einwandernden waren, indem sie allmählich vorgedrungen, bald auf einen Widerstand gestossen, der in demselben Nimrodsreiche wurzelte, dem sie ursprünglich ausgewichen waren. Die cuschitischen Cephenen drangen von Süden nach Norden hinauf, den von Norden nach Süden vordringenden medischen Japhetiden entgegen; es kam zu harten Kämpfen, die durch Dschemschid und Zohak in

Dschemschid

der Sage bezeichnet sind; die Japhetiden zogen den Kürzeren und wurden nach dem Osten hingedrängt, wo sie ihr großes bactrisches Reich gründeten; und als auch dies den Feinden erlag, mußten sie auf den Höhen Mittelasiens ihre Zuflucht suchen. Nun treten auch diese Gegenden in die Geschichte ein, und die welche in sie hineingedrängt worden, erkannten bald ihre Natur und ihre Weltstellung. Was die Sage von dem alten Eden berichtete, es schien vollkommen auf diese Oertlichkeit zu passen. Das in colossalen Verhältnissen erbaute Naturwerk konnte am ersten darauf Anspruch machen, Albordj, der Berg der Berge, zu seyn. Der Oechardes, der dort die Einsenkung durchströmte, die ihn wie in weiter Schaale faßte, schien eben so das Wasser der Wässer, das Urwasser, zu seyn, das in seinen vier Quellen sich in vier Häupter theilte; denen gegenüber auf der Abseite die bedeutendsten Flüsse des Orients entquollen. Da schien es ihnen, und bald auch allen Völkern, welche diesen Erdknoten umwohnten: hier sey das alte Eden gewesen, und je mehr im Laufe der Jahrhunderte die alte Ueberlieferung vom Westen her abblaßte, fand die neue Ansicht fester sich bewurzelt. Als daher endlich die Japhetiden, sich ermannend, der eindringenden Usurpation der Kuschiten Meister wurden; und die Rückgekehrten, indem die Cephenen allmählig zurückwichen, Strich vor Strich die ihnen zugetheilte Heimath in Besitz genommen, ein Ereigniß, das die iranische Landessage an Feridun anknüpft: da hatte allmählich die Sage sich ausgebildet, die im Zendavesta aufbehalten ist, und die als die bactrische Sage, in Bezug auf Ausgangspunct und Ziel, mit der Wahrheit im Widerspruche steht. Nun ist das erstgeschaffene Eriene vedjo, das Ormuzd zu einem Orte des Segens gemacht, Ahriman aber mit dem Zehnmonatwinter geschlagen, die große Höhe gegen Sonnenaufgang. Um dem Uebel zu entfliehen, das der Drache über dies Segensland gebracht, führt nun Dschemschid die Seinen, in der vorherrschenden Richtung von Osten gegen Westen, in Iran ein; aber wo sie den Fuß hinsetzen mögen, überall hin verfolgt sie, nur verschiedene Form da oder dort annehmend, das Böse, das einmal auf Erden sich bewurzelt hat. Soghdo ist das Zweitgeschaffene, Heerdenreiche, die Fliege aber, Ahrimans Werk, brachte den Heerden Tod, und trieb die Menschen weiter gegen Mourou oder Merv, die Heilige, den drittgeschaffenen Se-

gensort; die bösen Reden aber, die Petiare hervorgerufen, drängen nach Bakhdi oder Bactra hinüber, wo abermals das Gewimmel der Ameisen der Ziehenden wartet. So geht denn nun der Zug über Nisann oder Nesa, Haroin oder Herat, alles in Chorasan, nach Beekereante, bei Lassen das Land der Parikanier; Vehrkana, Dschordschan oder Hyrkanien; Haraqäiti oder Arachosien; Haetumat zu den Zarangen am Hindmend; weiter nach Rhagä oder Rai, nahe den caspischen Pforten in Medien; endlich nach Verene und Rhengaio mit Reitern bedeckt, die keine Häupter kennen, was auf die Kurden zu deuten scheint. Jenes Verene in Mogh, das sohin in der medischen Sage den ersten Punkt des Ausgangs der Wandernden bildet, ist in der Bactrischen als ihr letztes Endziel hingestellt. Zwischen die beiden Letzten in die Mitte aber fällt noch Hepta Heando, Siebenindien, das Endziel, das in Osten liegt. Denn die Strömung hat sich über Chorasan hinaus, wie es scheint, in eine östliche und eine westliche getheilt. Das führt auf die Vermuthung: daß in derselben Zeit, in der die japhetidischen Iranier der kuschitischen Cephenen in Iran Meister wurden, eine andere Wurzel ihres Stammes, die mit dem indischen Zohak und seinen Cephenen im Industhal gekämpft, gleichfalls ihn besiegt, und nun über Sind und Hind sich ausbreitend, die samscritredenden japhetidischen Indier dort begründet. Die historischen Avatara's Wischnus als Mannlöwe und als Zwerg, in welchen Formen er dem Hiranniah-Kaschiapa, dem riesenhaften Tyranen und seinem Nachfolger, entgegentritt, gehören dem Nimrodsreiche und seinem Sturze an; Parassu Rama dann der Demüthigung der siegenden japhetidischen Kschathrys durch die erhaltende Gotteskraft; endlich der semitische Brahmane Schri-Rama insbesondere aber, jenem Kampfe der Japhetiden aus der Wurzel der Arier, von Ajodjah im Lande Aria-varta aus, geführt, mit Chavila aus dem Hause des Kusch. Mit den Affen hat er sich zu diesem Kampf verbunden; diese Affen aber sind das Geschlecht des Hanumat oder Hanuman, der sie anführt; das Wort aber drückt aus, solche mit den hohen Wangenbeinen. Das sind aber die, welche mogolische Bildung mit dem breiten, viereckten Antlitz haben; diese indischen Faunen und Satyre waren also Scythen aus der Wurzel Gog, die ihm als Bundesgenossen zur Seite standen; solche, die er von dem hinterasiatischen Hochlande und seiner

scythischen Hälfte aus Tübet und vom Kuenlun her mitgebracht; von da her, wo alle Barbaren, nach chinesischen Geschichten, ihren Ursprung von den Affen ableiten. Gegen die Pandawen und ihren Führer, den König Rawana von Lanca, Seilan oder Ceylon, war der Zug gerichtet; dahin hatten die aus der Halbinsel schon theilweise verdrängten Kuschiten sich zurück gezogen, und im Namen Ceylon scheint noch ein letzter Rest ihres Namens Chavila aufbewahrt. Rama wird siegreich über die riesenhaften Mächte, und all ihre Zauberkünste; er befreit die Gattin Sita, die in ihre Hand gefallen, das heißt, er entreißt die indische Erde den Kuschiten, die von ihrer Insel her sie beherrschten; das gewonnene Land wird nun ein aus herrschenden Sem-Japhetiden und unterworfenen Aethiopen gemischtes Reich, in dem die Kuschiten als Pariah dienstbar sind; die Casten aber der Brahmanen, Krieger und Acker- und Gewerbetreibenden, je nach der Reinheit ihres Blutes, in die Macht und den Besitz sich theilen. In Iran hat der gleiche Kampf zu ähnlichem Resultat geführt, und wie der Ramayana den indischen besungen, so hier das alte Lied von Feridun und seinem Krieg mit Zohak. Nur wurde hier das Cephenenreich vollkommener durch die Bundesgenossen gesprengt, und die gesprengten Massen verbreiteten sich rund umher. Die Lesghen haben nach Reineggs eine Sage: als sie in ihre Sitze eingewandert, da seyen acht Jahrhunderte später zahlreiche Stämme eines fremden großen Volkes, unter dem Namen Ghyssr oder Jasr, in ihre Wohnsitze eingedrungen; das die Perser aus dem südwestlichen Theile Asiens vertrieben, und das nun über Armenien in den Caucasus gekommen, und sich auch Tallan dort genannt. Dieser Schwarm habe, nach langem Widerstande, die Lesghen ins Gebirg und zuletzt ins Hochgebirg gedrängt, und sich dann am Meeresufer und in Schyrwan ausgebreitet; so daß jenes Meer von ihm den Namen Ghyssr oder Jasr erhalten, und noch heute heiße Jessr tatarisch ein Gefangener, ein Sclave. Diese Ghyssr oder Jasr sind nun, wie es scheint, Cissier, Cossäer oder Cuschiten gewesen, die die Iranier aus ihren südwestlichen Sitzen in Cissia vertrieben; und die nun, am Tigris oder Choaspes hinauf flüchtend, nach Armenien, und so weiter den Cur hinab, ins schwüle, fruchtbare Hyrcanien, als das ihnen zusagende Gebiet, sich gesetzt, und dort als Cas-wi oder Cas-pii ein neues nordisches Cuschitenreich gegrün-

det: eine äthiopische Cephenia, die die Veranlassung geworden, daß im Pentateuch der Geon oder Curarares Aethiopenland durchfließt. Dies Reich, südlich am caspischen Meere, das von ihm den Namen erlangt, sich ausbreitend, hat auch über ganz Masenderan sich ausgedehnt, und davon ist diesem Lande der Ruf gekommen: ein Land bösen Zaubers und der Schwarzkunst zu seyn. Ptolemäus setzt noch die letzten Reste ihrer Namens, die Caspii, westlich von den Gelen in das heutige Talischan und an den Karassu, wo sich die alte Zauberburg Ardebil erhob.

So hat also der ganze asiatische Welttheil seine Bevölkerung erlangt. Thur aus Mosoch ist von dem armenischen Gipfellande mit dem Kurarares zum caspischen Meere hinab, und wieder am Oxusjarartes zum andern Gipfel im Osten hinaufgestiegen; im Ziehen hat er überall seine Stämme zurückgelassen, und also das ganze Mittelland mit seinen Wurzelsprossen erfüllt. Das Scythenvolk aus Gogmagog hat in gleicher Weise die große weite Ebene, theilweise von Bergzügen durchsetzt, die sich nordwärts um dies Mittelland ausbreitet, durchwandert; seine Züge haben eben so den Osten des zweiten Gipfellandes umwandert, oder sind zum Theil durch die nachwandernden Mosochier von ihm in diese Ostländer und zugleich in die Südöstlichen hineingedrängt worden; und also hat diese große scythische Familie, in zahllosen Verzweigungen, sich in diesem Theile des Landes angesiedelt. Gleichzeitig sind die Iranier aus Madai, von Iranvedj in jene ihnen gebaute Hocheinsenkung, die die beiden Gipfelländer miteinander verknüpft, eingezogen; haben mit ihren Gliederungen alle wasserreichen und darum bewohnbaren Thäler und Striche besetzt; große und mittlere und kleinere Orte mit Strassen und Brücken und Feuerheerden, und Hausthieren angebaut; und also sich bis nach Vorderindien, durch ihrer Waffen Macht verbreitend, den Süden des Welttheils bewohnt und angebaut. Zweigipfligt ist das Mittelland in seiner Anlage aufgeschichtet, und diese Anlage hat dem ganzen Welttheil und seiner Geschichte Gestalt gegeben. Der erste Anstoß zur Umwanderung dieses Welttheils ist von dem positiv ausstrahlenden armenischen Gipfel ausgegangen, und war gegen den östlichen, mehr negativ massig zusammengeballten Tartarischen

hingerichtet, der die Einströmung von jenem aufgenommen. Die älteste Sage der Völker, wie sie im Pentateuch sich aufbewahrt, hat die Erinnerung dieses ersten Ausgangspunktes klar und deutlich aufbewahrt; der große Racen- und Völkerkrieg der ersten Zeit hat aber diese Erinnerung zuerst zu trüben und zu irren angefangen. Mit seiner großen, schweren Masse hat der negative Erdknoten in diese Verwirrung hineingeragt, und die Aehnlichkeit aller Naturverhältnisse zwischen dieser negativen Masse und der ersten Positiven, hat bald die Aufmerksamkeit der sie durch- und umwohnenden Völkerschaften auf sie hingezogen. Die Berggewebe und das Flußnetz in ihnen knüpfen sich bei beiden Gipfelländern ohngefähr in analoger Weise; während dem Einen Europa vorgelegt erscheint, breitet hinter dem Andern Amerika sich aus. Während jenem Babilonien und seine Umgebung mit dem hyperboreischen Norden verbunden ist; bildet das Andere eine gleiche Verbindung zwischen Indien und Iran, und durch Turan mit den fabelhaften Ländern Jadschudsch und Madschudsch. Darum hat die Sage sich auch darin gefallen, beide Höhenpunkte ganz mit analogen Assonanzen physisch wie moralisch auszurüsten. Während hier wie dort sich ein Ararat erhebt, und ihm zur Seite ein Prometheusfelsen, und Feueraltäre beiderseits in der ersten Opferflamme aufgeleuchtet; winden die Völkerpfade sich genau entsprechend an beiden hinauf und hernieder, und die späteren Kriege gehen alle auf denselben Bahnen. Dort wie hier ist ein Balk oder Bactra aufgebaut; denn auch die Völker haben harmonisch gruppenweise um beide Punkte sich geordnet. Im Osten, in den Paropamisaden, kennt die Sage ein Alanenvolk, dem im Westen am Kur entsprechend; dem Sacassene in Armenien gegenüber liegt ein anderes am Ascatanca im Osten; dem Yerkan, am Strome Hyarghan in der Mark Hochturans, Kerkan oder Kerkesaran gegenüber, ist auch ein Hyrkanien oder Kerkan am caspischen Meer zu finden; Issedonen im Caucasus wie am Oxus, Massageten dort wie hier, kurz alle Verhältnisse auf beiden Seiten gleichgemessen. Das mußte im Verlaufe der Zeit nothwendig die ursprüngliche Sage in eine zwiefache spalten: eine östliche und eine westliche. Alle Völker, die den westlichen Gipfelpunkt umwohnen, hielten sich an die alte ursprüngliche Form; alle die den Oestlichen umdrängten, erkannten in ihm den Meru, den Himmels-

berg und ihr Dschenk Beheſcht; während die Andern ihr Eden in Armenien suchten; die Iranische Sage aber sich unter beide, in einer medischen und einer bactrischen Form, theilte. Unterdessen blieb noch lange die Erinnerung an die ursprüngliche Wahrheit unvertilgbar im Gedächtnisse der Völker aufbewahrt; und dies Bewußtseyn hat mehrmals Einzelne, im Laufe der Geschichte, bewogen, im Lande ihrer Väter Zuflucht zu suchen. Die georgische Geschichte erzählt bei Claproth: „Als Moses durchs rothe Meer zog, führte Kaichosro oder Kaikawus glücklichen Krieg mit Turan. Einige Turanier, die der Niederlage entronnen, kamen über das caspische Meer, acht und zwanzig Familien stark, nach Mzchetta in Georgien; und westlich von dieser Stadt im Hochgebirge liessen sich die Meisten von ihnen nieder, und erbauten dort das feste Schloß Ssarkhinä. In dieser Burg vertheidigten sie sich gegen Alexander eilf Monate lang, und endlich auf's Aeusserste gebracht, entwichen sie, indem sie durch den Felsen sich durchgruben, und liessen sich im heutigen Gebiete Didoethi nieder, und ihre Nachkommen, mit Lesgiern vermischt, sind die Dido." Das waren also Turanshelden, mosochischen Stammes, was schon der Name ihres Schlosses, Sarkhine, das Eiserne, verräth; sie haben, wie in der türkischen Sage die Väter des Stammes, durch den Felsen sich durchgegraben; was sie aber ins Kurthal geführt, war daß sie ihre ältesten Stammväter dort gewußt. Aehnliches, was hier das Geschlecht der Orpelier aus Dschenasdan, oder vielmehr Turan, nach Georgien geleitet, hat auch die Mamigonier in der Sassanidenzeit, vom Eingange zum Serenlande her, nach Armenien getrieben. So kamen im zweiten Jahrhundert vor Christi Geburt Hindu mit ihren Göttern nach Daron in Turuperan, bauten dort Städte, und erwuchsen in Armenien zu einem kleinen Volke, wie auch Cananäer dort ihre Zuflucht suchten.

Unter den Volksstämmen Asiens haben wir noch Eines nicht erwähnt, der Dahen nämlich, über dem Südostwinkel des caspischen Meeres, in Dehistan neben den Hyrcaniern angesiedelt. Sie saßen an der alten Mündung des Oxus in den Meerbusen von Balkan, am Fuße der gleichnamigen Berge, und längs dem Strome hinauf, bis in die Gegend, wo der Tesdjen oder

Ochus, ehemals in der Nähe des alten Meeresufers, sich mit ihm vereinte. Von den drei Stämmen, in die sie nach Strabo getheilt erschienen, sassen die Parni dem Meere zunächst, wo Bahlica der Hauptort sich erhob; ihr Name Parni, Baricani oder Bahlicani war davon abgeleitet. Höher hinauf am Oxus wohnten die Pisuri, am Ochus aber die Aparni oder Xanthii; durch Descht Khowar, oder die Wüste von Margiana, von den Hyrcaniern an der Socoanda getrennt. Von ihnen war Arsaces nach demselben Strabo ausgegangen, und hatte vorzüglich mit Hilfe der Parni, in günstiger Zeit, das gebirgige, waldreiche Parthiene, über den caspischen Pforten in Iran, sich gewonnen; und dort den Grund zu jenem mächtigen Partherreiche gelegt, das es mit den Römern aufzunehmen vermocht. Aber auch noch tiefer landeinwärts in Turan hatte dies Volk sich ausgebreitet; am Tanais, d. i. dem Jaxartes, also in Ferghana, hatte Alexander Dahen angesiedelt gefunden; und hier sind sie selbst den Chinesen bekannt geworden. Als im zweiten Jahrhundert vor dem genannten Zeitraume, die Ta Yueti oder die Großgeten, die an den Gränzen von Dschin gesessen, durch die Uebermacht der Turanischen Hiongnu zur Auswanderung sich gedrungen fühlten; kamen sie nach dem Geschichtschreiber Ssematsien, auf ihrer Wanderung nach Transoxiana zum Jaxartes, und trafen dort die Wanen oder Ta-wan, Pahan oder Fahan in Fergana, und deren Stammgenossen, die Tahia; jene mehr nördlich, diese südlicher, bis gegen den Oxus hin, seßhaft. Sie sprengten die Letztern von den Erstern ab, indem sie dieselben über den Strom hinüber, in's alte Bactriana drängten, und selber in dem von ihnen geräumten Land sich ausbreiteten; von wo sie nun auch später ausgegangen, und die früher von den Sacen — Sac-araulen, Asier, Pasianer und Tocharen werden bei Strabo genannt — gestürzte hellenisch-bactrische Herrschaft an sich rissen.

Diese Tahia, ein Volk von großer Bedeutsamkeit unter den Völkern Turans, spielt auch in der Sagengeschichte Irans, wie sie im Schah Nameh aufbehalten ist, eine bedeutende Rolle. Feridun hatte, an der Spitze der Japhetiden, den großen Kampf mit Zohak ausgestritten, und das Hamitenreich in Asien gestürzt. Der Sieger war daher in der universalhistorischen Sage Herr

des gesammten Japhetiden-Stammes, nicht blos Asien's, sondern bis nach Europa hinüber. Drei Söhne hatte er erzeugt, und auf ihre Herzhaftigkeit sie prüfend, hatte er als Drache sich ihnen in den Weg gelegt; der Aelteste war ihm klüglich ausgewichen; der Zweite war ihm mit Verwegenheit entgegengetreten; der Dritte aber hatte Besonnenheit mit Muth und Macht verbunden; und nach diesem ihren Verhalten hatte der Vater den Ersten Selm, oder Salm, den Zweiten Thur, den Dritten Iradsch genannt: denn der Name soll immer in der Sage die Natur und das Wesen des Genannten aussprechen. Im Horoscop Selms war Jupiter sein Theil und der Schütze sein Zeichen; dem Thur fiel die Sonne und des Löwen Zeichen zu; dem Iradsch der Mond und sein Haus der Krebs. Unter die Drei wurde nun das Reich getheilt, Asia vor den Andern. So bekam Thur nun Turan und Dschin, dem Iredsch aber fiel die Wüste der umschweifenden Starken und die Erde von Iran zu. Turan und Dschin sind Mosoch und Magog, Iran mit den Nomadenvölkern ist Madai; das japhetidische Asien hat also in Beiden seinen Herrn gefunden. Das japhetidische Europa ist aber nun noch zurück, das erhält nun Salm, der Herr ist von Rum und Chaver; das heißt in den Westländern Regent und Gebieter. Das Europa, das aber von Asien aus also in die Theilung des Reiches sich hineingezogen findet, mußte sich auch am vorhergegangenen Kampfe betheiligt haben; es muß ein bedeutendes Element von ihm nach Iran hinüberreichen, in dem es auch in seine Geschichte eingegriffen. Das werden nun eben die Dahen seyn, die in ihrem Dahistan, im Winkel des caspischen Meeres sitzen; da wo die Wurzeln von Mosoch, Magog und Madai, am Ausgang der caspischen Pforte, am nächsten aneinander rücken; und indem nun auch in ihnen eine Wurzel europäischer Japhetiden hinzugetreten, Sonne und Jupiter und Mond sich in Conjunction befinden. Jedem der drei Brüder wurde ein Heer zugetheilt; Iradsch blieb oben in Medien mit den Seinen, in Temischeh und dem Pehlw von Ray; sie nannten ihn den Herren von Iran. Thur wurde Gebieter von Turan und Dschin; nachdem er, der nach den Orientalen am caspischen Meere gewohnt, hinüber gezogen an den Orus. Selm aber hatte sich nach Dahistan gewendet, und sie nannten ihn den Herren vom Occident; denn das Reich von Rum und

Schawr hatte seine asiatische Wurzel in diesen Erdwinkel hineingetrieben. Dort brüten die beiden älteren Brüder, unzufrieden mit der Theilung, die Blutthat aus, die sie an dem Jüngeren vollziehen, der sich ihren Händen anvertraut, als er in ihr Heerlager hinüber gezogen. Die Blutrache geht nun vom Hause des Getödteten aus, um den Mord an den Thätern heimzusuchen. Manutschehr ist ihr Träger; am Walde Narwen in Hyrcanien wird die entscheidende Schlacht geschlagen; Thur fällt in ihr, Selm aber hat ein Schloß auf dem nahen Berge Kebud, sich himmelhoch erhebend. Mit List gewinnt einer der Pehlwanen Karim die Burg ihm ab, und da auch er in einer zweiten Schlacht erlegen, und nun zu diesem Schloß in der Nähe fliehen will, ereilt gleichfalls ihn die Rache, und er fällt unter dem Schwerte, dem ermordeten Bruder zur Sühne. Der Schauplatz aller dieser Vorgänge ist nun Dahistan, jenseits des Waldes; dort ist im Balkan der Berg Kebud, und dort zeigt die Sage noch heute den Ort des Schlosses von Selm. Nun aber setzt die Peutingerische Charte an die Ostufer des caspischen Meeres, unter die Sacä-Scythä im Norden, und um den Oxus, südlich die Rumi-scythä. Diese Dahä waren also Scythen von Rum; Rum aber ist das Römerreich, das seit den Niederlagen der Nachfolger Alexanders, nach Asien hinüber reichte; seit dem Ursprunge des römischen Ostreiches ist es aber dies insbesondere, was bei den Asiaten Rum genannt wird, und wieder vorzugsweise Thrazien mit seiner Hauptstadt. Die Dahen sind also diesem Reich angehörig, und die Sage betrachtet sie hier als die asiatische Wurzel dieses Reiches. Sie sind aber nun wirklich so tief in den Osten eingewandert, und Strabo sagt, zweifelnd jedoch, sie seyen vom Mäotis und von den dortigen Xanthiern herübergekommen. Von Westen her ist also jedenfalls ihre Einwanderung geschehen; und so werden wir denn wieder dahin, und somit auch mit ihnen nach dem Caucasus und nach Armenien hingewiesen.

Nun aber findet sich in Armenien eine Provinz Tajk oder Taja, in acht Gaue getheilt, worunter Okulea, Col, Buka, Asiatzphor, oder das asiatische Thal und Andere. Das Corzene des Ptolemäus liegt an den moschischen Bergen; an dasselbe gränzt einerseits am Kur hinunter, sein Osserene oder Gogarene; andererseits liegt unter ihm, d. i. am Ablauf gegen den Pontus,

das Gebiet seiner Bochä, wofür Dachä gelesen werden muß; also Daik oder Taja. Dies Daik fällt also zwischen die Umbeugung der Moschischen Berge, an der Südgränze von Colchis, und ihre Fortsetzung an den Quellen der kleineren Küstenflüsse, und die Quellthäler des Kur; sohin in das mittlere hochgelegene Flußgebiet des Tschorok, am Abhang des Tschildi und Saghanlu, etwa bis in's Flußgebiet des Tartaniß hinauf. Dies Daik begreift nun, neben dem linken Flußgebiet des obern Kur, den Grund eines alten Sees, der wahrscheinlich in alter Zeit am mittleren Dschorok gestanden, und der, als der Durchbruch in der Fortsetzung der moschischen Berge geschehen, abgelaufen. Das aber ist nun das von den Taochen bewohnte Bergland, das Xenophon bei seinem Rückzug in fünf Tagmärschen durchzogen. Er wußte, daß von Assyrien aus Trapezunt ohngefähr nordwärts liege, und die Sterne und die Flüsse mußten auf dem Wege dahin seine Führer seyn. Die Thäler aller Ströme, die nach Osten oder Westen abflossen, mußten quer durchschritten werden; den nordwärts hingerichteten mochte das Heer in seinem Zuge folgen. So hatte er das Muradthal quer durchzogen, und im Pasin am obern Phasis oder Arares die verbundenen Chalyben, Taochen und Phasianen geschlagen. Da der Phasis von hier aus nordwärts strömte, war er ihm gefolgt, bis zum Punct, wo er sich ostwärts wendete; nun hatte er aber landeinwärts die nördliche Richtung wieder eingeschlagen, und die hatte ihn in die Gegend der Kurquellen und ins Taochenland, am linken Kurufer, hingeführt. Er folgte dem nordwärts gewendeten Stromlauf, bis wo dieser sich ostwärts nach Iberien wandte; erfuhr nun die Nähe der wahren Phasisquellen, und begreifend, daß er zu weit nach Norden gerathen, wendete er sich nach Süden zurück. In sieben Tagmärschen durchzog er nun das Land der Chalyben, und erreichte den Harpasus; von da das Land der Scythinen in acht Märschen durchziehend, und endlich Gymnias, und in andern fünf Tagen den Berg Teches an der Grenze der Scythinen und Macronen gewinnend. Der Name dieser Taochen ist, wie kaum zu zweifeln, von Dagh, Dau oder Tau, Berg, abgeleitet; sie sind also Bergmänner, Daghi, Daui, Tahi oder Dahi; und das Gebirg, aus dem südlich der Euphrat entspringt, heißt von ihnen Taossi, und der Paß durch dasselbe Tahoskari, die Pforte der Dahen. Nun sagt Strabo (**VII. 295**):

die Thracier am Ister hätten in alter Zeit in zwei Stämme sich getheilt: die östlichen am Pontus Geten, die westlicheren Dacen genannt, die man ehemals auch Daven geheissen; woher denn auch die Sclavennamen bei den Griechen, Geta und Davo gekommen, nicht aber von den fern an Hyrcanien gränzenden Daen. Nun nennt aber wieder Herodot (IV. 93.) die Geten, die sich für unsterblich hielten, weil sie zu ihrem Gotte Zalmolxis, auch Gebeleïzis genannt, zu gehen glaubten, die namhaftesten und gerechtesten unter den Thraciern. Sie waren aber wieder nach Strabo gleichsprachig mit den Daken am Ister; die ihrerseits wieder nach Dio (LI. am Schl.) von den Daen im Gebirge Rhodope stammten; jenen Bergthraken bei Thucydides (II. 96.), die unabhängig von Sitalces, dem Könige der Odrysen, unter eigenen Gesetzen lebten, mit Schwertern stets bewaffnet umgiengen, und Dii (Δῖοι) genannt wurden; gerade wie die Taochen in Armenien nach Steph. von Byzanz auch Tai hießen. Diese Daker oder Dahen, in Thrazien sitzend, und wie die Geten thrakisch redend, sind also Thrakier aus der Wurzel des Thiras im Rhodope wie in der Dacia nordwärts vom Danubius, in Armenien, am caspischen Meere, wie oben im Oxusthale. Ihre erste Heimath wird daher die armenische Dakia, das Daikh oder Taya seyn; und hier wird also das alte Stammland der Thraken, ihre Aria gesucht werden müssen; denn so und auch Perce hieß nach St. v. Byzanz Altthrakia. Daikh aber ist ein felsenreiches Land, voll dichter Nadelholzwälder; durch seine Wildnisse, Felsenwände, Schluchten, steile Abstürze und Schneegebirge in der ganzen armenischen Geschichte berufen; daher auch als die höchste Bergveste des Landes, und seiner Unzugänglichkeit wegen, als die letzte Zuflucht in allen Fährnissen des Krieges berühmt. So wurde hier in seinem Ursitze das thrakische Volk, durch seines Landes Natur, schon zu jenem kriegerischen Bergvolke gehärtet, das durch seine ganze Geschichte hindurch seine Abkunft vom Ares, auf den es seinen Stamm zurückführte, zu bewähren suchte. Nach St. von Byzanz heissen die Daen aber auch Dasen; Daikh ist also auch Dasia oder Thasia, dessen Plinius (VI. 11.) am obern Cur in Iberien zugleich mit Triare erwähnt; Triare aber ist das heutige Trialeti; das Thregkh der Armenier, in dem Threicia oder Thrazia sich nicht verkennen läßt; so wie im angränzenden Iberusflusse der thrakische Hebrus

schon durchklingt. Aber noch mehr solcher Anklänge zeigen sich in dieser Gegend. Jener Selm, der Sohn Feriduns, dem der Vater den Westen zugetheilt, war, wenn Dahistan ein östliches Rum oder Thrakien gewesen, der Stammvater des Thrakenvolkes, der immer mit seinem Gotte zusammenfließt. Der Zalmolxis, der Gott der Thraker nach Herodot, dem sie die Gesandten, mit denen sie ihn besuchten, in die Lanzen warfen, ist daher der Ares, von dem sie abgestammt; und da Stammvater und erster Gebieter und der Gott sich gegenseitig decken, wird Zalmolxis der Selm oder Salm der persischen Sage seyn; wie ihr Iradsch der Perses der Griechen ist. Dahistan, in dem er gewohnt, ist daher eine östliche Dakia, und zugleich Selmsland oder Salmala; und da Selm auch leicht in Serm übergeht, auch Sermara oder das Dschermania der Orientalen. Die älteste Hauptstadt eines Volkes wird nun am häufigsten den Namen des Stammvaters tragen, und dieser Name sofort in den verschiedenen Gliederungen dieses Volkes öfter wiederkehren. Daher die auffallende Erscheinung, daß bei Ptolemäus und allen Andern die Hauptstadt der Daken am Ister Zarmizegetusa heißt. Zegetusa ist hier offenbar das iberische Tsike, überall, wie in Akalzike, Schloß oder Burg bezeichnend; Zermi aber Serm oder Selm, die Stadt also Selmsburg, am Ister wie auf dem Kebud am Oxus. Diese selbe Benennung kehrt in der Harmozica des Strabo, dem Harmastis des Plinius, und der Armactica des Ptolemäus, wie alle drei einstimmig die iberische Stadt dem Cur nahe, nennen, uns wieder zurück. Diese Burg aber lag am Fuße des sagenberühmten Khurthales, am Passe nach Armenien; den erst Pharnavaz, Armaz oder Armasi nannte, vom Bilde des Gottes, das er auf ihm errichtet hatte: also die Stadt des Zarmas, Zarmasch, Zalmosch oder Salmor, in die des Armasdes oder Armuzd umwandelnd. So stimmt also Alles zusammen, um diese Dahen in Armenien als die älteste Wurzel des Thrakenstammes zu erweisen. Dem Pharao Menephta sind sie auf seinem großen Umzuge, sechzehn Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung, schon bekannt geworden; er nennt sie Tohen, und sie sind in seinen Basreliefen bei Rosellini, durch ihre Kopfbedeckung, je nach dem Range, wie es scheint, mit einer oder mehreren Federn geziert, ausgezeichnet. Diese Tohen oder Dahen hatten nun ihren Stammsitz wohl im Daikh, aber sie scheinen

auch theilweise anderwärts im Hochlande gesiedelt zu haben. Denn Strabo (XI. 531.) erzählt: über Armenien bei den Guraniern und Matienen wohnten die thrakischen Saraparä, wilde ungeschlachte Bergmänner, die Kopf und Füße den Reisenden abzuschneiden pflegten, und davon auch ihren (persischen) Namen trugen. Ihr Ort ist wahrscheinlich in den Klüften an der Strasse nach Ecbatana, beim heutigen Diadin und Bajazed gewesen. Daikh selbst, als der Thrakenstamm abgezogen, fiel an Iberien, und wurde größtentheils mit Mosochiern besetzt; die dann an Armenien kamen. Die Lage der Provinz am Kur einerseits, und am Absorrus oder Tschorok andererseits, der zum Phasisgebiet gehört, mag, wenn es nicht schon früher geschehen, die Thraker bestimmt haben, mit dem einen Strome nach Asien, mit dem zweiten nach Europa hinüber zu wandern. In der ersten Richtung haben sie Dahestan am untern Orus, und das Land der Tahias und der Tawan, der Dahen und der Dauen am obern Strome, vielleicht auch die Herrschaft der Tschaowu gegründet. Wie dann von der Niederlassung am caspischen Meere, das Reich der Parther im Westen, ausgegangen; so haben sie in Verbindung mit den Saken ein parthisches Ostreich am Indus zu begründen angefangen. Wieder weiß Strabo (XI. 504) von andern Thrakern zu reden, die, als die Gargarenser mit den Amazonen, von Themiscyra an den Mermodas in Siracene, westlich vom caspischen Meer gezogen, gleichfalls mit Eubörn dahin gekommen, und ihnen geholfen, die kriegerischen Weiber zu befehden. Auch nach Caucasien in der Mitte ist also der Stamm gewandert, und vielleicht gerade von da nach Dahistan gezogen. Ihr westlicher Zug aber hat die Richtung nach Mitteleuropa an den Hämus, auch Balkan genannt, wie das Gebirg am Orus, und zu dem Ister eingeschlagen; und dort haben sie sich niedergelassen, und ihre Ausläufer bis nach Istrien hingetrieben. Von den Alpen bis zu den Paropemisaden und darüber hinaus, haben sie also gereicht, das asiatische Turan als vermittelndes Volk mit dem Europäischen verbindend; und so erst begreift man, was Herodot von ihnen (V. 3) sagt: das thrakische Volk ist nach den Indiern unter allen Völkern das größte; und wenn es einen Herrn hätte, oder zusammenhielte, würde es unbekämpfbar seyn, weil das aber nicht möglich ist, darum sind sie denn auch schwach und wenig vermögend.

So haben wir denn mit aller der Sicherheit, die in historischen Dingen erreichbar ist, vier jener alten Völkerwurzeln in Armenien aufgefunden; aber eine fünfte bietet sich uns ganz in der Nähe der beiden letzten dar. Es sagt nämlich Josephus (I. 7): die Thobeli sind jene, die man jetzt Iberier nennt; von Mosoch aber, der bei Mose, Esdras, Ezechiel immer vereint mit ihm vorkömmt, berichtet er: der Name der Cappadokier sey neueren Ursprunges, die Spur des älteren aber sey noch in der Stadt Mazaca vorhanden, die von Mosoch den Namen erhalten, und die für jeden Kundigen auf den ältern Namen des Volkes deute. Thubal und Mosoch müssen also in ihren Ursitzen nahe aneinander gerückt erscheinen, weil sie in älterer Zeit immer einander gesellt vorkommen. Der Ursitz der Mosochier war aber, wie wir gesehen, vorzüglich in den moschischen Bergen; das Gebiet der Tobelier wird also gleichfalls nahe jenen Bergen, und nach Josephus in Iberien zu suchen seyn. Nun läßt die Peutingersche Charte den Cur, über Caspia aus einem Bergzuge, seinen Ursprung nehmen, über den sie Divali angeschrieben; Divali ist aber Tival oder Dibal, eins mit Tobel oder Thobal. Der Geograph von Ravenna aber setzt in den Caucasus: Albania, Masegeton, Caspia, und in den Unterabtheilungen kömmt, neben Micetiton von Misketha, auch Dibalon vor; eine Uebereinstimmung zwischen dem gothischen Geographen und der alten Zeichnung, die davon herrührt, daß beide dem altrömischen Geographen Castorius gefolgt. Nun aber finden wir noch heute nach Güldenstädt und Klaproth in den Südabhängen des Centralcaucasus, in den Quellthälern des großen und des kleinen Liakhvi, des Ksan und des Aragvi, die Landschaft Twalta oder Dvaleth, getheilt in Gudama Kari im Osten und Dvaleth und Magran-Dvaleth, oder das nähere und das fernere Dvalta; und wieder findet sich auch über dem Berge im obern Phasisthale, dem Radscha zunächst, ein anderes Dualethi. Die Bewohner dieses Gaues sollen Osseten seyn, die nach der georgischen Geschichte, 215 Jahre vor der gew. Zeitr. von jenseits aus Ovsni eingewandert; aber die Ueberwanderer sind dann nur in eine ältere Bevölkerung und ihren Namen eingetreten. Diese Thiulet, denn auch also spricht sich dieser Name aus, sitzen in ihren Bergen, Ghef oder Gogh genannt, wovon ihre heilige Höhe, Morghef oder Mungogh heißt, sieben Werste

südlich von der Quelle des Tereck liegend — und sie haben die älteste Wurzel der Bevölkerung Iberiens hergegeben, zu der sich dann eine zweite aus der Wurzel Mosoch hinzugefügt; denen weiter eine dritte, aus der der Armenier, sich noch beigegeben; und so ist das dreigemischte Volk der Georgier entstanden. Während die Stadt Zgetta, ehemals Meghite oder Mezghita, für den Eintritt der Mosochier Zeugniß giebt; scheint Thiflise oder Teflis, die andere Hauptstadt, von der Wurzel der Tiuleti oder Tivlet abgeleitet. Während der Dauer der Herrschaft dieses Stammes, der später sich in die Gebirge zog, hieß also das ganze von ihm beherrschte Land Tiuleti, Dvalethi oder Dwalta; das ist Tobelia oder Tubal. Wie nun die fließenden Buchstaben leicht in einander übergehen, so wird auch Deval oder Dibal in Dibar oder Tibar sich verwandeln; wovon alsdann das Land den Namen Tibarenia, Iberenia oder Iberia angenommen. Das haben die Iberier in der occidentalischen Halbinsel am Ebrostrome gar wohl erkannt, und von den ältesten Zeiten her, geleitet von ihrer Stammsage, sich von jenem Tubal hergeschrieben. Die Chaldäer, als sie das große Epos über den Zug ihres Nebucadnezar gedichtet, haben sie diese Stammverwandtschaft der östlichen Iberier mit den westlichen schon anerkannt. Indem sie daher den Kreis seines Heldenzuges bis zu den äußersten Abendlanden hingezogen, lassen sie ihn die gefangenen Iberier vom westlichen Iberusflusse am östlichen ansiedeln. Die Georgier selber aber erzählen in mündlicher Sage bei Reineggs: ihre Vorfahren seyen zur Bearbeitung der Metalle aus Spanien in den Caucasus gesendet worden; darum auch würden sie Im- oder Emmeretier von einer gleichnamigen spanischen Provinz genannt.

Es giebt aber neben diesem Kurgebiete noch Andere, in denen der Stamm der Tubalier sich angesiedelt. Das Gebiet des Pontischen Reiches, ursprünglich von der Natur Armenien zugetheilt, ist bei Ptolemäus und anderwärts in drei Glieder geschieden: im Westen **Pontus galaticus**, in der Mitte **Polemoniacus**, im Osten **Cappadocius**; worauf dann Colchis folgt. Bei dieser Abtheilung hat man ziemlich die ältere ethnographische Gliederung dieses Landes in drei Völkergruppen, die seinen Küstenstrich bewohnten, zur Richt-

schnur genommen. Vergleicht man nämlich die Nachrichten, die Plinius, der Periplus des Pontus euxinus, die Verfasser der beiden Argonautica's, Scylar Caryandinensis (Geogr. min. I. p. 32) Steph. von Byzanz und der Geogr. von Ravenna, über diese Gegenden uns aufbehalten, dann ergeben sich folgende Resultate. Die westlichste Gruppe der Völker war, nebst den Amazonen am Thermodon, aus den Tibarenen, den Mosinöken und den Chaldäern zusammengesetzt, und ihr Gebiet hieß Moscho-chaldia. Die zweite Gruppe in der Mitte befaßte die Sannen oder Tzannen, denen die Drillen des Xenophon angehörten; zu dessen Zeit der ganze Stamm Macrones, sein Gebiet aber später regio Thyanica genannt wurde. Die dritte östlichste Gruppe, die Ptolemäus noch zum P. Cappodocius schlägt, die aber früher die Colchier sich bezwungen, befaßte drei: die Bechires am meisten westlich, in der Mitte die Saspires, dann bis zum Tschorok die Byzeres. Die drei Gruppen gehören verschiedenen Völkerwurzeln an, und wir werden an seinem Orte von jeder reden; hier haben wir es zuerst mit der Letzteren zu thun. Der Ophis ist ihre westliche Gränze, von ihm bis zum Adienus sitzen die Bechires, dann bis zum Archabus die Saspires, und endlich bis zum Absorrus die Byzeres. Die örtliche Nähe ihrer Wohnsitze, der Umstand, daß sie immer miteinander genannt werden, die verwandten Sprachlaute ihrer Benennungen: Alles zeugt dafür, daß sie einer Völkerwurzel angehören, die hier wie überall in drei Stämme ausgeschlagen, wovon der Mittlere jener der Saspiren als der herrschende erscheint. Sie sind also insgesammt Saspiren, und ihr Land ist Saspiria. Nun aber sind Colchier, Saspiren und Alarodier oder Alanen gleichbewaffnet bei Herodot, und dienen unter demselben Führer; und wir haben daraus geschlossen, diese seine Saspiren, am Uebergange von Colchis nach Medien sitzend, seyen die Iberier am Kur. Die Saspiren am Pontus werden daher gleichfalls Iberier seyn, und ihr Saspiria gilt uns als eine zweite Iberia. Nun heissen diese Saspiren aber in der Argonautica ein stolzes Volk, das ein weitgedehntes Gebiet in dichtgedrängten Wohnsitzen einnehme, und auch die Bechiren werden ein zahlreiches Volk genannt. An jenem schmalen Küstensaume aber ist in keiner Weise Raum, für eine dichte Bevölkerung sich auszubreiten; sie muß also tiefer in's Binnenland hineinge-

reicht haben. Dazu hat ihnen nun der Apsorrus, der jenes breite Stufenland im nordwestlichen, armenischen Widerhalter durchströmt, Raum geboten. Dort also in diesem Flußgebiete ist das eigentliche und wahre Saspiria, und es heißt noch bis zu dieser Stunde Ispiratis, sein Hauptort aber Ispiria; dort war die Hauptmasse des Volkes angesiedelt, was unten am Meere aber Wohnsitze gewählt, war nur der Ausläufer dieses dreigegliederten Stammes. Dem Allen kömmt die Peut. Charte bestättigend entgegen. Dem Bergzug, an den sie ihre Divali angeschrieben, setzt sie einen andern zur Seite, den sie Parverdes nennt. Das wird der Pariadros des Strabo seyn, in den die Moschischen Berge, durch den Tschildir, an den Kurquellen und dem Saghanlu sich verlängern, und der dann an Kleinarmenien vorüber die südliche Wasserscheide des Halys bildet. Dieselben moschischen Berge, nachdem sie an der Südgränze von Colchis, dem Meere entgegen hingelaufen, verlängern sich dann westlich; und nachdem der Apsorrus sie durchbrochen, laufen sie ohnfern der Küste, bis gegen den Thermodon hin; also die drei Völkergruppen, die wir aufgezählt, landeinwärts umschliessend. Das wird der Scydissus des Strabo seyn; zwischen ihn aber und den Pariadros wird das Flußgebiet des Absorrus fallen. Die Peut. Charte, die den Scydissus durch zwei kleine Bergzüge bezeichnet, setzt über den Einen östlichen Dyvali-Musetice, über den westlichen Svedi-Hiberi, dann noch weiter westlich ans Meer Bechiricä. Sie hat also jenen Gau, der an Colchis sich anlegend, durch die Verzweigung der moschischen Berge in den Scydissus und Pariadros gebildet wird, und bis zum Meere niederläuft, im Auge; und füllt diesen Winkel an seiner Wurzel bei den Dyvalen, mit den Divalimoschen, am meisten östlich gegen die Kurquellen hin. In die Nähe des Meeres setzt sie dann die Bechiren; ihre Svedihiberi werden also die Bewohner des Absorrusgebietes, zwischen dem Scydissus und Pariadros seyn; vielleicht Scythi-hiberi, in der Rückerinnerung an die Scythinen des Xenophon. Saspiria, von Tubaliern bewohnt, ist also die zweite Iberia auf der Vorstufe, und es wird von Strabo (XI. 19) unter dem Namen Syspieritis, als armenische Provinz aufgeführt; diese aber auch anderwärts von ihm wieder Hyspiratis genannt; wo nach ihm die Goldminen von Cambala sich gefunden, nach denen Alexander den Menon ausgesendet. Syspira oder Hys-

pira wird also auch eine Hesperia seyn, und auch dieser Name des westlichen Iberiens klingt hier schon im Osten an. Die Stammgemeinschaft beider Wurzeln aber thut sich in der Sprache ihrer Angehörigen bedeutsam kund. Da von den östlichen Iberiern keine Reste ihres Idiomes uns geblieben; so können wir nach diesen Analogien nur in den Ortsnamen forschen. Der Iberusfluß im Caucasus und in Spanien, und die Städte Illiberis und Ebora deuten auf einander, wie der Aragwi oder Aragon auf Aragonien. Die bedeutsame Wurzelsylbe His, Hisp, Sis, Sas, und Jas kömmt häufig in spanischen Städtenamen vor; so Hisp in Hispanien selber, die andern aber in Hispalis, die westliche Hispira; Jaspis, Jespis, Ispinum, Sisapona, Sisaraca, Asso, Istonium, Asta; alle bei Ptolemäus schon genannt. Dieser nennt als Orte im pontischen Saspiria: Chordyle, Morthula, Xyline, Cocala, wie Strabo Cambala. Dieselbe Endung in Ul, Ol und Al kömmt nun gleichfalls häufig in spanischen Städtenamen und Stamm-, Berg- und Flußbenennungen vor: so Asyla, Illipula, Pesula, Obucula, Calicula, Berg und Stadt Sacilis, Berbesola, Pergula, Abula, Turbula, Belbilis, Boccula, Obila, Barbesola; so der Edulius mons, der Fluß Turulis, gleichlautend dem modernisirten Turak in Ispiratis; sowie auch in den älteren Ausgaben des Ptolemäus, für Chordyle sogar Chorduba geschrieben ist. Auch die Bastuli, Turduli, Varduli erinnern an diese Form; und ein Menralia überrascht uns erinnernd an die Menrali in Colchis. Alle diese Uebereinstimmungen können nicht leicht zufällig seyn, und die Sprachwurzeln bestättigen die Uebereinstimmung der Völkerwurzeln. Aber noch ein dem iberischen Stamme angehöriges Volk findet sich in der ersten der dort angegebenen drei Völkergruppen; die Tibareni nämlich, die nach Scymnus Chius, von Polemonium bis Cotyorum reichten, und denen westlich die Mosinöci saßen, die an der Küste sich von ihnen bis zum heiligen Berg bei Cordyle zogen; landeinwärts aber am Kersustrome bis zu seiner Quelle im Paryadros wohnten. Diese Mosinen waren Moschen; denn Moschocaldia nannte man das Gebiet der ganzen Gruppe; die viehreichen, zu Scherz und Lachen geneigten Tibareni oder Ibareni aber sind Tibar, Ibar oder Iberier, also Divali; bilden sohin mit den Mosinöcen die Fortsetzung der durch die Saspiren abgerissenen Kette der Divalimosseten, höher hinauf an

Armenien. Die Tibareni also sind die äußersten Ausläufer der Tubalier in Hispiratis, das abgekürzt auch Sber genannt wird. Das Iberien am Caucasus, das Saspiria am Absorrus, und diese Tibarenen, zerstreute Glieder desselben Stammes; sie alle setzen die Saperd der Keilinschrift von Persepolis zusammen; und ihnen gehören die Saspiren des Herodot an, die er mit den Mosinöcen, Macronen, Maren in seinem Verzeichniß von einem Feldherrn führen läßt. Ob auch der Tobol, und seine Anwohner, die Tartaren von Tobolsk, gleichfalls einer vom Stamme Tubal abgesprengten, nach Osten verschlagenen Wurzel, den Namen verdanken; die Frage würde zu ihrer Beantwortung noch anderer bestimmter Thatsachen bedürfen, als die der bloßen Namensübereinstimmung ihr geben kann.

Aber noch ein anderer merkwürdiger, ethnographischer Umstand tritt in dieser Gegend und im Phasisgebiet hervor. Suidas berichtet nämlich von den Macrones oder Macrocephalen: sie wohnten in Lybien über Colchis, und citirt dabei als seinen Gewährsmann den Paläphat im VII. B. seiner trojanischen Geschichten. Megasthenes seinerseits scheint das schon im Alterthum auffallende Lybien zu deuten aus der Nebucadnezar Sage, indem er erzählt: der Eroberer habe neben den Iberiern aus der Halbinsel, auch Lybier aus ihrem Stammlande fortgeführt, und beide am rechten Ufer des Pontus zu Colonien angesiedelt. Das war noch in der ersten christlichen Zeit in der Erinnerung nicht erloschen. Darum sagt Hieronymus: Andreas, der Bruder von Simon Petrus, predigte in der Stadt Augusta, die Große zubenannt, das Evangelium; da wo der Durchbruch des Apsarus und Phasis geschieht, und Aethiopen wohnen. Dasselbe sagt er später von Mathias aus, und nennt das Land, am Durchbruch des Apsarus beim Hafen Hyssus, das andere Aethiopien, wo die Einwohner roh in ihren Sitten gewesen. Auch Sophronius setzt, in seinem Leben des heiligen Andreas, Aethiopier an die Mündung des Absarus und Phasis, und Socrates in seiner Kirchengeschichte (I. 15) unterscheidet zwischen einem inneren Indien und Aethiopien; im Letzteren predigte Mathias, während Bartholomäus im Andern viele Heiden bekehrte. Dies sein Indien wird dasselbe seyn, mit dem Xenophon, in seiner Cyropädie den Cyrus, unter Vermit-

telung der armenischen Chalyben, verhandeln läßt. Es ist das alte Goldland Colchis, das Vließland, in dem nach Plinius (XXXIII. 3) die alten Herrscher Salauces und Esubopes, mit Hilfe der Samnen (Suanen) in ihrem Lande viel Gold und Silber ausgebeutet. Dort hat Sesostris, zum Schutze seines Rückzugs, eine Abtheilung seines Heeres zurückgelassen, von der die schwarzen, kraushaarigen Colchier stammten. Nun wird aber nach Eustathius zur Periegese Oberägypten, wie allgemein Aethiopien, so auch bisweilen Indien genannt; wie denn auch bei Virgil der Nil aus dem Lande der Indier fließt; und so wird denn auch das ägyptisirte Colchis zugleich Aethiopien und Indien heissen, und dies durch die Sindica gegen Norden sich fortsetzen. Wie aber also Colchis in der uralten Feuerzeit indisch-äthiopische Bevölkerung erlangt; so hat das angränzende Saspiria, die seinige aus Lybien gewonnen; eben wie unter der Semiramis die Leucosyrer nach Cappadokien übergewandert. Jetzt wird es vollkommen begreiflich, warum Ptolemäus das ganze Stromgebiet des Apsorrus Cissia heißt. Cissia ist das Aethiopierland an der Tigrismündung, in weicherer Form Sissia, d. i. Helioschora oder Sonnenland; denn Sisamithras ist nach Plutarch Lilien-sonne, und Susa ist die Lilienstadt. Darum ist Sispura oder Sis-pura auch eine Sonnenstadt, wie die Sispiratis, wo Xisuthros in der Sage des Berosus die Bücher der alten Kunde vor der Fluth verborgen. Diese Stadt aber liegt im pontischen Sonnenlande Cissia, wo auch bei Ptolemäus ein Cissius strömt, mit der Stadt Cissia an seinen Ufern; und dies Cissia ist auch Cussäa, das Kuschitenland; und diese lybischen Kuschiten sind eben so westlich in das dortige Saspiria eingedrungen, wie sie östlich in's dortige Saspirenland unter der Form der Ghysser oder Cossäer sich ausgebreitet, und am Cur ihr Caspiane gegründet; das eben wieder durch die Anstrengung der Iberier gebrochen worden. Wie dies Eindringen es uns nun begreiflich gemacht, warum der Pentateuch den Geon das Land Cusch durchströmen läßt; so wird es uns jetzt eben so verständlich werden, warum der Phison oder Phasis das Land Chavila, Cabul oder Indien durchfließt. Am Cur wie am Phasis und Apsorrus ist also Tubal, eben wie später seine Nachkommen in der spanischen Halbinsel, in stetem Kampfe mit den Hamiten, kuschitischen Aethiopiern oder Lybiern; und die Jugend des Stammes hat gleich-

sam ihre Vorübung zu jenen späteren größeren Kämpfen dort erlangt. Denn hier im Osten hat schon ein Hesperien und ein Atlasland gestanden; hier war der Hesperidengarten schon angepflanzt, und in ihm war der Baum gesproßt, der die goldene Frucht getragen. Aber wie der Baum des Vließes, war er von dem Drachen umwunden, der das Uebel in die Welt gebracht, und den im Osten Jason, im Westen Hercules erst beschwören mußte, ehe dann ihnen die Frucht zu pflücken gestattet war. Phasis und Absorrus spielen dabei ineinander; denn Arrian (**Peripl. p.6**) erzählt: der Strom habe ehemals Absyrtus geheissen, weil Medea dort den Bruder getödtet. Darum auch spielt die Bachusfabel in das Cissische Land hinüber, und während Mela berichtet: wie Bachus von Indien zurückkehrend, am Callichorus seine Orgien gegründet, verlegt Diony's Per. (v. 697) dieselbe Scene in's Land der Camariten, hinter denen die caspische See fluthet. Aus diesem ihrem Ostreich sind die Iberier dann, westwärts ziehend, dem ihnen entrückten Paradiese nachgewandert, bis sie endlich in ihrer westlichen Heimath angelangt.

Das Haus des Gomer folgt nun als nächstes in der Ordnung. Gmr, das eigentlich dem Stamme unterlegte Grundwort, nimmt alle Vocale auf, und mag Gamr oder Gamar, Gomer, Gimir, oder Gumr ausgesprochen werden. G und C oder K, und Ch und G in ihm verwechseln sich ebenfalls leicht; das M verdoppelt sich gleichfalls häufig, oder verbindet sich mit B, und so werden sich Cimmerier, Cimbern, Cambern, Chumbern, Gumbern, Ambronen, Umbern, Kymri, Gomaren und Chomoren, Chamaren, allzumal von diesem Stammworte ableiten; sie insgesammt sind also Gomro oder Cymro, und ihre Sprache ist das Gomeraëg oder Cymbraëg. Neben den Andern werden auch sie ihre älteste Heimath in Armenien finden. In jenen beiden großartigen Prophetien des Ezechiel (**XXXVIII. u. XXXIX.**) ergeht des Herrn Wort an den Seher: „Wende dein Antlitz gegen Gog in Magog, Herren der Häupter von Mosoch und Thubal, und weissage über ihn und sprich: ich der Herr habe dich aufgeregt, und dich ausgeführt mit Tartschen, Schild und Schwert bewaffnet, und Roß und Mann geharnischt. Perser, Aethiopier und Lybier, alle behelmt und beschildet, sind zugegen; Gomer und all seine Schaar, das Haus

des Thogorma, aus den Enden von Mitternacht, und all seine Stärke bei dir. Bereite dich und ordne all die Haufen, die sich zu dir gesammelt haben, und sei ihr Führer; wie ein Sturm und eine Wolke wirst du nach Jahren die Berge Israel überziehen!" Man sieht, es ist hier von einem Hunnenzuge, vergleichbar dem des Attila in späterer Zeit, die Rede; nach dem Syncellen dem i. J. 645 vor Christo. Die Scythen im Caucasus haben in ihre Strömung die nächsten Nachbarn, Thubal den Iberier und Mosoch den Turanier hineingerissen; Gomer und all sein Heer ist beigetreten, und aus diesem Hause wird wieder besonders Thogorma genannt, und in den Norden, also über Mosoch und Thubal, hinaufgerückt. Dieser Thogorma wird an anderer Stelle (XXVII. 14), zwischen Thubal und Mosoch einerseits und Dedan andererseits, gesetzt, und also auch wieder südwärts von Beiden, als Armenier gedacht. Das Haus Gomers muß also, in diesem seinem Zweige, zugleich nordwärts von Armenien, etwa in Caucasien liegen, und zugleich auch noch südwärts in Armenien wurzeln, und etwa dem Lande seinen Namen zurückgelassen haben. Da nun Gog und Mosoch und Thubal, und sohin auch Gomer in Thogorma in Caucasien sich getheilt, war die ganze Halbinsel also in den scythischen Heereszug aufgenommen. Auch Madai war zugetreten, und die Lybier und Aethiopier, die genannt werden, waren freilich wohl jene, die den Medern gedient; aber es konnten auch die Lybier in Saspiria und die Cuschiten in Colchis und in Caspia seyn. Auf jeden Fall also war das Andenken an das Haus Gomer, in den armenischen und caucasischen Gegenden, in jener Zeit noch nicht erloschen; es mußte eine Cimmeria dort sich finden, die dem Zuge sich angeschlossen, und besonders in Thogarma eine bedeutende Rolle in ihm spielte. Näher bezeichnend die Oertlichkeit dieser armenischen Cimmeria ist die Stelle bei Procopius, in seinem Buche über den gothischen Krieg (p. 339). Dort spricht er von den Scythen in der Taurica und ihrem bluttgen Dienst beim Tempel der Diana, und setzt dann hinzu: „Alles das eignen jedoch die Armenier ihrem Acilisene an, wo, wie sie sagen, die Einwohner alle ehemals Scythen genannt wurden, und auch alles, was von Orestes und der Stadt Comana erzählt wird, sich vorfinde." Diese letzte Angabe deutet uns Strabo (XII. im Eingang): „Comana, mit dem Heilig-

thum der ihm gleichnamigen Bellona, wird von Cataonen bewohnt; die zugleich dem Könige von Cappadozien und dem Oberpriester des Tempels, der über 6000 Tempelsclaven gebietet, und meist mit den Königen aus demselben Geschlechte ist, gehorchen." Den dortigen ekstatischen Dienst hat, wie es scheint, Orestes mit der Schwester Iphigenie aus der scythischen Taurica dahin verpflanzt, die ihr Haar in Trauer der Tauropola hier abgelegt, wovon die Stadt ihren Namen erlangt. Acilisene ist der armenische Gau Ecele oder Ecelia, in der Provinz Hocharmenien; die, von den Nordquellen des Euphrat sich bis zum obern Absorrus hin ausbreitend, neben ihr noch aus den Gauen Daranalia, Aruza, Menzura, Manalia, Derciana, Sber, Salagunia und Carin sich zusammensetzte. Der Hauptort von Acilisene aber war Erisu, wo nach Strabo (XI. 532) und Plinius (V. 24) der Anaitis oder Anaid ein goldnes Bild aufgerichtet war, von dem Ecele auch Provinz der Anaitis genannt wurde; wie die Göttin selber den Armeniern auch Mutter und Spenderin des Goldes, Osghiamazr, hieß. In dem schneereichen Hocharmenien, in den Bergen, denen der Absorrus und der Euphrat entströmen, und in ihren Quellthälern, hatte also der Dienst dieser blutigen Anaid seinen Sitz gefunden; dort hatte in armenischer Sage sich zugetragen, was die hellenische in's Land der Tauren verlegt. Dort hießen ehemals alle Einwohner Scythen, wie denn auch Xenophon eben hier die Scythinen gefunden; diese aber waren nicht aus der Wurzel des Gog, sondern von anderem Stamme ausgegangen: sie waren Cimmerier aus dem Hause des Gomer, und das älteste Cimmeria lag also in dortiger Gegend, und Comana in Cappadozien hatte von ihm seinen Ursprung abgeleitet. Das ist das Land von Omar, Pi Omer Kah, in den Inschriften des Pharao Menephtah mehrmals erwähnt; Hoch-Cimmeria, die Wurzel, von der alle späteren Cimmeria's in der Niederung ihren Ausgang genommen. Die blutigen Altäre und die Trauer um sie her; der Fremdenmord, den die Sage dieses Acilisene an ihre Tauropola knüpft, zeigt, daß sie nicht mehr der ersten Urzeit des reineren Glaubens angehört, sondern der zweiten Feuerzeit, wo ein wilder Dienst die Erde mit Blut erfüllt. Damals bildete dies armenische Feuerland nur eine Provinz des Größeren, das unten in der

Tiefe am Pontus stand, und Colchis zu seinem Mittelpunkte hatte.*) Dort herrschte Aetes, Sonnenmann zugleich und Erdmann, in Aea, der Erdenstadt, die zugleich Siparis oder Sispiratis eine Sonnenstadt gewesen, und dieser hatte auch dort die blutigen Fremdenopfer eingeführt. Längs der ganzen Ostküste des Pontus, und theilweise an seiner südlichen, dehnte dies Reich sich hin; nordwärts in der Taurica aber gebot der Bruder des Aetes, Perses, der helle zugleich und der dunkle Verderber; seine Tochter ist Hecate, die Giftmischerin am Altare der Artemis, sie, die dem Aetes in Circe und Medea die schwarze Magie und die weiße gebährt; der Enkel Medus aber geht nach Medien hinüber. Das pontische Cimmerien, der Sitz der nächtlichen Schwarzkunst und des bösen Zaubers, wird daher das zweite in der natürlichen Ordnung seyn; und nach diesem Colchis in seiner ganzen Ausbreitung, nach dieser Licania Bosforiana des Geogr. von Ravenna, von wo die Gomeriten insgesammt ihren Ausgang genommen, finden wir daher zunächst uns hingewiesen. Das Haus des Gomer hat sich aber in Ascenaz, Thogorma und Riphat ausgebreitet. Der Erste, Südeuropa bestimmt, ist auch auf dem Südwege über Kleinasien abgezogen; der Letzte, dem Norden zugewiesen, aber hat die Richtung durch Caucasia, der nördlichen Halbinsel größtentheils eingeschlagen; der Mittlere, zu dem mittleren Welttheil ordinirt, hat auch unter beide Straßen für seine Wanderung sich vertheilt. Wir sprechen von dem nördlichen Riphat hier zuerst.

Die Wurzelsylbe im Worte Riphat ist Riph oder Rip. Wie nun im germanischen Idiom Riff überhaupt Klippe bezeichnet; so nicht minder auch im Altslavischen. Noch heute nennen die Russen Ripa einen Berg; Narip aber heißt bei den Dalmaten eine Windlavine, wie sie bisweilen in den Bergen vorkömmt.**) Cosmas, der älteste Geschichtschreiber der Czechen berichtet: der Führer derselben habe bei ihrem Einzuge in Böhmen an dem Berg Rip, zwischen den Flüssen Ogra und Vultava zuerst sich niedergelassen; und Dalamil in seinen Versen sagt: weil man weit umschaue von seinem Gipfel, habe

*) Creuzer Symbolik. IV. p. 8.

**) W. Hageks Annal. Bohemer. P. II. p. 22.

man ihn Horzin Rzyp genannt. An diesem Berg, der noch jetzt als der des heil. Georg, ein aus weiter Ferne alljährlich besuchter Wallfahrtsberg ist, und auf den die Sage das Grab des Czech versetzt, hat sich also die Geschichte der Einwandernden angeknüpft, und sie hat in ihm den Urberg des czechischen Stammes gefunden. Der erste Urberg, der Riphat des ganzen Slavenstammes, kann aber nirgendwo als im Caucasus liegen. Den östlichen Theil dieses Caucasus aber haben wir als den Sitz der auswandernden Gog; den mittleren als den der Mosoch erkannt; der des Riphat kann also nur noch im letzten Drittheil, von den ceraunischen Bergen an den Quellen des Terek westlich, liegen; da wo an der Nordgränze von Colchis der Zug sich nach Mitternacht umbeugt, und dann an der Ostseite des Pontus, als coraxisches Gebirg, bis zur Mündung des Kubans nordwärts läuft. Dieser Zug ist daher das älteste riphäische Gebirg der Riphat oder Agrippäer, und die tiefsten Wurzelsprossen dieses Stammes wohnen in seinen Thälern. In der ganzen Kette aber ist, vor allen ausgezeichnet, der Albrus, der seinen Gipfel nahe so hoch wie der Ararat in die Lüfte hebt; er wird daher der Ripa, der Berg der Berge, der heilige Stammberg der Riphat seyn. Dem stimmt denn nun auch die alte Landessage vollkommen bei, die uns aus dem dritten Buche der Theomachie des Cleanthes, der Verfasser der dem Plutarch zugeschriebenen Schrift von den Flüssen, aufbehalten. Nachdem er nämlich erzählt, wie der Landesfluß in Colchis, von der kalten Lage, früher den Namen Arcturus getragen; dann aber erst den Namen Phasis angenommen, als der Sonnensohn Phasis sich in ihn gestürzt, fährt er also fort: „Ohnfern von diesem Strome erhebt sich der Caucasus, und dieser hat in früherer Zeit das Bett des Boreas geheissen, und zwar aus diesem Grunde. Boreas habe, sagen sie, in Liebesgluth gegen die Chloris, die Tochter des Arctur entbrannt, die Geliebte geraubt; sie auf einen Gipfel entführt, Riphantes genannt, und mit ihr den Hyrpax dort gezeugt, der dem Heniochus im Reich gefolgt. Davon sey der Berg das Bett des Boreas genannt worden; später aber Caucasus, nach dem Namen eines Hirten, den der nach der Gigantenschlacht flüchtende Saturn getödtet, um aus dessen Eingeweiden seine Zukunft zu erforschen. Als aber nun Zeus gesiegt, und den Vater in den Tartarus gestürzt; da nannte er den

Berg nach dem Hirten, und fettete an ihn den Prometheus." Die Berge beschließen in der Sage die Stammeskeime, die Flüsse fördern als Stammväter sie zu Tage, während die durchströmte Erde ihnen als Stammmutter dient; so erzählt sie in der Geschichte von Berg, Thal und Fluß die Stammgeschichte. In ältester Zeit war also der Name des Berges vielleicht Niphates, Nip; oder auch Niphantes oder Niphates, nach seiner Naturbeschaffenheit, weil er über die Schneelinie sich erhob. Er knüpft dadurch an jenen andern Niphates am Vansee an, von wo der Stamm hergewandert, den Nimrodsberg nämlich, auch ein vulkanischer Berg, ihm darin vergleichbar. Der Name des Stroms in dieser Zeit aber war Arctur, oder Arctophylar, der nordische Bärenführer. Dieser antike Arthus geleitet nämlich das nie untergehende Gestirn im Kreise um den Pol; er ist ein Hammarobier, ein Heniocbe: denn das Sternbild ist auch ein Wagen mit Ochsen bespannt; dieselben, die dem Hi das Unthier Avang aus dem Meer gezogen, als die Fluth verlaufen; die Gleichen die, sieben Sterne oder die Plejaden vor der Stirn, Gefione vor ihren Pflug gespannt, und mit denen sie dem Othin die Insel Seeland ausgeackert. Der Wagen ist daher auch wieder der Pflug, mit diesen Stieren bespannt, den der nordische Pflugmann durch die Gefilde des Himmels treibt. Das Volk im Lande in jener Zeit, wird das der Heniochen genannt; denn das Arctursland ist ein Land nordischer Bären, eine Cimmeria. Denn sagt Heraclides (de **Politiis**): die Heniochen haben zuerst am Phasis gewohnt, die die Sitte hatten, geschundene Menschen aufzufressen. Nun aber beginnt die zweite Zeit: Boreas entführt die Tochter des Arctur, und zeugt mit ihr auf jenem Berge den Hyrpar, dem Heniochus zur Nachfolge in der Herrschaft. Der Name des Berges wird jetzt umgewandelt in den Andern, Bett des Boreas; der Strom wird Phasis genannt, und der herrschende Stamm wird jetzt der der Hyrpaciden seyn, gleichfalls auch von nordischer Wurzel ausgegangen. Denn dieser Boreas ist der nordische Bore, der in Thrazien nach einheimischer Sage die Orithya entführt und mit ihr die Boreaden des Argonautenzugs erzeugt; der Gleiche dem nach anderer Sage, bei Diodor (**II.** 47) berührt, Chione, die Schneejungfrau, die drei nur sechs Zoll hohen Hyperboreischen Zwerge und Cabiren geboren, die in der Priesterstadt Apollo's, Priester des Gottes, Aufseher seines heiligen Haines, und

des Volkes Herrscher gewesen; und denen, wenn sie an den geordneten Festtagen feierlichen Gottesdienst verrichteten, die Schwäne vom riphäischen Gebirge zugeflogen, und sich auf die Höhe des Tempels gesetzt. Das Bett dieses Bore ist nun der El-burs oder Bors gewesen; und da aus ihm nördlich der Var-dan, südlich der Corax ihren Ursprung nehmen, so wird jener der heilige Fluß der Boreaden seyn; daher auch er eigentlich der Arctur ist, von dem hier die Rede geht, und der von nun an Phasis genannt wird, als dessen nördliche Fortsetzung er den Argonauten gilt; so wie er, in den ältesten Riphaen entspringend, auch wieder Tanais ist, der in den zweiten Riphäen seinen Ursprung nimmt. Mit diesem Namenswechsel tritt nun die Feuerzeit, die zweite in der Ordnung, ein in dieser Gegend; denn Phasis ist ein Sonnensohn, vom Strome in den er sich, von den Erinnyen verfolgt, gestürzt, geht Colchis aus, der dem Lande seinen neuen Namen gegeben. Dieser Name aber ist Chavila, den es, seit die Cuschiten sich in der Zeit des Sesostris dort gesiedelt, angenommen; worauf dann die Feuerkinder, das Haus des Aeetes, dort zu herrschen angefangen: eine Herrschaft, die mit dem Vardan bis zur Taurica hinaufgelaufen. Die Zeit verläuft indessen, die Gigantenschlacht wird auch in der Geschichte ausgestritten; Saturn wird vom Zeus gebunden, und nun in der dritten Zeit wird der Elbrus vom Zeus Caucasus genannt; nach dem Namen des Hirten, in dessen Eingeweiden der Gott, wie Schiva überall sich nur im blutigen Dienst gefallend, seine Zukunft erforscht. Von jenen Heniochen, den Urbewohnern dieser Gegend, aber sagt Plinius: (IV. 10) der Cyrus entspringt in den Heniochischen Bergen, die Andere die Coraxischen nennen; weiterhin aber (VI. 12) setzt er hinzu: von den Vallen und Suarnen an, die nördlich der caucasischen Pforte an der obern Alonta, oder dem Ausgange der ceraunischen Berge sitzen, bis zum Pontus hin, breiteten sich die vielen Stämme der Heniochen, und darüber hin, die der Achäer aus. Der ganze Gebirgszug bis zum Elbrus, und darüber hinaus bis zum Casbek, ist sohin also der Heniochische; die Anwohner sind ihm ein in viele Stämme und Namen getheiltes Volk, das dem Gebirge seinen Namen mitgetheilt; und das nach ihm mithin den ganzen Raum zwischen den ceraunischen Bergen und dem Pontus einnimmt. Die Wurzelsylbe von Henioch Hen aber ist dieselbe,

die auch den Namen Hen-eti begründet, und wir müssen daraus schliessen, daß die Heniochen die älteste Wurzel des slavischen Stammes der Heneter gewesen. Ihre nördlichen Nachbarn am Pontus sind die Cercetä, auch wohl Zinghi genannt. Noch nördlicher werden dann die Achaei oder Akheer sitzen, und Ptolemäus hat sie in gleicher Ordnung aufgeführt; nur daß er statt der Zyghen den älteren Namen der Cerceten setzt. Aber er nennt auch über den Corarischen Gebirgen im Binnenlande, also im Flußgebiet des Cuban, noch drei andere Stämme. Da der Cuban nämlich drei große Quellthäler hat, so werden dem Ersten, dem eigentlichen Cuban aus dem Elbrus, seine Agoritä angehören; in's zweite, den Urup, werden sich die Metibi ordnen; das dritte, das Schadgaschathal, wird die Conapseni aufnehmen, und die Orte Almia, Nasiunia und Abunis werden ihre Stammburgen seyn. Sie nun alle drei werden nach Plinius zu den Heniochen gehören; von den Agoriten aber, die er (VI. 5) Epagoriten nennt, sagt er: sie seyen ein sarmatisches Volk in den Bergjochen des Caucasus; ihnen nördlich bei den Thallen aber säßen Sauromaten. Heniochen und alle diese Völker sind also sarmatischen, d. i. slavischen Stammes. Aber diese Urslaven sind in dortiger Gegend keineswegs auf die sechs genannten Stämme beschränkt; sondern sie haben sich in jenen Gebirgen noch weiter ausgebreitet. An der Nordgränze von Colchis entspringt, ohnfern dem Elbrus, der Ingur oder der Corax der Alten, in dessen Gebirgsthälern das Souaneta beschlossen liegt. Die Bewohner, dieser an Moschiresis, der Moschen Land, gränzenden Gebirgsthäler, sind die Suanier, Soanen oder Thoanen, Sanni oder Tzanni, auch wohl später Tzapniden genannt, schon in der Urzeit in diesen Thälern heimisch: denn da sie, nach Appian, goldreich sind, halfen sie schon den ältesten Königen von Colchis das Metall zu Tage fördern; also daß sie ihres Reichthums wegen berufen wurden. Diese Bergbewohner werden aber nun in der Peutingerischen Charte Suanosarmatä genannt, und neben ihnen tiefer landeinwärts sitzen eben dort die Sasonesarmatä; so wie unter ihnen am Pontus die Suanocolchi des Ptolemäus, die Sanigä des Plinius, südlich von den Heniochen folgen; auch diese Stämme sind also aus slavischer Wurzel. Dieselben Suanen aber haben sich auch, der Verlängerung des moschischen Gebirges in den Scydissus folgend, in dessen Berg-

thälern bis über Trapezunt hinaus, niedergelassen, und bilden dort die mittlere der drei Völkergruppen im nordwestlichen armenischen Vorwerke; die der Macrones nämlich, die später Tzanni oder Sanni, so wie ihr ganzes Gebiet **Regio Thyanica**, heute noch Dzanik genannt wurde, wo sie näher an Colchis wieder mit Heniochen untermischt wohnten. Der ganze Stamm dieser Suaner wird uns von den Byzantinen, besonders von Procopius, als ein wildes, ungeschlachtes, in seinen Bergeinöden und waldbedeckten Schluchten nicht vom Ackerbau, sondern von Raub und Plünderung lebendes, in mehrere Stämme (Oenuitä und Corylini werden genannt) getheiltes Volk geschildert; wie denn alle jene slavischen Stämme am Pontus, ihrer rohen Ungeschlachtheit wegen, im Alterthum verrufen waren. Aber auch im Norden bricht die Linie dieser Völker keineswegs mit den Akhäern ab; sie setzt sich vielmehr weiter in die Mäoten fort. Ptolemäus setzt diese Mäoten in den Raum zwischen dem Mäotis und den Siracen am Manytsch, bis zum Tanais hinauf, und vertheilt sie in ihren Gliederungen an die Flüsse jener Gegend. Um die sechs südlich caucasischen Stämme des Slavenvolkes, die drei am Pontus und die drei im Binnenlande am Vardanus, zur Neunzahl zu ergänzen, setzt er nämlich drei andere dieser Stämme an die Mündungen dieses Flusses. Zuerst die Asturicani in die Insel des Vardanus, sie die Aspurgitani des Strabo zwischen Phanagoria und Gorgippia wohnend; dann bis zu den Coraxischen Bergen hin die Arichi, und weiter gegen das Innere der Halbinsel zu, die Zingi oder Zichi, auch Zinganen, Ziganen, in denen wieder die slavische Wurzel Czech hervortritt; der also die drei Stämme angehören, und von der auch die Sigynnä des Herodot am mittleren Ister ausgegangen. Ueber ihnen bis zum Tanais hin zieht sich wieder ein anderer Völkerternar hin: Ptolemäus hat ihn nach den Flüssen, dem großen und kleinen Rhombites, in seiner Gliederung bestimmt. Vom Tanais bis zum großen Rhombites sitzen seine Psessii, Psessi oder Bessi; unter ihnen folgen die Themäotä vom großen zum kleinen Rhombites um den Theo-phan her; und ihnen schliessen sich die Tyrambä südlich gegen den Kuban an. Alle galten den Alten für Sarmaten, um so wilder, je näher an den Tanais gränzend; und dieser Stammesursprung bestätigt sich durch die Namen der Bessi, dem eine slavische

Wurzel zum Grunde liegt, die nach Hageck Fußvolk bezeichnet. Sie haben, später von den Hunnen verdrängt, Bessarabien den Namen gegeben. Dort nun lag nach Herodot das Schloß Cimmerium im Scythenlande, der cimmerische Hafen, das Gebiet Cimmeria, und der cimmerische Bosphorus; hier war also die Mitte der caucasischen Cimmeria, und diese war zu jener Zeit eine slavische; die Tauren, in den Gebirgen der Halbinsel, gleichfalls Sarmaten waren den Mäoten beschlechtet; und die bosphoranischen Könige in der Mitte heissen überall Sarmatische. Ihnen östlich setzt dann weiter Ptolemäus die Jaramaten den Tanais entlang, bis zur Beugung gegen Westen, und weiterhin gegen Osten an die Serpa, eine dritte Gruppe sauromatischer Völkerschaften. Hier nennt er nämlich an der Mündung dieses Flusses erst die **Mithridatis regio**, die seine caucasischen Bundesgenossen, wie es scheint, ihm eingeräumt, als er nach Appian (p. 743) an der Spitze eines Heeres von Chaliben, Armeniern, Scythen, Achäern, Heniochen, Leucosyrern, Anwohnern des Thermodon, von sarmatischen Völkern über den Basiliden und Jazygen, dann Corallen, nebst thrakischen Anwohnern vom Ister und vom Hämus und Rhodope, sich gefunden. Von dieser **regio**, aufwärts an der Serpa oder dem Sal, gegen die ceraunischen Berge hin, nennt er dann der Reihe nach: die Melanchlänen, ein Name, der immer und überall sarmatische Völker bezeichnet; dann die Sapathrenä, weiter die Scymnitä, die vielleicht mit jenen den Jaramaten zugehören; endlich an der Quelle der Serpa und des Manytsch, die Amazonen, alle insgesammt Sauromaten Saurica erfüllend. Den Jaramaten nach aufwärts, in die Krümmung des Tanais, ordnet er dann die Tanaiti ein, und über sie die Ophlones und Amaritä oder Amarobier; alles wieder sarmatische Völkerschaften, die die einbrechenden Scythen zuvor gegen Norden gedrängt. Gegen den Dniester hin sitzen ihm dann die Roralanen und die Jazygen, die Letzten sicher ein sarmatisch Volk von Gazyck, Zunge oder Stamm. Man sieht, seit den Zeiten des Mithridat ist auch die nordische Cimmeria wieder hergestellt; die gegen die Ränder gedrängten sarmatischen Völker sind nun zurückgekehrt, und haben sich in den verlassenen Gebieten der scythischen Eroberer aufgestellt; diese aber haben ihrerseits zum Theil die von den Besiegten verlassenen Striche besetzt, wo sie unter Alanischer Herrschaft stehen. Diese zweite sarmatische Cimmeria

zieht sich nun an den Flüssen des Pontus in den tiefen Norden hinauf. Die Riphat sind nun mindestens in zwei Stämmen von dreien, Slav und Ant, an diesen Flüssen, besonders dem Tanais, aufwärts gewandert; andere Riphaen an der Quelle suchend. Der Iwan Osero, aus dem der Tanais entspringt, hat die Wandernden zum Dnieper hin übergewiesen; dieser aber sie zum Sumpfe im Wald Wolchonsky geführt; wo er und mit ihm Düna und Wolga und Wolchow entspringen. So war also im Walday ein großer Höhenknoten erreicht, dem die Wässer nach allen Seiten entströmen; das mußte nun der gesuchte Riphat oder Ripa seyn. Dahin setzt also Ptolemäus seine Basilidä Sarmatä, in den westlichen Quellthälern der Wolga, während neben diesen königlichen die Hyppophagi Sarmatä in den östlichen ihre Sitze haben. Ueber dem Walday stellt er an seinen Chesinus oder den Wolchow und den Ilmensee, die Pagiritä auf. Der Name ist offenbar gleich dem des sarmatischen Urstammes am Elbrus, der Agoriten oder Epagoriten, und Gora Berg klingt sichtbar durch. Der Hauptort dieser Epagoriten aber war Almia, und auch von ihm tönt noch im Ilmensee der Nachklang durch. Novogorod hieß aber den Warägern immer Holm-gard in Gardarik: in ihm also kehrt jenes Almia wieder. Nach der Chronik von Nowogrod hat, ehe die von der Donau rückkehrenden Slavinen im V. Jahrhundert die Stadt gebaut, eine Werste über ihr die Stadt Slawansk gestanden, von Slaven bewohnt, und zweimal durch Pest und Krieg verwüstet. Dort hat also die nordisch sarmatische Almia, die heilige Stadt des ersten Slavenstammes gestanden, und von ihr geht daher Jornandes aus, wenn er diese Slavengebiete überschaut: **Sclavini a civitate nova et Sclavino Rumunense, et lacu, qui appellatur Musianus, usque ad Danastrum, et versus Boream Visila tenus commorantur.** Holmgard lag aber schon jenseits der Ryphäen über dem Boreas, also im Hyperboreerland, und der See, der **Lacus musianus** — nach jener Chronik von Novogrod, wurde ehemals der Ilmensee Moisk genannt*) — war der geweihte, zu dem die Schwanen von den Ryphäen geflogen kamen. Weiter ostwärts von ihnen an die Dwina, die dem weißen Meer zufließt, setzt Pto-

*) Müllers Sammlung russischer Geschichten B. V. p. 381.

lemäus seine Hyperborei Sarmatä. Das war also das erste und östlichste Hyperboreerland, und zwar das Sarmatische. Unter ihm, umschlossen vom Höhenzug der südwärts strömenden Flüsse, breitete die sarmatische Cimmeria sich aus; die Völker im Westcaucasus, später von den moschischen Abasgiern und Tschercessen verdrängt, bilden die Zuglinie in diese cimmerische Cerberia, deren Mitte in der der Riphäen im Walday liegt. In ihnen wohnten die priesterlichen Agrippai des Herodot, von denen Plinius (VI. 14) berichtet: dort wo die riphäischen Bergjoche mit der Kraft des Gestirnes abfallen, sollen die Arimphaei wohnen; ein den Hyperboreern nicht ungleiches Volk. Ihre Sitze sind Wälder, ihre Nahrung Beeren, das Haar wird Männern wie Weibern schimpflich gehalten, dazu die milden Sitten; so daß sie darum für heilig gehalten werden, und selbst den wilden Umwohnern unverletzlich sind, nicht blos für ihre Personen, sondern auch die, welche zu ihnen geflohen.

Der zweite der drei Söhne des Bore, Askenas, der Erstgenannte unter den Söhnen Gomers, hat in der zweiten Cimmeria der gälischen Cymry gesiedelt. Die vierte Triade dieser Cymry erzählt: „Der erste der drei Stammführer, der die Insel Brittannien bevölkerte, war Hi der mächtige. Er kam von Gulad yhaw, oder dem sommerlichen Lande, das Deffrobani, oder Deffrophani nach anderer Lesart, genannt wird, da wo Constantinopel gegenwärtig liegt, setzt, wie es scheint, die Glosse hinzu. Sie kamen über Mör Tawch, das teutsche Meer, um eine Niederlassung zu gründen, nicht durch Streit und Krieg, sondern rechtlich und friedlich.“ Taliesin aber sagt: „ein zahlreich Geschlecht, kühnen Sinnes, waren die Männer vom Anfang, die Besitzer der ersten der Inseln; von Asien waren sie herübergekommen, vom Lande Gafis, ein anstellig Volk, doch das Land ist unkund, das Mutter war dieser Kinder, kampfkühner Seehelden.“ Beide weisen also nach Asien zurück; dort liegt die alleräl teste unbekannte Heimath; dort aber auch im sommerlichen Lande Deffro-phani, vani oder Bani. Dy-vro-banau heißt nach Davies im gälischen das Land der Höhen, oder Dyvro-Banwy, das Land der Phani, Vani, oder Vanie. Damit ist also wohl Phanene, das Ringgebirge des Vansees, gemeint; wo die Gomeriten bei der Einwanderung in Armenien mit den

andern Japhetiden beisammen saßen, in der sommerlichen Landschaft um den Seespiegel her. Das Gafis oder Gapis des Taliesin könnte Kappadokien oder Gapeghean am mittleren Araxes seyn. Hu aber, oder Hi, der die Wandernden geführt, hatte sie auch im Ackerbau unterrichtet, die Poesie der Erinnerung zur Gehilfin gesetzt, und als der See Llion geborsten, und nun die große Fluth eingebrochen, hatte er mit seinen Ochsen (Ychain Bannog) das Thier Afanc aus dem Teiche gezogen, und fortan jede Ueberschwemmung verhindert. Der Kleinste ist er, verglichen mit den Kleinen und zugleich der Größte; leicht ist sein Lauf und schnell; leuchtender Sonnenschein ist sein Wagen; groß ist er über Land und See, größer als die Welt. So ist er wie Othin mythisch und historisch, Sonnengott, erster und zweiter Stammvater des Geschlechtes vor und nach der Fluth, und wieder Vater der Cymrys, der zuerst ihre Stammesgliederung bewirkt. Er also derselbe mit Heus, Hes, Es oder As; der in der Eigenschaft als Entwilderer in jenem Bilde, das unter dem Chore der Cathedrale von Paris gefunden, vorgestellt wird, Bäume des Urwalds fällend. Hu-gadarn ist Hu der Große, Hu-Ysgwn aber ist Hu der Mächtige, der Anstrebende. Das gälische Hiysgwn aber, in lateinischem Munde aufgefaßt, ist das Hysychion des Nennius, der Schriftsteller des Mittelalters und des Tysilio, die ihn zum Vater des Prydain, des Gründers der Britonen oder Krieger, machen. Dieser Hischoin, Aschion, Asi-chion, Ascanius, ist aber A s c a n a z, der Sohn des Gomer; als erster Stammvater des Menschengeschlechtes, Aski, der Erstgewachsene der Nordischen. Cimmerich aber nannten sich die Seinen, die er nach der Honiginsel herübergeführt; von der das Wachs und die Bienenflügel herübergebracht wurden, aus denen der älteste delphische Tempel sich dem Apollo erbaut. Das Land dieser Cimmerich war also eine zweite Cimmeria oder Gomeria; Theil der großen Cimmeria, die nahe den Pforten der Polarnacht, sich durch die ganze nordische Ebene zog; Theil also auch des großen Hyperboreerlandes, das dies ganze Gomeritenland befaßte. Diese Groß-Hyperboreer wohnten einst in Thrazien, denn Boreas war König dieses Landes; dort in Pallene lag der Tritonsee des Vibius sequester, der jeden, der neunmal in ihm untertauchte, in einen Vogel verwandelte, und Ovid nennt die Gegend um diesen See die Hyperboreische Pallene. Die

Alpen traten beim Weiterwandern allmählich an die Stelle des Hämus, als Scheide zwischen denen über dem Boreas und jenen unter demselben ein; wie im Osten die Riphäen die Gränze bezeichneten, zwischen den Arimaspen im Süden und den Hyperboreern im Norden, die vom Gebirge bis zum Ozean sich ausbreiteten. So wird die Stelle des Strabo vollkommen verständlich, wo er sagt: „Die Griechen hätten den nordischen Völkern insgesammt den Namen Scythen oder Celtoscythen gegeben; Andere aber, und zwar Solche, die älter als sie gewesen, hätten die Völker, die über dem Eurinus, dem Danubius und dem adriatischen Meere saßen, in Hyberboreer, Sauromaten und Arimaspier getheilt; so wie jene über dem caspischen Meere in Sacen und Massageten." Hyperboreer nennt er hier die Westlichen, also Gälen und Germanen; Sauromaten, die, wie wir sahen, gleichfalls Hyperboreer im Gardarik am Ilmensee in sich beschlossen, sind die Riphat; Arimaspen endlich, Alanen, Sacen und Masageten die drei Wurzelstämme von Mosoch. So werden auch die Wege vollkommen verständlich, auf denen die Festgaben der Hyperboreer nach Delos gelangten. Der eine war der Ostweg, und Pausanias (Attic. 31) hat ihn beschrieben. Nach dem Apollotempel im attischen Prasus wurden alle Jahre die Gaben gesendet. Die Hyperboreer oder Agrippäer gaben sie den Arimaspen, diese den Issedonen, die wieder den Scythen, die sie nach Sinope trugen; wo sie dann nach Prasus und von da durch die Athenienser nach Delos gebracht werden. Das ist dieselbe Völkerfolge, die schon Aristeas bei Herodot (IV. 13) angiebt, wenn er sagt: „Er sey, ein Phöbusbesessener, zuerst zu den Issedonen gekommen, jenseits wohnten die Arimasper, jenseits diesen die goldhütenden Greifen (Agrippäer), dann bis zum Meere die Hyperboreer. Den Westweg aber hat Calimacchus so viel später uns bezeichnet, indem er die Delier anredet: „die Hyperboreer senden Euch die Erstlinge ihrer Früchte, und sie werden zuerst empfangen von den Pelasgern in Dodona, die über die Berge sie nach Melidos tragen; dort ziehen sie übers Meer nach Euboea, ins glückliche Land der Abanten, wo ehemals Lelas geherrscht; von dort aber langen sie ohne Hinderniß in Euerm Hafen an, denn der Weg ist kurz. Ehemals wurden sie Euch durch die Armiaspen von drei angesehenen Jungfrauen zugebracht." Der Scholiast von Pindars, III. olymp. Ode, führt

den alten Vers an, der aussagt: Arimaspus sey König der Hyperboreer gewesen. Dieser Westweg konnte nun von Volk zu Volk in den Ostweg einfallen; er konnte auf dem Wege, den später die Griechenlandsfahrer gegangen, nach Scandinavien gehen; aber am unmittelbarsten war er gegen das Hyperboreerland des Hecatäus gerichtet, der bei Diodor (II. 47) sagt: „der Küste des Celtischen Gallia gegenüber liege nordwärts im Ocean eine Insel, nicht geringeren Umfangs als Sicilien, von den Hyperboreern bewohnt, unter glücklichem Himmelsstrich, auf fruchtbarem Boden, zweimal im Jahre Früchte tragend." Von dieser dreifachen Hyperborea war der Lycische Olen gekommen, und hatte die Ilithea nach Ephesus gebracht. Apollo und seine Schwester waren von daher nach Delos eingewandert; die drei Jungfrauen Opis, Loro und Hecaerge hatten, im Geleite erlesener Jünglinge, die Opfergaben auf die Insel hingetragen; sie alle drei waren nach Callimachus Töchter des Boreas,*) also Schwestern jener Boreaden.

Alle diese Sagenreste weisen, ausgehend vom Nordland über Thrazien und Kleinasien, nach Devro-Bhani, dem Lande der Höhen oder Armenien hin; und die Namen, die sie aufbewahrt, sind Spuren, die uns näher zu den Oertlichkeiten leiten. Askanaz zuerst hat in ältester Zeit, nach den dort einheimischen Geschichtschreibern, dem ganzen armenischen Höhenlande den Namen gegeben. Johannes Catholicos, Patriarch von Armenien, den man den armenischen Livius nennt, hat in seiner Geschichte, die er im Anfange des zehnten Jahrhunderts, nach jetzt meist verlorengegangenen Urkunden, geschrieben c. 4. p. 10 und c. 6. p. 12 (bei St. Martin I. p. 254) die Nachricht: „der erste Name seines Vaterlandes sei Ask'hanaz gewesen. Denn Ask'hanaz, der Sohn des Thiras (Gomer) habe in der Eigenschaft des Erstgebornen, dem Lande, das sein Vater in Besitz genommen, seinen Namen übertragen; und der sei so lange in Gebrauch geblieben, bis Thorgom oder Thogorma, sein Bruder, das Land, das ihm zum Erbe heimgefallen, nachdem Ask'hanaz in ein anderes Land eingewandert, mit dem Seinigen benannt." Man sieht aus

*) Creuzer Symbolik II. 117.

diesem Berichte, der ohne Zweifel auf einer uralten Sage des Landes ruht, daß das Haus Gomers, nach dem Rechte der Erstgeburt, wie es zuerst in das obere Japhetidenreich einwandernd, in der Mitte dieser urersten Cimmeria saß, und alle ihre heiligen Orte in Besitz hatte; so auch herrschend unter den andern Stämmen die Mitte hielt; und daß wieder nach dem gleichen Rechte der Stamm Ascanaz die Obmacht hatte, und im zweiten Geschlechte dem Lande den Namen gab; worauf dann später nach dem Abzug Thogorma an die Reihe kam. Die ältesten Ascanier sind also diese gaelischen Cymry, und das älteste Welschland muß in Armenien gesucht werden. Der gemeinsame Stammname dieser Welschen ist aber Gael, Galater oder Celte; wahrscheinlich vom Worte Caoill Wald, abgeleitet, wovon die Wäldner den Namen erhielten. Nun aber setzt Ptolemäus ein Colthene an den oberen Arares über Pasin; und das Gebiet dieser Colthen oder Colten zieht sich von diesem Strom an die Eurquellen hinauf, und an seinem rechten Ufer hinunter bis zur Gränze Iberiens und östlich bis zum Harpasu, durch die waldreichen Gegenden von Cors bis in's nördliche Grenzgebirg Armeniens. Das wird also das älteste Celtenland auf der Höhe seyn. An dieser Stelle hat bei Appian im Mithrid. Kriege (I.) Mithridates unter dem verdorbenen Namen Chotene es noch vorgefunden; als er von Pompejus geschlagen, von seinem Schlosse Sikoreya am Parytadros zum Phasis eilend, binnen vier Tagen die Quellen des Euphrat erreicht. Damals betrat er bald das Chotene, eine der Präfecturen Armeniens, schlug dort die Chotenen und Iberier, die mit Schießen und Schleudern ihn aufzuhalten suchten, und kam darauf zum Apsarus und von da nach Dioscurias. Ohne Zweifel muß hier Colthene mit Ptolemäus gelesen werden, und es ist dann das Chaldia (χαλδια) des Constant. Porphyrogen. und seine Bewohner die Chaldi des Arrian beim Schol. des Dion. perieg. CVII. Dies Choltene ist dann das Cholobotene, das Arrian, im 6ten der parthischen Geschichten bei Steph. v. Byzanz, eine Provinz Armeniens nennt. Cholobotene ist aber Chalybotene, das Land der Armenocalyben, das Plinius über die Colchischen Einöden und die Moschen am Iberusflusse südlich setzt; und diese Chalyben sind dieselben, in deren Gebiet Xenophon gekommen, bald nachdem er über den Phasis gegangen. Als tapfere, kriegerische Völker schildert sie der griechische

Feldherr (Cyrop. **III.** 2. und Anab. **IV.** 4. 16), sitzend im armen Bergland, in durch die Natur wohl befestigten Orten, wo sie, wachsam von den Warten ihrer Höhen, wie den Raub so die nahende Gefahr ausspähen; und mit den armenischen Hirten im flachen Lande lange Kriege geführt, die weit um sie her das Blachfeld öde gelegt; bis sie endlich durch des Cyrus Vermittlung sich dahin vertragen, daß ihrer ein Theil das Land in der Tiefe zu bauen sich entschließt, und wieder den Hirten gegen die Gebühr ihre Berge zu befahren gestattet. Sonst vom Kriege lebend, hatten sie vielfach theils den goldreichen Königen der Indier (Colchier), theils dem der Meden gedient. Tartschen führten sie dabei und jeder zwei 15 **cubitos** lange Spieße mit einer Spitze, leinerne Panzer mit Trobdeln von Linnen bis zum Unterleibe, dazu Helme, Beinschienen, Dolche im Gürtel. Mit Kriegsgeschrei gingen sie auf die Feinde los; die Gefangenen wurden erwürgt, die Köpfe abgeschnitten und unter Singen und Tanzen umgetragen; und Männer des Kriegs, wie sie waren, hielten sie sich für Söhne des Mars: denn sagt der Schol. des **Apollod. (LII. V.** 375): der Name der Chalyben kömmt vom Chalybs her, und dieser war ein Sohn des Ares. Sie nannten sich aber auch Chaldä, dreisylbig durch Verlängerung des alten Chaldi; und so kennt die armenische Geographie noch heute ihr Gebiet unter dem Namen Khaghdikh, das ist, weil die Armenier immer gh für l in den Namen setzen, Khal'dikh, Chaldäerland und die Ebene am mittleren Phasis heißt noch zur Stunde Tschalderan, ch orientalisch in tsch verwandelt. Von dieser Ebene aufwärts war ihr Sitz im Gebirgszuge am Gränzsaume Armeniens, wo sie sich auch jenseits bis auf eine gewiße Tiefe in die Bergthäler der Quellenflüsse des Cur hinunterzogen; wo die armenische Geographie Gogh und Goghophor am westlichen Zuflusse des Stromes im Daisk kennt. Gogh, gh in l aufgelöst, aber ist Gol, Col oder gal; goghophor das hohle, von gogho oder golo, oder gail; das nahe Okaghe scheint endlich auch Okale oder Ogale am großen Passe zu seyn. Und weil sie nun so zahlreich in jenem Quellenlande des Cur gesessen, haben die Türken, seit sie jenes Gebiet in Besitz genommen, es von seinen Bewohnern, den Chaldäern Tschildir oder Keldir genannt; und den ganzen Gebirgszug, der sich längs dem obersten Stufenlande des Cur hinunterzieht, Tschildirdagh. So

hat also das Chaldäervolk die ganze Wasserscheide zwischen dem Kur und Phasis, den obern Harpasu mit eingeschlossen, umwohnt, und als einzelne ackerbauende Stämme von den Bergen in die Ebene herabgezogen, haben sie auch das flache Land bis zum Arasch eingenommen, und besonders die Ebene Tschaldire angebaut. Im Westen waren am Apsorus und am linken Kurufer die Taochi ihre nächsten Nachbarn; aber sie haben, wie es scheint, in einzelnen Ausläufern sich auch zum Theil an ihnen vorüber, bis ins oberste Stromgebiet des Phrat herübergezogen. Denn Diodorus, in der Erzählung, die er (XIV. B. 29) vom Zug des Xenophon macht, nennt die Chaldäer Chalcidenser, (wie die Taochen Tachi, die Scythinen Scuthini) was denn auch Arrian aus Dicaearchus bei Eustathius (in Dion. perieg. CVII.) bestätigt, indem er sagt: die Chaldi, die in der Chalcis wohnten, wurden auch dreisylbig Chaldaei genannt. Nun aber kennt die Peutingerische Charte an der großen Straße, die sie längs dem Euphrat und dem Phasis nach Artaxata führt, ein Chalcidava, das über Elegia an die mittelste der dortigen Euphratquellen fällt. Chalcidava ist der Ort der Chalcidenser oder Chaldaeer, und das dakische Dava zeigt, daß die benachbarten Chaldäer und Tachi, oder Dahen, wenn nicht in den Stämmen, doch in der Sprache sich gemischt. Choltene ist also das ursprüngliche Land der Cavilticb oder Gaildach, Galden, Kolten oder Celten; und das kleine Ringgebirge um den Tschildir her umschließt den heiligen See des Stammes.

Aber drei sind der Söhne des Bore, eine dritte Cimmeria, die Germanische wird daher die Dreizahl noch ergänzen. Die alte mythische Ueberlieferung der Germanen hat wie jede Andere zweifachen Inhalt, einen cosmischen und einen historischen, und man kann den Einen ohne den Andern nicht verstehen. Vermöge des ersten ist die Welt aus einem Gegensatz und seiner höheren Vermittlung in der Einheit hervorgegangen; und dasselbe Prinzip machte von da aus auch im andern Moment sich geltend. Das Lichtfeuer, Allschöpfer und Allzerstörer, und die nebelhafte Urnacht, Allgebährerin und Alles zu sich niederziehend; jenes von Muspelzheimer her, diese in Niflheimer, bilden den ersten Gegensatz, der in Gap Ginnunga

sich verbindet, und im flüssigen Tropfen den zweiten hervorruft. In ihm nämlich hat die Urnacht in der Kuh Audhumla sich verkörpert, Ymir aber ist dem Lichtfeuer zugewendet; die vier Milchströme aus dem Euter der Kuh, sind an die Stelle der Elivagurströme getreten, die zuvor in Gap Ginnunga geflossen; sie, den Hymir nährend, wirken die Verbindung. Das ist also die zweigetheilte Welt in erster Ordnung, ihr Aussen und ihr Innen: Hymir, der Vater alles Riesenhaften, Audhumla die Nährmutter desselben; die Milchströme sind ihre nährenden Emanazionen; und da die Vanen wesentlich gebährende und nährende Kräfte sind, so gehören sie zu ihrem Kreise. Hymir schwitzt schlafend nun unter seiner linken Hand ein Riesenpaar hervor, und seine Füße zeugen miteinander einen dritten. Das Geschlecht ist nun hervorgetreten; Audhumla im Riesenweib, Hymir in den Riesenmännern. Das All würde sich nun mit Ungethümen füllen, setzte nicht eine höhere Einheit der Geilheit der Materie Gränze. Aus der Zweiheit muß diese Einheit hervorgehen. Audhumla leckt mit der Zunge, dem plastisch wirksamen Organ der Rede, aus den Salzsteinen Hymirs den schönen Bur hervor, und in ihm das dritte Glied der ersten Weltdreiheit; dem Riesen und der Wanin gegenüber den urersten Asen, der die höhere Einheit der beiden Andern ist. Auch dieser fängt zu zeugen an. Dem Bur folgt Börr, und dieser im zweiten Geschlechte mit der Riesentochter Besla, zeugt das dritte Asengeschlecht: Othin, Vili und We. Dreigetheilt ist dies Geschlecht, Othin, gegen das Licht gewendet, ist der Ase vorzugsweise. Die beiden Andern werden sich in die Natur der Mutter theilen, die die beiden Gegensätze der untern Zweiheit, des Riesenhaften und des Wanenhaften, in sich vereint; so daß We der Wane unter den Asen ist, Vilir aber als der Riese gilt. Die geistigen Asen haben somit der Materie sich verbunden, und nun müssen sie im Oben sich über das Unten setzen, und dieses muß sich ihnen fügen. Hymir wird sohin von ihnen erschlagen, in seinem Blute ertrinkt das ganze Riesengeschlecht; nur ein gerettetes Paar begründet eine zweite Riesengeneration. In Mitte von Ginnungagap bauen sie aus dem Leibe des Getödteten in ihrer Einheit, die zweite bessere und höhere Schöpfung. Mitgard, die Erde, wird aus seinem Fleisch, ihre Berge werden aus seinen Knochen erbaut; sein Blut umkreist als Welt-

meer das feste Land; der Strand an ihm wird dem zweiten Riesengeschlecht zur Wohnung eingeräumt; und ein Riesengebirg um Mitgard hergeführt, bewahrt sie vor dem Einbruche deren, die aussen sitzen; inwendig in der Erde aber regt sich das geschäftige Geschlecht der Zwerge, der einzelnen Erdkräfte: Maden im Fleische des Riesen, die Wanen oder Nährkräfte sind gleichfalls an sie geknüpft. Ueber der Erde aber ist der Schädel des Riesen auf den Hörnern (der Kuh?) aufgerichtet, und Funken aus Muspelzheim leuchten an ihm als Sterne; vor Allem die Sonne, Othins Zeichen und sein rechtes Auge; dann der Mond, die himmlische Erde, weil an die Erde gebunden, und darum auch Othins linkes Auge, im Minnersbrunnen als Pfand bewahrt; endlich die Sterne, Standsterne und Wandelsterne, als Vermittler zwischen Beiden. So also am Himmel Othin, We und Vili dargestellt; damit aber nun auch auf Erden die Dreizahl hervortrete, wird in ihrer Mitte Asgard aufgebaut; ein Abbild der Sonnenburg und ihrer zwölf Häuser im Thierkreis. Darum Othins Sitz in ihr allüberschauend, umher die Sitze der zwölf Asen und wieder andere der Asiniar, allichtglänzend; und von da aus verrichten sie auf Erden und in der Luft große Thaten. Bifravst, die Brücke, verbindet die Erdenburg mit der Himmelsburg, und von der Einen zur Andern erhebt sich Iggdrassil, der beste Baum. Eine Wurzel wird zu den Asen gehen; die Andere zu den Reifriesen, dahin, wo ehemals Ginnungagap gestanden; die Dritte aber zieht sich nach Niflheim hinunter. Unter der Ersten quillt der Urtharbronn mit Asenweisheit; unter der Andern die Mimirsquelle in Klugheit und Menschenwitz; unter der Dritten aber Hvergelmir, die der Vanen und der Kinder der Nacht. Und weil die Nornen, die alles Leben ordnen, gleichfalls in solcher Weise dreigetheilt erscheinen; darum kann nichts von Allem was da lebt, der gleichen Theilung sich entziehen.

Die Menschenschöpfung tritt nun ein, und damit der historische Moment hervor. Die drei schaffenden Asen, sonst auch Har der Starke, Jafnhar der Gleichstarke, und Thridie der Dritte zubenannt, gehen unter den Namen Othin, Hönir und Lodur in diese Schöpfung ein. Zwei Bäume, Esche und Erle, finden sie im Meere schwimmend: ihnen giebt Othin den

Odem und die Seele; Hönir Geist und Bewegung; Lodur aber mit der Sprache die Schöne und mit dem Blut die Sinne, und der Eine wird nun Askr, der Eschenmann, der Andere Emla oder Embla, die Erlfrau. Auch im Menschen ist also die prinzipienhafte Dreiheit: im Blute geschieht die Ernährung des Leibeslebens; im Sinne die der Seele; in der Körperschöne läßt dann das Eine seine Sättigung aus; in der Sprache, wie der Vogel im Gesange, die Andere. Darum ist also das Wanenhafte durch Lodur in den Menschen eingegangen; von Othin ihm dann sein innerstes Prinzip und sein Grund im Othem der Seele eingeathmet; Hönir aber hat das Vermittelnde, das von der innersten Seele zu ihrer Aeusserlichkeit hinüberführt, hinzugethan, indem er dem in Geistesbewegung wirksamen Verstand, auch die äussere Bewegung durch den Willen beigefügt. Zu dem Wanenhaften ist sohin ein Asengleiches hinzugekommen, und das Riesenhafte in der Mitte bildet den Uebergang. Sprossen der Weltesche, die in Asgard steht, sind also die neugeschaffenen Menschen; und wie sie hat ihr Geschlecht drei Wurzeln in die Asen-, Riesen- und Wanenwelt. Das Asgard aber, wo die Schöpfung geschehen; das Paradies, wo die Brücke Bifravst die Himmelsmitte mit der Erdmitte verknüpft, wird Armenien seyn; die große Erdenburg, von den schaffenden Asen selbst gebaut, wo der Mimirsbrunnen an der mittleren Wurzel der Esche alle Wässer über die Erde gießt. Was den Nordischen Asgard, ist den Iraniern Eriene vedjo, das Khunnerets um den Albordje her genannt, wo Ormuzd und die Feruers wohnen, und die Brücke Tschinavad hinauf zum Orte der höchsten Seligkeit führt, und wo der Brunnen des Erdwassers unter der grünenden Heomo aufquillt. Dort ist nun goldene Zeit, die Asen erfinden sich Werkzeug und Geräth, und schmieden damit Gold und Holz und Stein, und aller Hausrath ist golden in der goldenen Zeit. Aber das Gold hat, wie des Menschen Herz, auch wanenhafte Natur; es ist lieblich anzuschauen, und übt Sinnenzauber aus; dieser weckt die Bethörung, und in ihrem Gefolge die Gier der Habsucht, die ihrerseits wieder die Zwietracht regt. So kömmt Zwist und Streit in die einige Natur des Menschen, und diese wird zerrissen in einem zwiefachen Gesetz: dem Gesetz des Fleisches und wanenhafter Blutschande, und dem Gesetz des Geistes; und indem die Menschen zu

Einem oder dem Andern sich bekennen: — die, in denen die Gabe Othins vorherrscht, zum Asenhaften; die, in denen Lodur überwiegt, zum Wahn; die, wo Hönir vorschlägt, zur Gewalt und Stärke — wird der einige Leib der Menschheit, in die Zeugung eingehend, zerrissen in drei Stämme: der Kinder Othins, der Kinder der Erde, und die der starken Nephilim. Das ist der Vanenstreit und der Titanenkampf, durch einen Vertrag geschlichtet, der nun durch Recht und Treue das Zerrissene wieder einigen soll. Der Gegensatz und seine Einigung in der Mitte wird nun fixirt in diesen drei Stämmen, den Semiten, den Hamiten und den Japhetiden, und ihnen wird das Erdenrund zwischen Asgard und Jotunheim, und oben über Wanaheim zur Wohnung angewiesen. Sie aber wollen aus eigener Macht und Stärke ein eigenes Asgard sich erbauen; wo der Thurm, als Säule des convenzionellen Rechtes, die alte Esche am Malberg ersetzt. Aber in der Ausführung des Werkes regt die geweckte Gier die vorige Zwietracht von Neuem auf. Moses von Chorene (I. 5) erzählt uns aus chaldäischem Berichte der Sibylle des Berosus, Grund und Verlauf dieses Streites: „Nach der Fluth hatten Zervan, Titan und Japetosthe die Herrschaft der Erde unter sich getheilt; mit Zervan Sem, das Asengeschlecht, durch Titan Ham oder das der Wanen, mit Japetosthe endlich das der Japhetiden bezeichnend. Zervan aber wollte in Hochmuth den beiden Brüdern gebieten, und seine Söhne zu Königen über die Brüderstämme setzen, welchem Ansinnen diese widerstanden. Es kam zum Kriege, in dem Ham oder Titan einiger Striche aus dem Erbtheile des Sems sich bemeisterte, — der Cuschitenländer Asiens und Canaans nämlich. Nun aber versöhnte die Schwester Astlicia, als Venus verehrt in Armenien, die Streitenden, und ihr Streit wurde abermals zu Recht vermittelt: Zervan der Ase solle herrschen, seine männliche Nachkommenschaft aber getödtet werden, also daß sie nicht zur Herrschaft gelange, und Titanen, d. i. Vanen wurden den schwangern Frauen als Wächter zugegeben. Diese tödteten auch zwei der Söhne, ließen aber zuletzt von den Frauen sich bereden, die Neugebornen nach dem Osten hinzutragen, auf einen Berg Dyts-Enects, Götter- oder Asenversammlung, jetzt Olympus genannt.“ Die Wahrheit leuchtet klar durch diese Erzählung durch. Die Semiten haben in Babel das Asgard der neuen

Menschheit aufgebaut, um wie die Titanen oder Wanen sie beschuldigten, die künstlich Zusammengehaltene in einem Priesterreiche zu beherrschen. Darum erregten sie einen Aufstand, den des Nimrod; und die Japetostiden oder Japhetiden waren mit ihnen einverstanden. Es kam zum Kriege, Asgard wurde gebrochen, Asträa aber, die Astlis, die Schwester des Sem, vertrug den Streit: der Bruder sollte herrschen über alle Stämme, aber nicht seine Stammesältesten nach ihm; sie sollten getödtet werden, was hernach in Verbannung als ver sacrum umgewandelt wurde. Eine neue Asgard, oder ein anderer Götterhof wurde von diesen im Osten erbaut; von wannen später, wie Feridun, so Zeus siegreich in den Westen zog. Die Stämme aber zerstreuten sich über die Erde, die Japhetiden vorerst nach Armenien in die natürliche Völkerburg hinauf; aber sie nahmen den Keim zu demselben Zwist mit sich hinüber. Denn auch sie selber theilten sich im gleichen Prinzipe wieder in Zervanen, Titanen und Japethostier, und diese Entzweiung trieb sie abermal weiter.

Auch bei den Germanen wird dieselbe Entzweiung sich wieder finden; denn jedes Volk ist, wie Aski und Emla mit ihren Kindern, nur ein gesonderter Reflex des Urgegensatzes, und seiner Zusammenfassung in der Einheit. Der erdentsprossene, auf der Esche gewachsene Thuisto, ist erster Keim aller germanischen Völkerstämme; sein Sohn Mann, Armann oder auch Almann ist Stammvater bei Tacitus, insbesondere der westlichen Germanen. Seine drei Söhne Ista oder Istav, Hermin und Ingu oder Ingue sind die Glieder, der bei jedem neuen Schosse nothwendig sich wiedergebährenden und immer wieder sich vermittelnden Antithese. Was also Bur unter den Asen, Aski und Emla unter den Man-askon, Man-eskon oder Menschen; das Thuisto für die Tuitonen, Teutonen oder Teutschen; die also Alle, nicht etwa blos die Sachsen erdwüchsig sind; wie denn ein altes Wort sagt: Suevi non sunt nati, sed seminati. Börr also wird dem Mann entsprechen, und wie jener nun die Asen-trias, Othin, Wili und We oder Wey erzeugt; so Mann die Brüderdreiheit: den Ista oder Istwe, den Othin im Hause wiedergeboren, und der Ase vorzugsweise; Ingue den Wanen, und Hermin den kriegerischen Joten. Sie sind der Strenge nach Väter der Westteutschen, im Gegensatze mit den Oestlichen,

und den Nordischen in Scandinavien; aber in anderer Betrachtung, wo wieder der Mann als der Vater aller Teutschen gilt, sprechen sie die Gliederung des gesammten Volkes aus, nachdem es beinahe den ganzen Welttheil erobert. So hat Nennius in seiner Bretonengeschichte (§. 13) eine spätere Sage, die wie er anführt, die der ersten sächsischen Einwohner Brittanniens gewesen: der erste Japhetide, der nach Europa gekommen, sei Alan gewesen mit seinen drei Söhnen: Hisicion, (Istav), Armenon, (Hermin) und Negno (Ingue). Von Osicion sind die Lateiner, Franken, Britonen und Alemannen entsprungen; von Armenon die Gothen, Walagothen, Gepiden, Burgundier und Longobarden; von Negno endlich Bogaren oder Bayern, Wandalen, Sachsen und Thüringer. So kehrt also die Dreiheit überall zurück; denn auch in den Teutschen scheiden sich Seele und die rührige Bewegungskraft und das Leben von einander; und in dem Asengeschlechte erzeugt Odin überall, wo das Stammgewächs einen neuen Knoten ansetzt, in anderem Lande auch mit ihm, das ist mit anderer und anderer Gattin, eine neue dreigetheilte Verzweigung, in der der Ase mit dem Wanen durch den Reken sich gesellt. Denn es ist immer die alte Esche, die fortwächst in diesem Stammbaum; sie aber steht auf drei Wurzeln, alle ihre Zweige sind also dreigetheilt, und ein dreifaches Blut bewegt sich in ihren Gefässen; und bis zum äussersten Wipfel, ja selber bis in's einzelne Blatt, geht diese Gliederung fort, und Othin kehrt immer wieder. So hat er in Scandinavien mit der Skade den Seming erzeugt, Stammvater aller Könige von Norwegen. Weiter ist ihm Niord oder Niörder, Drott und Oberkönig in Sigtuna, Stammvater aller Schwedenkönige, Hin Authge genannt, geboren worden; von dem Ingui Freyr Drott in Upsala, und von diesem wieder aller Ynglinger ausgegangen. Zum Dritten hat er Skiold, Vater aller Skioldinger und durch Dan aller Dänenkönige erzeugt; und so ist die Dreiheit Hermin, Istva und Ingue in Norwegen, Schweden und Dänemark abgeschlossen. Im Norden Deutschlands hat er eine gleiche Triade angepflanzt. Sein Sohn Vegdeg nämlich hat den Stamm der Könige von Ost-Sachsen ausgesäet; der andere Sigge den der Könige in Frankenland; und dessen Sohn Igrir ist der Stammvater der Wolsungen und aller Helden von Niederland geworden; endlich sind von Balde oder Beldeg die Könige der

Westsachsen ausgegangen; die nach der Vorrede der Edda zuerst südlich der Elbe sich niedergelassen, und später nach England zogen. Am deutlichsten wird die Gliederung aus den Stammlisten dieser Sassenaeg, die Suhm zusammengestellt, deren Ergebnisse folgende Tafel kurz zusammenfaßt:

Woden

Vithlaeg
Angeln
|
(Woden)

Vegdäg
Jüten oder Geatan
|
(Woden)

Baldaeg
Sachsen
|
(Woden)

Waegdaeg, Wihta, Viethar, Buethar oder Weldaeg in Kentwaraland

Vinta (Vethlaeg ?) Wintonienser

Bäldaegg Vectarii auf Wight in Wihtsätunland

Vithlaeg Guedolgeat Wotulgeat Mittelangeln in Mercia

Beldaeg Cusser Ostangeln

Wägdaeg Wihta oder Vitha Nordangeln in Nordhumberland
|
(Woden)

Baldaeg, Vegdaeg, Vieta
in
Bernicia — Deira — Lincoln.

Baldaegg Westsearan Wessen Gewissi

Ella Südsearan in Susser

Vaegbegg Andesc, Antseag Eastsearan in Esser

In dieser Ordnung waren die jütischen Cantuarier die ältesten und angesehensten, und übten Kaiserrecht in der Heptarchie; weil aber die wenigst zahlreichsten, konnten die beiden andern Glieder ihrer Triade in Wight und Winton, sich nur in räumlich beschränkten Verhältnissen entwickeln. Es blieben also noch zwei Triaden zurück, die unter diesem Haupte den Leib der Heptarchie bildeten. In der der Sachsen sind die Ostsachsen, unmittelbare Nachbarn der Cantuarier, die Istevonen; die Westsachsen, Grenzhüter gegen die Breton in Cornwallis die Herminonen; die Südsachsen am Meere endlich die Ingevonen. In der zweiten Triade, die Angeln befassend, haben die Ostangeln, an die Ostsachsen gränzend und die ersten Besitzergreifer, als Istevonen immer die Herrschaft behauptet; die Mercier in Girvii, in den Morästen an die Ostangeln gränzend, haben als ihre Ingevonen; die in der Mark gegen Wallis, als die Herminonen gegolten. In den Nordangeln endlich, ursprünglich zu dieser Triade

hörig, hat sich der Ansatz zu einer Dritten gestaltet; Deira und Bernicia, jenseits der Humbre bis zum Forth hinauf, bilden die Mark der Herzoge gegen Schottland. So vertheilt sich in gleicher Weise in Scandinavien die Trias also: daß die nordischen Istevonen in Schweden hervortreten, die Hermionen in Norwegen, die Ingevonen in Dänemark, den nordischen Niederlanden vorzugsweise, von Daun und Dan, Niederung, benannt. In Norddeutschland aber wird das erste Moment den Franken zufallen, das Zweite den Westsachsen, das Dritte den Ostsachsen. So in allen teutschen Stämmen; überall aber erscheinen die Istevonen in der Schöpfung der Nation, durch die Gabe Othins, Othem und Seele; die Hermionen durch Höners Angebinde, Verstand und Schnellkraft und Energie der Entschlüsse und Bewegungen; die Ingewonen durch Loburs Erbe, Wärme im Blut, Sinn und Sinnlichkeit, Macht der Rede und gewinnende Formen ausgezeichnet.

So sind also die Teutschen Othins Volk vorzugsweise, und so weit er über die Seinigen gebietet, weil er auch wieder mit Mann oder Armann zusammenfällt, zieht sich Mannaheimr hin; jenseits ist Jotunheimr, Joten- oder Riesenland; unten in der Niederung im Süden aber ist Vanaheimr, das Gebiet der wasserverwandten Vanen. Armann aber ist auch Wehrmann oder German; Mannaheimr ist also auch Germanheimr, oder Germania; ein Wort, dessen Hauptwurzel Grm nur eine Versetzung der drei Mitlauter in der Wurzel Gmr oder Gomer ist. Die Germania ist mithin auch Gomeria oder Cimmeria; und weil diese Wurzel auch die Form Gmbr gestattet, Gambr oder Kiämper aber synonim mit Wehrmann in teutscher Sprache ist, so wird das teutsche Cimmeria auch Cimbria heißen; den semitischen Sprachen aber beides Gormah, durch eine Zuschlagsylbe To, als die Cimmeria des Teut oder Tot, zum Unterschiede von den andern, ausgezeichnet. Die Nachkommen dieses cimbrischen Thogorma sind aber nun, in ihrer wurzelhaften Benennung, Asen vorzugsweise unter den Men-askin, oder Menschen. Die Wurzel As nimmt aber alle Selbstlauter auf; es kann Aas, Us und Os, und Is und Aes gelesen werden, und geht in seinem Mitlauter eben so leicht in Ask und Asch und Ans und Hans über. Alle diese Formen kommen nun häufig, wie im

eigentlichen, so auch im scandinavischen Teutschland vor. So heißt im Norden Asdal in alten Urkunden auch Astdal, Aasdali auch Asdalegard; neben ihm findet sich dort Astrup, Asserg, Asmild, Assenssogn, und hier ein Ashügel, wo ein alter König mit Namen As oder Ase begraben seyn soll; weiter Asedorp in Wyndsyssel. Auch im hochliegenden Berge Asbierg finden sich die Grabstätten alter Häuptlinge; in Fyen liegt Assens, vorher Asnaes, und in Seeland wieder Astrup. Asciburg am Rhein, das Ulisses gebaut, ist Asgard in Westgermanien; während der Asciburgius mons des Ptolemäus, an dem Oder und Spree ihren Ursprung nehmen, das Asengebirge im Osten ist. Tiefer noch in Ostgermanien kennt derselbe noch Ascaucalis, Kalisch oder Bromberg; und Asanca, wahrscheinlich Sanoc, Usbium im Böhmerwalde, Ascalingium an der Weser, und Astina im Meklenburgischen, sind von der gleichen Wurzel ausgegangen. Später finden wir unter den teutschen Gauen: den von Ascfeld oder Asefelt in Franken, den Usgau in Alemannien, Hasban, Hespen oder Asbangau und Osninggau in Unterlothringen, Hassigau in Sachsen, Huosigau, Usen oder Huskogau mit Husen in Bayern, und Osning. Die Flüsse Asa oder Hasa und Ascusa, Ascha, Escheda, Esse, Hessel, Assig, Hisu, Isala und Isana und Isunna, Ose, Ussa, Asse, der Wald und Berg und Gau Osnegge in den Ardennen; sie haben Alle ihre Namen, wie es scheint, meist von der gleichen Wurzel abgeleitet, und eben so die Orte: Asfeld, Aschanden, Ascherslebe, Asbrugg, Asneda, Aspach, Assepurg, Asberg, eben jenes Asciburgium des Tacitus, Ascalingium oder Haselum, Atzbach, Haslon, Hasungen, Asinhus, Osen, Osna, Usenhoven und viele Andere haben gleichen Ursprung. Unter dieser Wurzel wird man sohin die Spuren des Aufenthaltes germanischer Völker in der Urheimath Armenien aufsuchen müssen.

Nun aber liegt der Asenname schon der Benennung der Halbinsel, nordwärts vom Caucasus, zum Grunde. Diese Caucasia, räumlich dem Flächeninhalt nach vergleichbar mit Frankreich, ist nun für die ganze nordische, europäisch-asiatische Ebene, was Kleinasien für Süd- und Mitteleuropa ist: ein prometheisches Vorland für die Nordischen, wie das Andere ein Solches für die, welche sich zu den westlichen Höhen gehalten. Ueber ihr, im mittleren

und höchsten Gebirge des Caucasus, vom Elbrus gegen den Casbek, haben die vorziehenden Asen eine Zeitlang sich gesetzt, und dem Gebirge den Namen Asenberg, Gogh-as oder Caucas zurückgelassen. Ihnen zur Seite, links in den westlichen Thälern um den Elbrus her, saßen die Riphat in ihrem Heimathslande; im Rücken aber, im obern Flußgebiete des Cur bis zur Quelle, rechts die Ascenaz, links die Tyras-dacen; und so dehnte sich die caucasische Cimmeria von den Quellen des Cur und Euphrat bis zu denen des Cuban und des Terek aus. Ihr zur Rechten hatte Tubal im alten Iberien sich aufgestellt; Mosochalan aber war mit den Asen vorgezogen, und hatte rechts von ihnen um den Casbek im Ossetenland seinen Ort gewählt. Dieser Stamm, rasch und thätig vor vielen Andern, und sich leicht anschliessend; daher mit seinen Nachbarn den Thubaliern, schon eng verbunden, hat nun auch, also müssen wir urtheilen, mit den Asen enge Stallbruderschaft geschlossen; so daß wir Beide durch die ganze alte Geschichte in vertrauter Verbindung miteinander finden; in Folge welcher sie auch den Namen Aas oder Asen, Assen, Ossen, Jassan oder Akas, unter denen sie bei den Schriftstellern vorkommen, angenommen. In dieser Verbindung sind sie mit den Asen ausgewandert, und haben in ihrer nordischen Heimath an ihrer Seite sich gesetzt; waren später mit den vordringenden Gothen eng verbunden, und in der spätern Völkerwanderung Bundesgenossen der Sueven und Vandalen; haben mit ihnen Teutschland, Belgien und Gallien bis zu den Pyrenäen durchzogen; sind endlich über das Gebirg gegangen und haben Lusitanien und Carthagena zu ihrem Theil erhalten. So groß war die Befreundung der beiden, wie es scheint, auch im Blute und im äusseren Ansehen sich nahe verwandten Stämme, daß man sie durchgängig für Germanen gehalten und noch hält. Aber der Laut der Namen ihrer Führer, den die Geschichtsschreiber uns aufbewahrt: Goar, Aspar, Ardaburias, Saros, Itazos, Hitaris, Alda-alamir, Arabater und Chasecares, verrathen mit den Namen massagetischer Führer in Belisars Heere, die Procopius im gothischen Kriege nennt: Zanter, Chorsomon, Aeschman, und Bucha oder Chorsamantes, Bulgudä, Ascan, Chalazar, die er im vandalischen Kriege anführt, allzunahe Verwandtschaft, und zu große Assonanz zu der iranisch-turanischen Grundsprache, als daß man über ihre Abstammung von Mosoch zweifelhaft seyn

könnte. In ihrer Gesellschaft sind nun die Asen aus dem Hause des Thogorma, die Früheſten, weil ſie den weiteſten Weg in den hohen Norden zurückgelegt, aus dieſer ihrer caucaſiſchen Heimath aufgebrochen, und haben an Wäſſern der ceranniſchen Berge ſich hinunterziehend, durch den Occhardes, auch Uscardes oder Ascard, der Aſenfluß, genannt, den Cuban erreicht. Die Waſſerſtraſſe führte zum Mäotis hin, deſſen öſtliche Uferländer alſo Aſia nach Strabo, oder das Land der Aſen wurden; wo um Aspurg her, in der zweiten germaniſchen Cimmeria oder Cimbria, ſpäter von den nachziehenden Slaven beſetzt, die Aspurgitani oder Aspurger als herrſchender Stamm geboten. In der armeniſchen Heimath aber muß der Pharao Menephthah ihre Reſte noch gefunden haben; denn unter den Völkern, die ſeine Denkmale aufführen, ſind auch die Aſenam und die Aſai, und vielleicht auch ſeine Osciah gehören dahin, genannt. In der caucaſiſchen Heimath aber hat die Erinnerung ihrer Anweſenheit wenigſtens darin ſich erhalten, daß die Georgier das Alaneth, wo die Reſte der Alanen, an der Nordſeite des Tsebelda und den Quellen des Selentſchuk, ſitzen, vom Oſſeth an den Quellen des Terek ſcharf unterſcheiden; und daß die Oſſen, die ſich ſelber Ironier oder Orinnaer nennen, für ſich nie den Namen Aſſen in Anſpruch nehmend, ihn nur dieſen Alanen und den Malkaren und Tſcheghem beilegen.

Die ziehenden Stämme weilten eine Zeit lang in der zweiten pontiſchen Cimmeria, und zogen dann halb freiwillig, halb von den Nachfolgenden gedrängt, ihres Weges weiter. In ihre Stelle und theilweiſe in die der beibehaltenen Namen der Oertlichkeiten: Asburg und Cimmeria, rückten die nachfolgenden Slaven ein. Auch Phanagoria und der Tempel der apaturiſchen Venus, — die nach dem Berichte Strabos, als die Reifrieſen ſie angegriffen, den Herakles zu Hilfe gerufen; der nun, ſo lange in der Höhle verborgen, bis die Rieſen einzeln nach einander zu ihr eingegangen, ſie einen nach dem andern erſchlagen; — ſcheinen, auf die Freya und Thor und die Jotunenkämpfe deutend, Zeugniß von der einſtigen Anweſenheit der Weitergezogenen zu geben. In der Ynglingaſage der Heimskringla heißt es aber: „Im Norden vom ſchwarzen Meere liegt das große und kalte Suionien (Svithioth hin mikla ethur

hin kallda), das Viele mit dem großen Serkland, Andere mit Aethiopien vergleichen. Der Nordtheil ist wegen der Kälte ungebaut; in ihm sind viele Marken, Sprachen und Völker, worunter die Riesen, Zwerge, dunkle Schlagkämpen, viel wundersames Volk, wildes Gethier und ungeheure Schlangen. Aus den höchsten Nordbergen entspringt der Don, vor dem Tanaquisl oder Vanaquisl, der durch Svithioth in's schwarze Meer fließt. Der Strom trennt Europa von Asien, und Vanaquislom, oder Vanaheimur wurde das Land da genannt; das Land im Osten vom Tanaquisl aber hieß Asaland oder Asaheimur, und die Hauptstadt Asgard. In der Burg war Othin Häuptling (Höfthing); da war große Blutstätte, da saßen zwölf Asen als Vorstände, Dar oder Drottnar genannt, die den Opfern vorstanden, und allem Volke Recht sprachen. Othin war auch ein großer Heerführer, im Kriege wohl bewandert, und hatte sich viele Reiche unterworfen. Sandte er seine Leute aus zum Kampfe, legte er ihnen die Hand auf, und gab ihnen den Segen, und sie hofften davon alles Glück, und meinten, sein sey der Sieg, wo immer er kämpfe; wo sie auch fuhren über Meer und über Land, riefen sie seinen Namen an, und getrösteten sich, als sei er zugegen mit seiner Hilfe." Das ist die Beschreibung der alten Asia und all ihrer Oertlichkeiten; einmal von Norden aus, und dann hauptsächlich vom Mäotis und der mäotischen Cimmeria her gesehen. Der Vanaquisl ist hier der Tanais, der in den Riphaen entspringt, und südlich in den Mäotis sich verlängert. Westwärts des Gränzstromes zweier Welttheile liegt das große Svithioth, das Land der Tschuden, Scythen oder Scoloten; das Land vieler Sprachen und Ungethüme, im Norden der Kälte wegen ungebaut. Dies Scythien, theilweise durch die Griechen javanisirt, wie am Vansee die Javanen durch die Assyrier hamitisirt worden, ist jetzt bei der tieferen Theilung der Stämme, für die Vanen eingetreten, und Vanaheimur liegt rechts vom Vanaquisl; Asien aber, oder das Asenland, auf dem linken Ufer, zunächst in Cimmeria am Mäotis und weiter im Rücken, bis zum ersten Asburgius mons im Caucasus und zum Elbrus hinauf, wo Asgard steht; das erste auf der Höhe, das andere in der Niederung im Lande der Asburgier. Dort herrscht nun Othin mit den zwölf Drottnar als Priesterkönig in allen Formen der heroischen Priesterherrschaft. „Als sol-

cher aber ist er auch ein Seher und Vielkundiger gewesen, und wußte es, daß seine Nachkommen sollten herrschen im Nordland. Da setzte er seine Brüder Ve und Vilir als Herren in Asgard; er selber aber fuhr mit allen Diars und vielem Mannvolke, und fuhr zuerst nach Westen in Garthariki, und dann südwärts in Sarland. Er hatte manche Söhne, und er gewann Reiche weitum in Sarland, und setzte darin diese seine Söhne zur Landshuth. Dann zog er nordwärts zum Meere, und wählte Sitz in einem Eyland, das nun heißt Othins-ey in Fione. Da sandte er Gesion über Sund nordwärts aus, neue Lande zu suchen; und die fuhr nach Jotunheim, und pflügte aus dem Logen oder Wettersee das Land Seeland aus, und vestete es an Othinsey." Das ist die Zuglinie einer der drei Schaaren der Asen, nachdem sie von der zweiten Cimmeria der dritten zugezogen. In der ersten und zweiten läßt Othin den Zurückgebliebenen die Brüder als Priesterkönige zurück; beide Stammesglieder aber haben im Vorgehen der Völker den Südweg nach dem Westen eingeschlagen. Mit seinen Asen aber bricht der Seher Othin nach Norden auf; in seinem Gefolge, neben oder hinter ihm, MosochAlan mit seinem Geschlecht.

Von der Zwölfzahl japhetidischer Häuser ist uns nun das des Javan noch allein zurück. Javan, der Stammvater dieses Hauses, bei den **LXX.** *ιωυαν*, bei Josephus Jovan, bei den Syrern Janoye, ist, wenn das u quieszirt, Jaan oder Jan und auch Jon oder Jun; und alle Völker, die diesen als ihren ersten Herrscher, Regenten und Stammvater anerkennen, sind also Jonier, Aonier, Jaonier und Janigenä. So gehören also alle Hellenen diesem Stamme an; Homer nennt in der Hymne die Delier Jaonen, und mit diesem Namen benennen nach dem Scholiasten zu den Acarnaniern, die Barbaren alle Griechen insgesammt. Die Bildwerke des Menephtah kennen sie schon gar wohl, und sie kommen dort unter dem Namen Huinin vor, wie in der Inschrift von Rosette unter dem von Ouina. Janus, im Mittelpunkte Italiens herrschend, knüpft auch das Haus der italienischen Völker mit dem Javanischen Grundstamm zusammen. Tarschisch schließt durch die Oertlichkeit sich der gleichen Wurzel an; denn Josephus (**I. 7**) sagt: Tarschisch sei einst der Name von ganz

Cilizien gewesen, von seiner Hauptstadt also genannt; Gilighia aber war eine armenische Provinz, und Darson ihre Hauptstadt in der christlichen Zeit immer Sitz eines Erzbischofes. Die Sage berichtete: dort sei der Taurus zuerst aus den Fluthen der großen Ueberschwemmung wieder aufgetaucht, und davon sei der Ort zuerst Tersia genannt. Dodanim die Pelasger, immer mit den Hellenen eng verschlungen, und vom Anfang herein in seine Geschichte verwickelt, waren ihm gleichfalls enge beschlechtet. So also können wir die griechische Ueberlieferung für das ganze Haus des Javan eintreten lassen, und was diese uns für ihren Stamm berichtet, wird für alle Javanier gelten. Es war aber zu aller Zeit der Blick der Hellenen, besonders zu der des Alexander, forschend nach Armenien hingerichtet; Prometheus und Phryxus mit der Helle, und so manche erdunkelte Sage, alle deuteten nach dem Caucasus hinüber; wenn auch das wahrhaft Universalhistorische in diesen Sagen längst verkommen, und ein eitler Particularism an seine Stelle eingetreten. Das Volk der Hellenen hatte auch, gleich den Andern, zu einem Volk der Mitte sich gemacht, und suchte alle umliegenden Völker an diese seine gemeinsame Mitte anzuknüpfen. Als man daher bei den asiatischen Kriegszügen Nachforschungen in Armenien machte, und dort erfuhr: es wohnten Aenianen im Lande, ein Theil in Vitia, d. i. in Oudi, der andere am Abus und Imbarus, die zum Zuge des Taurus gehören, der erste am Wege der am Tempel des Baris vorüber nach Ecbatana führt; und den Guraniern und Medern benachbart säßen wilde Traken, die man Kopfabschneider nenne, urtheilte man nicht etwa: die gleichnamigen Aenianen in Thessalien seien von den armenischen abgestammt, sondern umgekehrt, die Armenischen leiteten von den Thessalischen sich ab. Den Einwandernden wurde zum Führer dann Armenius, aus der Stadt Harmenia, zwischen Larissa und Pheras am Böbeissee, gegeben; die mit ihm waren, bewohnten aber zuerst Acilisena; Andere aber ließen sich in Syspiratis bis nach Calachana und Diabena über die armenischen Berge hinaus nieder. In Acilisena klingt Elisa durch; der Abus, an dem die Aenianen saßen, ist also der westliche, an dem die mittleren Quellen des Euphrats und des Araxes liegen, und ein Ursitz der Elisa ist in Ac-elisene zu suchen, von wo sie dann in das benachbarte Sispiratis übergewandert. Armenien leitete nun seinen

Namen von diesem Armenius oder Ormenus, dem Sohne des Aeglus, ab; und das lange thessalische Gewand, das auch die Armenier trugen, mußte dem zum Zeugniß dienen. Auch des Landes Art schon erklärte die Namensverwandtschaft mit Thessalien. Dort hatte am Araxes auch in alter Zeit, von Bergen umringt, ein See gestanden, bis der Bergring gebrochen wurde, als der Peneus sich zwischen Ossa und Olympus Bahn gemacht. Dieser wurde deswegen Araxes genannt, und so hatte denn auch Harmenius den armenischen Fluß, durch sein Tempe rinnend, mit demselben Namen benannt. Nun sang aber das armenische Volk von einem Helden, Jason genannt, der diesem Araxes zuerst Bahn gemacht, daß er über die Cataracten dem caspischen Meere zubrausend, das araxenische Feld trocken gelegt. Das konnte nun Niemand anders als Jason, der Held von Jolcos in der Argo seyn; und somit war die Verbindung Armeniens mit Thessalien durch die Argonautenfahrt, an der Harmenius Theil genommen, vermittelt. Und dieser Jason, wie er, ein Enkel des Aeolus, in Thessalien mächtig ist; so breitet sich auch der Kreis seines Heroenthums bis zum Reiche des Prometheus im Caucasus aus. Colchis war dem Feuerdienste zugefallen; er aber hatte das alte Ammonsbild in die Heimath zurückgeführt, wie später die Perser die Taurobola nach Susa gebracht; und Medea, die Sonnentochter, war ihm nach Jolcos gefolgt, mit ihr aber die weiße Magie, während die schwarze mit der Schwester Circe auf dem Südwege nach Italien gewandert. Als er nun nach griechischer Sage bei Justin zum andernmale nach Colchis zurückgekehrt, und das finstere cimmerische Reich, das Perses, der Bruder des Aetes, dort im Sonnenlande erbaut, gebrochen, und den Aetes wieder in die Herrschaft eingesetzt; hat er, der Erste nach Dionysus und Herakles, die ganze Umgegend bezwungen, und überall sein Andenken zurückgelassen. Den Heniochen hatte er zum Führer den Wagenlenker von Castor und Pollux, den Amphistratus, und mit der Laconischen Bevölkerung ihren Namen gegeben; den benachbarten Achäern den Rhecas mit seinen Phthioten zurückgelassen. Mit den Albaniern hat er einen Bund geschlossen; sie waren zuvor dem Herakles vom Berge Albanus hinüber gefolgt, als er Geryons Ochsen dort durchgetrieben; weswegen sie denn auch später, dieses Ursprunges eingedenk, das Heer des Pompejus im mithridatischen

Krieg, als ein blutsverwandtes gegrüßt. Von da eben war Ormenus, der Führer einer Abtheilung seines Heeres, nach Armenien hinaufgezogen, dem Lande seinen Namen gebend, und die Ehre des Jason dort ausbreitend. Aber auch Medien war von Alters her das Land der Magier, deren von der lichteren, wie der andern von der finsteren Seite. Darum mußte also dies Hellenische Jasonsreich bis dahin sich ausbreiten. So zieht er mit der Medea auch in's Land des Madai, und durch sie und ihren Sohn Medus erhält dies Land seinen Namen, und die eigenthümlich medische Kleidung. Der atheniensisch-jonischen Sage, die diesen Medus zum Sohne des Aegeus und der Medea macht, kömmt dann die asiatische entgegen; die ihn von einem Könige Hochasiens mit der Medea oder Aea erzeugen läßt, nachdem sie Theseus nach Phönizien gebracht, und sie von da in's Innere Asiens gezogen. Er baut dann die Stadt Medea Ecbatana, durchzieht mit seinem Heere ganz Asien, und stirbt endlich im Kriege gegen Indien. Jason's und der Medea Namen wurden so hoch geehrt im ganzen vordern Welttheil. Die Barbaren bauten ihm, wie Strabo im XI. B. berichtet, überall Denkmale; in der Nähe von Medien und Armenien finden sich allerwärts J a s o n i a, im Norden so hoch berufen, wie die M e m n o n i a im Süden. Ein Berg Jasonius, zur Linken der caspischen Pforten, trug von ihm den Namen; in den ceraunischen Bergen war sein Andenken gleichfalls hoch geehrt. Die Barbaren hatten dem Heroen überall Tempel aufgerichtet, und ihm göttliche Ehre zugetheilt. Diese Sagen hatten, nach der Eroberung Asiens durch Alexander, auch eine politische Seite gewonnen; und so dürfen wir uns nicht wundern, daß sie gepflegt und verbreitet wurden, und Parmenio, der Feldherr des Macedoniers, dem Heros in Abdera einen feierlichen Dienst anordnete. — Das Alles sind Erinnerungen aus der Morgenfrische der Jahrhunderte, wo die Hellenen noch nahe jener nordischen Cimmeria, im Grauen jener Zeit aufgerichtet, ihre Sitze hatten. Nach der kühnen, gottverhaßten That des Titanen hatte Zeus den Feuerräuber, und mit dem Menschenbildner sein ganz Geschlecht an den Caucasus anschmieden lassen, und die Sippschaft aller Uebel war nun über dasselbe hereingebrochen. Aus dem schwarzen Blute des Gebundenen war das erste Giftgewächs entsprossen, und aus dem Keime war eine nächt-

liche Vegetation, ein Wald schädlicher Pflanzen hervorgegangen. Gleichzeitig hatte sich auch des Goldes lichter Schein vergiftet und getrübt, daß es mit blendendem Zwielicht auf seinem Lager in der Tiefe leuchtete, und die Gier und jede Leidenschaft in des Menschen Brust entzündete. Auch in der gefleckten Schlange hatte sich der Giftborn entsiegelt, und die alte Lichtschlange war zum todbringenden Drachen entartet. Im colchischen Zaubergarten, wo der Nachtschatten üppig grünte, war nun am ersten Giftbaum das goldne Vließ, allen Menschen zur Lockspeise, aufgehängt. Aber der Drache, dessen Auge nie der Schlaf berührte, hütete sie; Hekate, die furchtbare Göttin des Unterreichs, wachte am Eingang; die Zauberei, Gifte mischend und Arzneien, Gutes zu Schlechtem wendend und wieder Schlechtes zu Besserem, trieb ihr Wesen in diesem Reiche des Halbschattens zwischen der Finsterniß der Unterwelt und dem Lichtreich der Höhe. Aber die Rückwirkung erwachte mit dem Heroenthum, dessen vorzüglicher Herold Herakles gewesen. Riphat, Mosoch, Madai waren die Hauptgenossen jenes nächtlich cimmerischen Reiches gewesen, in das auch Javan hineingezogen worden. Als des Zaubers Macht durch die Heroen gleichzeitig in allen Stämmen gebrochen wurde, schrieb auch jeder sich die Ehre der That ausschließlich zu; und so war von Seiten der Hellenen dem Jason jene nördliche Cimmeria zugefallen, und er wurde der Zerstörer des magischen Reiches und sein Wiedererbauer in besserem Prinzip. So wurden also alle alten Ueberlieferungen in das Epos hineingezogen; aber sie mußten zuvor in sich eine Umkehr erfahren, um sich an die neue Mitte anzuknüpfen; und rechtläufig von Osten nach Westen strebend, wie sie zuvor gegangen, mußten sie nun rückläufig von Westen nach Osten laufen. Wieder in die ursprüngliche Richtung eingelenkt, werden sie also alle insgesammt der Auswanderung der Hellenen aus ihren armenischen Sitzen, und den Kämpfen, die sie dort bestanden, zum Zeugniß dienen.

So hat die Geschichte aller zwölf japhetidischen Stammhäuser, bei der wir um ihre Ursprünge nachgefragt, uns nach Armenien zurück verwiesen; dort also liegen die Brunnen, denen ihre Strömungen entquollen; und diese haben wir durchgehend mit den zwölf Stammnamen des Pentateuch bezeich-

net gefunden. Es gibt sich nun das letzte Problem unserer Aufgabe zur Lösung auf: wie haben diese zwölf Brunnen in dem armenischen Lande selber um den Centralbrunnen sich gestellt, aus dem sie alle schöpfen? Ist diese Frage erst beantwortet, dann wird das ganze Netzwerk dieser Strömungen vor Augen liegen, und sich nun leicht übersehen lassen. Dazu müssen wir die Sage des Landes noch einmal befragen, die, der Oertlichkeiten am besten kundig, auch über ihre Ursprünge die beste Auskunft geben mag, von der uns dann ein Schluß auf Gleichzeitiges und früher Vorhandenes gestattet ist. Die Armenier sind gleich den Chaldäern im Sinear ein Mischvolk, eine Colluvies gentium gewesen. Von zwölf Völkerstämmen war einst ihr Land besetzt; diese sind freilich ausgewandert, aber nicht zu einer Stunde insgesammt, nicht in ganzer Masse aufbrechend; immer werden in den verschiedenen Thälern Einzelne, die bald wieder zu Massen erwuchsen, zurückgeblieben seyn, die ihre Selbstständigkeit behaupteten, ja die Reihe um oben auf der Höhe, der Herrschaft über die Andern sich bemeisterten. Das beweist der Wechsel der Namen dieses Landes, und wieder, daß beim ersten Vorkommen desselben in der Geschichte, eben wie bei andern Völkern, kein gemeinsamer Name das ganze Land und Volk bezeichnete; sondern nur einzelne Landesabtheilungen, Ararat, Askenaz und Minni unter gesonderten Benennungen vorkommen. Allmählig jedoch machte der Stamm der Haios oder Haiasdan, der von Süden herauf, über Daron und Hark, oder das Land der Väter, vorgedrungen war, sich Raum; er mehrte sich im Verhältniß, wie die andern Elemente durch Auswanderung sich schwächten; und er wurde zum Kitte, der die zurückgebliebenen Reste endlich, in gemeinsamer Sprache, in einem Namen zu einem Volke verband. Ein redendes Zeugniß für diesen Ursprung der Nation ist eben diese ihre Sprache. Die Armenier schon in alter Zeit erkannten, nach Stephan von Byzanz, ihre Geschlechtsverwandtschaft mit den Phrygiern; und die Sprache dieser verwandten Stämme hatte auch die größte Aehnlichkeit miteinander. Posidonius bei Strabo (XVI. i. s.) berichtet: Armenier, Araber (die mesopotamischen) und Aramäer hätten in der Sprache Vieles gemein; eine Analogie, die sich leicht durch die semitische Wurzel erklärt, die den Tigris hinauf am Symesgebirg über Daron bis gegen Pasin hin vorgedrungen; wo

auch bis in's Christenthum hinein, eine syrische Priesterschaft den Verkehr mit syrischer Literatur vermittelte, und die Nachkommen des assyrischen Sennacherib lange die Feudalherrschaft führten. Wieder andere sehr bedeutende Elemente hat die Sprache des Madai, die Altmedische, hineingetragen; die Sprache des Mosoch verräth sich an den vielen türkischen und tartarischen Sprachwurzeln, die freilich meist später hineingekommen, aber doch an ein älteres Moment, besonders im Osttheile des Landes, angeknüpft; während die Sprache des Gog durch scythische Anklänge sich verräth, die Familie der Indogermanischen Sprachen ihr aber im Allgemeinen ihr Gepräge aufgedrückt. So ist es, wie gesagt, gekommen, daß die Armenier, gleich den Chaschdim, keinen Namen in der Stammliste des Pentateuch, gefunden, an den sie gewiesen waren. Die Hhaos oder Chaoi indessen, die das Mischvolk zu einem compacten Volke umgebildet hatten, mußten einem, der in jener Tafel genannten Namen angehören, und es galt nun die Frage: Welchem? Die Armenier fanden in dem chaldaischen Buche, das Mar Ibas von Catina, um die Hälfte des II. Jahrh. v. d. gegenw. Zeitrechnung übersetzt, nach Moses von Chorene (I. 8) eine Stammliste, die von den Patriarchen Zerovan, Titan und Japetosthe ausgieng, und dem Letzten den Merot, diesem den Sirath, und dem wieder den Taglath, den Vater des Haig oder Haik, des Stammvaters der Hhaos zum Sohne gab. Es war natürlich, daß die späteren christlichen Geschichtschreiber diese Stammtafel an die des Pentateuch anzuknüpfen unternahmen. In den drei ersten Patriarchen hatten sie Sem, Ham und Japhet erkannt. Die Landessage, die ihr Volk Torgomatsi nannte; Stellen der Propheten, Ezechiels insbesondere, die Thorgoma zwar in den hohen Norden setzten, aber auch denselben Namen einem maulthierreichen Lande gaben, das auf alle Fälle ihrem Hochlande nahe liegen mußte, schienen dahin zu deuten: Thogorma oder Thargamo, wie sie ihn nannten, sey der Stammvater der Hhaos, und des Haik. Sie glaubten ihn also im Thaglath der chaldäischen Urkunde zu erkennen, ein Wort, nur durch die Wirkung des umbildenden Dialects andern Klanges; da, wenn der Diglito in Tyr und Tigr sich umgewandelt, analog Thaglath, nach der Eigenheit der Sprache, Thaghro wird, das nur durch das mangelnde m von Thaghramo oder Thargamo sich unterscheidet. Im Pentateuch

ist nun aber einfach Gomer, der Sohn des Japhet, Vater Thogorma's; in der chaldaischen Liste aber findet sich noch ein Glied eingeschoben, Sirath, der Sohn des Merot und Vater des Thaglath. Gestützt auf die Aehnlichkeit der Laute, und weil in der Liste wahrscheinlich noch Brüder des Thaglath sich fanden, deren Zahl und Name an Gomers Söhne erinnerte; erklärten die Exegeten den Meroth, den sie vielleicht Meroch lasen, und für eine Umsetzung der Cosonanten hielten, für Chomer oder Gomer. Statt aber nun zu erwägen: daß es ganz gleichgültig gegen die Geschichte sich verhalte, ob Gomer Vater oder Großvater der drei Brüder sey, haben sie auch den Sirath auf einen mosaischen Namen zu deuten sich bemüht, und ihn, ganz die natürliche Ordnung der Dinge störend, für den Thiras genommen. Man sieht, die ganz unzuläßige, die Ordnung des Pentateuch vernichtende Auslegung, ist mehr auf etymologische Combination, als auf historisches Fundament gegründet; und stützt sich in ihrem Ausgange nur auf die einzige Thatsache: daß die Armenier, in einer verhältnißmässig frühen Zeit, sich Thorgomatsi nannten; ein Factum, das aber, wie wir gesehen, verschiedene Auslegung gestattet. Darum muß man, Auslegung gegen Auslegung gehalten, der Iberischen des Stephan Orpelian, der, in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh. lebend, die Geschichte der Orpelier geschrieben und in ihr sie aufgenommen, die dann Vakhthang bei Claproth (Reise II. 64) umständlicher mitgetheilt, den Vorzug geben. Nach ihr stammen die Armenier, Georgier, das Volk von Rani, von Movakani, Herethi, die Lesgier, die Mingrelier und die Caucasier von demselben Stammeshaupt Thargamos ab; der ein Sohn des Tarschis, des Sohnes von Avanan, des Sohnes von Japhet, und ein gewaltiger Mann gewesen. Hier sind die Hhaos also Javanier; von Javan ist Tharschis ausgegangen, und dieser hat den Thargamos, den Stammvater aller dieser Stämme erzeugt, der ganz und gar nicht mit dem Thorgama des Pentateuch zusammenfällt. Seine Söhne waren Hhaos, K'harthlos, Bardos, Movakan, Lekos, Heros, Govgas und Ekres; und sie verbreiteten sich im Lande, vom Meere von Gurgani im Osten, bis an den Pontus im Westen; und von den Bergen Orethi im Kurdenlande gegen Midia hin, bis zum Caucasus, von den Persern Albus (Alburs) genannt. So bleibt

die von der Natur der Oertlichkeiten angeordnete Völkerfolge, und zugleich die Ordnung im Pentateuche ungekränkt; und alle diese Völker, in der Stammburg des Hochlandes, bilden das erste Glied in der Familie der Javanier, die sich von da aus, in ihren Geschlechtern, südwärts von Kleinasien nach Südeuropa hin ausgebreitet.

Befragen wir nun die Armenier um ihre älteste Geschichte, dann antwortet uns Moses von Chorene (I. 9) folgendermassen: „Als Bal Nimrod in Babel seine Herrschaft gegründet, wollte Haik sich ihr nicht fügen, und zog mit dem Sohne Armenac, den er in Babylon gezeugt, und allen Söhnen und Töchtern und allen seinen Enkeln, starke Männer insgesammt, 300 an der Zahl, so wie mit Andern, die sich hinzugefunden, in's Reich Ararat, und siedelte sich an am Fusse eines hohen Berges, der aus der Ebene sich erhob. Dort wohnten schon einige wenige Menschen, die früher sich zerstreut; Haik erwirkte, daß sie ihm Folge leisteten, baute eine Wohnstätte und gab sie als sein Erbe dem Enkel Cadmus, dem Sohne des Armenac. Er selber ging aus mit einem andern Haufen, und wählte seinen Sitz zwischen Norden und Westen in einer gebirgigen Hochebene, die er Harcha (Land der Väter) nannte, weil der Stamm des Thorgamus dort wohnte; einen Ort aber, den er gründete, nannte er nach seinem Namen Haicasenia. Bal Nimrod aber sendete seinen Sohn im Geleite seiner Getreuen nach Norden zu Haik, um ihn zur Unterwürfigkeit aufzufordern, wurde aber mit Unwillen abgewiesen. Nun führte er das Heer seiner Titanen hinauf in's Gebiet Ararat in die Gegend, wo Cadmus wohnte. Dieser flüchtete zu Haik, der aber versammelte seine Starken, und zog an das Ufer des Salzsees der Titanenschaar entgegen; wo das Wahlfeld zwischen hohen Bergen, ein fliessend Wasser zur Rechten, sich erhob, dem zur Linken das Heer der Feinde stand. Es kam zur Schlacht, Haik an der Spitze der dreieckigen Schlachtordnung, Armenac mit zwei Brüdern ihm zur Rechten, Cadmus mit zwei Andern zur Linken, ging zum Angriff; und er ein trefflicher Schütze, durchbohrte mit seinem Geschosse den Brustharnisch des Bel, daß er des Todes wurde. Die Titanen flohen. Der Sieger erbaute zum Andenken den Ort Haichia; der Gau wird daher Haiots-

zor, Thal der Haikanier genannt, der Hügel aber, wo Bel gefallen, Gerezmanch, die Gräber. Die Leiche aber wurde in Harkh bestattet." Von Babel ist also der Zug des Haik nach Armenien, und in ihm wieder in die Provinz Ararat, die Centralprovinz, die alle Andern im Kreis umgeben, zuerst gegangen. In diesem Gebiete hat er sich wieder am Fusse eines hohen Berges niedergelassen; dieser Berg wird der Ararat seyn, von dem der ganze Gau den Namen erlangt; jener Berg, von dem die Urkunde später berichtet: drei Tagreisen im Umfange, allmählich sich kegelförmig zuspitzend, erhebe er sich mit glänzendem Gipfel, wie der Altvater in der Mitte jugendlicher Berge. Die Einwanderer fanden aber dort schon andere Siedler vor, die eine frühere Wanderung hingeführt; die Ihrige war also nicht die Erste, und wird nur, nach der Weise aller Völker, sich in die Mitte zu setzen, als eine Solche vorgestellt. Haik weilt also dort nicht, er baut nur eine Wohnstätte, um für seinen Stamm dort Hausrecht zu gewinnen, und läßt den Cadmus zu diesem Zweck zurück; Cadmia wird also nun dieser Besitzstand der Haikanier genannt. Er selber geht in's Flußgebiet des Murad zurück, und wählt zur eigentlichen engern Heimath des Stammes die Hochebene am Passe Chenus, im Lande der Chaoi, Haoi oder Haos, d. i. in dem der Haikanier; das daher Harkh, das Vaterhaus, genannt wird, weil die Thorgomas dort wohnten. Diese Thorgomas oder Thorgomatsi sind aber nun, wie die iberische Sage ergänzend berichtet, ein Haus vieler Häuser gewesen; und die Haikanier erfüllen nur eines der acht Häuser, aus denen diese umfassende Gens sich zusammengefügt. Haik also gilt in der armenischen Sage als das Haupt aller Thorgomatsi, die von Syrien bis zum Caucasus, und darüber hinaus, Wohnstätte gefunden, und Harch ist ihr gemeinsames Vaterhaus gewesen. Thorgomus aber ist in der Iberischen, ein Sohn des Tarschisch oder Tarsis, der neben ihm noch andere Söhne gezeugt; Haik also ist den Armeniern auch Führer aller dieser Tartessier gewesen, die Alle vom Thal des Murad ausgegangen. Dieser Tarsis aber ist endlich, selbst Vierter, der Sohn des Javan; Haik ist also auch für ihn, und somit für alle Javaniden oder Jaonier eingetreten; er hat sie in die Ebene am Fusse des Ararart eingeführt, und ist mit ihnen in's Thal des Murad zurückgegangen, das also die Urheimath sämmtlicher Javaniden ist, die Armenier mit eingeschlossen; was denn auch, wie wir gesehen, nur vom Hel-

lenischen Standpunkt aus geordnet, die Ansicht der Hellenischen Sage ist. Sind es aber die Javaniden gewesen, die in die Araresebene eingewandert, und wieder ausgewandert; dann sind die Wenigen, die Haik eben dort vorgefunden, später die Reste der andern Japhetidischen Häuser, früher dem Hause des Javan gegenüber, diese anderen Häuser selbst gewesen; die nur eher von Babel aufgebrochen, während die Javanier gleichsam die Nachhut des Zuges gebildet.

Hat die früher geführte Untersuchung den Ausgang aller japhetidischen Stämme aus Armenien uns bewiesen, so hat also jetzt die armenische Sage ihren Einzug, und zwar recht in die Mitte des ganzen Höhenlandes, festgestellt. Die göttlichen Kräfte, die von oben in die Gesellschaft wirken; jene, die von unten nährend und erhaltend in sie eintreten; und die Freiheitskräfte, die aus der menschlichen Brust um sich her in's Weite greifen, sie hatten ihren Streit in Babel durchgestritten. Die Vertreter dieser Kräfte, die Asen, um in der Sprache der Germanen zu reden, die Vanen und die Reken; die Priester, die erdentsprossenen Giganten und die Heroen, in der des Alterthums; sie hatten ihren universalhistorischen, zu aller Zeit wiederkehrenden Kampf gekämpft. Sem war im Vaterhause der Ase gewesen, Japheth der Reke, Ham endlich der Vane, das war unzweifelhaft anerkannt. Aber diese Signaturen, — gesellschaftliche Formen, nur durch höheren Beruf gegründet, darum auch in allen Völkern, Stämmen und Stammesgliedern immer wiederkehrend — hatten, als sich die Menschen mehrten, die dabei Betheiligten, zu Elementen der Gesellschaft erklärt, an das Blut geknüpft, und sich daher in ihm vererbend. So sollten die Semiten fortan Asen seyn für alle Zeit, die Japhetiden Recken, die Hamiten aber als Vanen dienstbar immerdar, und so hatten die Semiten ihren Castenstaat in Babel aufgebaut. Die Vanen hatten zuerst sich aufgelehnt, die Reken waren beigetreten; Asgard Babel war gebrochen, die Erde mit ihren Kindern, an die Scholle geknüpft, hatte gesiegt. Aber aus dem Aufstand war die absolute Tyrannei des Bel Nimrod hervorgegangen. Nimmer mochten mit dieser die Japhetiden sich vertragen; sie wurden Raths, sich ihr durch Auswanderung zu entziehen. Der Adler horstet in

der Höhe, dahin mußte sie ihre Sehnsucht ziehen. Das Andenken an den alten Garten früher Kindheit war noch lebendig; daß die Flammen ihn verwüstet, war Keinem unbekannt; aber die Fluthen hatten diese Flammen erstickt, das Feuerschwert hütete nicht ferner mehr den Eingang; sie zogen daher auf dem Wege, den früher das ganze Geschlecht hinabgewandelt, an dem des Tigris hinauf. Das war dieselbe Strasse, die später Xenophon gezogen; sie führte durch die gordyäischen Berge, den Wansee zur Rechten lassend, an den Murad; und durch Harkh und den Chenispaß in das Araresthal hinüber, und so zum ersten Ausgangspunkte, dem Ararat zurück. Der alte Centralsee, um den der Garten von Eden gepflanzt gewesen, er war abgelaufen; Eden war von Lavaströmen übergossen, aber die Natur hatte in ihrem stillen Wirken das Verderben wieder mit blühender Vegetation umsponnen, und die immer noch theilweise fruchtbare und reizende Araresebene nahm die Einwandernden auf. Dort, wo noch jetzt die kirchliche Mitte von ganz Armenien in Esmiadzin steht, dort hat sich die erste Niederlassung der Japhetiden begründet. Sie konnte nicht unangefochten bleiben, denn in allem Absolutism liegt das Streben nach abstracter Allgemeinheit. Darum zieht Bel den Auswandernden nach, wie der Pharao den Hebräern; gegen den Fuß des Ararat ist auch sein Zug hingerichtet, aber in Harkh erreicht ihn sein Schicksal, der Japhetidenbund wird siegreich gegen ihn; er selber fällt, und die Tyrannei hat an den Völkern des Gebirges ihren Damm gefunden. Das Alles hängt einfach und klar und folgerecht in sich zusammen. Wollen wir nun über die Oertlichkeiten, und die Aufstellung der Stämme in ihnen einen nur einigermassen sichern Grund gewinnen, dann müssen wir abermals die einheimische Sage befragen. Im Lande Harkh erfolgt die erste dreigliederige Theilung des Stammes der Haiasdan. Haik gewinnt dort zu Armenac noch die beiden Söhne Chor und Manavaz. Armenac ist der Erstgeborne, also der Ase im Hause, in der besondern Weise der Japhetiden; das Centralland Ararat ist daher seine Erbe, und er pflanzt dort die Königlichen Armenier. Chor zieht nach Norden, an die Flußquellen in Hocharmenien und in den Strahlungspunkt der Gebirge; er ist daher der Reke im Hause; die Leibwache der Könige wurde immer aus seinem Stamme genommen, neben an Ararat ist sein Gebietstheil das Askanaz des Propheten. Ma-

navaz bleibt im Süden zurück; Manavazia führt von ihm den Namen; sein Gebiethstheil ist das Minni, vom Propheten neben Askanaz und Ararat genannt; er ist der Vane unter den Haiasdan. Sein Sohn ist Baz, der am Salzsee Sitz genommen, und ihn Beznunia genannt, und das Geschlecht der Beznunier an seinem Westufer angepflanzt. Der See ist der Vansee, und wie im Westen die Beznunier, so sitzen am Nordufer die Chorcorunier, die von Chor, nach der Urkunde ausgegangen; am Südufer aber die Reschdunier, die von Armenac durch Sisac ihren Ursprung genommen. Armenische Asen, Reken und Vanen sitzen also an diesem See; und von den Asen hat er und die anliegende Provinz wahrscheinlich den Namen Vaspuraca, Baspuraka, Aspurakania oder Vaspurakan erlangt. Das Ringgebirge dieses Sees liegt nahe dem Lande Harkh, in dasselbe hat also der Stamm des Haik von daher sich ausgebreitet, und in ihm seine dreigetheilte Gliederung vollendet. Dieser Stamm aber ist in seiner Sage nur für den Stamm des Javan eingetreten; das Gesagte wird also auch für diesen, nur in weiterem Umfang gelten, und das Becken des Vansees und das Thal des Murad, ist die Wohnstätte der wandernden Javanen und ihrer viergetheilten Gliederung gewesen; davon hat, wie es scheint, der Vansee mit seinem Hauptort Van den Namen erhalten.

Die Königlichen Armenier, geführt von ihrem Stammvater dem Armenac, sind nun, als die andern Japhetiden größtentheils weiter gezogen, in die Ebene am Ararat, die alte Cadmäa zurückgewandert. Wir sind berechtigt anzunehmen, daß sie, dort sich theilend nach allgemeinen Stammgesetzen, ohngefähr wie die früheren Bewohner, aus der Wurzel Japhet, sich gegliedert; daß diese Gliederungen im Ganzen, innerhalb der Gränzen dieser ihnen vorangegangenen alten Stämme, sich gehalten, und daß sie dabei auf den Pfaden hingewandelt, die diese zuvor betreten hatten. Das Bild also, das die Sage von der Vertheilung des Hauses der Araratier aufbehalten, wird uns daher mit Grund auf die ursprüngliche Vertheilung der Geschlechter Japhets in diesem Raume zurückschliessen lassen. Die Sage aber berichtet: „Armenac nach Nordosten ziehend, kam an eine tiefgelegene Ebene, mit hohen Bergen umringt, von Westen

her von rauschenden Strömen durchflossen; das Feld weit gegen Aufgang sich ziehend, und von vielen Quellen und Flüssen von den Bergen her bewässert, die im Süden den Kegelberg (den Ararat) hoch ansteigen. Armenac siedelte dort, am nördlichen Fusse des Gebirges, das er nach seinem Namen Aragazi, die Gegend aber Aracazodn nannte, sich an. Sein Sohn Armäis baute ohnfern vom Flusse, den er nach seinem Enkel Erasch nannte, auf einem Hügel die Stadt Armavir, gleichzeitig mit dem Bau von Ninive, die Armauria des Ptolemäus, wo die heiligen Platanen der Armenier standen. Den Sohn Sirac aber siedelte er in einem daran gränzenden fruchtbaren Gebiete an, reich gewässert durch einen von Aragazi niederrinnenden Fluß (den Rah), das er von ihm nun Sciragh (Sirace) nannte. Von Armäis ging Amasia aus, der in Armavir wohnte, und drei Söhne erzeugte: den Gelam, den starken Pharoch und Solac. Amasia ging über den Strom, und legte am Fusse des Berges im Süden (des Ararat), den er, nach seinem Namen, Masis nannte, zwei Orte an, die er seinen Söhnen übergab: im Osten an den Bergquellen Pharacot; den andern eine Tagweite von jenem entfernt, Solacherda: Beide von Pharoch und Solac also genannt. Dann ging der dritte Gelam nach Nordosten zum dortigen See, (dem Sevang) und baute am Fusse eines Berges, den er nach sich Geli nannte, die Niederlassung Gelacunia genannt, welchen Namen der See auch führt. Den Sohn Harma hatte er in Armavir zurückgelassen, der die directe Linie dort fortpflanzte. Am See aber erzeugte er den Sisac, einen thätigen, kräftigen, schönen, bogenkundigen Mann; dem er viel des Gutes und ein zahlreich Volk hingab, daß er das Land östlich vom See bis zum Wasserfall des Erasch besetzte. Dort siedelte dieser sich an und erfüllte das Land Sinnikh oder Sacasena genannt, mit Orten und Bewohnern. Gelam aber zog darauf in die Ebene hinaus, und baute am Fusse desselben Berges Gelam, das später, von seinem Enkel Garnic, Charne genannt wurde." — Die Ebene, in die Armenac hinaufgezogen, ist das gesegnete Ararische Feld gewesen, das die Stelle des alten Centralsees eingenommen. Berge umgränzen es in die Runde, von den Einziehenden Aragazi genannt; durch die Lavagüsse aus dem Ararat, Sinak, Alaghaz und andern Cratern in der Nähe, überströmmt. Von Westen nach Osten bis zum Durchbruch abfallend,

wird es in dieser Richtung vom Araxes durchströmt; von Norden nach Süden aber durch den aus dem Sevang abfliessenden Sewanga, und südlich durch ein vom Ararat zum Araxes fliessendes Wasser in eine östliche und westliche Hälfte getheilt. In dieser Ebene hat nun sein Sohn die älteste armenische Stadt Armavir gebaut, und die drei Söhne seines Enkels: Gelam, Pharoch und Solac sind von da ausgegangen, und haben der Erste im Nordosten am Sevangsee die Stadt Gelacunia, die Andern südlich am Ararat die Orte Pharacot und Solacherd gegründet. Was hier die armenische Sage von den Haiasdan erzählt, gilt nach der Natur aller ursprünglichen Sage, — die wie die Prophetie kommende Zeitalter perspectivisch in den zunächstliegenden zusammenfaßt, so vergangene eben so in der zuletzt Verlaufenen rückschauend begreift, — von den Torgamatsi insgesammt; dann auch wieder rückwärts von den Javanen und allen ihren Bruderstämmen in Japhet. Alle diese Japhetiden sind also in die ararische Ebene, ihr Sinear, eingezogen; sie haben Alle, wo Armavir gelegen, ihr gemeinsames Vaterhaus gebaut, und diese Stadt ist ihnen, was Babel dem ganzen Geschlecht des Noe gewesen. Als diese aber eine Cuschitenstadt geworden, Ninive hingegen die Semitenstadt, wurde Armavira die Japhetidenstadt. Von Babel aber ist ausgegangen Arach und Achad und Chalanne, um die drei Stämme der in Mitte der Hamiten herrschenden Cuschiten, zu bezeichnen; damit aber auch wieder rückwärts diese Hamiten um Babel her, in ihren Stämmen: Mesraim, Phuth und Chanaan, durch die drei Städte ausgedrückt würden. Wieder ist Assur von Ninive ausgegangen, und hat Rechobot Ir und Chalach und Resen, zwischen Chalach und Ninive, gebaut; und die Urkunde meint damit zugleich die drei Stämme der herrschenden Assyrier, und um sie her die von Aelam, Arpharad und Aram, die asiatischen Semiten, die den Ersten zunächst gelegen, auch mit ihnen eng verbunden gewesen; während Lud in den Westen gezogen. Eben so haben die Japhetiden, nachdem sie ihren Hauptort Armavir gegründet, von da aus Gelacunia und Pharacot und Solacherd erbaut; damit ihre erste dreigetheilte Stammesgliederung andeutend, in die später die Armenier, nachdem sie Armavir zu ihrem Hauptorte gemacht, eingetreten.

Die Japhetiden haben darauf in ihre sieben Grundstämme sich unterabgetheilt, und in ihrer Urheimath, dem Seegrund der Araresebene, dem dreitheiligen Prinzipe aller Stammestheilung gemäß, sich aufgestellt. Die nordsüdliche und die ostwestliche Wasserscheide Armeniens hat sich in diesem Centralgebiete gekreuzt; man muß also voraussetzen, daß diese Stämme, wie sie in Armenien in der größeren Kreuzung, schon so gesessen, daß sie hernach durch die Wässer und Gebirge in die ihnen angewiesene fernere Heimath eingewiesen wurden; das Gleiche hier in der Mitte in Bezug auf Armenien sich wiederholt, und sie also nach diesem Prinzipe hier schon geordnet worden. Gomer hat also nordwärts vom Arares, gegen den Alaghez hin, am Ufer des Kasagh, diesseits des Zewanga, jenseits neben ihm aber Gog sich aufgestellt; von den drei Häusern Gomers aber wird Riphat im Osten, Thogorma in der Mitte, Ascanaz im Westen seine Stelle gefunden haben. Neben ihm, westlich bis zum Harpasu, saß nun nördlich des Stromes, Thiras, südlich Thubal; neben diesem östlich, dem Gomer gegenüber, Javan mit seinen vier Häusern, Tarschisch und Elisa, am meisten gegen Aufgang, Chitthim und Dodanim gegen Sonnenuntergang hin; und neben ihnen noch weiter im östlichen Theile des ararischen Feldes, südlich des Stromes, Madai, gegen Norden hin aber, vom Zewanga abwärts, Mosoch: Alle um die Urstadt Armavir her im Kreise. Da nun der Ausgangspunkt der Stämme gegeben ist, im Umkreise aber in den verschiedenen Provinzen Armeniens durchgängig das Gebiet, in das sie eingewandert; so läßt sich leicht ihr Zug innerhalb der Gränzen dieses Urlandes, mit einiger Sicherheit bestimmen. Sie sind wie allerwärts auf den Wasserstrassen hingezogen; theilweise auch wohl über diese, wahrscheinlich schon ursprünglich waldlose Höhen, auf den Landstrassen, die geregelt in ihrem Zuge durch die Päße, damals zu Völkerpfaden getreten worden. So ist Madai auf dem Wege über Khoy und Salmas durch Persarmenien in seinen drei Stämmen in das Ringgebirge des Urmiasees eingewandert. Von den drei Stämmen des Mosoch ist der Oestlichste, Mosoch Saca am Arares bis ins Curdelta hinabgestiegen, Sacasene mit seiner Bevölkerung erfüllend; die beiden Westlichen aber, verbunden mit Thubal, sind die Einen östlich die andern westlich, am Sewanga hinaufgestiegen, und dann durch den Paß bei Gumry zum Kur hinabgegangen; Thubal hat über Tiphlis sich nach

dem Dualeth gewendet, Mosoch aber von Mzchet aus, mit Mosoch Masaget die moschischen Gebirge besetzt, und dieser dann rechts am Kur hinabgegangen bis Moghan, um dann, sich abermals rechts wendend, am Südufer des caspischen Meeres weiter zu ziehen. Mosoch Alan aber hat das linke Ufer durch Alania und Albania erfüllt, und im mittleren Caucasus, zum Weiterziehen in den Norden, sich aufgestellt. Gog ist unterdessen an demselben Sewanga in das Ringegebirge des gleichnamigen Sees eingezogen, und dann während Mosoch Saca sein ganzes äusseres südliches Wassergebiet erfüllt, ist er selbst, durch den Paß am obern Akstafa, mit seinen drei Stämmen zum Kur hinabgestiegen, und hat Gogarene und Otene besetzt. Javan hat seinerseits südwärts sich gewendet, und ist, auf dem Wege des früheren Einzugs der Japhetiden, in's Muradthal zurückgegangen, und hat dann vom Vansee aus die Untergliederung seiner Stämme vollendet. Von Thiras hat die östlichste Wurzel sich dem Mosoch Saca beigesellt, und ist am rechten Arares hinabgewandert, um von da mit ihm nach Dehestan hinüberzuziehen; die thrakischen Kopfabschneider an der Strasse nach Ekbatana scheinen Reste dieses Zuges zu seyn. Die beiden Andern sind der großen Araresstrasse nach aufwärts gefolgt; die hat sie in das Quellgebiet des Euphrat, beim heutigen Erzerum, geführt; sie sind dem östlichsten der nördlichen Quellzuflüsse des Stromes nachgegangen, und durch Taoskari, die Pforte der Dahen in den Taossibergen, ins Absorrusgebiet, und das armenische Taik oder Daik übergewandert. Das Haus des Gomer ist endlich gleichfalls westlich auf der Strasse am Harpasu abgezogen; es hat den Tschildirsee an der Quelle zu seinem heiligen See gemacht, und von da aus über Hocharmenien, in dem Arares, Cur, Phasis und Euphrat ihre Quellen haben, an ihnen herab sich ausgebreitet. Nach der Argonautensage theilt sich hier der Arares, der auch im Harpasu eine seiner Quellen gefunden, in drei Ströme, den Tanais, Phasis und Thermodon. Aus der ersten Cimmeria in Hocharmenien theilt sich daher zum Weiterwandern auch das Haus Gomer, mit diesen drei Strömen, in drei untergeordnete Häuser: Ascanaz, Riphat und Thogorma, die sich an die Häupter dieser Flüsse gemeinsam knüpfen. So hat also das ararische Feld in der Mitte sich in ganz Armenien hinaus erweitert, und die Bevölkerung des Landes ist die, aus ihrem Keime hervor entfaltete primitive Bevölkerung

des ersten Asenfeldes und des alten Paradieses. Dieser Keim hat östlich gegen Asien sich bewurzelt, der Stamm westlich gegen Europa sich aufgerichtet; seitwärts hat er dann in die Wurzelblätter, rechts und links vom Arares, sich aufgethan, und ist nun fröhlich aufgewachsen, um weiter über die Erde sich auszubreiten. Gerade so hatte der Keim des ganzen Geschlechtes, in Sinear südwärts durch Ham bewurzelt, nordwärts in Sem und Japhet sich belaubt und ausgebreitet.

Da nun also die Mitte der ganzen Völkerverbreitung sich gefunden, und die Verbindungswege mit den gegebenen Punkten im ersten Umkreis sich festgestellt; so ist auch die Fortsetzung dieser Radien bis zum zweiten concentrischen Umkreis hin gegeben, und fortan kann die beigegebene Charte weiter reden. Von Asgard, dem Ver, Beheſcht Genk, dem ältesten Ilion, in der Mitte bei Armavir, gehen die Völkersteige aus; die Natur selber hat durch die Wässer sie gebahnt, und durch die Päſſe sie gerichtet; die Sage und die Ueberlieferung, die Namen der zurückgebliebenen Völkerstämme und ihre Abkunft, sie haben Denksäulen an diesen Wegen aufgerichtet, damit an ihnen, in zweifelhaften Fällen, die Geschichte der Wanderung sich zurechtfinden möge. Mit verschiedenen Farben sind diese Straſſen in der Charte angelegt; die dem vorübergehenden Zuge angehörigen Völker tragen dieselbe Farbe, und so spricht das Werk im klaren Ueberblicke sich selber deutlich aus. Für die Züge nach Hinterasien, und jene, die durch Caucasia gehen, wird es kaum nöthig seyn, ein Wort hinzuzufügen; nur jene, die über Kleinasien hinlaufen, müſſen wir noch, da wir von dieser Seite zur Zeit gar nicht geredet, mit einem übersichtlichen Commentar begleiten. Wir gehen auch hier von dem Grundsatz aus: Kleinasien ist die Fortsetzung der europäischen Armenia, und wie die übergewanderten Stämme dort zu einander gestellt gewesen, so sind sie im Ganzen und Großen auch hier beharrlich geblieben; ohne damit untergeordnete Verschiebungen durch Zufall, Laune und Oertlichkeit bewirkt, ausschlieſſen zu wollen. Der südliche Abfall des Hochlandes und das Muradthal, es verlängert sich nun westlich in den südlichen Abfall von Kleinasien, und die zweite Vorstufe von Cataonien bis Pisidien. Der nördliche Abfall gegen den Cur und Apsorrus, er setzt sich fort in die nordische Absenkung der Halbinsel; Hocharmenien endlich, es geht über in das

mittlere kappadokische und phrygische Taffelland, und diese dreifache Theilung wiederholt sich auch wieder im westlichen Abfall. Die ziehenden Stämme werden sich daher auch nur dieser Gliederung eingeben, und so wird Javan mit seinen vier Häusern die Südstrasse einschlagen, Thiras und Thubal die Nordstrasse, Gomer mit seinen Dreien die Mittelstrasse auf der Höhe. Das Hochland aber befaßt Phrygien, nach Herodot das Land zwischen Lydien und dem Halys, und Cappadokien nach ihm vom Halys bis zum Euphrat ziehend; beide das Mittelland, die Einsenkung mit ihren Seen, eine baumlose, nackte Fläche zwischen sich beschliessend. Nun sagt Cephalion in der Chronik des Eusebius (p. 95. Ed. venet.) bei Gelegenheit des Argonautenzuges: Herkules habe aus Verlangen nach dem Hylas von der Argo sich entfernt, und sey, wie man sage, umschweifend gegen das Gebiet Gimmeros gekommen. Der Herausgeber bemerkt dabei: die armenischen Geschichtschreiber pflegten die, welche man sonst Kappadokier nenne, Kiamirk zu heissen, welche auch wieder bei Andern den Namen Gimmerer führten; im griechischen Texte sey daher auch das Wort mit Kappadokien übersetzt. Cappadokien aber und Kleinarmenien heissen auch, eben wie die ganze Umgegend von Acilisene oder Hocharmenien, bei Procopius, Cimmeria in ältester Zeit. Wieder sagt Josephus: die welche von den Griechen jetzt Galater genannt werden, in Wahrheit aber Gomaren (Cymry) hießen, seyen von Gomer abgestammt; und wieder derselbe, so wie Hieronymus leiten die Phrygier von Thogarma ab, und der Letzte setzt hinzu: die Hebräer kennten sie unter dem Namen Tigrammanes. Weiter wird auch der Mariandyeerland, wo im Schlunde die Strasse zum Orcus niederging, beim Scholiasten der Argonautica des App., ein Sohn des Cimmerius genannt. Der Stamm der Gomeriten hat also in ältester Zeit auf der Halbinsel vorgeherrscht, ihr seinen Namen hinterlassen, und diese Halbinsel ist die zweite Cimmeria nach dieser Seite hin. In sie führt die alte Strasse von Ecbatana her nach den Euphratquellen, und von da nach dem Halys hinüber, geht stromabwärts, setzt dann weiterhin zum Sangarius bei Angora hinüber, zieht an ihm nach Cotyäum und so nach Mysien und Troas hin. Die andere Strasse aber lauft vom Murad am Melas hinauf, und fällt südlich in die uralte Xerxesstrasse ein, die über Iconium und Apamaca,

und von da an den Hermus und Mäander gegangen. Am Ausgange dieser Strasse erhebt sich ein westlicher Ararat, der Berg, auf dem in phrygischer Sage bei Apamaea die Arche geruht.

Auf der Letzten wird Javan vorangegangen seyn. In vier Häuser, Elisa und Tharsis, Citthim und Dodanim hat er sich gegliedert. Elisa und Tharsis erscheinen gepaart, und so Citthim und Dodanim. Man muß daher urtheilen, daß sie also paarweise auch miteinander gewandert, und daß die, welche am westlichsten sich gesetzt, also Citthim in Italien und Dodanim ihnen östlich, am Ersten abgezogen; Elisa aber der Hellene und Tharsis, der südliche Kleinasiate bis nach Armenien hin, ihnen gefolgt. Durch das Muradthal hinziehend, haben die Citthim im Thale des Teleboas, der in diesen Murad fließt, in Kothdsor oder dem Thale Kote oder Kuith, einem armenischen Gau über den Tigrisquellen, eine Spur ihrer Anwesenheit zurückgelassen. Der Melas führte die ziehenden Citthdodanim in Cataonien und Lycaonien ein. Die alte Form von Cataonien ist Cat oder Kat, unter diesem Namen kommt es in den Hieroglyphen des Pharao Menephthah vor; Cath aber ist eins mit Kitth, in ihm werden also zuerst die Citthim sich verbreitet haben. Lycaon ist einer der ältesten Patriarchen des arcadischen Pelasgerstammes, und Arcadien hat von ihm, in ältester Zeit, den Namen Lycaonien geführt. Die Urväter dieser Pelasger, die Dodanim, sind also weiter als die Citthim vorgezogen, und haben in diesem ältesten Arcaslande, Lycaonien, sich gesetzt. Die Cytthim haben von Cataonien aus einen Nebenzweig am Saras nach Cilizien hinabgesendet, der dort am Meeresufer die Cilizische Cetis begründet, und später über den engen Meeresarm nach Cyprus hinübergewandert; wo beim Vorgebirg Citium die Stadt Chytros sich findet, wie auch auf Creta ein Kittäon; die Kittäer in Cypern sind von dieser Wurzel ausgegangen. Chittim und Dodanim sind weiter auf der Xerxesstraße durch Pisidien und Phrygien vorgewandert; die Einen haben dann nordwärts gegen Cotyaeum sich gehalten, während die Andern südwärts gegen die Quellen des Mäanders sich gesenkt, wo auch wieder Lycaonen sitzen. Die Citthim zogen nun in die Catecacaumene, wo der Hermus aus dem Gebirg der Dindymene entspringt. Die-

ser Hermus aber hieß in ältester Zeit Cedus oder Ceth, wie noch heute Kodos oder Coth; an seiner Quelle liegt bei Ptolemäus Cade oder Cedis, und dort wohnen die Macedones Cadueni. Macedonier sind Ma-chittim, wie Cadueni wieder Cataonier, d. i. gleichfalls Citthim sind. Diese Ma-citthim breiten sich dann weiter aus, als Mysomacedonier nach Mysien, dessen Bewohner in ältester Zeit Cetheyer, vor dem Einbruche der Thraken, hießen; so wie in Lydien hyrcanische Macitthim saßen. Nach Lydien sind also die Citthim vorgegangen, und die Cetheyer am Caicus, dessen einer Quellzufluß Chet heißt, sind ein Ueberrest, in der Trojanischen Zeit, von diesem Stamm gewesen. Telephus beherrschte sie, dessen Sohn Latinus, nach der Sage, die Cetheer nach Italien hingeführt, und diesen den Namen Latiner gegeben. Die Dodanim ihrerseits sind unterdessen am Lycus und Mäander hinabgezogen und haben das Küstenland Jonien mit ihren Stämmen erfüllt. Denn die ganze jonische Seeküste, von Mycale (in Carien) an, war nach Eustathius zum Homer (L. β. Iliad.. p. 189), einst Sitz der Pelasger gewesen, und ein Larissa lag am Cayster bei Ephesus. Hinter Citthim und Dodanim drängen nun auf den Wegen, die sie gegangen, Elisa und Tharsis vor. Tharsis hat den Thorgamas in Harch zurückgelassen, und im weitern Vorgehen, wie er durch die cilizischen Pässe gegangen, und die Cytthim, die er in Cetis gefunden, nach Cypern gedrängt; so ist er im Weiterziehen nach Westen durch alle Tauruspässe in die Niederung bis zum Meere hinabgestiegen, und hat Cilizien, Pamphylien, Lycien mit ihrer alten Bevölkerung erfüllt; während er zugleich eben in den Durchzugsländern Cataonien, Isaurien, Lycaonien und Pisidien zurückgeblieben. Elisa aber ist den Dodanim gefolgt bis zum Mäander und nach Jonien hin; hat die Pelasger weiter nordwärts vor sich hergedrängt, wie diese wieder ihrerseits auf die Cytthim in Lydien drängten; also daß diese in die Mysische Macetha eingewandert, während die nachwandernden pelasgischen Dodanim Troas und Dardania erfüllten, und das pelasgische Volk der Dolionen pflanzten. Die Hellenen des Elisa drangen unterdessen noch weiter gegen Norden vor, die Cytthim in Cetheya oder Altmysien mußten weiter nach Europa übergehen; die Dodanim wanderten in's mysische Flußgebiet des Rhindacus ein, die Hellenen stellten sich in den umfassenden Bergen auf, und das ganze Ringgebirge um seine Seen her,

wurde in allen Verhältnissen ein asiatisches Thessalien, in dem Hellenen und Pelasger um die Herrschaft kämpften.

Im Norden hat zuerst Thubal, oben von seinem Sitze in der ihm zu enge gewordenen iberischen Heimath am Cur, den Phasis hinab, und weiter am Pontus hin, die ferne Wanderschaft angetreten. Die Stammsage dieses Volkes ist uns verloren, nur wenige verklungene Laute haben die Basken aufbewahrt. Aitor nennen diese ihren Stammvater, sich selber Aitorea Seme, Aitors Kinder; auch Eskualdun oder Euskarier, die nach der Sündfluth in Spanien, Gallien und Italien ihre große Sonnenrepublik begründet; und, während die Anderen in Finsterniß gewandelt, bestrahlt von Lamme, ihre Sprache erfunden. Vom Phasis aus haben die Wandernden bald den Absorrus erreicht, dort in drei Stämmen an der Küste sich aufgestellt, und dann weiter am Strome aufwärts drängend Saspiria, die zweite Iberia, gegründet. Weiter gegen Westen vorgehend, haben sie dann die Tibarenen am Pharmatenus aufgestellt; und Mosoch Alan, der auch hier noch mitgewandert, hat in den Mosinöcen, an ihrer Seite, sich gesiedelt. Dieser Mosoch Alan aber hatte in seiner Masse andere Richtung eingeschlagen; er war über den Mittelcaucasus zum Manytsch hinabgezogen, hatte das ganze Flußgebiet mit seinen Stämmen bis zur Mündung erfüllt, und war dann über den Tanais gegangen. Die Roxolani und Racalani am Borysthenes sind seines Stammes, der diesseits des Stromes in den Alanischen Bergen, und der Landhöhe an den Quellen, Alanen angepflanzt; und wieder im Norden, an den Quellen des Tanais und an der Oca unter den slavischen Arimphäen nach Ammian (XXII. 8), Alanen, Masageten, — die Jacatae des Ptolemäus an der heutigen Moskwa im jetzigen Mosaisk, das ist am Mosochflusse im Lande Mosochia, wo auch Moscowa steht, — endlich die Sargiten an der Dasna aufgestellt. Erschöpft durch diese Ausläufer ist der Stamm nicht weiter im Westen, als bis zu jenen Mosinöcen, vorgegangen; aber auch von Thubal bricht bei den Tibarenen die Spur ihres weiteren Vorschritts ab, weil die Nachziehenden den Fußtritt der ersten Wanderer zertreten. Man muß also die Zuglinie hypothetisch weiter nach Westen führen, wo die Bebryker, ein gälisches Volk, weil Herakles ein gleichnamiges

in den Südpyrenäen vorgefunden, eine wenn auch schwache Hindeutung gegen die ostiberische Halbinsel gewähren. Dort haben sie Chittim und Ascanaz gefunden, sind mit ihnen durch Europa gewandert; und haben, wie ihre Sage betheuert, in Gallien und Italien und Hispanien ihre Sonnenrepublik gegründet; für die der Stamm der Sikanen und der tyrrhenische Iberus am Apennin, die Iberier und Vasconier in Südgallien, und der iberische Rhenus bei Nonnus (Dionys. XXVIII. 397. XL. 747) ein Zeugniß ablegen. Thyras ist nun auch dem Frühvorangegangenen, wie es scheint der am meisten Verspätete, nachgezogen; aus dem Daik wird er am Absorrus hinaufgegangen seyn, von der Quelle zu der des Lycus übergehend, und dann in den Dahen des Ammian den Halys überschreitend. Dieser Anfang seiner Zuglinie wird eine interpolirte seyn müssen, weil alle zurechtweisende Spuren uns hier fehlen, erst jenseits des letzteren Stromes beginnen sie sich anzumelden. Plinius (V. 41) sagt: es giebt Schriftsteller, welche berichten, aus Europa seyen Mysier, Brygier und Thynier herüber gewandert, und von ihnen habe Mysien, Phrygien Bithynien den Namen angenommen. Diese einwandernden Mysier haben ursprünglich über dem Hämus, am unteren thrakischen Ister, gesessen, und haben dann die Chetäer oder Chyttim in das Gebirg aufgerollt, und sie an den obern Ced oder Cytth in die Catecacaumene gedrängt, wo wir sie gefunden; während die Brygier, vom Axios her über den Bosporus setzend, am Sangarius hinaufgezogen, und des späteren Phrygiens sich bemächtigt. Die Bithynier aber sind von den Odrysen ausgegangen, die an den Quellen des Hebrus, zwischen den großen und den kleinen Coeleten, wohnten; haben sich in drei Zügen gegen den mittleren Hebrus hingezogen, also daß die Mädobithynier, am westlichsten an die Mädi gränzend, auf der Südseite des Rhodope wohnten, die Thynier die Mitte hielten, die Bithynier aber im Osten gegen den Bithynusfluß hin saßen; von wo sie alsdann allmählich sich gegen den Pontus senkten, wo Vorgebirg und Stadt Thynias ihnen angehörten. Sie haben von da nach Asien übergehend, sich nördlich an die Mysier vom thrakischen Bosporus landeinwärts gesetzt; die früheren Bewohner in die Gebirge gedrängt, und in ihren drei Stämmen ein neues Bithynien gegründet. Die Zeit dieser Einwanderung giebt Arrian bei Eustathius (in Perieg. XLII.)

uns an, indem er sagt: wie Phrygier und Mysier, so seyen auch Thraker, vor dem trojanischen Kriege, unter der Leitung des Patarus aus Europa nach Asien übergegangen, zu der Zeit, als die Cimmerier Asien durch ihre Einbrüche verwüstet; und nachdem sie diese Cimmerier aus Bithynien vertrieben, hätten sie fortan dort gewohnt, und von ihrem Gesammtnamen komme, was man Thracesium nenne. Von diesem Patarus aber erzählt Demosthenes in **Bithyniacis** (Steph. von Byzanz **voc. Tios**): er habe, nachdem er Paphlagonien erobert, eine Stadt gegründet, die er Tios, vom Dienste des Zeus, genannt. So wohnen also Thraken vom Bosphorus bis gegen den Halys und nach Paphlagonien hin; so weit sich die Herrschaft des Phineus, von Sesamum oder Amastris bis nach Salmydessus im europäischen Thrakien, verbreitet. Im Allgemeinen aber haben in jener Zeit die Völker, als sie sich gemehrt, und erobernd wieder rückwärts gegriffen, zuerst die Gegenden in Anspruch genommen, in denen sie bei der früheren Durchwanderung eine Zeit lang sich angesiedelt; und so kann man annehmen, daß das Gleiche auch hier der Fall gewesen, und die Zuglinie des Thyras durch dies Thracesium, das thrakische Kleinasien, gegangen.

Nachdem die Südstrasse und die Nordstrasse sich also festgestellt, ist noch die Mittelstrasse zurückgeblieben, der Weg, auf dem die Gomeriten vorgeschritten. Diese aber sind dreigetheilt: ein Stamm der Riphat zur Rechten, zwei Stämme des Thogorma in der Mitte, und der ganze Stamm des Ascanaz zur Linken hin; die Vorschreitenden werden sohin mit dem einen Flügel sich an die Nördlichen anlehnen, mit dem andern an die südlichen Javanier. Von den Thogorma's oder Germanen war, wie wir gesehen, der eine Zug durch Caucasia zum Mäotis und dem dortigen Asburg übergewandert. Othin hatte diesen weiter zum Borysthenes geführt, und dann am Strome aufwärts, des Weges, den später die Gothen wieder zum Maeotis hinabgezogen, — über Ovim oder Oyum mit den Morästen, wo sie die Brücke geschlagen, — und so weiter nach Cholmogorod oder Holmgard in Mitte von Gardariki an den Ilmensee und zur Düna hinüber. Holmgard aber gränzte in alter Zeit an Jotland, und begriff Ladoga, Bieloosero, Rostov und Novogorod, dazu Pskow, Witebsk, und Murom, wo die Einwohner in Ruriks Zeiten sich Waräger nannten,

in der Erinnerung, daß ihre Väter dort durchgewandert. Der Lovat hatte diese in den Ladogasee und die Newa, und durch sie in die finnische Bucht geführt. Folgend der Küste Finnland's, waren sie bald bei Abo, an der Inselbrücke über Alandsmeer, angelangt; zogen hinüber, landeten in Upland, und gingen an der Nordlandsküste bis Skane hinunter; allmählich die Flüsse aufwärts, die Seen Gothslands und bald auch das Gebirg besetzend, und so hatte Scandinavien seine Bevölkerung erlangt. Jetzt waren die beiden andern Stämme von Hocharmenien auf der Nordstraße nach Ciamirk, das spätere Cappadokien, übergegangen; die Oertlichkeiten, die das Entstehen der großen Strasse durch den Norden der Halbinsel gefördert, hatten auch die Wandernden begünstigt; und so waren sie auf ihr in das Thal des Lycus hinabgestiegen, zum Iris übergegangen, bis sie den Halys, und darüber hin die Quellen des Sangarius und sohin Phrygien erreicht; das vom längeren Verweilen der Torgomatsi ihren Namen angenommen. Ihnen zur Seite waren zwei Stämme von Ascanaz, unmittelbar in's Quellthal des Halys, vorgegangen, und waren dem Strom gefolgt, bis dahin, wo ihre spätern Enkel das Gebiet Galatia, das Land ihrer früheren Wanderung, wieder mit gleicher Bevölkerung erfüllt; und dies hatte auch sie, nur auf südlicherem Wege nach Phrygien hinübergeführt. Ihr dritter Stamm war, auf der späteren Strasse nach Trapezunt, in den Chaldäern zum Thermodon hinabgestiegen; hatte in den Gebirgen über den Tibarenen sich angesiedelt, und von da an weiter westwärts sich ausgebreitet; denn sagt Mela (I. 19): die Chalyben besitzen von nambaren Städten, Amisus und Sinope, und die Flüsse Halys und Thermodon. So also reichten sie in ältester Zeit, bis zu den Bebrykern hin. Diese Bebriker wohnten in der gleichen Zeit in Troas, und Lycophron nennt Troja häufig die bebrikische; die Gegend der Lampsacener hieß nach dem Scholiasten des Apollonius (II. 2) früher Bebrykia; der mysische Olympus wird bei Eustathius zur Ilias (II. 18) ein Berg der Bebryker genannt; die Argonauten treffen sie noch am asiacenischen Meerbusen, aber Amycus ihr König herrscht (II. 794) bis zu den Sümpfen des Hypius; sie haben also nahe über ganz Bithynien, vor dem Einbruch der Thraken, sich ausgebreitet. Ein riesenhaftes Volk von übermenschlicher Größe, sind diese Bebriker aber Kelten

gewesen; denn sagt Dio Coccejanus beim Scholiasten des Lycophron (V. 516): Denen, die ehemals Bebriker, jetzt aber Narbonnenser heissen, gehört das pyrenäische Gebirge; dies Gebirge aber scheidet Iberien und Galatien. So zieht also diese dritte Linie celtischer Stämme längs dem Pontus von Hocharmenien bis zum Bosporus hin. Also haben in der dreigetheilten späteren Phrygia, major, Epictetus und Trojana, die drei Stämme des Ascanaz wieder vereint gesessen; bei ihnen aber die Torgamanen aus Thogarma's Hause. Das Land, zunächst wo diese Vereinigung geschah, in Bithynien, hieß daher auch Ascenazia oder Ascania. Der See in seiner Mitte, und der Fluß, der ihm entströmt, und die Bay, in die er fließt, sie alle führen den gleichen Namen; auch das Meer, bei den Griechen erst Axenos genannt, wird davon abgeleitet; und so auch die Inschrift auf den Münzen von Sardis unter dem Bild des Deus Lunus *μην ασκενος* wird darauf bezogen. Der See Ascann, im westlichen Winkel des phrygischen Pisidiens, bei Arrian, scheint gleichfalls darauf zu deuten, daß ganz Phrygien in jener Zeit wohl auch Ascanien genannt wurde. Da nun also die Ursprünge beinahe aller westlichen Völker in diesem Winkel sich zusammendrängten, so ist es nicht zu verwundern, daß Alle auch, anknüpfend an Troja und Phrygien, von dort ihre Herkunft ableiteten. Das haben die Chittim und die Dodanim, die Gälen, und die Gallaiker gethan; und die Germanen sind nicht zurückgeblieben. Unter den Westgermanen haben zu allermeist die Franken in ihrer Sage dort gewurzelt; selbst im scandinavischen Norden bindet die Karlsefnes Sage, die im Landfedgatal, die Edda Jöransson, an Troja an; indem sie den Priamus zum Odin aufwerfen, ihm die Tochter Troan geben, und diese mit dem Memnon, in Romaborg oder Asgard, den Tros oder Thor erzeugen lassen. Denn die zwei südlichen Stämme der Germanen, Mann und Vendil, sind von diesem Lande aus über den thrakischen Bosporus gegangen, der so enge ist, daß man jenseits den Gesang der Vögel von diesseits vernimmt; sie sind dann durch Thrakien zum Danubius vorgedrungen, und nachdem sie übergesetzt, ist an ihm hinauf Mann bis zur Landhöhe Westgermaniens vorgeschritten; Vendil aber hat im Donaudelta die Peucinen oder Buchonier zurückgelassen, daneben die Sidonen; dann längs den dacischen Alpen die Bastarner in ihren Stämmen, Caucoenser, Co-

tensier, Sensier; in der Buchonia oder Buckowina am Bug, dann Cistoboceu und Costoboceen und die anderen verwandten Stämme, zur Seite der Slaven in den Carpathen; dann im Weichselgebiet die Burgundischen Stämme, weiter westwärts die Vandalischen, im Norden endlich die Guttonen und Rugier angepflanzt, und also Ostgermanien bevölkert. Die Longobarden waren auf ihrer Südfahrt von Scoringa nach Mauringa, im Rugierland, gezogen; von da nach Gulland, ins Land der Guttonen in Preussen; dann nach Bathaib, Gepidenland an der Weichsel, weiter nach Burgundaib ins Land der Burgundionen; zuletzt in Anthabet oder Antenland, in die Slavensitze in den Carpathen und am schwarzen Meer gezogen. Dieselbe Strasse ist der einziehende Stamm dieser Ostgermanen, nur in umgekehrter Richtung gewandert.

Die Wege des Riphat sind uns allein noch zu verfolgen übrig geblieben. Dieser, der in der armenischen Cimmeria am meisten gegen Mitternacht, nördlich vom Tschildirsee, am Cur herab gesessen, hat in seinem Zuge vor den Andern am entschiedensten den Häuptern der drei Flüsse, des Kuban, Phasis und Thermodon sich zugewendet. Vom heutigen Suram aus, wo die große alte Strasse des Strabo aus Colchis nach Iberien übergeht, hatte er nur eine, wenige Stunden breite Wasserscheide, von den Ufern des Cur aus zu übersteigen, um sogleich im Gebiete der Quirila, und sohin des Phasis oder des Arctur sich zu finden. Er zog nun an ihr tiefer herab, auf der Wasserstrasse weiter, und erfüllte das ganze Arcturgebiet, das ehemals von Heniochen bewohnt gewesen. Dort haben seine drei Stämme entschiedene Richtung eingeschlagen. Riphatslav, der im Phasisgebiet sich ausbreitend, auch das des nahen Corax bis zur Quelle hin erfüllt, hat an ihm die Sannen im Suaneth angesiedelt; und ist alsdann in der Richtung, die die spätere Strasse eingehalten, über die Wasserscheide zum Cuban hingezogen; hat das binnenländische Heniochien bevölkert, und weiter am Cuban hinabgehend, bis zur Einmündung in den Mäotis, ist er dann durch die Halbinsel bis zum Borysthenes vorgeschritten; und sofort auf dem Wege, den die Asen Othin's zuvor gezogen, gegen Norden, und ins Gebiet der Düna und an den Ilmensee vorgegangen; dort eine zweite slavische Almia anpflanzend, umgeben von Pagiriten, den Vätern der Krivitschen, und Savaren, das ist Severier, Severgen, oder nordischen Sarmaten, und

hat von da aus in dieser mitternächtigen Saurica die Stämme der Slaven an der Wolga, den Dnieperquellen und tiefer hinab angepflanzt. Riphat Ant ist unterdessen an der Ostküste des Pontus, und sofort am Mäotis bis zum Tanais hinaufgestiegen; und hat an den Flüssen, die nordwärts in diesen Pontus sich ergiessen, bis gegen den Danubius hin sich ausgebreitet, und dort den zweiten Stamm der Slaven, den der kriegerischen Anten angesiedelt. Riphat Venet hat endlich vom Phasis westwärts sich gewendet, und ist an der Südküste des Pontus hingegangen. Die Heniochi, diesseits des Isisflusses, sind Reste des alten Heniochenreiches im Phasisgebiete, wie die Suanen weiter westlich in die Macrones, Sannen oder Tzannen sich fortgesetzt. Weiter sind die Wandernden in dieser Richtung an der Küste hingegangen, bis zum Thermodon; wo die Amazonen ihres Stammes sich auf den Feldern von Themiscyra und in den Berggehängen angepflanzt. Die Sage von diesen Amazonen, sie ist ein charakteristisches Merkmal der slavischen Stämme; beinahe überall, wo Solche gewurzelt, bis nach Vindelizien und zu den Czechen in Böhmen hinüber, wie am Tanais und an der Weichsel, haben sie diese Sage vom Regimente der Weiber, die sich wie Männer halten, mitgenommen; also daß sie sich durch sie vor den andern Stämmen kenntlich machen. Der Scholiast der Argonautika des Apollon. (II. 370) sagt: in der Nähe der Felder Doias, die wie der akmonische Hayn am Thermodon lagen, seyen drei Städte gebaut, in denen die Amazonen wohnten. Lycastia am Lycastus oder Lycus die Eine, Themiscyra am Ausfluß des Thermodon die andere, Chalybia am Henetus die Dritte; dort wo die Alyben gewohnt, die nun Chalyben heissen, und statt des Silbers Eisen besitzen. Diese Stadt ist in anderer Form Alobe, Alopa oder auch Aloa, die mythische Silberburg, die dann zur stählernen Burg geworden. Drei waren also der Amazonenstämme; der mittlere saß am Thermodon; der östliche war Nachbar der Chaldäer, im Lande noch jetzt Kuldir genannt, und diese Chaldäer hatten jährlich wiederkehrende Gemeinschaft mit diesem Frauenvolke. Der Ort des dritten Stammes war westlich am Lycus oder Lech; seine Burg hieß daher auch die Lechische, und dieser gränzte an Paphlagonien. In und um dies Paphlagonien aber wohnten in alter Zeit drei Stämme. Der erste, der der Heneten oder Veneten, die bei

Homer Pilämenus nach Troja geführt, aus dem Lande, wo die wilden Maulthiere fallen. Sie sassen, ein paphlagonischer Stamm, nach Callisthenes vom Parthenius an östlich, und Cytorum gehörte ihnen, auch Cromna lag nach Nepos bei Plinius (VI. 3) in ihrer Nähe, und Phineus hat Sesamus in ihrer Mitte gegründet; sie haben sich den Cimmeriern in ihren Zügen nach Kleinasien beigesellt, und Antenor hat sie nach dem Falle Troja's, nachdem sie eine Zeitlang in Thrakien umhergeirrt, an's adriatische Meer geführt. Diese paphlagonischen Venetä oder Wenden, und auch die andern Stämme der Altpaphlagonier, waren also Cimmerier aus der Wurzel Riphat Venet; sie gränzten am Lycus an die Amazonen, und setzten sie westlich fort, wie diese selbst wieder die Macronen oder Sannen fortgesetzt. Westlich an die Eneten gränzten weiterhin die Mariandyner, Söhne des Cimmerius, also gleichfalls dieser Wurzel angehörig *). Noch westlicher setzt Ptolemäus, landeinwärts gegen den Sangarius hin, Zychiane, das Land der Czechen; versippt mit jenen Zygiern, die an der östlichen Küste des Pontus ihre Sitze haben. Eneten also, Mariandyner und Zygier sind allesammt riphäischen Stammes, und sie reichen bis ganz nahe an den See von Ascanien. So geht also eine Linie dieser Völker, beinahe ununterbrochen von Phasis bis an die Gränze Bithyniens; und als die Cimmerier, von den Scythen aus ihren alten Sitzen vertrieben, durch die östlichen Uferländer des Pontus hinabgezogen, haben sie sich ihren Brüdern angeschlossen; sind auch selbst vielleicht theilweise als Reste ihrer Schaaren in diesen ihren Sitzen zurückgeblieben. Auch die Amazonen hatten sich ihnen angeschlossen, und sie haben über Vorderasien sich ergossen; und die verschiedenen Amazonenstädte, und die Namen der Wasser und der Brunnen bezeichnen die Richtungslinien dieses Ergusses, und die Amazonien die Standlager der Ziehenden. So das Mazeum in Bithynien, Cyme in Aeolis, Lesbos gegenüber, auch Amazonium genannt, Myrina gleichfalls in Aeolis, Myrlaea dann, Pygella: alles Punkte, die sich in Ephesus, als ihrer gemeinsamen Mitte, einigen. Von dieser Völkerlinie aber sind die Südslaven am Danu-

*) Die Cauconen, die in dieser Linie vorkommen, werden von Eustathius als Arcadier bezeichnet, sie waren schweifend, gleich den Lelegeren, was auf die Wanderung eines Zuges der Dodanim in dieser Richtung schliessen lassen möchte.

bius, in den Carpathen und am Hämus, bis in den tieferen Westen hinein, ausgegangen.

So finden alle Stämme, die diese Richtung eingeschlagen, sich an der Propontis zusammen, also, daß sie im Umkreis der alten Phrygia, der auch Bithynien begriff, sich gegenseitig drängten; um so mehr, da auch aus dem Hause des Sem, Lud mit den mysischen Buchoniern, und den carischen Hirten versippt, sich auf sie gesetzt, und Alle nach vorwärts drängten. Zwei Wege führten nach Europa hinüber, der thrakische Bosporus und der Hellespontus; und die Stämme, die von Süden heraufgezogen, haben den südlichsten dieser Auswege gewählt; während die auf dem mitternächtlichen Pfade gegangen, mit der grösseren Hälfte der Mittleren die Nordstrasse vorgezogen. Diese Ueberzüge sind frühe schon, bald nach der Einwanderung von Osten her eingetreten; je nachdem der Wandertrieb nach vorwärts getrieben, und das Bedürfniß dazu gedrängt. Durch die ganze Periode, die von Bel Nimrod bis auf Ninus sich hingezogen, hat diese Ueberwanderung sich fortgesetzt; geschlossen und größtentheils beendet aber war sie schon, als dieser sein grosses, durch die Cuschiten hamitisirtes Semitenreich aufgebaut. Damals, zur Zeit der Semiramis, wie alte Zeugnisse berichten, sind die Leucosyrer in Kappadokien eingewandert, und haben den Feuerdienst mitgebracht. Damals hat Saspiria in ein lybisches Aethiopienland sich umgewandelt; Colchis aber in ein medisch-ägyptisches Feuerland. Damals auch sind Phönizier unter Cilix nach Tarsis übergewandert, und haben es zu einem arimäischen Typhonslande umgeschaffen, und die Flammen sind durch Pamphylien hingelaufen, und die feuersprühende Chimaira hat in Lycien den alten, milden Apollodienst verdrängt. Phineus, der in der Sage dem ganzen Völkerzuge vom Halys bis zum Bosporus gebietet, ist nach Hellanicus beim Scholiasten (Apollon. II. 178) der Sohn des Agenor, nach Hesiodos aber sein Enkel von Phönix her, und der Cassiopeia, die ihm den Cilix, Phineus und Doryklos geboren; gehört also dem Hamitischen Hause an. Phineus mithin, Ausdruck jener Völker, als sie durch die Phönizier sich hamitisirt, ein Bruder des Cilix, durch den Tarsis in Cilizien zum Feuerland geworden, ist Symbol der gleichen Veränderung.

die im Norden am Pontus eingetreten. Nach Arrian bei Eustathius (in Dionys. Perieg. CXI.) war Paphlagon der natürliche Sohn des Phineus, von dem Paphlagonien den Namen erhalten; und so konnte Constant. Porphyrogeneta (Them. I. 7) sagen: es sind aber die Paphlagonier zwischen dem Halys und dem Billäus ägyptischen Geschlechtes; von Phineus, der zuerst Paphlagonien bewohnte, und einen Sohn hatte, von dem die Gegend genannt wurde. So ist also in dieser Zeit auch Paphlagonien eine Fortsetzung des colchischen Aegyptenlandes geworden, weil die phönizischen Agenoriden Brüder der ägyptischen Beliden waren; und wie Cilizien in ein südliches Canaan sich umgewandelt, so das Phineusland in ein pontisches. Auch die Bebriker, — die von der Bebrix, einer der Töchter des Danaus, den Namen erhalten, — wurden durch sie in Riesen der Feuerzeit umgewandelt, die auch in Phrygien gewaltet, und an die Catecaumene sich angeknüpft; wie in Cappadokien an den Argäus, in Cylizien an die dortigen Solfatarren. So war hinter den Wandernden, geistig in der Doctrin, das ganze Land aufgeflammt, wie früher physisch in seinen feuerspeienden Bergen; wollten sie nicht selber Theil nehmen an der allgemeinen Conflagration, dann öffnete sich ihnen im Westen der neue Welttheil, um dem Brande auszuweichen. So giengen also nun auch jene noch hinüber, die zuvor in der asiatischen Heimath zurückgeblieben. Mit dem Zug des Bel ins Hochland Armenien hatte dort die Auswanderung der Japhetiden angefangen; sie hatte größtentheils geendet, als Semiramis gegen den Aräus ausgezogen, dieser in der Schlacht geblieben, Armenien eine assyrische Provinz geworden, und die Siegerin Schemiramikerd am Vansee gebaut. Das Gleiche hatte mit den Ausgewanderten im Westen sich wiederholt. Das Belusreich, immer weiter sich ausbreitend, war den Ziehenden auf dem Fusse gefolgt; als es mit Ninus an den Ufern des ägeischen Meeres angekommen, war die Auswanderung auch aus der zweiten Heimath größentheils vollzogen; und das Epos vom Siegeszuge des Assyriers will damit die Gränzen seines Reiches bezeichnen. Nach der Westseite hin hat er Kleinasien von drei Seiten umzogen, nach Norden eben so Caucasia, im Osten in gleicher Weise die Vorlande von Hinterasien; die Gränzen unserer Charte fallen, vor dem Bactrischen Zuge, ohngefähr mit den Gränzen seines Reiches zusammen. Innerhalb dieses Krei-

ses ist das Feuerreich beschlossen; ausserhalb desselben ist die zur Zeit noch freie Japhetidia, durch Meere von ihm getrennt. Aber über das Wasser sind die geistigen Flammen durchgebrochen; dem in den Westen ziehenden und fliehenden Kronos sind sie gefolgt; in die dritte Heimath sind sie mit den Stämmen eingedrungen, bis diese mit gemeinsam verbundenen Kräften ihrer sich erwehrt, und eine mildere Ordnung der Dinge das gezügelte Element, nachdem es die Erde durchgebrannt, auf den Inseln der Meere im Niedergang, in die Fesseln des Schlafes geschlagen. Indem in solcher Weise die Stämme der Menschen ihren Trieben und Instincten und zugleich ihren Illusionen nachgegangen, hinter ihnen aber das Schwert, das ihnen Eden unzugänglich gemacht, seine Feuergüsse ihnen nachgesendet, ist es nicht ergangen, wie sie gewollt; sie sind nicht in ihrem künstlich erbauten Midgard beisammen geblieben; sondern es ist geworden, wie es der gefügt, von dem alle Macht ausgeht in der Geschichte. Indem sie ihrer Freiheit nachgezogen, wurden sie in alle Welt zerstreut: ein warnend Beispiel für alle kommenden Geschlechter, denen es gelüsten möchte, durch ihren Eigenwillen künstlich zu fügen, was Gott getrennt, oder auch zu trennen, was er gefügt.

Somit glauben wir unsere Aufgabe gelöst zu haben, so weit es der gegenwärtige Zustand der Wissenschaft gestatten will. Armenien hat sich uns als die erste vagina gentium erwiesen; als der erste Bienenstock, von dem alle die Flüge der japhetidischen Völker ausgeschwärmt. Wie daher dies Urland ihrer ganzen Geschichte sich unterstellt, so ist es auch in ihrem ganzen Verlaufe eine trennende Mark für sie geblieben; eine Art von Wetterscheide, um die sich die politischen Stürme angehäuft, und an der sie aneinander sich entladen, und in ihren Bewegungen sich ausgeschwankt. Alle seine Gaue umkreisen die ararischen Felder am Fusse des Ararat; diese sind die räumlich in die Fläche ausgelaufene Mitte, wie der Ararat den Armeniern als die Mutter aller Berge gilt, den im Kreise die heiligen Berge aller Völker umstehen; wie die Spiegel ihrer geweihten Seen im Kranze den alten Centralsee umfassen, und ihre weihenden Ströme nach allen Seiten hin entsenden. Verlängert man nun, um diese Mitte her, die armenische ostwestliche Wasserscheide, vom

Casbek bis zur Tigrisquelle ziehend, nördlich zwischen Don und Wolga bis zur Quelle beider Ströme, und eben so südlich zwischen dem Tigris und dem Euphrath, bis zum persischen Meerbusen hin; dann ist diese Linie der natürliche erste Meridian in der Weltgeschichte. An ihrer südlichen Hälfte hat die erste Herrschaft der Beliden sich gebildet, und von ihr hat die Herrschaft des Ninus ihren Ausgang genommen; die Kämpfe zwischen den Assyriern und den Medern, so wie dieser mit den Persern haben dort sich ausgestritten. Nebucadnezar ist von dort in den Westen ausgezogen, wie Darius und Xerxes; und dafür hat wieder Alexander dort den Hellenen die Weltherrschaft erstritten. Die Römer haben an ihr mit den Parthern und den Sassaniden gestritten, die Araber die Herrschaft über den Osten dort bei Nehavend gewonnen; und dann wieder ist an ihr das Chalifat den Angriffen der östlichen Völker erlegen; während in den Kreuzfahrern der Westen wieder bis an sie vorgedrungen, und zur Stunde noch Perser und Türken an ihr einander sich gegenüber stehen; wie in Armenien selber, nach langem Kampfe der Römer mit den Parthern, und der Byzantiner mit den Persern, wieder Suniten mit den Schiiten dort zusammen gränzen. In der nördlichen Hälfte der Linie aber haben die Scythen mit den Cimmeriern, und wieder die Gothen mit Beiden gestritten. Die Hunnenzüge haben dann die Scheidemark durchbrochen, die Tartaren und Mongholen sind gefolgt, bis endlich die Slaven die Herrschaft über den ganzen scythischen Norden erstritten. Verlängert man aber die andere Wasserscheide, von Erzerum vorwärts nach Mitteleuropa, die Donau hinauf und den Rhein hinab; und wieder von Ardebil an den Oxus hinauf, durch Mittelasien bis über die Höhe hin, und am blauen Strom hinunter; dann hat man für die nördliche Erdhälfte die natürliche Mittellinie zwischen Nord und Süd; und an ihr streiten Beide eben so durch alle Geschichte miteinander, wie an der andern Ost und West, gerungen. Von Bel, und Semiramis und dem Thuras an, der an ihr in ältester Zeit mit dem Riesen Caucasus gestritten, und von Sesostris, der dort seine Kriege mit den Scythen der Wüste geführt; haben zu beiden Seiten von dieser Mitte alle die großen historischen Kämpfe zwischen den beiden Richtungen sich ausgekämpft. Am Rhein und der Donau haben erst die Schlachten von Germanen und

Gälen sich geschlagen, und ein halbes Jahrtausend lang hat der blutige Krieg zwischen Deutschen und Römern sich ausgestritten; während im Osten der noch längere Rache-Krieg zwischen Iran und Turan, in seiner großen epischen Entwickelung, sich entfaltete. Später haben Buiden und Gaznaviden und Seldschuken die Linie am Oxus durchbrochen; Dschingis Chan und seine Nachfolger sie im fernen Ost und am caspischen Meere überschritten, und Timur ist von ihr aus im Sturme über Südasien hingefahren. So hat der Ort, wo beide Linien sich durchkreuzen, als der wahre Erdnabel in aller Geschichte sich erwiesen; und die Adler, die von Nord und Süd und Ost und West einander entgegengeflogen, sie haben sich über ihm begegnet.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

66°
68°
70°
Aorsi
v. Mosoch Saca zum Jaxartes
58°
56°
ATENE
Mons
Cadusii
Mardus Fl.
Gelae
Margasi
zum Oxus
nach Dehistan
Dribyces
Elymais
Zuglinie der Meder u. der Arier od. Bactrier
Choromytrena
Sidices
Jasonius Mons
Egbatana
Zugl. der Parer
66°
68°

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

KARL KRAUSBART
Buchbinderei
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Görres, Joseph <<von>>,

Die Völkertafel des Pentateuch

Bd.: 1

Regensburg 1845

Exeg. 1348 o-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10413450-5